Ex legato Adm. Revdi. ac Excellentss. D. Bartholomaei Schnitzer Protonot. apost. ad S. Petrum Canonici: ac Monialium Ursulin. Confessarii pie in Domino defuncti 14. Decembr. 1730

asc 4762a

Lit. G. N.o 107.

Ad FF. Franciscanos Ellingo [illegible]

OFFICIALIS ANIMÆ,

Das ist:

Unterweiser einer der Voll-kommenheit begieriger Seelen / mit welcher er sich gründlich / über diese Materi unterredet:

Folgt darauf der tröstliche

Beichts-Vatter /

Welcher die beängstigte Seelen der frommen

Beichts-Kinder /

Zur gewünschten Ruhe / und Zu-friedenheit bringet.

Weiter

Unterweiset derselbe sein Beicht-Kind Tröstlich / wegen der Verstreuungen unter dem Gebett.

Beschrieben:

Von P. F. MAURITIO SCHREMBGEN, deß Franciscaner Barfüsser-Ordens / der Rheinischen Provintz Priesteren.

Cum Permissu Superiorum.

Mayntz / In Verlag Johann Mayers / Durch Johann Georg Häffner. 1720.

Der H. Bernardus.

Ich will dich lieben / mein HErr / nach deiner Gab / und meiner Wenigkeit: wann ich aber dich so viel nicht lieben kan / als ich lieben sollte / so kan ich gleichwohl nicht mehr / als ich kan. Ich werde dich aber mehr lieben können / wann du dich würdigen wirst mir mehr zu geben; ich werde dich aber niemahl so viel lieben / als viel du geliebt zu werden / würdig bist: Meine Unvollkommenheit haben deine Augen gesehen: Gleichwohl werden alle in dem Buch geschrieben werden / welche thun / was sie vermögen / obschon sie so viel nicht vermögen / als viel sie schuldig seynd.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der
Hochwürdigen in Gott-Hochandächtigen
Frauen/ Frauen
Annæ Barbaræ/
Des Löblichen / Jungfräuli-
chen/ Abteylichen Closters Mariæ-
Dahlheim/ deß H. Cistercienser-Ordens/
ausserhalb Mayntz
Hoch-meritirten
ABBATISSIN,
Unserer
Groß-Günstig / Hochgeehrtisten
Frauen.

Hoch-

Hochwürdige / in GOTT
Hochandächtige Frau 2c.

NAchdem dieser / von Vollkommenheit der Seelen redende Official / wie dann auch / der tröstliche Beichts-Vatter / vermittels deß Drucks / fertig gewesen / umb jetzt ihre Reiß anzutretten dahin / allwo sie gewünschten Statt und Platz finden / und sich selbsten nutzlich anwenden könten; dessenthalben aber umb Rath gefragt / und von uns ein solches Orth ihnen zu benennen / freundlich begehret haben: Haben wir / ohne vielfältiges Nachdencken / dieselbige

gleich zu der Hochwürdigen Frau/ und ihren Andächtigen untergebenen Closter-Jungfrauen/verwiesen; Und zwar dieses nicht ohne Ursach: Dann wo sollte der Official (dessen Unterweisung und Sprach/ so vielen unzahlbaren/ viel danckeler vorkommet/ als die Griechische/ oder Arabische) wo/ sage ich/ sollte er besser reden/ als bey denen/ welche ihn wohl verstehen/ ja eine besondere Profeßion darvon machen/ seine Unterweisungen verstehen zu können? wo sollte sich der Tröstliche Beichts Vatter anderst angeben/ als bey denen/ welche solchen bey uns/ als ihren Dieneren in Christo/ von mehreren Jahren her gesucht haben/ und annoch beständig suchen; Als welchen Sie die Direction ihrer zarten/ und Gottliebenden Gewissen anvertrauen?

Mit Freuden dann/ und gantzer Affection des Hertzens/ senden Wir beyde zu Ihnen; nicht zweifflende: Sie werden so willkomm erscheinen/ als gütiglich auffgenommen werden.

Es ist zwar wahr: Das des Officials seine Sprach bißweilen etwas zart/ subtil/ tieffsinnig/ und hoch seye; Aber eben darumb soll er vielmehr bey ihnen/ als anderen reden: Als zu welchen ihr Honigfliessender H. Patriarch und Vatter Bernardus

dus gesprochen: (a) Eure Profession ist über die massen hoch / sie übersteiget die Himmelen/gleichet denen Engelen/und deren Reinigkeit; Dann ihr habt nicht allein gelobt alle Heiligkeit/sondern auch die Vollkommenheit aller Heiligkeit. Euch stehet nicht zu/mit denen gemeinen Gebotten zufrieden zu seyn/auch nicht allein acht zu geben/was GOtt befehle / sonderen was er wolle: Damit ihr prüffet/ welcher da seye der gute/ wohlgefällige/ und vollkommene Will Gottes. Anderen kommt es zu: Gott zu dienen; Euch aber: Ihme anzuhangen. Und wiederumb (b) Diese ist euere Professsion: Suchen den GOtt Jacobs / nicht nach der gemeinen Arth anderer Menschen/ sonderen das Angesicht deß Gottes Jacobs/ daß ist dessen Erkanntnus ... diese im Leben jederzeit zu suchen/ durch Unschuld der Händen/und Reinigkeit des Hertzens / lehret uns die Andacht ... welche da bestehet in einer immerwährender Gedächtnus Gottes / in einer unabläßlichen / zu seiner Erkanntnus gerichten Meynung/und in einer stäten Anmüthung der Liebe gegen Ihme.

Und diß ist eben dasjenige/welches in gegenwärtigem Tractätlein weiter ausgeleget wird; Daher wir uns umb so vielmehr versicheren/ daß solches mit liebreicher Anmüthung auffgenommen werde: Je mehr der

(a) in Epist. ad Fratres de monte. (b) Ibid.

der grosse Eyffer zu aller Gottseligkeit/und innbrünstige Begierden zu aller Tugend/ welche in ihren Hertzen/als kostbaren Gärten des himmlischen Bräutigambs / immerdar grünen/ uns bekannt seynd. Dessen können wir einen jeden durch ein unlaugbares Zeugnus der äusserlichen Würckungen / als deren verwunderlich hervorprangenden Früchten/leichtlich versicheren: Unter welchen nichts also hervor scheinet/ welches mehr in denen Untergebenen die Tugend ihrer Vorsteherin/oder aber in der Vorsteherin / die Gottseligkeit ihrer Untergebenen/ bezeuge; als die genaue / und strenge Unterhaltung der Clösterlichen Disciplin, wie dann auch des Göttlichen Dienstes / in welchem der himmlische Bräutigam/von seinen/ noch in dem Elend wanderenden/ doch zu ihm / und seiner glückseligen Anschauung verlangenden Gesponsen gelobt/ geprieſen/und geehret wird; Das wir dem Buchstaben nach in diesem ihrem Marianischen Thal erfüllet sehen/ welches von ihnen allen ihr H. Marianischer Vatter Bernardus verlanget hat/da er gesprochen: (c) Erwöhlet einen Thal zu dem Reißen / erwöhlet einen Thal zu dem Pflantzen; dann so gar pflegt man auch die Bäume nicht

)(4 leicht

(c) Serm. de S. Bened.

leicht auff die Berge zu pflantzen / weilen solche mehrtheils trucken / und felßachtig seynd. In denen Thäleren ist die Feistigkeit / da nehmen die Pflantzen zu / da ist ein völlige Erndt / da gehet auff die hunderste Frucht / laut jenes Spruchs: Die Thäler werden überflüßige Frucht bringen ps. 64. Da lasse dich dann hinpflantzen / allwo die Wässer vorbey lauffen; Dann allda ist die Menge der Geistlichen Gnaden: Und die Wässer welche in denen Himmelen seynd / loben den Nahmen des HErrn / das ist: die himmlische Benedeyungen machen / daß er gelobt werde.

So nehme sie dann / Hochwürdige Frau Abtißin / diese zwey zum himmlischen Vatterland unterrichtende Gesellen freundlich an / und sende diejenige zu ihren / in GOtt untergebenen Jungfrauen; Sie werden einer jeden / die so nothwendige / als nützlich- und heylsame Unterweisung ertheilen / das die Anfangende zu grösserem Eyffer / die Zunehmende zu grösserem Fortgang / die Vollkommnere aber zur Begierd stärckerer Vereinigung mit GOtt / entzündet werden: Nach der Lehr ihres Honigfliessenden Stiffters / welcher dann alle die Seinige also anredet: (d) Derjenige welcher Gott dienet / muß allzeit / oder zu / oder abnehmen / : Entweder zwingt er sich zum herauff

(d) Serm. ad Frat. de monte.

auff steigen / oder er wird herunter getrieben. Von euch allen aber wird die Vollkommenheit erforderet / obwohl nicht ein gleiche von allen: sonderen wann du anfangest / fange Vollkommen an; Bistu im Zunehmen / so thue diß auch vollkommentlich; Hastu aber schon etwas Vollkommenheit erreichet / so messe dich an dir selbsten / und sage mit dem H. Apostel Paulo Phil. 3. Nicht das ichs schon erlangt habe / oder das ich schon vollkommen bin: sonderen ich folge nach / ob ich einiger Massen dasselbige ergreiffen möchte / darinn ich auch ergriffen bin von Christo JEsu . . ich halte es nicht dafür / daß ichs ergriffen habe. Es ist aber eins / ich vergesse zwar desjenigen was dahinden ist: Strecke mich aber selbst aus zu denen Dingen / die forne seynd / und jage also nach dem vorgesetzten Ziel / nach dem Kleinodt der Beruffung Gottes. Worinn Augenscheinlich durch die Lehr des H. Apostels erkläret wird: Das eine Vollkommene Vergessenheit dessen so hinterlegt / und eine vollkommene Ausbreitung zu demjenigen / so noch übrig ist / die Vollkommenheit eines gerechten Menschen in diesem Leben seye. Die Vollkommenheit aber / dieser Vollkommenhet wird allda seyn / wo das Sieg-Kräntzlein der himmlischen Belohnung vollkommentlich wird ergriffen werden.

Darzu Wir Ihnen dann von dem Allmächtigen GOtt alle Hülff und Gnad von Hertzen wünschen/ und Uns gantz demüthig in Christo JEsu empfehlen. Geben zu Mayntz den 1. Monaths Julii/ im Jahr 1720.

Ew. Hochwürden/

Unserer Groß-günstigen und Hochgeehrtisten Frauen/

Wie dann
Deß gantzen Hochlöblichen Closters

Demüthige/ und bereitfertigste
Diener in Christo

Sämptliche Franciscaner/ Unseres
Barfüsser-Closters allhier.

APPROBATIO
Theologorum Ordinis.

NOs infrà ſcripti, de mandato A. R. P. Miniſtri Provincialis attentè perlegimus Tractatus aliquot, à V. R. P. Mauritio Schrembgen Ss. Theol. Lectore emerito, ac hujus noſtræ Rhenanæ Provinciæ actuali Definitore, non minùs piè ac Zeloſè, quàm eruditè compoſitos, quorum unus intitulatur: *Officialis animæ*; alter: *Confeſſarius conſolatorius piorum pœnitentium inquietas variis anxietatibus conſcientias ſerenans*, his etiàm adjunctum *Tractatum de diſtractionibus*, nihilque in ullo deprehendimus fidei Orthodoxæ, aut bonis moribus diſſonum; quin potiùs doctrinam præclaram, quibuſvis ſtudioſis perfectioris vitæ, ac conſcientiæ tranquillæ, apprimè utilem; ut proinde eosdem laude, ac luce publicâ dignos cenſeamus. Moguntiæ in Conventu noſtro Fratrum Minor. S. Franciſci Recollect. 21. Februarii 1720.

F. Eleutherius Meinerzhagen mp.
F. Theodoricus Schmitz mp.
SS. Theologiæ Schol. Lectores Ordinarii.

Licen-

Licentia Adm. R. Patris Ministri Provincialis.

UT aliquot Tractatus ascetici, à V. A. P. Mauritio Schrembgen, hujus nostræ Provinciæ Coloniensis seu Rhenanæ FF. Minor. S. Francisci Recollect. Ss. Theologiæ Lectore Emerito , ac Definitore actuali, compositi, quorum primus intitulatur: *Officialis Animæ*, alter verò: *Confessarius Consolatorius* &c. cum adjuncto *Tractatu de Distractionibus* &c. Servatis Sac. Concilii Tridentini, & Ordinis nostri Constitutionibus, inprimi possint, hisce facultatem concedimus. in quorum fidem has manu nostrâ subscriptas, & officii nostri Sigillo minori munitas, dedimus Coloniæ in Conventu nostro S. Agnetis V. & Mart. ad Olivas dicto, die 22. Martii anno 1720.

(L.S.)

F. Wilhelmus Weinandt
Minister Provincialis Provinciæ Coloniæ mpp.

Approbatio & Facultas Ordinarii.

PErfecti hi tres Tractatus, quos V. A. P. Mauritius Schrembgen, ex Ordine FF. Minor. S. Francisci Recollect. Definitor, titulo Officialis Animæ, & Confessarii pœnitentem circà dubia conscientiæ, & Distractiones consolatoriè informantis, insignivit, & linguâ Germanicâ, verbis ac stylo raris, concinèque exquisitis, elaboravit; nihil doctrinæ Christianæ aut sanis moribus dissonum continent: Sed potiùs omnibus sanctioris vitæ cultoribus ad perfectionem præmovendam (sicut omninò sperandum) utilitatem singularem allaturi sunt; ut prælo, ac luce publicâ dignissimos censeam. Gaudens insuper, quod operi huic, perfectionibus undequaque excellenti, primitias Approbationis apponere datum sit. Ità Censeo Weissenau 7. Martii 1720.

Sigismundus Beringer Ss. Theol. Doctor, Eminent. Principis Elect. Archi-Epis. Mogunt. Consiliar. Eccl. Cap. Rur. Olm. Decanus. Colleg. S. Victoris, & Crucis Can. Cap. & resp. Plebanus Parochus in Weissenau, Librorum Censor. mpp.

Inn-

Innhalt/

Aller Abhandlungen und Absätzen dieses Ersten Tractats.

Erster Theil.

Von Erkanntnus der Unvollkommenheiten. Pag. 1

Erste Abhandlung.

Von denen Unvollkommenheiten ins gemein. ibid.

Erster Absatz.

Was man verstehe durch das Wort: Unvollkommenheit. 2

Zweyter Absatz.

Von Unterschied der Unvollkommenheiten. 4

Dritter Absatz.

Wie die Unvollkommenheit von einer läßlichen Sünd unterschieden werde? 7

Zweyte Abhandlung.

In was vor Sinnen/ und in welchen Materien die Unvollkommenheiten begangen werden? 12

Erster Absatz.

Wie durch die sehende Krafft, und andere äusserliche

liche Sinn/die Unvollkommenheiten begangen werden. ibid.

Zweyter Absatz.

Wie in denen innerlichen Sinnen/gesetzter Weiß/ in der Einbildung oder Phantasy 2c. Die Unvollkommenheiten begangen werden. 17

Dritter Absatz.

Welcher Gestalt in den Seelen-Kräfften/ nemblich Verstand/ Gedächtnus/ und Willen/ die Unvollkommenheiten begangen werden. 22

Dritte Abhandlung.

Von denen Ungelegenheiten/welche die angezogene Unvollkommenheiten der Seelen in diesem Leben zu fügen. 27

Erster Absatz.

Die angezogene Unvollkommenheiten vergringeren in der Seel die Freyheit zur Würckung des Guten. 28

Zweyter Absatz.

Die angezogene Unvollkommenheiten hinderen auch den Eyffer der Gnaden. 32

Dritter Absatz.

Die angezogene Unvollkommenheiten hinderen auch die vollkommene Vereinigung mit GOtt in diesem Leben. 36

Vierdte Abhandlung.

Von denen Ungelegenheiten / welche der Seel von denen Unvollkommenheiten/in diesem Leben zustossen. 40

Erster Absatz.

Die würckliche Unvollkommenheiten verhindern oder vergringeren doch den Verdienst in diesem Leben. ibid.

Zweyter Absatz.
Die würckliche Unvollkommenheiten zertrennen auch die gute Anzüg; gründen aber Unvollkommene/ oder befestigen / die sich zuvor in der Seelen schon befindende. 46
Dritter Theil.
Die würckliche Unvollkommenheiten hinderen auch die vollkommne Vereinigung mit GOtt. 48
Zweyter Theil.
Von Reinigung der Seelen von denen Unvollkommenheiten. 52
Erste Abhandlung.
Von dem Unterschied zwischen der Reinigung der Sünden/und der Unvollkommenheiten. Auch wie die Seel in diesem Leben von denen Unvollkommenheiten gereiniget werde / durch die freywillig angenommene Abtödtungen. ibid.
Erster Absatz.
Anderst wird die Seel von denen Sünden/anderst von denen Unvollkommenheiten gereiniget. 53
Zweyter Absatz.
Die Seel wird in dem sinnlichen Theil von denen Unvollkommenheiten gereiniget/durch die freywillig von Ihr angenommene Abtödtungen. 57
Zweyte Abhandlung.
Wie die Seel gereiniget werde von denen nicht freywillig angenommenen / sonderen leydentlich / von der Sinnlichkeit zustossenden Unvollkommenheiten. 61
Erster Absatz.
Die Seel wird bißweilen gereiniget von denen Un-

Unvollkomenheiten/durch die/ in dem sinnlichen Theil/ leydentlich zustossende Versuchungen. ibid.

Zweyter Absatz:

Die Seel wird bißweilen in dem sinnlichen Theil leydentlich von denen Unvollkommenheiten gereiniget durch Betrübnussen. 46

Dritter Absatz.

Die Seel wird bißweilen leydentlich in dem sinnlichen Theil von denen Unvollkommenheiten gereiniget/ Entziehung der sinnlich-Empfindlichen Gnad. 68

Vierdter Absatz.

Es werden vorgetragen noch andere in dem sinnlichen Theil befindliche/ und aus der sinnlichen Andacht entspringende Unvollkommenheiten/ welche durch derselben Entziehung leydentlicher Weiß benommen / und ausgeschlossen werden. 72

Dritte Abhandlung.

Ob/ und wie die Seel nach diesem Leben/ für der Anschauung Gottes/ von denen Unvollkommenheiten gereiniget werde? 78

Erster Absatz.

Ob nach diesem Leben die Seel für der Anschauung Gottes müsse von den Unvollkommenheiten gereiniget werden. ibid.

Zweyter Absatz.
Nach diesem Leben wird die Seel von denen Unvollkommenheiten gereiniget / nicht durch die Straff des Gefühls/ sonderen des Schadens/ oder Beraubung der seeligmachenden Anschauung. 82

Dritter Theil.

Von Vollkommenheit der Seelen. 86

Erste Abhandlung.
Von Erkanntnus einer vollkommenen Seelen/ oder worinn der Seelen Vollkommenheit bestehe. 87

Erster Absatz.
Die Vollkommenheit der Seelen bestehet nicht præcis in Ablegung der Unvollkommenheiten ibid.

Zweyter Absatz.
Die Vollkommenheit der Seelen bestehet auch nicht in der angezogenen Gnaden. 89

Dritter Absatz.
Die Vollkommenheit bestehet auch nicht in einer Geist-geheimen Vereinigung der Seelen mit GOtt. 91

Vierdter Absatz.
Die gäntzliche Vollkommenheit der Seelen bestehet in der Reinigkeit des Hertzens/und angezogener Gnad zugleich. 93

Zweyte Abhandlung.
Von denen Würckungen/ und Vorzügen einer Vollkommenen Seelen. 97

Vierdter Theil.

Von der Weiß/ und Manier/ die Vollkommenheit zu erlangen. 103

Erste Abhandlung.
Ob ein eyffrige Seel, durch eigene Arbeit/ mit Hülff Göttlicher Gnad / und gemeiner Beywürckung/zur Vollkommenheit gelangen möge. 104

Zweyte Abhandlung.
Durch welche Werck/oder Ubungen eine eiffrige Seel am besten zur Vollkommenheit auffsteigen könne. 108

Erster Absatz.
Ob eine eyffrige Seel/ durch die äusserliche Abtödungen/zum Gipffel der Vollkommenheit gereichen könne. 109

Zweyter Absatz.
Ob durch die innerliche Abtrödtungen/ein eiffrige Seel/ zum Gipffel der Vollkommenheit gereichen könne. 111

Dritter Absatz.
Ob durch öffteren Gebrauch H. Sacramenten/ eine eyffrige Seel zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen möge? 114

Vierdter Absatz.

Ob durch vielfältiges Gebett ein eyfrige Seel zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen möge? 120

Dritte Abhandlung.

Von der Erkandtnuß seiner selbsten/ welche vonnöthen ist vor der Ubung / welche billich die Ubung der Vollkommenheit genennet werden kan. 123

Erster Absatz.

Was durch die Erkandtnuß seiner selbsten verstanden werde.

Zweyter Absatz.

Vor der so genannten Ubung der Vollkommenheit/ wird erfordert eine Ausbundige Erkantnus seiner selbsten. 124

Vierdte Abhandlung.

Von der Erkandtnus deren/ in jeden Kräfften sich befindenden Unvollkommenheiten/ welche vor gedachter Ubung der Vollkommenheit vonnöthen ist. 128

Erster Absatz.

Von denen im Verstand sich befindenden / und die Vollkommenheit zuruckhaltenden Unvollkommenheiten. 129

Zweyter Absatz.

Von denen/im Willen befindlichen Unvollkommenheiten/ welche die Vollkommenheit hinderen. 132

N. 1.

Von denen aus eigener verderbten Lieb / entspringenden Unvollkommenheiten. 133

N. 2.

Von denen im Willen befindlichen Würckungen der Hoffart / welche die Vollkommenheit hinderen. 135

N. 3.

Von denen Unvollkommenen Freuden / welche die Vollkommenheit hinderen. 138

Fünffte Abhandlung.

Von der/zur Erlangung der Vollkommenheit/ Nothwendigen Ubung. 139

Erster Absatz.

Die bemeldte Ubung bestehet in wachtsamer aufsicht des Hertzens. 140

Zweyter Absatz.

Ob die Ubung der wachtsamen aufficht des Hertzens so viel seye/als die Erforschung des Gewissens / oder Erkandtnuß seiner selbst? 141

Dritter Absatz.
Wie nothwendig seye die wachtsame auffsicht des Hertzens/ umb die Ausbündige Vollkommenheit zu erlangen. 144

Dritter Absatz.
Darinn weiter die Ubung der wachtsamen auffsicht des Hertzens gelobet wird. 144

Innhalt/

Aller Zweifflen des Zweyten Tractätleins deß Tröstlichen Beicht-Vatters.

Erster Theil.
Wegen deß Glaubens. 163

Zweyter Zweiffel.
Wegen würdiger Niessung der H. Communion. 168

Dritter Zweiffel.
Wegen der Truckenheit/ welche so wohl vor/ als nach der Niessung dieses Allerheiligsten Sacraments/ offt verspühret wird. 172

Vierdter Zweiffel.
Wegen ungewißheit deren vorhin geschehenen Beichten. 176

Fünff-

Fünffter Zweiffel.
Von dem Unterschied des doppelten Menschen. 183
Sechster Zweiffel.
Wegen der eigenen Lieb. 194
Erster Absatz.
Was da die eigene Lieb seye? 195
Zweyter Absatz.
Wo der Ursprung der eigenen Lieb seye. 196
Dritter Absatz.
In welchen Kräfften die eigene Lieb befindlich sey? 197
Vierdter Absatz.
In welchen Dingen die eigene Lieb sich einmische. 199
Erste Zertheilung.
Wie in denen zeitlichen Dingen die eigene Lieb sich einmische. 200
Zweyte Zertheilung.
Was Gestalt die Lieb in denen leiblichen Dingen sich einmische. 202
Dritte Zertheilung.
Wie sich die eigene Lieb in denen Geistlichen Dingen einmische. 204
Vierdte Zertheilung.
Was durch die besondere Gaaben GOttes verstanden werde / und wie sich auch darbey die eigene Lieb einmische. 205
Fünffter Absatz.
Wie die Seel insgemein von der eigenen Lieb gereiniget werde. 207

Sechster Absatz.

Wie die Seel besonderlich von der eigenen Lieb gereiniget werde? 209

Erste Zertheilung.

Wie die Seel von der eigenen Lieb/ in Besitzung Zeitlicher Dingen/ gereiniget werde. 210

Zweyte Zertheilung.

Wie die Seel / in dem Gebrauch der Leiblichen Dingen/ von der eigenen Lieb gereiniget werde. 213

Dritte Zertheilung.

Wie die Seel / in denen Geistlichen Sachen / von der eigenen Lieb gereiniget werde. 216

Vierdte Zertheilung.

Wie die Seel/ in der Empfahung der ungemeinsamen/ und besonderer Gnaden/ von der eigenen Lieb gereiniget werde. 218

Siebender Zweiffel.

Wegen der Versuchungen. 221

Achter Zweiffel.

Wegen der Nächtlichen Träume. 227

Neundter Zweiffel.

Wegen vielfältiger Fall in kleine Sünden/ tägliche Gebrechen / und Unvollkommenheiten. 229

Zehender Zweiffel.

Einer der Beschaulichkeit ergebenen Seelen/ welche zweifflet: Ob / und wann sie sich zu dem würcklichen Leben begeben solle? 236

Eilff-

Eilffter Zweiffel.
Einer frommen Seelen/ welche sich beklagt/ daß sie keinen Fortgang mehr in der Andacht habe. 239

Zwölffter Zweiffel.
Einer frommen Seelen / welche sich beklaget/ daß sie nicht mehr kan betrachten/ wie vorhin. 245

Innhalt/
Aller Abhandlungen und Absätzen/ dieses Dritten Tractätleins/ Von denen
Verstreuungen.

Erste Abhandlung.
Was durch die Verstreuungen verstanden werde. 254

Zweyte Abhandlung.
Wo die Versuchungen der Verstreuung herkommen. 259

Erster Absatz.
Die Verstreuungen/ und ungehörige Bildnussen/ zur Zeit des Gebetts/ kommen her von ungebührlichem Gebrauch der äusserlichen Sinnen. 2t0

Zweyter Absatz.
Es kommen auch die Gestalten deren / unter dem

dem Gebett/ zustossenden Versuchungen/ von der Sinnlichkeit des Menschen her. 262

Dritter Absatz.

Es kommen auch die / zur Zeit des Gebetts / verstreuende Bildnussen von denen bösen Anzügen. 264

Vierdter Absatz.

Die Versuchungen/ und Verstreuungen / unter dem Gebett/ kommen auch offt von GOtt selbsten her/ und zwar zum guten Ziel/ und End. 266

Fünffter Absatz.

Die Versuchungen der Ausschweiffung unter dem Gebett/ werden auch offt von dem Teuffel verursachet. 267

Dritte Abhandlung.

Wie möglich/ oder nicht möglich / die Zeit deß Gebetts verstreuende Bildnussen zu verhüten. 269

Erster Absatz.

Ob alle Verstreuende Bildnussen unter dem Ge- Gebett gänzlich können vermieden werden? ibid.

Zweyter Absatz.

Ob die Seel vermittels ihrer Freyheit könne annehmen/ oder verwerffen/ die unter dem Gebett zustossende Verstreuende Bildnussen. 271

Vierdte Abhandlung.

Was Schaden die Seel leyde/ durch die zur Zeit deß Gebetts/ zustossende Gestalten/ und Bildnussen. 278

Er-

Erster Absatz.
Es wird vorgestellt der Schad / welcher dem mündlichen Gebett von denen Verstreuungen zugefügt wird. ibid.

Zweyter Absatz.
Was da die zur Zeit des Gebetts vorkommende Ausschweiffungen / dem innerlichen Gebett Schaden. 282

Dritter Absatz.
Was die frembde verstreuende Gestalten dem Verstand Schaden/wann er der Beschaulichkeit oblieget. 288

Fünffte Abhandlung.
Was der Seel die freywillig unter dem Gebett angenommene Verstreuungen schaden. 292

Sechste Abhandlung.
Von denen Mittelen/gegen die/zur Zeit des Gebetts/vorfallende Gestalten/und Verstreuungen. 296

Erster Absatz.
Das erste Mittel gegen die Verstreuungen / ist ein fleissige Vorbereitung zum Gebett. ibid.

Zweyter Absatz.
Daß zweyte Mittel gegen die vorfallende Ausschweiffungen / ist die wahre Gringschätzung seiner / oder die Demuth/so da herrühret aus tieffer Betrachtung/eigener Nichtswerthigkeit/ und Armseligkeit. 300

Dritter Absatz.

Das dritte Mittel zu verhüten die Ausschweiffungen/ bestehet in der wachtsamen Auffmercksambkeit des Hertzens. 302

Vierdter Absatz.

Das vierdte Mittel gegen die Ausschweiffungen/ bestehet in Erkanntnuß der Gefahr/ darinn zu bewilligen. 304

Vorrede.

DAß ich von denen Unvollkommenheiten zu Schreiben mich unterfangen habe / bin ich fürnemblich durch zwey Ursachen darzu angetrieben worden. Erstlich : Weilen die Vollkommenheit eine so hohe/ und fürtreffliche Sach ist/ daß ihr nichts mag verglichen werden. Zum Anderen : Weilen sehr nützlich / und nothwendig ist die Erkanntnus der Unvollkommenheiten; Dann Gleichwie man nichts liebt / so man nicht zuvor erkennet hat ; also fliehet man auch nichts/ man hab es dann zuvor in Erkanntnus gebracht.

Unzahlbar seynd diejenige/ welche von der Boßheit/ Grobheit / Zahl/ und Unterschied/ so wohl deren Tödtlichen als Läßlichen Sünden geschrieben haben : Aber (so viel mir bewust ist) hat bißhero keiner die Materi der Unvollkommenheiten besonderlich abzuhandlen sich unterfangen ; indem

dem doch die Todt-Sünden allein der Gnad / die Läßliche Dero Eyffer / und die Unvollkommenheiten der Vollkommenheit widerstreben / welche / da sie nicht entdeckt werden / in der Seelen ohne Erkanntnus / und folglich ohne Begierd dieselbe zu besseren beständig verharren.

Weilen aber die Unvollkommenheiten gring scheinen / deswegen soll man sie doch nicht gring schätzen; Dann in dem GOtt ohne Ziel und Maaß groß ist / muß in seinem Dienst nichts gring geschätzt werden: Dann er wurde nicht groß genug seyn / dafern er nicht alle Geringigkeit thäte übersteigen.

Dahero so Ihn eine Seel liebet / muß sie die wahre Freundschafft auch in den geringsten Diensten beweisen. Die Außbündige Wissenschafft einer jeden Kunst zeiget sich in den allermindesten Dingen auffs beste an.

Es ist keinem Bildhauer zur grossen Kunst zu rechnen / daß er ein Stück Holtz zerhaue / und die grobe Stucker darvon setze / dann diß leicht ein jeder thun kan; Aber hernach die geringste Stücklein absezen / die feineste Höhlen ausarbeiten / endlich das Werck zu einer gebührender Vollkommenheit zu bringen / kostet Arbeit / und ist nur ein Werck eines gar wohl erfahrnen Meisters.

Es kan ein Lehr-Jung den Grund eines Gemähls legen; Aber eine nach der Kunst ausgearbeitete Bildnuß zu machen/ erforderet die Hand eines wohl erfahrnen Mahlers/ damit also durch die allergrinste Züg / ein grosses und wunderwürdiges Werck vollführt werde. Gleicher Gestalt wird die Bildnus der Göttlichen Vollkommenheit durch Vertilgung der allergringsten Unvollkommenheiten in die Seel eingetrucket.

Es ist keine vollkommne Bildnuß/ welche ein Haupt/ Händ/ Füß/ und einen Leib hat/ sonderen in welcher alles künstlich vorgebildet ist: wie wollen dann die Menschen der allervollkommnisten Göttlichen Majestät eine rauhe/ ungestalte/ und Unvollkommene Seel darbieten? Es wird aber keine / sie seye so gutes Willens sie immer wolle/ die verborgniste hindernussen der Vollkommenheit auslöschen/ dafern sie dieselbige vorhin nicht erkennet.

Daher wird der Official / und Unterweiser in gegenwärtigem Tractat die allergeringste Unvollkommenheiten / welche so wohl in denen äusserlichen/ als innerlichen Sinnen / ja auch in den Seelen-Kräfften/ als nemlich der Gedächtnus dem Verstand/ und dem Willen/ sich zutragen/ vorhalten; damit nach erhaltener solcher Erkanntnus

die

die Seel desto leichter die gewünschte Vollkommenheit erreichen möge.

Ich hab aber den Unterweiser einen Official genennet / als welches Ampt ist/ die nicht wohlgeordnete / und sträffliche Werck zu untersuchen; welcher dann umb mehrerer Klarheit wegen/als sich mit der Seelen unterredent/ wird vorgestellet werden.

Erster Theil/

Von Erkandnuß der Unvollkommenheiten.

In welchem soll untersuchet werden die Wesenheit/ so wohl der würcklichen/ als beharzlichen Unvollkommenheiten. Auch wie/ und in welchen Kräfften sich dieselbige zutragen. Und endlich was sie für Würckungen nach sich ziehen; welches in folgenden Abhandlungen wird erscheinen.

Erste Abhandlung/

Von denen Unvollkommenheiten ins gemein.

Kaum wird einer nach Gebühr eine klare und vollkommene Erkandnuß eines Buchs erreichen/ dafern nicht anfänglich desselben enthaltene Materi außgelegt wird: Welches dann wegen mehrerer Klarheit in folgenden Absätzen geschehen soll. So seye dann

Erster Absatz/

Was man verstehe durch das Wort Unvollkommenheit?

Official. Durch das Wort Unvollkommenheit verstehen wir ein jedes leibliches oder geistliches Werck/ welches da nicht gericht ist nach dem göttlichen Willen/ umb wie viel derselbige ein höheres rathet/ und vorhaltet.

Seel. Aber worin bestehet die rechte Wesenheit der Unvollkommenheit/ welche da gefunden wird in einem vollkommenen Werck?

Official. Diese bestehet darin/ daß solches Werck nicht gleichförmig sey dem göttlichen Willen.

Seel. Auch die Wesenheit der Sünd bestehet in Mangel dieser Gleichförmigkeit/ so scheint kein Unterschied zwischen der Sünd und Unvollkommenheit zu seyn.

Official. Obwohl auch die Sünd in Mangel der Gleichförmigkeit bestehet; so wird doch diese genommen/ umb wie viel selbige nicht gleichförmig ist dem Gebott deß göttlichen Willens/ die Unvollkommenheit aber nur dem Rath desselbigen.

Seel. Christus sagt: Seyet vollkommen/ wie dann euer himmlischer Vatter

voll-

vollkommen ist. Und wiederumb: Diß ist der Will Gottes / eure Vollkommenheit / welche Sprüch ohne Zweiffel nicht zum Gebott / sondern zum Rath Gottes gehören. Wann dann jemand etwas würcket / und nicht nach der Richtschnur der Vollkommenheit / wird er eine Unvollkommenheit begehen / und also werden alle unsere Werck unvollkommen seyn; weil sie die von Gott erforderte Vollkommenheit nicht erreichen.

Official. Es will zwar GOtt haben / daß wir nach der Vollkommenheit sollen würcken / aber nicht zu jeder Zeit; dann er gütiglich eine Ordnung unserer Werck gesetzet hat / nemblich einen Anfang / ein Mittel / und ein End. Daher ob schon die Anfangende die jenige Vollkommenheit / so in der Mitten / oder am End gefunden wird nicht erreichen; so muß man doch nicht sagen / daß dergleichen Werck absolut in sich unvollkommen seynd: obwohl man sagen könte / sie seyen etwan unvollkommen / wan man sie vergleichet gegen die vollkomnere und allervollkomneste Werck; dan auff solche weis zu reden / könte man auch sagen / daß die allerseeligste Jungfrau Maria (obwohl sie vom ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß ohne alle / auch die

allergringste Sünd gewesen / und jederzeit verblieben) unvollkommener weis gewürckt hätte: weilen sie zur Zeit ihrer zarten Jugend noch nicht geziert gewesen mit dem Uberfluß der allerhöchsten Gnaden / mit welchem sie begabt gegen Himmel gefahren. Und dieses ist gewesen der göttliche Will / als welcher beschlossen hat / daß unsere allerliebreichste Mutter von Anfang ihrer Geburt bis zum End deß Lebens mehr und mehr wachsen solte / doch ohne einige in sich selbst bestehende Unvollkommenheit / oder Mangel der Gleichförmigkeit mit dem Rath deß göttlichen Willens.

Zweyter Absatz /

Von Unterschied der Unvollkommenheiten.

Official. Es ist ein grosser Unterschied zwischen der Unvollkommenheit / welche in sich selbsten eine solche ist / und zwischen der Unvollkommenheit / welche nur in Vergleichung eines besseren ein solche kan genennet werden.

Seel. Woher kombt aber eine Unvollkommenheit / welche in sich selbsten eine solche ist?

Official. Daher / weilen nach Betrachtung aller Umbständen ein solches Werck

nicht

nicht gleichförmig ist mit dem göttlichen Willen/ als welcher das Gegentheil rathet. Exempel weis: Christus hat gerathen die Verläugnung seiner selbst in allen Dingen; welcher dan hier und dort / ohne Noth / oder andere billige Ursach seiner Sinnlichkeit gnug thut / dieser begehet durch solches eine Unvollkommenheit / wie dann geschicht/ wan man aus Antrieb der sinnlichkeit wohlgeschmäckige Speiß oder Tranck erforderet; sehe / daß ist die Unvollkommenheit. Wann man nun in Geniessung deroselben die Schrancken der Mässigkeit ein wenig übertrettet / so ists ein läßliche; wo aber die Ubertrettung mercklich ist/ ein tödliche Sünd.

Dann in der ersten Begebenheit ist kein Gebott Gottes (wie ich setze) welches da mir das Essen und Trincken verbietet; gleichwohl kan ein solche aus lauter Sinnlichkeit geschehene Sach nicht auff GOtt gerichtet werden: folgends ists ein Unvollkommenheit / welche bestehet in Abgang der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen/ welcher uns gerathen hat die Verläugnung und Abtödung der Sinnlichkeit.

Seel. Welche aber wird genennet eine Unvollkommenheit / welche nur in Vergleichung eine solche ist?

Official. Es ist die jenige / welche zwar in sich selbsten keine ist; gleichwohl / wann man ein gute Würckung gegen eine bessere / oder allerbeste vergleichet / wird die erste weniger gut / oder in Vergleichung unvollkommen genennet werden. Gut zwar wird ein solche Würckung genennt: dann sie wird gerichtet zur Ehr Gottes / welcher ein solche gerathen / als zum Exempel: da einer ein geringe Allmosen gibt; da aber ein Gleichnuß angestellt wird zwischen dieser Allmosen / und einer andern / Krafft welcher einer das halbe Theil seiner Güter unter die Armen außtheilete / oder all sein Haab und Gut zur Beyhülff der Bedürfftigen Nebenmenschen darbietete; könte man sagen / daß die vorige Allmoß in Vergleichung unvollkommen seye. Auß diesen

Schliesse 1. daß die Vollkommenheiten / in einer jeden Materi / wann sie nicht im höchsten Grad bestehen / können Unvollkommenheiten genennet werden / wann man sie mit denen höheren Staffelen vergleichen will: und also ists beschaffen mit denen Unvollkommenheiten: dann unter diesen auch eine grösser ist / als die andere; obwohl man eine Unvollkommenheit weder in sich / weder in Vergleichung kan eine

Vollkommenheit nennen / gleichwie doch eine in sich selbst bestehende Vollkommenheit / durch Vergleichung mit anderen höheren / eine absehentliche Unvollkommenheit mag benambset werden ; dann eine Unvollkommenheit bleibt in allen Zufällen eine Unvollkommenheit : dieweilen sie jederzeit ungleichförmig ist dem göttlichen Willen / welcher das Gegentheil gerathen hat. Also auch bleibt eine läßliche Sünd allzeit eine Sünd / obschon sie in Vergleich gezogen wird mit denen schwäreren / und und schwäristen Sünden. Und solcher Gestalt statt geben seinen sinnlichen Begierlichkeiten in einer jeden Materi / ist eine Unvollkommenheit ; es seye dann / daß man gegen die göttliche Gebott handle / so wird die Unvollkommenheit eine Sünd. Wann aber daß geschehe / wird lehren folgender

Dritter Absatz /

Wie die Unvollkommenheit von einer läßlichen Sünd unterscheiden werde?

Official Damit der Unterschied der Unvollkommenheit und der Sünd klärer erscheine ; ist nöthig erstlich zu sehen den Unterschied zwischen einem Rath und Gebott Gottes.

So ist dann wohl zu mercken / daß der Rath nur seye eine Vortragung einer besseren Sach / zu welcher wir nicht verbunden seynd / gleichwie da ist die Keuschheit in Gleichung deß Ehestands; das Gebott aber ist ein Befehl / so uns verbindet zu Vollbringung deß jenigen / so uns gebotten ist.

Derohalben seynd wir verbunden die Gebott zu halten / die Räth aber nicht. Die Gebott zu halten ist eine Sach der Noth / die Räth aber zu vollführen / stehet uns frey. Weiter: die Gebott söndern uns ab von den unzulässigen / die Räth aber von den zulässigen Dingen. Wiederumb: durch die Gebott meyden wir die Sünd / durch die Räth aber die Gelegenheit der Sünd; zu verstehen / umb so viel als es in sich ist: dann bisweilen ist es ein Gebott / dadurch wir verbunden werden / auch die Gelegenheit der Sünd zu meyden. Endlich: durch die / sonderlich verbietende Gebott / verhüten wir die Straff / durch Haltung aber der Räth / versammlen wir die Verdiensten.

Seel. Es erhellet schon genugsam der Unterschied zwischen den Gebotten und Räthen: so wolte ich auch gern hören den Unterschied zwischen den Sünden (besonders

sonders den läßlichen) und denen Unvollkommenheiten.

Official. Ins gemein darvon zu reden/ so ist die Unvollkommenheit von der Sünd darin unterschieden: daß diese seye gegen das göttliche Gebott/ jene aber gegen dessen Rath. In besonders aber kan man nicht allzeit so vollkommendlich eines von dem andern unterscheiden/ weilen die Unvollkommenheiten gar leicht in Sünden verwandelet werden; gleich wie wir dann hier und dort nicht allzeit erkennen können/ ob wir in dieser oder jener Sach läßlich oder tödlich gesündiget haben; dann ein solches hangt an der Wissenschafft und dem Urtheil verständiger und gelehrter Menschen/ wie auch dem eygenen Gewissen; wie dan ein gleiches in gegenwärtiger Sach darvon zu halten/ wegen Unterschied zwischen denen läßlichen Sünden/ und Unvollkommenheiten.

Wann wir aber als gewiß stellen/ daß eines seye eine Unvollkommenheit/ daß andere ein läßliche Sünd; so befinden sich zwischen ihnen viele Unterschiedlichkeiten; dann eine Sünd/ sie sey immer so klein sie wolle/ verdienet eine empfindliche Straff/ eine Unvollkommenheit aber nicht also. Wiederumb: die Sünden/ auch die aller-

gringste seynd eine Materi der Beicht und Absolution, die Unvollkommenheiten aber nicht; wann man klar erkennet / daß es nur solche seynd. Die läßliche Sünden müssen widerruffen werden / auff daß wir deren Verzeyhung erlangen; solche Beschaffenheit aber hat es nicht mit denen Unvollkommenheiten / sondern es ist genug / daß wir dieselbige besseren / und auß einem unvollkommenen ein vollkommenes machen. Endlich wann eine läßliche Sünd in eine Würckung mit eintritt / verhinderet sie den Verdienst; eine Unvollkommenheit aber kan mit einschleichen / und doch das Werck so in sich sonst gut / verdienstlich bleiben.

Seel. Diese Lehr wolte ich / wegen grösserer Klarheit / wohl gern durch Exempel bewiesen sehen.

Official. Sehe hier das erste Exempel: es fastet gesetzter weis einer mit eytler Ehr / so eine läßliche Sünd ist; dieser verdienet nichts wegen der eytlen Ehr / ja ist straffmässig wegen solcher Sünd.

Seel. Aber warumb solten solche / mit läßlichen Sünden behaffte Werck nicht verdienstlich seyn?

Official. Die Ursach ist diese: das Gott keinem Werck einigen Verdienst gestatten

will /

will / dafern die Boßheit der Sünd darbey gefunden wird.

Hingegen aber: welcher auff einen Fastag auß Antrib der Sinnlichkeit wohlschmäckende delicate Speisen genieset / hat noch Verdienst / noch Straff zu gewarten / weilen er nicht sündiget; wie wohl ein solcher nicht würcket nach denen / so offt in Göttlicher heiliger Schrifft widerholten / Räthen der Abtödung / welche doch keine Gebott seynd / sondern nur Anreitzungen zu grösserem Verdienst.

Vernehme es in einem anderen Exempel: einer thut mit unordendlicher Begierd verlangen nach dem Zeitlichen / der andere besitzet mit unrecht eine geringe Sach. Der erste begehet eine Unvollkommenheit / dann er handlet wider den göttlichen Rath / welcher uns also vorgetragen wird: Psl. 61. v. 11. Wann euch Reichthumb zufallt / so hanget das Hertz nicht daran. Der ander begehet eine läßliche Sünd / weilen auch ein kleiner Diebstahl unter Sünd verbotten ist.

Ich setze das dritte Exempel: es behaltet ein Geistlicher ein Buch / auch mit Erlaubnuß der Oberen / aber mit einer unordentlichen Neygung und Anklebung. Der andere hat / eines zwar ohne unordendliche

An-

Anklebung / doch ohne Urlaub. Der letztere begehet eine Sünd / weilen er ein Eygenthümber ist; der erste begehet eine Unvollkommenheit / weilen er sein Hertz darauff setzt: dan die Erlaubnuß der Obrigkeit befreyet ihnen allein von der Sünd deß Eygenthumbs / nicht aber von der Anklebung / und folgends auch nicht von der Unvollkommenheit.

Zweyte Abhandlung /

In was vor Sinnen und in welchen Materien die Unvollkommenheiten begangen werden?

Weilen schier in allen Kräfften die Unvollkommenheiten begangen werden; darumb soll / zu mehrerer Klarheit / diese Abhandlung in folgende Absätz getheilet werden.

Erster Absatz /

Wie durch die sehende Krafft / und andere äußerliche Sinn die Unvollkommenheiten begangen werden.

Official. Gewiß ist est es / daß wir / auch ohn unser auffmercken viele Unvollkommenheiten / durch das anschauen / begehen. Und zwar umb so viel desto mehrere /

rere / umb wie viel weniger wir darauff gedencken / oder dieselbe erkennen / daß sie von uns begangen werden.

Seel. Aber warumb begehen wir durchs Gesicht Unvollkommenheiten / in dem wir doch solches zum sehen von GOtt bekommen haben?

Official. Obschon wir das Gesicht / und alle Kräfften von GOtt haben / so seynd sie uns doch nicht gegeben worden / auff daß sie mit eytelen und unnützen Dingen sollen beschäfftiget werden: wie ich in unserem Vorhaben setze / daß geschehe; ein anderes aber ist es / wann eine ehrliche Erlustigung / sein selbst eygener oder deß Nebenmenschen Nutz / Gehorsam / oder andere gute Umbständ ein anderes erforderen.

Seel. Nirgendwo findet man / daß das fürwitzige / oder dem Sinn angenehme anschauen verbotten sey; so kan auch dadurch keine Unvollkommenheit begangen werden.

Official. Weilen solches nicht verbotten / darumb ist es auch keine Sünd; dabey bestehet doch / daß es eine Unvollkommenheit seye / und zwar deßwegen: weilen der Mensch an Platz deß übernatürlichen / unveränderlichen Guts / welches GOtt ist / ein zeitliches / erfreuendes / und dem Sinn

ange-

angenehmes Gut erwöhlet. Daher dann ein jedes anschauen / so zu GOtt kan gerichtet werden / und doch nicht würcklich / oder einschließlich zu GOtt gerichtet wird / geschicht mit einer Unvollkommenheit / weilen solches nicht geordnet wird zu dem jenigen End / auff welches alle Würckunder vernünfftigen Creaturen zielen solten.

Seel. Warumb wird hier gesagt: der vernünfftigen Creaturen?

Official. Daß wird gesagt zum Unterschied der Menschen von denen unvernünfftigen Thieren / welche da zielen / oder vielmehr von ihrer Neygung getrieben werden zu einem sinnlichen Ziel / und Zweck; welchen gleich seynd die Menschen / welche nicht zu einem vernünfftigem Zweck würcken; dieser Zweck aber ist GOtt der HErr / wegen welches und von welchem gleich wie alles erschaffen ist / also ist gebührlich / daß alles zu seiner Ehr geordnet werde.

Seel. Wann nun einer wäre / welcher eine allgemeine Meynung mächte / daß er alle seine so wohl vernünfftige / als sinnliche Würckungen zur Ehren Gottes richten wolte / der würde ja keine Unvollkommenheit in dergleichen Würckungen begehen?

Official. Durch dergleichen Meynung würden auff GOtt zielen alle gleichgültige

Wür-

Würckungen / dafern dergleichen zu finden seyn: gleichwohl nicht die böse / sündhaffte / und unvollkommene.

Seel. Es ist zwar klar genug / daß die sündhaffte Werck nicht können auff GOtt zielen; warumb aber solten die / von uns also genennte / unvollkommene Werck nicht können auff GOtt gerichtet werden?

Official. Deßwegen kan dieß nicht geschehen: weilen GOtt nicht der jenige ist welcher den Menschen zu solcher Ubung antreibt / sondern nur seine eygene Sinnlichkeit / daß ist die Vergnügung so er findet in Anschauung dieser oder jener Sach / und was dergleichen mehr ist. Daher dan es klar erscheinet / daß wir uns ein anders vornehmen zu thun / und ein anders im Werck selbst üben. Wir nehmen uns vor nach der Vollkommenheit zu würcken / und begehen Unvollkommenheiten / weilen wir handlen gegen den Rath Gottes und den jenigen Ziel und Zweck / zu welchem wir erschaffen seynd.

Ich hab ein Exempel gesetzt von dem Anschauen / und denen darinn zustossenden Unvollkommenheiten; eben dieses ist gleichermassen darvor zu halten von denen Unvollkommenheiten / welche zustossen in anderen Sinnen / als neimblich in hören / fühlen /

fühlen/ schmacken/ riechen/ rc. zum Exem-
pel: welcher allein/ wegen Vergnüglich-
keit/ und Sinnlichkeit will hören neue
fürwützige Sachen/ annembliche essen
und trincken/ dem Geruch angenehme
Sachen reichen/ und was mehr dergleichen
ist/ der jenige isset/ trincket/ höret/ rie-
chet rc. mit Unvollkommenheit wegen ob-
gesagter Ursachen; zu welchen noch kombt/
daß der H. Paulus rathet: Wir sollen alles
zur Glory und Ehr Gottes thun. 1. Cor. 10.
welches zweiffels ohn ein Rath ist/ und fol-
gends begehen die jenige eine Unvollkom-
menheit/ welche dargegen handlen. Hier-
auß

Schliese 1. Daß obschon es gibt eine
Würckung/ welche gleichgültig ist zur
Sünd/ und dem Verdienst/ das ist: wel-
che weder eine Schuld/ weder einigen Ver-
dienst in sich begreiffet; so gibts doch keine
Würckung/ welche gleichgültig seye zur
Vollkommenheit; dann in dem daß du eine
Sach auff GOtt richtest/ ists eine Voll-
kommenheit/ so daß aber nicht geschicht/
ist es eine Unvollkommenheit/ weilen du
nicht auff das letzte End gezielet hast; man
sage dann/ daß die Würckungen/ so ohne
Auffmerckung geschehen/ gleichgültig seyen
zur Voll- und Unvollkommenheit/ weilen
sie

sie zwar keine Vollkommenheit in sich haben / doch auch keine Unvollkommenheit / dieweilen (wie wir setzen) selbe nicht aus Sinnlichkeit geschehen.

Schliesse 2. daß die Materi der Unvollkommenheit seye ein jede Sach / nach welcher die Sinnlichkeit / gegen den Göttlichen Rath trachten kan; es geschehe dieses gleich durch ein Werck / oder eines Wercks Unterlassung / in sichtbaren / hörbaren / riechbaren / oder fühlbaren Sachen: wann in dergleichen nur eine Freud / und Vergnügung der Sinnlichkeit gesucht wird / ist es eine Unvollkommenheit. Ich setze hier / von Sachen so nur gegen den Rath Gottes seynd; dann dafern sie wider dessen Gebott seynd / seynd es Sünden / als zum Exempel: in Anschauung eines unehrbaren Gemählds / in Verkostung verbottener Speiß / in Anhörung unreiner schändlichen Wort / ꝛc.

Zweyter Absatz /

Wie in denen innerlichen Sinnen / gesetzter weis / in der Einbildung oder Phantasey ꝛc. die Unvollkommenheiten begangen werden.

Official. In der einbildenden Krafft werden begangen die Unvollkommen-

menheiten / wann dieselbe thut herumb schweiffen in gleichgültigen / fürwitzigen / oder der Sinnlichkeit angenehmen Sachen / welche doch durch kein Gesatz verbotten seynd.

Seel. Es kan niemand die Phantasy bezwingen ; so scheinet nicht : wie durch dergleichen Einbildungen Unvollkommenheiten begangen werden.

Official. Es kan freylich die Phantasy bezwungen werden dadurch / daß man den Verstand beständig beschäfftige mit Bedenckung GOtt gefälliger Sachen. Wann aber hierein die Phantasey mit dem Verstand nicht überein stimmet ; ist es ein Zeichen : daß der untere Theil mit dem Vernünfftigen noch streite. In diesem Streit aber / obschon nicht allzeit eine Sünd ist / kan es doch ohne Unvollkommenheit nicht zugehen.

Seel. Was soll man dann sagen / von den Phantaseyen / welche zu Zeit deß Gebetts / auch gegen unseren Willen uns belästigen?

Official. Dergleichen Einbildungen hindern zwar nicht gantz und gar die Würckung deß Verstands / welche bestehet in Erhebung deß Gemüths zu GOtt ; gleichwohl benehmen sie den Eyffer deß Gebetts /

und

und zwar deßwegen: daß zu selbiger Zeit/ mit der Würckung deß Verstands (worinn das Gebett bestehet) auch zugleich in der einbildenden Krafft sich befinde eine würckliche Einbildung / welche den Verstand in seinem Eyffer verstöhret.

Diß kan besser erhellen in einer Gleichnuß. Gesetzter weis: es redet und discuriret einer mit einem andern; da kombt der dritte ungefehr dabeystehende / erwecket ein Getänsch / übet allerhand ungereimbte / zur Sach nicht gehörende / Ding. Also ist es beschaffen mit einem im Gebett zu GOtt erhebtem Verstand / mit welchem er gleichfalls redet / da in dessen die Einbildung allerley ungereimbte Ding daher machet.

Wann aber dergleichen innerliche Einbildungen zur Zeit deß Gebetts freywillig wären; so wäre das Gebett nicht allein unvollkommen / sondern auch sündhafft.

Seel. Es ist unmöglich / daß der Mensch könne vermeiden die Einbildungen / sonderlich in gleichgültigen Sachen; daher scheinet: es seye in denselben keine Unvollkommenheit.

Official. Es scheinet dieses denen unvollkommenen Seelen ein unmögliches Ding zu seyn; ein andere Bewantnuß

 aber

aber hat es mit denen Unvollkommenen. Und ob schon dieselbe auch bisweilen dergleichen Unvollkommenheiten unterworffen seynd; so thut doch hier und dort die Phantasey lang gnug/ zum Lob Gottes/ mit dem Verstand und Willen überein stimmen. Es muß aber dieß keinen wunderen/ daß die Heilige/ und vollkommene Menschen auch dergleichen Unvollkommenheiten unterworffen seynd; indem sie auch offt in läßliche Sünden fallen/ nach Zeugnuß der H. Schrifft: der Gerechte wird sibenmahl im Tag fallen/ und wiederumb auffstehen. Prov. 24. Hierauß

Schliese 1. Daß nicht allzeit/ umb eine Unvollkommenheit zu begehen/ vonnöthen seye/ daß man völlige Freyheit/ und Auffmerckung darauff habe/ wie es zur Sünd nothwendig ist; deßwegen dan sie keine Schuld mit sich führen/ auch nicht nach Arth läßlicher Sünden im Fegfeur gestrafft werden/ auch wir nicht in der Beicht darvon loßgesprochen: sondern sie müssen nur gebessert werden/ gleichwie im gesetzten Zufall die Phantasey gebesseret wird/ indem sie aus Befelch deß Willens/ an Platz deren gleichgültigen Sachen/ die Göttliche zu bedencken/ angehalten wird; obwohl dieselbe gemeinlich nicht verharret

in

in dem / von dem Willen / ihr aufferleg- ten Gebott.

Schliese 2. Daß das Gebett umb so viel vollkommener seye / umb so viel sol- ches lediger / und mehr von denen Einbil- dungen gereiniget ist; dann solcher Gestalt ists eine lautere Erhebung deß Gemüths zu GOtt.

Schliese 3. Daß das Gebett der Theologiæ mysticæ, oder innerlichen geheimbrei- chen Reden mit GOtt / schier unter allen das besteseye: weilen dasselbige nicht allein ein einfältiges Gebett / sonderen eine pur lautere Erhebung deß Gemüths zu GOtt / erforderet. Worauß dann

Schliese 4. Daß das allerbeste Gebett seye / welches geschicht in der Entzuckung; weilen in derselben GOtt den Verstandt auffhanget / und gleichfals absonderet von dem Anhang der Phantasey / zu diesem Endt: auff daß er pur allein auff GOtt acht haben möge. Und obwohl die jenige / welche sich in Theologiâ mysticâ naturali, oder natürlichen geheimbreichen Red mit GOtt üben / auch sich befleissen deß jeni- gen; so werden sie doch leicht / auch gegen ihren Willen / wiederumb zu denen Ein- bildungen gezogen: welches in der Ent- zuckung / durch die besondere Gnad Got-

 tes /

tes/ so lang dieselbe dauret / nicht geschicht; dann zu solcher Zeit ist die Seel von Würckung aller innerlicher und äusserlicher Sinnen enthoben.

Dritter Absatz/

Welcher Gestalt in denen Seelen-Kräfften/ nemblich Verstand/ Gedächtnuß/ und Willen/ die Unvollkommenheiten begangen werden.

Official. Man kan aus obgesagtem leicht schliesen/ was darvon zu halten/ wegen der Unvolkommenheiten in denen Seelen-Kräfften. Und zwar erstlich lassen sich solche befinden in dem Verstand/ wann derselbe sich auffhaltet in eytelen/ und zur Göttlichen Ehr nicht gerichteten Sachen / oder wann er seine Mittstimmung ertheilet zu denen Sachen/ welche unvollkommentlich von denen inner- und äuserlichen Sinnen geübt werden.

Ein gleiche Bewantnuß hats mit der Gedächtnuß / wann dieselbige sich erinnert an eytele / und zur Göttlichen Ehr nicht gehörige Sachen/ als gesetzter weis: an die vorhin geführte Reden/ geübte Thaten / gehabte Conversationen / in welchen zwar keine Sünd ware / doch eine lautere

Eytel-

Eytelkeit / zeitliche Ergötzung / und Vergnügen der Sinnlichkeit.

So viel den Willen betrifft; so befinden sich darin Unnvollkommenheiten: wan derselbe verlangt / liebt / und begehret sinnliche / und der Neygung angenehme Sachen / über daß / was die Natur / oder die / in dem Willen Gottes gegründete / rechte Vernunfft erforderet.

Seel. Wann so leicht auch in den Seelen-Kräfften die Unvollkommenheiten begangen werden; so muste der Mensch den gantzen Tag lauter Unvollkommenheiten begehen: in dem er jetzt mit dem Verstand / Sachen / so zur Ehr Gottes nicht gehören / überleget / bald sich erschlaget auff andere zur Seeligkeit unnutze Ding / auch hier und dort begehret / liebet / verlanget / und trachtet nach Sachen / oder sich erfreuet über dergleichen / welche zur Ehr Gottes / oder dem Heyl der Seelen / nicht schaffen. Anderst aber leben können / und jederzeit mit dem Verstand / Gedächtnuß / und Willen auff GOtt allein / oder auff die zu GOtt führende Ding zielen / scheinet einem Menschen wo nicht unmöglich / doch sehr hart.

Official. Ich gestehe es selbst / daß es eine sehr hohe Sach seye / lang leben ohne

Unvollkommenheiten: doch ists nicht gantz unmöglich; indem heilige Menschen mit Hülff Göttlicher Gnad / und ihrer mit derselben vereinigter Mitwürckung / so weit gelangt seynd / daß sie alles / nach dem Rath deß H. Apostels Pauli / zur Ehr Gottes gewürckt haben. Umb dieses aber ins Werck zu richten / wird erfordert eine Vertilgung eygener Lieb / Abwendung von den Creaturen; oder aber: daß wir uns deroselben auff keine Weis mehr ge- gebrauchen / als die Noth und Göttliche Ehr erforderet. Welche dann eine / von denen zeitlichen Neygungen also gereinigte Seel haben / mögen leicht (so viel die menschliche Schwachheit gestattet) alles nach dem Göttlichen Wohlgefallen verrichten / wie vorhin nach dem Appetit der Sinnlichkeit / und eygenen Lieb.

Seel. Die Heilige können ja nicht einmahl leben ohne läßliche Sünden; folgends auch nicht ohne Unvollkommenheiten: weilen bey einer jeden Sünd Unvollkommenheit ist.

Official. Wahr ists / daß die Sünd allzeit eine Unvollkomenheit mit einschliesse / und daß / ohne besondere Gnad Gottes / der Mensch nicht lang ohne Sünd leben könne (wie dann solches der allerseeligsten

Jungfrauen Maria nicht muß abgesprochen werden / und vieleicht auch nicht einigen andren / im Mutter Leib gerechtfertigten Heiligen) so muß man doch darfür halten: daß viele Heilige / und vollkommene Menschen gewesen / und vieleicht auch noch seynd / welche viele Jahr gelebt / ohne daß sie wissentlich / und freywillig mit auffmercksamkeit einige läßliche Sünd / oder schwerere Unvollkommenheit begangen haben.

Ist dahero wohl zu mercken: daß die Unvollkommenheiten gleichfalls in dreyfachem Stapffel können betrachtet werden; dann andere seynd angebohrne; andere wiederumb geschehen gleichfalls aus lauterer Schwachheit / ohne rechte Auffmerckung und Erinnerung.

Seel. Es ist leicht zu verstehen: welche da die Schwachheiten seynd / so da auß menschlicher Gebrechlichkeit / oder unauffmercksamkeit begangen werden. Aber da verlange ich noch unterrichtet zu werden / was man durch die angebohrne Unvollkommenheiten verstehet?

Official. Daß seynd die jenige: mit welchen wir gebohren werden / und welche uns anhangen wegen der Erbsünd; gleichwie dann ist: die Unwissenheit deß guten /

und dessen was darzu gehöret / der nothwendige Gebrauch der Einbildungen / der Zündel / und Auffruhr zwischen dem Oberen / und untern Theil deß Menschen / von welchen allen Armseeligkeiten der erste Mensch vor dem Fall frey ware. Dann derselbe hatte eingegossene Gestalten / und Erkantnussen / besasse auch eine eingegossene Wissenschafft; da doch jetzt unser Verstand seine Gestalten von den Sinnen erbettlen muß. Dahero wir dann niemahl klar genug die gute und böse Vorwürff in ihrem Grad erkennen; es seye dann durch Krafft Göttlicher Beyhülff: mit welcher viele durch eingegossene Gestalten die Vorwürff und GOtt klar erkennt haben / und erkennen. Auch würde der erste Mensch / wann er im Stand der Unschuld verharret hätte / keine Widersprechung zwischen dem Fleisch / und der Vernunfft verspüret haben; wie doch spüren die in der Erbsünd empfangene / und gebohrne Nachkömlingen.

Von diesen aber in der Seel angezogenen Unvollkommenheiten / nemblich dem Gebrauch der Phantasey / Unwissenheit / Auffruhr / Zündel der Begierlichkeit / und dergleichen / entspringen die würckliche Unvollkommenheiten / als da seynd: Fehler / vorläuffige Bewegungen / unordentliche

Ney-

Neygungen / unzimliche Begierden / verstöhrnuß im Gebett / und anderen guten Wercken. Hierauß

Schliese / daß die von Adam herabstammende / und in der Erb-Sünd gebohrne Menschen / neben dem Flecken der Erb-Sünd / auch im Gebrauch der Seelen-Kräfften viele Unvollkommenheiten mit geerbt haben; dieweilen der Will und dessen Freyheit geschwächet / umb daß die Passiones und Anmuthungen zu irdischen Dingen und Sinnlichkeiten ziehen; da doch der erste Mensch / im Stand der Unschuld / vor allen diesen Dingen frey ware / und der freye Will in keiner Sach verletzt gewesen. Und deßwegen ists kein Wunder / daß bey uns / der Erb-Sünd unterworffenen Menschen / unvollkommene Kräfften / und Würckungen gefunden werden.

Dritte Abhandlung /

Von denen Ungelegenheiten / welche die angezogene Unvollkommenheiten der Seelen in diesem Leben zufügen.

Dieweilen dergleichen gar viele seynd / so sollen sie durch folgende Absätz abgehandlet werden.

Er-

Erster Absatz /

Die angezogene Unvollkommenheiten vergeringeren in der Seel die Freyheit zur Würckung deß Guten.

Official. Gleich wie oben gesagt worden / daß der freye Will / durch die Erb-Sünd / und die darauß gebliebene Widersprechung zwischen dem oberen und unteren Theil deß Menschens / zu den guten Würckungen seye geschwächt worden; eben ein solche Beschaffenheit hat es mit denen angezogenen / und in uns gegründeten Unvollkomenheiten. Dergleichen aber angezogene Unvollkomenheiten seynd zum Exempel: angezogene Gewonheiten fürwitzige Sachen zu sehen / leckerhaffte Bißlein zu geniessen / zu lieben / sich zu erfreuen / im Sinn zu gedencken über solche Sachen / welche allein zum Vorwitz / oder sinnlicher Ergötzlichkeit dienen / ohne daß man darin die Ehr Gottes oder dessen Willen suche; nach Außspruch deß Heil. Augustini: O HErr / der jenige liebt dich weniger / welcher etwas mit dir liebt / welches er wegen deiner nicht liebt. Was die sinnliche Lieb betrifft; spricht eben gemelter H. Kirchen-Lehrer: Ich förchte nicht die Unreinigkeit einer angenehmen Speiß: sondern die Unreinig-

reinigkeit der Begierlichkeit zu derselben; daß ist die Neygung zu dergleichen nicht Nothwendiger Wohllustbarkeit.

Daß aber dergleichen Begierden / angezogene Vergnügungen / und Neygungen zu irdischen Dingen / welcher gestalten sie auch seynd / oder in welcher Krafft dieselbe sich auch befinden lassen / die Freyheit deß Willens schwächen; bezeuget der H. Augustinus: in dem er dergleichen böse Anzüg vergleichet mit Ketten / mit welchen gleichfalls sittlicher weis / die Seel gebunden wird / daß sie nicht mit Verlassung deß sinnlichen Guts / dem Ehrbaren und Geistlichen nachfolge.

Seel. Der H. Augustinus sagt dieses von den jenigen Gewonheiten / durch welche er gezogen würde zur Sünd: nicht aber zur Unvollkommenheit; so hat folgends diese seine Bewährung in gegenwärtiger Materi keinen Platz.

Official. Der H. Augustinus redet ohne Unterschied zur Sünd / oder zur Unvollkommenheit; dann hievon sagt auch der Psalmist: Meine Unvollkommenheit haben deine Augen gesehen.

Zu dem seynd viele / welche mehr verblendet werden in Materi der Unvollkommenheiten / als der Gebott; und solche Begier-

gierlichkeit verblendet / und benimbt die Freywilligkeit zur Erwöhlung deß jenigen/ so nach dem Geist gut ist. Also/ zum Exempel: werden viele mehr versucht guten Wein (wie sie auch ohne Sünd/ doch nicht ohne Unvollkommenheit können) zu trincken / als sie versucht werden auff gebottene Fasttäg Fleisch zu essen. Und also ist es auch mit andern dergleichen Sachen.

Seel. Es seye nun dem wie ihm wolle/ so bleibt gleichwohl die Seel noch frey das Ehrbare Gut/ und folglich daß / dem Göttlichen Willen wohlgefällige / zu erwöhlen; worauß dan erscheinet: daß die Freyheit durch die unvollkommene Anzüg nicht benommen werde.

Official. Jch sage nicht daß die Freyheit gäntzlich benommen werde / durch angeregte Anzüg oder habitus; sonderen allein: daß der freye Will allein in etwas geschwächet / und unkräfftig gemacht werde / weilen ohne solchen Anzug / oder Begierlichkeit zu irdischen Dingen / die Seel unverzüglich das ehrbare/ und GOtt wohlgefällige Gut erwöhlen würde / da sie jetzt verziehet / oder gar / mit Hinsetzung deß Göttlichen Wohlgefallens / von dem begierlichen Anzug/ und Neygung zur Sinnlichkeit / überwunden wird. Indessem / es

erwöh-

erwöhle einer in solchem Fall was er will; so ists doch gewiß: daß dergleichen irdische Geschmäck / Neygungen / und sinnliche Begierden die Seel / nach vorfallender Gelegenheit beunruhigen / zerstechen / anreitzen / und mit Verlassung deß vernünfftigen Theils / dem Sinnlichen nachzufolgen / antreiben; obwohl die uns von Gott und der Natur eingepflantzte Vernunfft / die Seel zum Göttlichen wohlgefallen ermahnet. Hierauß

Schliesse 1. daß / je grössere / je mehrere / je tieffere eingewürtzelte Anzüg und unabgetödete Neygungen in einer Seelen seynd; je schwacher und unkräfftiger der Will seye zum Guten. Hingegen je geringere / und wenigere Neygungen zu denen sinnlichen Vergnügungen deß Leibs sich in derselben befinden; je grösser auch seye die Willkuhr / und Freyheit zum Guten: wozu dann der Will auß seiner Natur hanget / dafern er nur nicht von den bösen Anzügen / und unordentlichen Neygungen zuruck gezogen wird.

Schliese 2. Daß der erste Mensch / und die Engelen / vor dem Fall die höchste und vollkommene Freyheit besessen haben; als welche keine böse Anzüg / Passiones, und unordendliche Neygungen an sich hat-

unor-

ten/ wordurch sie zum bösen gereitzt wurden.

Schliese 3. Daß die Kinder gleich nach erhaltenem Gebrauch der Vernunfft grössere Freyheit haben / als die jenige: welche nach eingepflantzten bösen Anzügen gesündiget haben; wann alles übrige gleich ist.

Jch sage: **Wann alles übrige gleich ist;** dann obschon die Kinder wegen Mangel der bösen Anzüg grössere Freyheit besitzen; weilen doch der Gebrauch der Vernunfft anfänglich schwach ist; so geschichts: daß sie am Anfang gantz unvollkommentlich würcken / und weiter auch läßlich sündigen / bis sie endlich / nach erlangtem völligen Gebrauch der Vernunfft / auch tödlicher Sünden fähig werden.

Zweyter Absatz /

Die angezogene Unvollkommenheiten hinderen auch den Eyffer der Gnaden.

Official. Der Eyffer der Gnaden bestehet darinn: daß solcher die Seel bereitwillig / und hurtig mache / zu erfüllen der Gebotten Gottes / wie auch dessen Räth. Daß aber hingegen dieselbige durch die angezogene Unvollkommenheiten zuruck

ruck gehalten/ und träg gemacht werde/ erhellet darauß: daß wie oben gesagt/ unvollkommene Anzüg die Seel binden/ daß sie nicht gantz bereit, und willkührig würcke; und folgends widerstehen sie dem Eyffer der Gnaden.

Seel. Aber warumb sagt man daß dergleichen angezogene Unvollkommenheiten dem Eyffer der Gnaden/ und nicht bloß der Gnaden widerstehen?

Official. Die Ursach dessen ist: daß nach dem Wohlgefallen der Göttlichen Gütigkeit/ weder die Unvollkommenheiten/ weder die läßliche Sünden der von ihm erschaffenen Gnad/ zuwider seynd; auff daß nicht der Mensch wegen läßlicher Sünden/ und Unvollkommenheiten gleich auß einem Freund Gottes dessen Feynd werde/ welches auch so gar bey den Menschen nicht geschicht: dann ein Vatter enterbet seinen Sohn nicht/ wegen gringer Verbrechen/ und Ubertrettungen seiner guten Räth; auch werden die Ehe-Leuth nicht geschieden/ als nur wegen grosser Laster/ nicht aber deßwegen/ daß das Weib deß Mans/ oder der Mann deß Weibs/ obschon auch heylsamen Räthen/ nicht nachkommet.

Seel. Wann die Unvollkommenheiten

ten nur widerstrebten dem Eyffer der Gnaden; so folgte: daß nicht allein die auffgewachsene Menschen / welche ohne Unvollkommenheiten seynd / eyffrig wären / sonderen auch die Kinder (wenigstens anfänglich / wann sie den Gebrauch deß Verstands erhalten) müsten unter die Eyffrige gezehlet werden; in dem sie die Gnad in der Tauff empfangen/ auch noch keine Anzüg der Unvollkommenheiten erworben haben. Wir sehen aber kaum / daß diesem also ist.

Official. Es ist kein Wunder/ daß auffgewachsene / und keine angezogene Unvollkommenheiten habende Menschen / eyffrig seynd; dann dieselbe empfinden keine Hindernussen von denen bösen Anzügen (wie ich setze) weilen sie selbe schon durch entgegen gesetzte Würckungen vertilget haben. Neben dem auch / haben sie den Zundel der Sünd / und die böse Anmüthungen abgetödet / welche dem Eyffer der Gnaden hätten können hinderlich seyn. Zu dem haben sie auch eine vollkommene Erkantnuß deß Guten/welche sie ansporet/ demselbigen nachzustreben. Obschon aber die Kinder von angezogenen Unvollkommenheiten frey seynd; bleibt doch in ihnen der Zundel der Sünd / es bleiben die angebohrne

Anmu-

Anmuthungen / als da seynd: deß Zorns / deß Haßes / ꝛc. Es bleibt über daß noch bey ihnen die Unwissenheit deß Guten / so in der Tugend begriffen ist; und folgends bleiben viele Sachen / welche die Kinder vom Eyffer im würcken abhalten; welche doch bey denen vollkommenen Seelen nicht gefunden werden. Hierauß

Schliese 1. Daß nicht allein die erwerbte Anzüg der Unvollkommenheiten / sondern auch die angebohrne / oder natürliche / dem Eyffer der Gnad widerstreben.

Schliese 2. Daß man sich nicht zu verwunderen hat / daß die allerseeligste Jungfrau Maria von Anfang an jederzeit gantz eyffrig gewesen: dieweilen sie in völle der Gnaden / ohne Erb-Sünd empfangen / und daher keine Verhindernuß deß Eyffers der Gnad gehabt / weder die ihr angebohren / weder die erworben gewesen wäre; deßwegen sie dann auch nicht die Gebott Gottes allein / sonderen auch die Räth gehalten.

Daß aber viele von Anfang ihrer Bekehrung / mit vielen bösen Anzügen / und geringerer Gnad / als nachmahlen / sehr eyffrig seynd / kombt her von der süssen / empfindlichen / aber vorüber gehenden nicht aber von der angezogenen Gnad / oder

Entbehrung böser Anzüg; wie doch solches geschicht bey denen sehr tugendsamen und vollkommenen Menschen.

Dritter Absatz/

Die angezogene Unvollkommenheiten hinderen auch die vollkommene Vereinigung mit GOTT in diesem Leben.

Official. Ehe wir weiter in dieser Materi fortfaren; so ist zu wissen: daß die Vereinigung mit GOtt vielerley seye. Dann erstlich: kan eine genennt werden die Vereinigung deß Orths / oder der Gegenwart / Krafft welcher GOtt überall ist / nichts leer last / sondern alles erfüllet wegen seiner Unermessenheit. Die andere ist die Vereinigung durch die heiligmachende Gnad / durch welche der Mensch Göttlicher Natur theilhafftig wird. Wiederumb ist noch eine Vereinigung / nemblich durch die Lieb / von welcher geschrieben stehet Joan. 4. Wer in der Lieb bleibt / bleibt in GOtt / und GOtt in ihm.

Die erste dieser Vereinigungen kombt auch den unvernünfftigen Dingen zu. Die Zweyte ist eygen denen Gerechten / und denen getaufften Kindern / vorm Gebrauch

deß

deß Verstands. Die Dritte ist gemein allen frommen Seelen / welche GOtt zwar sehr inbrünstig lieben / die vollkommene Vereinigung aber noch nicht besitzen.

Die vollkommene / geistgeheime / und allerglückseeligste Vereinigung aber / gehet vor in denen Kräfften der Seelen / in dem dieselbe GOtt erreichen / und durch lebhaffte Einwürckungen mit ihm verknüpfft werden. Und in dieser Vereinigung bestehet die höchste Glückseeligkeit dieses Lebens / und ist gleichfalls ein Vorgeschmack der ewigen Glory. Sie geschicht aber durch den Einfluß deß H. Geistes oder dessen Einfallung in die Kräfften / nemblich den Verstand / und den Willen; wovon weiter in der geistgeheimen übernatürlichen Theology gehandlet wird.

Zu dieser Vereinigung aber gelangt man ordinärer weis nicht / als mit gantz gereinigtem / und von allen / so wohl angezogenen / als würcklichen Unvollkommenheiten / auch den allergringsten / freyem Hertzen; obwohl solche mit denen anderen obgemelten Vereinigungen zugleich stehen können.

Seel. Aber woher kombt es / das zu solcher Vereinigung ein so grosse Reinigkeit erfordert wird?

Official. Daß kombt daher: weilen durch solche Vereinigung sich GOtt der Seelen / und die Seel sich / Gott mittheilet. Weilen aber GOtt ein allerreinester Geist ist / drumb erfordert er auch eine überauß reine Seel / deßgleichen sie doch nicht wäre / wann sie angezogene Unvollkommenheiten an sich hätte. Daß aber zu den anderen Vereinigungen nicht ein so grosse Reinigkeit erforderet werde; kombt daher: weilen solche Vereinigungen nur solche seynd in der Begierd / und nicht in der That. Lese hievon mehr in der Geist-geheimen Theology; allwo auch gelehret wird: daß die vollkommene Vereinigung in dem äussersten Grad der Geist-Geheimnuß bestehe.

Seel. Aber was verstehet man / oder was will man bedeuten / durch den äusser-Grad der Geist-Geheimnuß?

Official. Sie sagen: daß solche bestehe in Erfahrnuß deß mit GOtt vereinigten Willens. Was aber diese Erfahrnuß seye / sagen sie: es seye unaussprechlich. Die jenige allein / welche von GOtt würdig geschätzt werden diese umbsonst gegebene Gnad zu verkosten / wissen was dieß sey; obschon sie selbst nicht außlegen können / was diese ihre Erfahrnuß seye.

Es

Es sey ihm aber damit / wie es wolle; so pfleget GOtt der Allmächtige nicht leicht diese Erfahrnuß [auch vorbey gehender weis] mitzutheilen; als allein denen: welche von allen auch den allergringsten Anzügen der Unvollkommenheiten frey seynd.

Seel. Wann solche Vereinigung eine umbsonst gegebene Gnad ist; so wird solche grosse Reinigkeit darzu nicht erfordert. Oder aber: wird sie einem jeden / welcher solche Reinigkeit hat / mitgetheilt?

Official. Es wird (wie oben gesagt) gemeinlich diese Gnad nicht mitgetheilt / als denen / welche eines reinen Hertzens seynd; obwohl auß ordentlicher weis auch bisweilen hier und dort solche Gnad einer / nicht allerdings so reiner Seel / mitgetheilet wird. Es kan gleichwohl niemand dieselbe würdig- und schuldiger weis verdienen; und folglich würcken nur alle tugendsame Würckungen / Anzüg / und Reinigkeit deß Hertzens / bereitmachender weis mit darzu. Daher GOtt der HErr auch denen / so eines reinen Hertzens seynd / die Erfahrnuß deß vereinigten Willens mittheilet / oder zuruck haltet / oder gar den Anzug benimbt / nach dem Wohlgefallen seines Göttlichen Willens; gleichwie er dan auch die Gaab der Prophezey oder der

Wunderwerck gemeinlich nur mittheilet heyligen Menschen / obwohl hier und dort auch unvollkommene / oder mit bösen Anzügen begabte / solche erhalten.

Vierte Abhandlung /

Von denen Ungelegenheiten / welche der Seel von denen würcklichen Unvollkommenheiten / in diesem Leben / zustossen.

Weilen nicht allein die angezogene / sonderen auch würckliche Unvollkommenheiten der Seelen viele Ungelegenheiten verursachen ; so soll von denen in folgenden Aasätzen gehandlet werden.

Erster Absatz /

Die würckliche Unvollkommenheiten verhindern / oder vergringeren doch den Verdienst in diesem Leben.

Official. Die erste Ungelegenheit welche eine im Werck (verstehe auch in Unterlassung dessen) würcklich begangene Unvollkommenheit verursachet / ist diese: daß sie das Werck entweder gantz / oder doch zum Theil beraube deren / zum Rath deß Göttlichen Willens / gebührender Richtigkeit ; wovon dann herkommet : daß man

man entweder keinen / oder doch geringeren Verdienst habe.

Solche Würckung aber hat gar keinen Verdienst / wann sie keines wegs auff GOtt gerichtet wird. Dergleichen Würckungen aber seynd die jenige: welche zum Verdienst / oder der Schuld gleichgültig seynd / als zum Exempel; wann einer etwas zum Vergnügen seiner Sinnlichkeit in einer gleichgültigen Materi verrichtet / als da ist: essen ausser der Mahlzeit umb gnug zu thun dem Appetit; eine Freud haben an seiner Statur, an seinen Reichthumben / Schönheit / wissenschafft / ꝛc. sich betrüben wegen einer nicht zierlich gnug verrichter Sachen / als nemblich: wegen eines / im Lesen / Reden / Gehen / ꝛc. begangenen Fehlers. Alle diese / und dergleichen Würckungen / seynd vor sich selbst bestehende Unvollkommenheiten / haben gantz und gar kein Verdienst / haben eine absolute Ungleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen / (verstehe dem Rathenden) dessen begehren ist: daß alles zu seiner Ehr geschehen solle. Weilen aber dieses hier (wie ich setze) nicht geschicht; so ist die gerathene Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen nicht da / und zwar deß wegen: weilen diese Ding nur allein geschehen wegen

gen unserer Sinnlichkeit / und eygenen Lieb.

Die Unvollkommenheiten aber / welche nur in Vergleich solche seynd / daß ist: welche zwar in sich gleichgültige Sachen seynd / aber unvollkommen werden wegen gringerer und unvollkommenerer Meynung zu GOtt / als gesetzter weis: etwas thun allein wegen deß Verdiensts / spatziren gehen wegen der Gesundheit / oder ehrlicher Erlustigung / schlaffen wegen Nothdurfft deß Leibs / Medicin nehmen umb die Schmertzen der Kranckheit zu vertreiben / 2c. diese und dergleiche Würckungen / sage ich / seynd in sich gut und ehrsam / seynd auch gute Werck / und werden von GOtt belohnt / wann sie aus dergleichen Meynung geschehen; seynd gleichwohl die beste nicht / weilen ihnen die Beweg-Ursach der Göttlichen Liebe ermangelet / oder weilen sie nicht geschehen wegen GOtt deß höchsten Guts; und folglich seynd es für sich zwar gute Werck / aber im Vergleich Unvollkommenheiten.

Es seynd auch andere gute Werck in sich selbsten / und aus bester / doch nicht allervollkomnisten Meynung / als da seynd: ein / oder ein halbes Theil seiner Güter den Armen umb Gottes willen geben / keinen

Uber-

Uberfluß in Essen und Trincken annehmen; dergleichen Werck sage ich / seynd gut / und geschehen aus bester Meynung: gleichwohl seynd sie unvollkommen zu schätzen / wann sie verglichen werden mit anderen höheren / als da wären: das dritte Theil / oder all seine Güter / unter die Armen austheilen / auch nicht bis zur Nothdurfft Essen und Trincken / mit Außschliessung aller Sinnlichkeit.

Also auch: welcher sich verheyrathet wegen GOtt / thut wohl; doch unvollkommentlich / in Vergleich dessen / welcher sich nicht heyrathet wegen GOtt.

Hieraus erscheinet: wie dasselbige Werck könne unterschiedliche Förmblichkeiten betretten / daß es neimblich seye jetzt gantz absolut unvollkommen / jetzt aber auch absolut, gantz / und allerseits vollkommen. Dieses wollen wir zum Beyspiel zeigen in der Fasten. Gesetzt dann: ich faste zur Zeit / da es weder gebotten / weder gerathen ist / nur allein / damit ich die Unkosten spare; diß ist eine absolut für sich bestehende Unvollkommenheit / weilen solche fast gantz nicht zum letzten End gerichtet ist. Faste ich aber / damit ich der höllischen Pein entgehe; ist diese Fasten in sich zwar gut / aber im Vergleich unvollkommen. Wann ich

aber

aber faste allein darumb / damit ich GOtt dem höchsten Gut gefalle; thue ich ein Werck / welches nicht allein absolut in sich gut ist / sondern auch daß allerbeste und allervollkommniste: dafern doch andere / dem Verdienst hinderliche Sachen / außgeschlossen seynd; als nemblich: die Sinnlichkeit / eygener Nutz / und dergleichen. Dessen Ursach ist: weilen einer sagen kan / er wolle ein Werck verrichten aus allervollkommnisten Meynung / nemblich der Göttlichen Lieb; kan gleichwohl eine Sinnlichkeit mit darunter lauffen / dieweilen er Exempel weis: isset nach seinem Geschmack / obschon zulässige Speisen. Ein solches fasten wird zwar gut und verdienstlich seyn; aber nicht das allervollkommniste / wegen gesagter Ursachen.

Ein anderes wäre es / wann bey dem Fasten eine läßliche Sünd begangen wurde; dann in solchem Fall wäre die fast ohn allen Verdienst: dieweilen ein / und daßelbige Werck / nicht kan zugleich verdienstlich / und zugleich straffmässig seyn.

Was gesagt ist von dem Fasten / ist auch zu verstehen von dem Allmosen / und anderen vielen Wercken.

Seel. Hierauß solte man bald schliesen: daß Vollkommenheit / Gutheit / Verdienst /

dienst / und Straff eines jeden Wercks / nur herkomme von der Meynung deß Würckenden / und nicht von dem Werck selbsten ; indem eine Sach / welche in ihrem materialischen Wesen gut ist (wie dann ist das Fasten / Allmosen geben / und solche Werck mehr) kein verdienst habe / oder gleichgüldig / auch unvollkommen werde / dafern bey Verrichtung deroselben die gebührende Meynung ermangelt.

Official. Gewiß ist es also / dafern ein solches Werck nicht in sich selbsten / oder innerlich sündhafft wäre: dann in solchem Fall / wird solches niemahl können gleichgüldig / oder verdienstlich werden durch die Meynung ; indem es niemahl zu einem übernatürlichen End kan gerichtet werden. Also kan ich zu GOtt richten einen Spatziergang im Garten / eine Enthaltung von dieser oder jener Speiß / 2c. nicht aber einen Lügen / falschen Schwur / und dergleichen mehrere / obschon auch nur läßlich / in sich selbst sündhaffte Sachen. Wan doch ein läßlich sündhafftes Werck / ein solches wäre / nicht auß sich selbsten / sonderen wegen der Meynung ; kan solches auß einem bösen gut werden / durch Veränderung der Meynung. Also wann jemand ein Allmosen gäbe aus läßlich sündhaffter Ehr:

kan

kan dieses Werck gut und verdienstlich werden / durch Untersetzung einer besseren Meynung / nemblich der Göttlichen Lieb. Und also ists auch mit andern Sachen mehr.

Zweyter Absatz /

Die würckliche Unvollkommenheiten zertrennen die gute Anzüg / gründen aber Unvollkommene / oder bevestigen die / sich zuvor schon in der Seel befindende.

Official. Die zweyte / und nicht gringe Ungelegenheit / welche die Unvollkommenheiten verursachen / ist: daß selbige die gute Anzüg zertrennen / wie dann in diesem Fall erscheinet / da / gesetzter weis / einer einen guten Anzug der Mässigkeit erworben hätte: wann dieser offt und vielmahl / ausserhalb gebührender Zeit und Orthen Essen oder Trincken würde / wird allgemach der Anzug der Mässigkeit geschwächet / und mit der Zeit gantz außgetilget werden; obschon dergleichen (wie ich dann setze) aus ordendliches Essen und Trincken in lauter Unvollkommenheiten bestehet / und nur gegen den Rath / nicht aber gegen einiges Gebott ist. Ich setze ein anderes Exempel / in Unterlassung einer

Sachen. Gesetzter weis: es hat sich ein Mensch nach dem Rath Christi lang geübt in reichlichem außspenden deß Allmosen; wan dieser solches hernach lange Zeit unterlasset/ wird dardurch der erworbene Anzug der Christlichen Lieb gantz vertilget/ oder doch sehr geschwächt werden; obschon solcher gegen kein Gebott/ sonderen nur einen Rath gehandlet/ und folglich keine Sünd/ sondern nur Unvollkommenheiten begangen. Ich hab aber sonderlich gesagt: **Der erworbene anzug der Christlichen Lieb**; dann der eingegossenen Lieb widerstreben die Unvollkommenheiten nicht/ viel weniger vertilgen sie dieselbige.

Seel. Wie verursachen aber die würckliche Unvollkommenheiten unvollkommene Anzüg?

Official. Daher: weilen die Würckungen eben solche Anzüg zuwegen bringen/ wie dieselbige in sich selbsten seynd; also verursachen gute Werck gute/ unvollkommene Unvollkommene/ und böse Werck/ böse Anzüg.

Und eben darauß kan man auch sehen: welcher Gestalt unvollkommene Würckungen/ die vorige unvollkommene Anzüg bekräfftigen. Dann so dieselbe nicht durch die Würckungen unterhalten würden/ nähmen

men sie endlich von sich selbsten ab / wie da erscheinet an dem jenigen / welcher den Anzug hat gute / und delicate Speisen zu essen. Ferners gleich wie auch die gute Anzüg durch die gute Werck bestättiget werden / also haben die unvollkommene Werck / umb die unvollkomene Anzüg ein gleiche Würckung.

Dritter Absatz /

Die würckliche Unvollkommenheiten hinderen auch die vollkommene Vereinigung mit GOtt.

Official. Daß die würckliche Unvollkommenheiten / der vollkommenen Vereinigung mit GOtt hinderlich seyen: kan leicht abgenohmen werden aus dem / was oben von denen angezogenen Unvollkommenheiten gesagt worden. Dann die Seel beflecken so wohl die würckliche / als die angezogene Unvollkommenheiten; obschon nicht mit einer Schuld / wie die Sünden. Und daher kan keine Seel zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt gelangen / bis solche gantz und gar vertilget seynd.

Seel. Aber ist dieses ins gemein zuverstehen von allen Unvollkommenheiten / so wohl denen / welche von dem bösen Anzug her-

herrühren / als von denen / welche aus Schwachheit / oder Unbedachtsambkeit entspringen?

Official. Es ist dieses eine allgemeine Lehr: dann ein jede Unvollkommenheit wiederstrebet der Vollkommenheit; zur Vereinigung aber mit GOtt / wird eine gäntzliche Vollkommenheit erforderet / dergleichen nicht anzutreffen in einer Seel / welche noch einigerley Unvollkommenheiten unterworffen ist. Und obwohl die Unvollkommenheiten / welche ohne Anzug und Auffmercksambkeit begangen werden / leichtlich außgeschlossen werden / ehe und bevor doch solches geschehe / wird die Seel / nach gemeinsamen Arth / zur vollkommenen Vereinigung nicht gelangen.

Ich hab gesagt / nach gemeinsamen Arth / dann ungemeinsamer weis könte vieleicht GOtt einer Seelen die Würckung der vollkommenen Vereinigung mittheilen / ohne gäntzliche Vollkommenheit: weilen die Vereinigung eine gantz umbsonst verlyhene Gnad ist / welche daher nicht gantz unaussetzlich die Vollkommenheit erforderet / gleichwie auch die Gnad der Wunderwerck / obschon solche gemeinlich ein Zeichen der Heiligkeit ist. Hierauß

Schliesse 1. Daß alle Unvollkommen-

 heiten /

heiten / auch seyen Verhindernussen der Vereinigung mit GOtt. Weilen aber dergleichen auch alle Ding seynd / welche nicht auff GOtt gerichtet werden; deßwegen hindern alle die jenige / die Vereinigung mit GOtt / dafern es nur Sachen seynd / welche zu GOtt können gerichtet werden / und nach Rath deß H. Pauli im Nahmen JEsu geschehen.

Schliese 2. Daß auch die Vereinigung mit GOtt alles das jenige hinderet / was der Natur ohne Noth / oder ehrsame / in der rechten Vernunfft gegründete / Erquickung / gestattet wird; dann sonsten wird solches nur aus Sinnlichkeit und eygener Lieb geschehen zu seyn / erachtet werden; dergleichen dann seynd: dieses oder jenes in Speiß und Tranck für diesem oder jenem erwöhlen / wegen sinnlichem Geschmack. Wiederumb: etwas mehr essen oder trincken / als eben die Nothdurfft erforderet / ohne doch einige Ubertrettung / so eine läßliche Sünd seye. Wiederumb: den Ohren zu hören / der Nas zu riechen / den Augen zu sehen etwas gestatten / welches zwar ohne Sünd geschehen kan / doch nur geschicht aus Antrib der Sinnlichkeit / und der Neygung welche solcher Sinn darzu hat; dann alle dergleiche Ding / weilen

sie

sie Unvollkommenheiten seynd / hinderen auch die Vereinigung mit GOtt. Hierunter werden auch gezehlet die vorläuffige Bewegungen / welche könten und wurden vermieden werden / dafern die Natur mehr abgetödet / und der untere Theil der Vernunfft besser unterworffen wäre.

Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit dem überflüssigen Schlaff / und anderen Sachen / welche zu der Ehrsambkeit nicht erfordert / noch auch zu GOtt gerichtet werden.

Schliese 3. Daß unter die Unvollkommenheiten / und folglich die Verhindernussen der Vereinigung mit GOtt / nicht gezehlet werden Speiß / Tranck / und Schlaff / als welche zur Unterhaltung der Natur nothwendig seynd; dafern nur solche (wie es dann geschehen kan) auff Gott gerichtet werden: dann weilen GOtt den Menschen also erschaffen / daß er durch deren Beyhülff das Leben friste / so können diese Nothwendigkeiten nach der Anordnung Gottes gebraucht werden; wolte GOtt es geschehe jederzeit! Ein anderes ist es in oben gemelten Zufällen / wo der Mensch nicht aus Anordnung Gottes / sonderen Antrieb der eygenen Lieb / und Sinnlichkeit sich gebrauchet überflüssiger oder

zu Unterhaltung der Natur nicht nothwendiger Ding / oder wenigstens gegen die vernünfftige Natur handlet / wie da geschicht in denen vorläuffigen Bewegungen. Was gesagt worden von nothwendiger Speiß / Tranck / und Schlaff / wird auch verstanden von nothwendiger Sorg / zeitlicher Ding / welche mit der Vollkommenheit bestehen kan; ein anders ists mit der überflüssigen Sorg.

Zweyter Theil /

Von Reinigung der Seelen von denen Vollkommenheiten.

Im vorigen ersten Theil seynd die Natur und Eygenschafften der Unvollkommenheiten gnugsamb behandlet worden: so wollen wir jetzt erforschen / welcher Gestalt die Seel von denselben gereiniget / und also gantz sauber werde. Hierzu werden dienen folgende Abhandlungen.

Erste Abhandlung /

Von dem Unterschied / zwischen der Reinigung der Sünden / und der Unvollkommenheiten. Auch wie die Seel in diesem Leben von denen Unvollkommenheiten /

heiten gereiniget werde / durch die frey-willig angenommene Abtödungen.

Umb mehrerer Klarheit wegen soll diese Materi in folgenden Absätzen abgehandlet werden. Dahero sey

Erster Absatz.

Anderst wird die Seel von denen Sünden / anderst von denen Unvollkommenheiten gereiniget.

Official. Ein Unterschied ist zwischen der Reinigung von Sünden / und der Reinigung von Unvollkommenheiten. Und diese zwar bestehet darin: daß die so wohl läßliche / als tödliche Sünden in sich begreiffen eine Schuld / so gereiniget werden muß; welche sich bey denen Unvollkommenheiten nicht befindet.

Seel. Aber was wird verstanden durch die Schuld?

Official. Die Schuld ist anderst nichts / als ein Mangel gebührender / und geziemender Ehrbarkeit.

Seel. Die Unvollkommenheiten haben aber auch nicht die gebührende Ehrbarkeit; und folglich ist noch kein Unterschied.

Official. Die Unvollkommenheiten ha-

ben zwar Mangel an der / aber nicht gebottener / sondern nur gerathener Ehrbarkeit; und daher werden sie nicht gerechnet unter die eygendliche böse Sachen / wie doch seynd die Sünden.

Seel. Wiewohl dann eine Sünd von der Unvollkommenheit unterschieden ist: so erscheinet doch noch nicht / wie eines für dem anderen gereiniget werde.

Official. Dieser ist der Unterschied: daß die Seel von denen grossen Sünden / vermittels deß H. Sacraments der Buß / und Beicht rein werde; nicht aber hiedurch von denen Unvollkommenheiten.

Seel. Warumb aber seynd die Unvollkommenheiten nicht eine solche Materi der Beicht / daß sie dadurch außgelöschet werden?

Official. Diese ist die Ursach: dieweilen die Unvollkommenheiten der Seelen nicht zufügen die Pflicht zur Schuld / und Pein / wie die Sünden thun.

Seel. Die Sünden werden nicht allein außgelöschet durch die Beicht / sonderen auch durch wahrhaffte Reu und Leyd; ich kan aber auch Reu und Leyd über die Unvollkommenheiten erwecken: so werd ich sie dann auch wohl können dadurch außlöschen / wie die Sünden.

Official. Ich kan zwar über die Unvollkommenheiten Reu und Leyd erwecken: dadurch aber lösche ich sie nicht aus / wird mir auch nichts verziehen; sonderen ich fasse nur einen Fürsatz die Unvollkommenheiten / durch gebührende Mittel / zu besseren. Dann gleichwie einer / welcher durch die Beicht die Nachlassung der Straff erhalten / gleichwohl noch sich befleissen muß die Seel zu reinigen von böser Gewonheit / und sündhafftem Anzug (worauß dann der Fürsatz entstehen muß / die Seel nicht allein zu reinigen von der Pflicht zur Schuld und Straff / sonderen auch von denen Unvollkommenheiten / welche in der Seel / nach Nachlassung der Schuld verbleiben) also kan man auch sagen von der Reu und Leyd über die Unvollkommenheiten; daß nemblich solche Ursach seye: warumb ich mich Exempelweis abtöde / und bemühe den bösen Anzug zu vertilgen / auch zu vermeiden die würckliche Unvollkommenheiten.

Seel. Wann nach Verzeyhung der Schuld und Straff / die Unvollkommenheiten noch / wegen der bösen Anzüg / in der Seelen verblieben / so folgete: daß weder durch die Heil. Sacramenten / weder durch Reu und Leyd / ein Sünder allerdings

 dings

dings könte gereiniget werden / indem jederzeit die angezogene Unvollkommenheiten verharreten; welches doch etwas hart wurde scheinen.

Official. Es ist aber anderst nicht mit denen Sünden / welche von bösem Anzug herrühren; es seye dann: daß die Reu und Lieb so häfftig wäre / daß Krafft deroselben die Schuld / Pein / und der böse Anzug zugleich hinweg genohmen würden / welches geschehen kan / und auch mehrentheils zu geschehen pflegt; wann die Würckungen über gemein tapffer / heroisch / und gantz vollkommen seynd.

Seel. Aber was soll man halten von Verzeyhung der Sünden / welche von bösem Anzug nicht herrühren; sondern nur durch Gelegenheit / Schwachheit / oder auß Unbedachtsamkeit begangen werden?

Official. Wan die Schuld und Straff solcher Sünden hinweg genohmen / bleibt keine Unvollkommenheit; und solcher Gestalt sündigen auch offt fromme / und heilige Seelen: bleiben gleichwohl nach der Buß im Stand der Vollkommenheit; welches von denen / durch böse Anzüg / gewöhnlichen Sünderen nicht kan gesagt werden. Und Obschon die gantze Schuld der Straff durch das H. Sacrament der

Beicht

Beicht vieleicht nicht gantz außgelöscht wurde; so könte doch dieselbe durch Gewinnung vollkommenen Ablasses gantz vertilget werden / wie uns der Glaub lehret. Anderst aber ists beschaffen mit der Reinigung von denen aus bösem Anzug herrührenden Sünden. Hierauß

Schliese: Daß / weilen die Unvollkommenheiten weder eine Schuld / weder Pflicht zur Straff (wenigstens deß Gefühls) mit sich führen; dieselbe auch weder durch die Buß verzyhen werden / weder eine Widerruffung / zu dero Verzeyhung / erforderen / gleich wie die Sünden.

Zweyter Absatz /

Die Seel wird in dem sinnlichen Theil von denen Unvollkommenheiten gereiniget / durch die freywillig von ihr angenohmene Abtödungen.

Official. Daß die Seel durch abtödungen von denen Unvollkommenheiten gereiniget werde / erscheinet klar darauß: daß die würckliche Abtödungen denjenigen bösen Anzug / welcher ihnen zugegen ist / vertilgen; welcher anderst nichts ist / als die in der Seelen verborgene Unvollkommenheiten.

Seel. Wolte gern diese Lehr in einem Beweisthumb sehen.

Official. Nehme dieß Beweisthumb in dem / gesetzter weis: welcher die angezogene Gewonheit hat / daß er dem Sinn angenehme Sachen höre / sehe / esse / trincke / ꝛc. diese Anzüg werden vertilget durch die alleinige Abtödung deß Willens; daß derselbe nicht mehr bewillige in die sinnliche Begirden / sondern das Gegentheil gebiete / nemblich: essen ungeschmackte Speisen / erwöhlen die der Sinnlichkeit widerliche Ding / oder doch wenigstens sich enthalten von denen / der Sinnlichkeit angenehmen / Sachen.

Seel. Gehet dann diese Lehr allein die / in denen Sinnen befindliche / würckliche / und angezogene Unvollkommenheiten an?

Official. Mit nichten: dann ein gleiche Bewantnuß hats mit der Gedächtnuß / dem Verstand / und Willen; alldieweilen auch deroselben böse Anzüg und Würckungen durch die Abtödung hinweg genohmen werden.

Seel. Wolte auch gern dieses in einem Beweisthumb sehen.

Official. Es seynd böser Anzüg / Würckungen / und folglich Unvollkommenheiten / indem die Gedächtnuß sich erinneret

eyte-

eyteler / fürwitziger / und überflüssiger Ding: indem der Verstand sich beschäfftiget in Verfertigung allerley unnöthiger / eyteler / und überflüssiger Urtheilen / Berathschlagungen / und Nachgründungen; im gleichen sich auffhaltet in unnöthigem / überflüssigem / und fürwitzigem Gespräch. Endlich wan der Will liebt / und sich erfreuet in Sachen / welche nicht zur Ehr / und Glory Gottes; sonderen mehr zur eygenen Sinnlichkeit / und Vergnügung irdischer Begierden gehören. Diese und dergleiche Würckungen / damit sie mit denen Anzügen / von welchen sie herrühren / außgetilget werden / ist die Abtödung höchst vonnöthen. Hierauß dann

Schliese 1. Daß die jenige Ubungen / welche so wohl die sinnliche / als vernünfftige Natur nicht Abtöden; auch nicht dienlich seynd zu Reinigung der Seelen: obwohl sie sonst anderer Seiten wegen der Lieb / von welcher sie kommen / verdienstlich seynd. Dann die Heilige haben auch durch ihre gottseelige Ubungen gar viel bey GOtt verdienet / obschon sie keine Unvollkommene Anzüg in der Seelen mehr zu reinigen hatten; und dienten ihre heilige Werck nur zu grösserer Vermehrung der Gnaden / als welche bis zum End deß Lebens

bens allzeit mehr und mehr zunehmen kan: und wüchsen die Heilige umb so viel mehr in der Lieb Gottes / umb wie viel weniger sie von den Unvollkommenen / und bösen Anzügen verhinderet wurden.

Schliesse 2. Daß / umb die Seel von denen Unvollkommenheiten zu reinigen / kein übernatürliche Beweg-Ursach erfordert werde: indem viele nicht allein Glaubige / sonderen so gar auch Unglaubige sich höchstens abgetödet / und folgends die böse Anzüg außgerottet haben / wiewohl dieselbe offtermahl nur schlechte und gar nidrige Beweg-Ursachen gehabt; als zum Exempel: die eytele Ehr zu erlangen / zeitliche Ding zu erhalten / die Ruhe deß Gemüths zu beförderen / von zeitlicher Schand / Ungelegenheit / und Unglück sich zu bewahren / und dergleichen mehr. Es ist aber zu wissen: daß dergleichen Würckungen nicht seyen verdienstlich gewesen / wegen Mangel der eingegossenen Gnad Gottes. Es seynd auch solche Menschen mit dergleichen Beweg-Ursachen niemahl zur gäntzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit gelanget; dann hierzu wird erfordert: daß die Seel rein seye von allen bösen Anzügen / neben besonderer so wohl würcklicher als eingegossener Gnad; welche

che letztere wenigstens denen Unglaubigen fehlte.

Zweyte Abhandlung /

Wie die Seel gereiniget werde von denen nicht freywillig angenommenen / sonder leydentlich / von der Sinnlichkeit zustossenden Unvollkommenheiten?

Alldieweilen die Seel unterschiedlicher weis leidentlich / oder ohne ihr eygenes Fürnehmen der Abtödung / gereiniget wird; dahero werden solche unterschiedliche Weissen in folgenden Absätzen erördert werden.

Erster Absatz /

Die Seel wird bisweilen gereiniget von den Unvollkommenheiten; durch die / in dem sinnlichen Theil / leidentlich zustossende Versuchungen.

Official. Der höchste und allergütigste GOtt / in dem er sihet / daß eine Seel durch Mittel der Abtödungen mit schnellem Lauff zum Gipffel der Vollkommenheit eylet (also doch / daß noch viele Unvollkommenheiten in denen Geistlichen Ubungen mit darunter lauffen) lasset vätterlich zu: daß der Mensch versuchet wer-

werde / bald vom Laster deß Fleisches / bald von der Ungedult / bald von der Kleinmütigkeit / bald von der Hoffart / und was dergleichen Laster mehr seynd. Dieß aber geschicht nicht zum üblen End; sondern viel mehr: damit die Tugend durch den Streit vermehret / und der Mensch gegen den Fall desto standhafftiger bekräfftiget werde.

Seel. Was könte aber für eine Gefahr aus Ubung der Tugend entstehen / welche zu verhüten GOtt der HErr solte die Seel versuchen lassen?

Official. Die Gefahr bestehet darin: daß die Seel wegen sonderbahren von Gott verlyhenen Gnaden / von sich selbst viel vermessentlich halten / andere verachten / urtheilen / und sich über sie erheben kann / ꝛc. dahero wan sie nicht durch die zustossende Versuchungen gedemüthiget würde; erkennete sie ihre eygene Schwachheit nicht / wüste auch nicht / wie weit sie von denen rechtschaffenen beständigen Tugenden entfernet wäre.

Seel. Warumb aber wird gesagt: daß solche Versuchungen der Seel Leydentlich zustossen?

Official. Dieses wird deßwegen gesagt: weilen GOtt der HErr dieselbe zuschicket der Seel / welche sich nur leydentlicher

cher weis verhaltet; obschon denenselben / in dem sie da seynd / würcklicher Widerstand geschehen muß.

Seel. In dem Vatter Unser betten wir / auff daß der HErr uns nicht in Versuchung führe; so scheinet / Gott schicke uns durch dergleichen Versuchungen etwas böses zu.

Official. Wir betten GOtt den HErrn / daß er uns nicht lasse unterligen in den Versuchungen; sonderen vielmehr / daß wir durch hertzhaffte Uberwindung die wahre Stärcke / und andere Tugenden erlangen. Dann also sagt Raphël zu Tobiæ: Weilen du GOtt angenehm warest / derohalben ware es vonnöthen / daß diese Versuchung dich bewährete.

Derohalben dann ist eine / von GOtt dem Menschen ohn seine Schuld leydentlich zugeschickte Versuchung / kein Zeichen der Göttlichen Erzürnung: sonderen vielmehr dessen Liebe und Gütigkeit; als welcher die Seel im geistlichen Streit gegen ihre Feind stärcken will. Dann wie der Weise Mann sagt Eccl. 34. Welcher nicht ist versucht worden / was weiß er? und in Persohn deren spricht Jeremias Cap. 31. Du hast mich gezüchtiget / und ich bin unterwiesen worden.

Zwey-

Zweyter Absatz /

Die Seel wird bisweilen in dem sinnlichen Theil leydentlich von denen Unvollkommenheiten gereiniget durch Betrübnussen.

Official. Es geschicht offt: daß die dem Fleiß der Vollkommenheit schon längst ergebene Seelen / überfallen werden mit Kranckheiten / geplagt: mit Verfolgungen / betrübt werden mit Verlust zeitlicher Güter / guter Bekanten / vertrauter Freund / 2c. dieß aber rühret her von der besonderen Liebe Gottes / und Sorg zu unserem Heyl. Dann weilen er sihet / daß in der Seelen noch viele Unvollkommenheiten verborgen / von welchen dieselbige würcklich und durch eygene Ubung niemahlen sich wird reinigen; als thut er zu grösserem Fortgang der Seelen / solches durch dergleichen zugeschickte Versuchungen bewerckstelligen.

Seel. Aber wie wird die Seel durch dergleichen zugeschickte / oder zugelassene Beschwernussen gereiniget?

Official. Im dem / gesetzter weis: der Mensch zu viel sinnlich seine gute Freund oder Verwande gelibt hat / und folgends von solcher sinnlichen angebohrtnen oder an-

angesuchten Liebe sich durch eygenen Fleiß niemahl wurde loß gemachet haben: so entwendet GOtt der Herr durch den Todt solchen Vorwurff; nach dessen Hinwegnehmung diese unvollkommene Lieb gegen die Geschöpff / in der Seelen allgemach abnehmet; und folglich wird die Seel von denen Unvollkommenheiten / welche von der natürlichen / oder angesuchten Lieb herspringen / befreyet. Was aber hier gesagt wird vom Todt der Freunden / kan auch gesagt werden von Verlust zeitlicher Güter: dan auff diese setzen auch bißweilen fromme Seelen zu viel ihr Hertz; und daher verordnet GOtt der Herr / daß sie / durch deren Verlust die Reinigung der Seelen erlangen.

Seel. Aber / wie reiniget GOtt die Seel durch die Verfolgungen?

Official. Es kan der Mensch kaum mit eygenem Fleiß und Mühe sich also von der eygenen Lieb reinigen: daß nicht einige Begierden zum eygenen Lob / zeitlicher Ehr / und mehrerer gringschätzung anderer hinterbleiben; obwohl nur in der Stapffel der Unvollkommenheit. Dahero / weilen der allergütigste GOtt sihet die Unvermöglichkeit der Seelen zu Reinigung dergleichen Neigungen; dar-

umb schickt er durch seine Anordnung dergleichen Gelegenheiten/durch welche der Mensch durch Schmach / Schimpff/ Ehr-Abschneidung auch in wichtigen Dingen/ da er doch niemahl ein Gedacht / angefochten wird ꝛc. damit er solcher Gestalt nicht allein in der Demuth / sonderen auch in der Gedult / und anderen Tugenden geübt werde; durch welche dan die/ in dem sinnlichen Theil hinterbliebene/Unvollkommenheiten außgelöschet werden.

Seel. Obschon die Reinigung der Seelen gut ist; so seynd doch die von GOtt darzu angenommene Mittel böß und sündhafft. Weilen man aber GOtt nicht kan nennen einen Urheber der Sünden; so scheinet nicht: wie man dergleichen Sachen der göttlichen Anordnung zumessen könne.

Official. GOtt lasset denen erschaffenen Ursachen / oder denen Creaturen ihren gewöhnlichen Lauff; weilen es aber gewönlich ist / daß die Böse die Fromme und Andächtige verfolgen / darumb ists kein Wunder : wan durch Zulassung Gottes / zum Heyl doch des Leydenden/ der Fromme von dem Gottlosen solche Verfolgungen außstehen muß; dan wie der H. Augustinus sagt : Ein jeder Böse lebt

darumb:

darumb: oder / damit er sich noch bekehre / oder / daß der Gute durch ihn geübt werde.

Seel. Die gottseelige Menschen werden nicht allein von den Gottlosen / sonderen auch vielmahl von anderen Frommen verfolget; und folglich scheint nicht wie man könne behaupten: daß das Böse / welches sich in solcher Verfolgung befindet / Gott müsse zugeschrieben werden.

Official. Die Fromme verfolgen andere Fromme nicht fürsetzlicher Weiß; sonsten wären sie nicht fromm: sonderen das geschicht bißweilen wegen anderer bösen Verläumbdung / bißweilen auch auß einer nicht gnugsam gegründter Einbilt dung / oder auß Unwissenheit; und also wird die Reinigung der Seelen ohne Schuld vollbracht.

Endlich lasset auch GOtt der Herr dem Teuffel zu die Verfolgung der Frommen / nicht zum Bösen / sonderen gutem End; und also helffen die Teuffel / welche nicht können sündigen / zum Fortgang der andächtigen Menschen: wie dan solches erscheinet in dem H. Job / und unzahlbaren anderen Heiligen. Hierauß

Schliese 1. Daß fromme Seelen sich nicht sollen betrüben / wan sie sehen / daß

sie von anderen geplagt werden; dan wo auch immer her dergleichen Verfolgungen kommen / so stossen sie doch jederzeit zu/ von der Anordnung/ oder doch Zulassung Gottes / und zwar dieses jederzeit zum besten der Verfolgten: alldieweilen sie gereichen zu Reinigung der Seelen / und folgends zu dero Vollkommenheit / und Vermehrung des Verdiensts.

Schliese. 2. Daß wir nicht sollen fliehen / oder hassen die Jenige / welche uns bestraffen / beschuldigen / oder verfolgen; indem sie gegen ihren Willen / auch gantz unwissend / uns reinigen von denen Unvollkommenheiten.

Schliese 3. Daß es besser seye von dem Teuffel versucht und verfolgt zu werden / als von einem Menschen: dan derselbe keine Freyheit hat zum Guten / oder zum Bösen; und folglich keine Sünd thun kan / die Menschen aber durch dergleichen offt sich gröblich können versündigen.

Dritter Absatz /

Die Seel wird bißweilen leydentlich in dem sinnlichen Theil von denen Unvollkommenheiten gereiniget / durch entziehung der sinnlich-empfindlichen Gnad.

Offi-

Official. Es geschicht offtermahls/ daß die Gott getreue Seelen hefftig betrübt werden; indem sie sehen: daß sie der empfindlichen Gnad beraubet seynd / und grosse Dürre/ Ungeschmack / und Unlust in dem Gebett / und anderen guten Wercken leyden. Es würde sie aber dieses nicht mißtrösten / dafern sie sich entsinneten: daß dergleichen Entziehung der sinnlichen Andacht nur von der liebreichen Hand Gottes herkommet; ohne daß sie offtermahls darzu Ursach gegeben haben. Es ist zwar gewiß/ daß wir die angezogene Gnad ohne unsere Schuld nicht verlieren; aber eben dieses kan von der würcklichen Gnad nicht gesagt werden: als durch welche man gelanget zu solcher empfindlichen Gnad / und Süssigkeit in dem Gebett.

Seel. Aber / was bringt solche sinnliche Andacht für Unvollkommenheiten/ oder welche gute Werck hinderet sie?

Official. Die süsse und sinnliche Andacht verursachet in uns ein Vergnügen/ Süssigkeit/ und Vermessenheit wegen unserer guten Werck/auch daß wir nicht auffsteigen in der Vollkommenheit/und Liebe Gottes.

Seel. Wie werden dan in der Seel die

Unvollkommenheiten / durch Entziehung der sinnlichen Gnad gebesseret?

Official. Sie werden dadurch verbessert: daß bey Entzug solcher empfindlichen Gnad / der Mensch sich zum Lob / und Dienst Gottes gantz lau / und ungeschickt sihet; und daher entsteiget eine Erkantnus seiner Unvermögenheit / und lehrnet er: daß man / in Ubung guter Wercken / nicht soll achtung haben auff den Geschmack der Andacht / welcher bißweilen ohne unsere Mitwürckung verspüret / und ohne unsere Schuld benohmen wird. Derohalben ist es ein Zeichen grosser Unvollkommenheit: wan die Andacht nicht beständig ist / oder ein Geschöpff für ihren Grundsatz hat; dergleichen dan ist die sinnliche / und der Natur annembliche Andacht. rc. Diese aber / und dergleichen mehrere unvollkommene Manieren des Diensts Gottes / werden hinweggenohmen durch die Entziehung der empfindlichen Andacht: und entstehet in dero Platz die vernünfftige Andacht / welche beständig ist / und Gott für die Beweg-Ursach hat; welcher allzeit (obwohl nicht jederzeit empfindlicher Weiß) einem Menschen beystehet / welcher eines guten Willens ist.

Seel. Wann dan die empfindliche Gnad ein Verhindernus der Vollkommenheit ist / warumb gibt sie Gott dan?

Official. Diese Gnad ist in sich gut / und zwar sonderlich denen Anfangenden: dieweilen der Mensch dadurch zum Dienst Gottes angereitzet / und mit völliger Verlassung weltlicher Eytelkeiten Gott zu dienen / gestärcket wird; aber demnach Gott verlangt / daß die Seel den Standt der anfangenden übersteigen / und höher sich erheben soll / entziehet er das unvollkommene / zu dem Ziel und End: damit er das Vollkommnere an dessen statt ertheile. Ein solches aber ist die vernünfftige Andacht: welche da bestehet in einer Bereitfertigkeit zum Dienst Gottes; und zwar so wohl zu Zeit der Truckenheit und des Streits / als der Süssigkeit und des Friedens. Dieweilen aber / so lang die Neygung zu denen sinnlich-empfindlichen Gnaden bestehet / die Seel dergleichen Freyheit und Gleichgultigkeit nicht erlangen mag; daher entziehet Gott die empfindliche Gnad / und reiniget dardurch die Seel von denen Unvollkommenheiten der sinnlichen Andacht / und gibt auff die Platz eine vollkommere. Daher erscheinet / welcher Gestalt die sinnliche Andacht eine Ur-

sach seye / warumb wir nicht zunehmen in der Vollkommenheit / und reinen Lieb Gottes: dan die Vollkommenheit und reine Lieb Gottes / bestehet nicht mit einiger Neygung zu der Sinnlichkeit / so wohl der Natur / als der Gnaden. Wan aber diese hinweg genohmen ist; so wird der Mensch nicht mehr durch den Geschmack und Empfindlichkeit zum guten angetrieben (gleichwie zu Zeit der süssen / andächtigen / und schmäckigen Andacht geschahe) sonderen er wird alsdan bewegt durch eine Begird / GOtt dem HErren einen angenehmen / und wohlgefälligen Dienst zu erweisen.

Vierter Absatz /

Es werden vorgetragen noch andere in dem sinnlichen Theil befindliche / und auß der sinnlichen Andacht entspringende Unvollkommenheiten; welche / durch derselben Entziehung leydentlicher Weiß benommen und außgeschlossen werden.

Official. Die Erfahrnus gibts: daß die anfangende / welche mehrentheils mit der empfindlichē Andacht begabt seynd / viele gute Werck mit grosser Unvollkommenheit verrichten. Welches dan kein

Wunder

Wunder ist; weilen sie noch in den Tugenden nicht gegründet seynd/ sonderen nur wie Kinder auff dem Weg des Herren wandelen.

Seel. Aber was werden mehrentheils für Unvollkommenheiten durch Entziehung solcher empfindlichen Andacht außgelöschet?

Official. Die erste Unvollkommenheit bestehet in der Hoffart/ welche durch Gelegenheit solcher süssen Gnad verursachet wird. Dan weilen sie durch dieselbige eine Stärcke im Geist empfinden/ beschwärliche Ding außzustehen / und strenge Bußwerck zu üben; daher verachten sie die jenige/ welche sie vermeynen nachlässig zu seyn/ und sagen in ihrem Hertzen (wo nicht auch vieleicht mit dem Mund) wie jener vermessene Pharisäer: Ich bin nicht wie die andere Menschen/ und lawe Christen. Sie erzürnen sich auch über die jenige/ welche ihre Werck/ und Weiß zu leben nicht gut heissen; sie sonderen sich von denselbigen ab/ so gar auch denen Beichts-Vätteren/ wo sie dergleichen finden/ und suchen andere/ welche ihren Geist genehm halten; wünschen auch daß ihr Geist und Eyffer anderen möge bekant und offenbar werden; und vermeynen/ sie können schier

jetzt keine Sünd mehr begehen. Bißweilen aber / wan sie in Unvollkommenheiten oder Sünden fallen / werden sie gantz betrübt / und unordentlich mißtröstet; welche lauter Zeichen seynd der Hoffart / und grosser Unvollkommenheit. Etliche aber fallen in dergleichen Unvollkommenheiten in hohem Grad / und daher durch Anordnung Gottes offt in grosse Ubel/und schwäre Sünden. Etliche aber kommen so gar tieff nicht darin; und widerumb andere übersteigen nicht die erste Stapffel derselben Bewegungen.

Seel. Aber wie wird dan die Seel/ durch Entziehung der empfindlichen Andacht / von denen erwehnten Unvollkommenheiten befreyet?

Official. Die Entziehung der Gnad machet sie demüthig: dieweilen sie in dem Stand der Truckenheit sich selbsten ohn alle Stärcke / Eyffer/ und Tugend befinden; also lehrnen sie erkennen / daß sie die vorige Andacht nicht von sich / sondern von Gott durch dessen Gnad besessen haben. Daher urtheilen und verachten sie nicht mehr ihren Neben-Menschen / sie erzürnen nicht mehr über sie / und nehmen nicht übel/wan sie dero Geist nicht gutheischen.

Seel. Der Zorn ist nicht allein eine

Unvollkommenheit / sonderen auch eine/ wenigstens läßliche / Sünd; und folglich wird die Seel durch Entziehung der sinnlichen Andacht vielmehr von den Sünden/ als Unvollkommenheiten gereiniget.

Official. Wan der Zorn/Verachtung/ und Verurtheilung des Nechsten nicht meister werden / sonderen nur unbedachtsame Bewegungen seynd / seynds keine Sünden / sonderen nur Unvollkommenheiten / welche gereiniget werden/ durch offt gemelte Entziehung der süssen empfindlichen Andacht. Man sage aber von solchem Unterschied / was man wolle; so ist es gnug: daß die Seel gereiniget werde von denen Verhindernussen der Vollkommenheit/ es seyen gleich Sünden/oder Unvollkommenheiten.

Seel. Seynd dan keine Unvollkommenheiten mehr / welche sich verborgener Weiß in der Seelen auffhalten?

Official. Es seynd deren freylich so viele / daß es gar zu lang fallen würde / alle zu erzehlen. Ich sage doch kurtz darvon: daß die sinnliche Andacht gemeinlich mit sich führe eine unordentliche Begierd/ und geistlichen Fraß / umb grössere Heiligkeit zu erlangen; und deßwegen tödten sich dergleichen Menschen ab / verrichten strenge

Buß-

Bußwerck / und überschreiten also die Schrancken der Discretion und Bescheidenheit / auch so gar gegen den Willen ihrer geistlichen Vätter / nicht ohne mercklichen geistlichen Schaden.

Seel. Wie wird aber diese Unvollkommenheit gebessert / durch Entziehung der empfindlichen Andacht?

Official. Wan solche Andacht entzogen ist / so bleibt die Seel in einer Dürre und Truckenheit / ohne geistlichen Geschmack / und mit Unlust zur Andacht; und folgends wird keine Gefahr seyn / sich durch zu grosse Strenge zu verderben; sonderlich bey zukommender Erkantnus: daß die wahre Andacht bestehe in immerwehrendem Gebett / Gedult / tieffer Demuth / mit einem gäntzlichen Mißtrauen seiner selbst / und heiliger Begierd / GOtt allein zu gefallen. Wird auch keine Gefahr mehr seyn / durch Eyffer des Geistes / zu strenge und hohe Ubungen / sonderlich ohne Rath und Willen des geistlichen Vatters / anzunehmen; sonderen die Seel wird verharren in einer heylsamen und beständigen Forcht / damit sie nicht vielleicht den Weg der wahren Gerechtigkeit verfehle.

Seel. In dem Titul dieses Absatz stehet:

het: daß die erwehnte Unvollkommenheiten ordinari oder gemeinlich pflegen zu folgen. Wolte derohalben gern wissen/was es für eine Bewantnus habe mit den jenigen/ welche mit der sinnlichen und empfindlichen Andacht begabt/ und doch diesen Unvollkommenheiten nicht unterworffen seynd.

Official. Solche Seelen seynd demüthig/ sanfftmüthig/ und förchten/ damit sie vielleicht nicht auff dem Weg des Heyls fehlen/ sie urtheilen andere nicht/ und geben allein auff sich selbsten acht.

Seel. Aber welche seynd diese/ die da von solchen Unvollkommenheiten frey seynd?

Official. Es seynd die jenige: welche vor Erlangung solcher empfindlichen Gnaden/ durch würckliche Abtödungen sich beflissen haben/ die Unvollkommenheiten außzureuten/ und die Tugenden ein zu pflantzen; durch welche sie sich dan wissen für dem Anlauff der Unvollkommenheiten zu beschutzen/ und seynd starck im Geist.

Drit-

Dritte Abhandlung/

Ob/ und wie die Seel nach diesem Leben/ fur der Anschawung GOttes/ von denen Unvollkommenheiten gereiniget werde?

Diese Abhandlung solle wegen grösserer Klarheit durch folgende Absätz erörteret werden.

Erster Absatz/

Ob nach diesem Leben die Seel/ für der Anschawung GOttes müsse von denen Unvollkommenheiten gereiniget werden?

Official. Wan man will die Sach recht in sich betrachten; so scheinet es gewiß zu seyn: daß die/ mit denen Anzügen der Unvollkommenheiten behaffte Seel/ müsse davon gesaubert werden/ ehe und bevor sie zur Anschawung GOttes gelange.

Seel. Aber warumb dieses?

Official. Dieweilen solche Seel befleckt ist; nichts befleckktes aber kan/ nach dem unfehlbaren Zeugnuß des göttlichen Worts

Worts Apoc. 21. ins Himmelreich eingehen.

Seel. Dieser Paß der H. Schrifft wird verstanden von den Sünden; und folglich erzwingt er nichts von den Unvollkommenheiten.

Official. Dieweil aber nichts specificirt wird / was diß fur Unreinigkeit seye; so schliesse ich: daß solches müsse ins gemein von allen verstanden werden. Unter allen aber seynd auch die Befleckungen/ welche von den Unvollkommenheiten verursachet werden / sonderlich denen angezogenen.

Seel. Welche für den Glauben gemarteret werden / haben bißweilen viele böse Anzüg an sich; und gleichwohl haltet die Kirch darfür: daß die Martyrer ohne Feg-Feuer gegen Himmel aufsteigen.

Official. Der H. Tauff des Wassers/ und die Marter/ haben ein besondere Außnahm von GOtt; und daher kan man ein gleiches nicht schliessen von allen anderen Würckungen/durch welche der Mensch gerechtfertiget wird. Also wird auch der Mensch gerechtfertiget durch eine sehr inbrünstige Ubung der göttlichen Lieb; also: das die völlige Schuld und Straff nachgelassen werde. Ein gleiches aber kan man

nicht

nicht sagen von einer jeden Ubung der Lieb. Nun aber / kan niemand eine grössere Lieb haben / als daß er sein Leben fur die Ehr GOttes / und Behauptung der Evangelischen Warheiten dargebe; und deßwegen ist die Marter eine / den gantzen Menschen heiligmachende Form / welches von anderen guten Wercken / und H. Sacramenten nicht kan gesagt werden.

Was den H. Tauff betrifft / ist gewiß: daß durch denselben in einem sündigen Menschen die böse Anzüg nicht gereiniget werden. Ob aber im Fall / da einer gleich nach dem Tauff sterben würde / derselbe unverzüglich gegen Himmel fahren solte / scheinet nicht ohne Ursach zweiffelhafft zu seyn; wie wohl er keine Peynen hätte auß zu stehen: weilen er weder erb- noch läßliche Sünd auff sich hat. Zu dem kan der Allerhöchste mildreich ersetzen / und im ersten Augenblick des Todts alle böse Anzüg mit denen Sünden / Schulden und Straffen außlöschen; wie aber dieses geschehe / schreiben die gelehrte nicht klar gnug hiervon. Auch ist nie erhört worden / daß die Kirch einen / solcher Weiß gestorbenen / gleich heilig gesprochen / und erkläret / daß er in der ewigen Seeligkeit seye; wie sie doch kan / und zu thun pflegt mit denen

Mar-

Martyrer: dieweilen die Marter eine gantz heiligmachende Form ist / wie oben gesagt. Hierauß.

Schliesse 1. Daß das allersicherste Mittel / nach dem Todt gleich in den Himmel zu kommen seye: die Seel allhier im Leben nicht allein von grossen und kleinen Sünden / sonderen auch von denen Unvollkommenheiten reinigen; es geschehe gleich durch freywillig angenommene / oder durch andere / von Gott zugeschickte Abtödungen.

Schliese 2. Daß die vollkommene Abläß / obschon sie den Menschen loßsprechen von denen / nach der Sünd hinterbliebenen Straffen: gleichwohl nicht machen können / daß die böse Anzüg vertilget werden; und daher wird die Seel dadurch von der seeligmachenden Anschawung / auch nach erhaltenem vollkommenem Ablaß / zuruck gehalten.

Schliese 3. Daß das allersicherste Zeichen einer / gleich nach dem Todt zu denen himmlischen Frewden auffgenommener Seel / seye: wan dieselbe / biß zum End des Lebens / sich in den Ubungen der Heroischen Tugenden auffgehalten; dieweilen solche eine sehr inbrünstige und eingewürtzelte Lieb an Tag geben / und daß folglich alle Hindernussen der Lieb entnommen / und

die Seel aller Seyten gereiniget gewesen seye. Deßwegen dan auch in der Erforschung fur die Heiligsprechung/ am mehresten nachgesucht wird/ ob die Ubung der heroischen Tugenden beständig gewesen seye.

Schliesse 4. Daß die öfftere Niessung der H. Sacramenten kein Zeichen eines gereinigten Gemüths seye: dan die dadurch häuffig erhaltene Gnad/ kan gleichwohl stehen mit würcklichen/ und angezogenen Unvollkommenheiten; und daher muß die Seel von denen nach diesem Leben noch gereiniget werden/ wan dieselbe in dem Todt damit behafft erfunden wird.

Zweyter Absatz/

Nach diesem Leben wird die Seel von denen Unvollkommenheiten gereiniget/ nicht durch die Straff des Gefühls/ sonderen des Schadens/ oder Beraubung der seligmachenden Anschawung.

Official. Daß die Seel nach dem Todt/ von denen Unvollkommenheiten nicht durch die Straff des Gefühls gereiniget werde/ wird darauß geschlossen: weilen darfür gehalten wird; daß in derselben sich keine Ursach und Pflicht der Straff

Straff befinde / nachdem die Schuld nachgelassen : dieweilen dan keine Schuld / weder in denen würcklichen / weder angezogenen Unvollkommenheiten sich befindet ; so ist auch keine Pflicht der Straff / wenigstens des Gefühls.

Seel. Nach Verzeyhung der Sünden bleibt auch keine Schuld : und werden dieselbige gleichwohl gezüchtiget mit der Straff des Gefühls ; so muß man schließlich ein gleiches sagen von der Straff / welche denen Unvollkommenheiten gebühret.

Official. Die Sünden haben zum wenigsten einmahl eine Schuld gehabt ; und daher kan nach Catholischer Lehr / nach Verzeyhung der Schuld eine Straff zu bezahlen überbleiben. Nicht aber also ist es beschaffen mit denen Unvollkommenheiten : als welche niemahl eine Schuld gehabt ; dieweilen dieselbe gegen kein Gebott / sonderen nur gegen den Rath begangen worden.

Seel. Aber warumb wird gesagt : daß die Unvollkommenheiten / nach diesem Leben / mit der Straff des Schadens gezüchtiget werden ?

Official. Die Ursach dessen ist : daß / weilen (wie oben gesagt) nichts unreines kan ins Himmelreich eingehen. Es kan

auch nicht wohl gesagt werden: daß sie mit der Straff des Gefühls abgezahlt werden; folglich darfur zu halten: daß sie wenigstens mit der Straff des Schadens gestraffet werden / einige von GOtt bestimbte Zeitlang; gleich wie dan viele wollen: daß die ohne Tauff absterbende Kindlein eben also gestrafft werden; weilen sie nicht mehr / als die Erb-Sünd angezogen haben. Dan ohne würckliche persöhnliche Sünd einen mit der Straff des Gefühls zu züchtigen / scheinet gar hart zu seyn.

Seel. Ist dan auch ein Unterschied in der Seelen / wegen der Straff des Schadens / welche eine Seel wegen nicht erlangter Tauff / und ein andere wegen begangener Unvollkommenheiten nach dem Todt außzustehen hat?

Official. Zweiffels ohn / und zwar dieser: daß ein Kind / so ohne Tauff von der Welt scheidet / an sich gezogen habe die Schuld und den Flecken der Erb-Sünd / so nicht ohne den H. Tauff außzulöschen; und daher mit ewiger Straff des Schadens gestrafft wird. Eine Seel aber / welche nur mit Unvollkommenheiten behafftet von der Welt scheidet / hat durch selbige niemahl eine Schuld angezogen / oder behaltet wenigstens keine Schuld in denen

bösen

bösen Anzeigen; und daher muß man auch nicht sagen: daß sie gestrafft/sonderen vielmehr/ daß sie gereiniget werde; auff daß sie solcher Gestalt erlange das Hochzeitliche Kleyd/welches vonnöthen ist/umb den Eintritt zur himlischen Hochzeit zu erlangen.

Daß aber die Seel von denen Unvollkommenheiten solcher Gestalt müsse gereiniget werden; lehren die geheim-geistreiche Theologi. Weilen aber kein andere Manier der Reinigung kan angezeigt werden; als wird billich darfür gehalten: daß es angezeigter Gestalt geschehe.

Seel. Wan dan niemahl einige Schuld in denen Unvollkommenheiten sich befunden; so scheinet es hart: daß die Seel dadurch / von der seeligmachenden Anschawung / solle abgehalten werden.

Official. Noch harter scheint: daß die Seelen / wegen der gringen läßlichen Sünden / in dem Fegfeuer gestrafft werden mit der Pein des Schadens / und des Gefühls zugleich; und zwar so grausamer Gestalt: daß diese Tormenten die Fähigkeit unseres Verstands / und Grausamkeit aller weltlichen Schmertzen unvergleichlich übertreffen. Und zwar bißweilen dauren sie lange Zeit wegen geringer Sünden und übertrettungen; wie uns dan

viele Zeugnussen der HH. Vätter / und glaubwürdiger Geschichten lehren. Und derohalben solle niemand als unglaublich vorkommen: daß die Seelen von denen Unvollkommenheiten gereiniget werden durch die alleinige Straff des Schadens. Dan das erstere erforderet die Gerechtigkeit GOttes; und das andere dessen Heiligkeit: welche eine außbündige Reinigkeit darzu erforderet / auff daß die Seel / in der himlischen Glory / mit ihm könne vereiniget werden.

Dritter Theil /

Von Vollkommenheit der Seelen.

Die Erkantnuß der Unvollkommenheiten / und deren Reinigung zielet darauff: damit wir gelangen mögen zu der erkanten Vollkommenheit; dan der jenige / welcher weiß die dienliche Mittel zu Erreichung des Ends / und doch das End nicht erkennet / bleibet zweyffelhafft / vielen Gefahren in seinem Thun und und Lassen / unterworffen. Dahero werden zu Erreichung gebührender Erkantnus der Vollkommenheit dienen folgende Abhandlungen.

Erste Abhandlung/

Von Erkantnuß einer vollkommenen Seelen/ oder worin der Seelen Vollkommenheit bestehe?

Umb die Sach mit mehrerer Klarheit vorzutragen: wird diese Matery in folgende Absätz zertheilet.

Erster Absatz.

Die Vollkommenheit der Seelen bestehet nicht præcis in Ablegung der Unvollkommenheiten.

Official. Daß die Vollkommenheit der Seelen nicht bestehe pur allein in Ablegung / oder außreutung der Unvollkommenheiten; wird darauß bewiesen: daß die Vollkommenheit bestehe in der Vereinigung mit dem letzten End/oder mit GOtt. Diese Vereinigung aber wird nicht erhalten durch die alleinige Ablegung der Unvollkommenheiten; und folglich nicht die Vollkommenheit der Seelen.

Seel. Man sagt gemeinlich: daß die Vollkommenheit bestehe in Reinigkeit des Hertzens; diese Reinigkeit aber bestehet in Ablegung und geschehener Reinigung der Unvollkommenheiten / folglich

 dan

dan auch die Vollkommenheit der Seelen.

Official. Es ist wahr/ daß dieses pflegt gesagt zu werden: aber die jenige/ welche dieses sagen/ nehmen die Reinigkeit des Hertzens nicht für die Ablegung der Unvollkommenheiten gantz allein; sonderen zugleich die jenige Ding/ welche entweder zugleich mitgehen/ oder folgen nach der Reinigkeit des Hertzens. Welche aber diese Ding seyen; wird unten weiters gesagt werden.

Seel. Die Armuth des Geistes/ ist schier ein Ding mit der Reinigkeit des Hertzens; deßwegen dan: so die Vollkommenheit nicht bestehet in der Reinigkeit des Hertzens; wird sie doch bestehen in der Armuth des Geistes/ oder in diesen beyden zugleich.

Official. Alßdan besitzt die Seel die Armuth des Geistes: wan der Mensch frey ist von aller Lieb der Geschöpffen/ oder wenigstens dieselbige nicht liebt/ als in Gott/ oder wegen Gott; aber dadurch hat man doch auch noch nicht die Vereinigung/ und vollkommene Lieb Gottes/ und kan daher auch nicht gewiß geschlossen werden die Vollkommenheit der Seelen: Ob dan die Armuth des Geistes schon ein Ding ist mit

der

der Reinigkeit des Hertzens / oder nicht: wenigstens bestehet die Vollkommenheit nicht darin; obschon die Armuth des Geistes / und Reinigkeit des Hertzens / jederzeit zur Vollkommenheit vorhin erforderet werden. Diß kan besser erklärt werden durch folgende Gleichnus. Es will einer eine alte mit unsauberen Bildnussen verderbte Taffel in eine neue künstlich veränderen: dieser muß erstlich die alte Bildnussen abschaben und hinweg raumen/ ehe er die neue könne anlegen; und doch bestehet die Vollkommenheit solcher neuen Taffel nicht in der Abschabung und Vertilgung der alten Bildnussen: sonderen diß wird nur vorläuffig erforderet als eine nothwendige Condition. Also ists auch beschaffen mit der Armuth des Geistes/ oder Reinigkeit des Hertzens; in dem Absehen auff die Vollkommenheit.

Zweyter Absatz/

Die Vollkommenheit der Seelen bestehet auch nicht in der angezogenen Gnaden.

Official. Daß die Vollkommenheit in der angezogenen Gnad nicht bestehe; erhellet klar darauß: daß dieselbe

mit grosser Unvollkommenheit zugleich in der Seelen stehen könne; wie dan solches geschicht mit denen Sünderen / und mit vielen bösen Anzügen / und Gewonheiten verderbten Menschen: welche nach der Beicht / und Erhaltung der angezogenen Gnad / noch behalten die böse Anzüg / und unordentliche Neygungen zu denen Creaturen. Diese aber seynd Unvollkommenheiten: so kan folglich die angezogene Gnad mit grosser Unvollkommenheit bestehen.

Seel. Obwohl die Gnad in nidrigem Grad mit denen Unvollkommenheiten zugleich stehen könne: so kan sie doch nicht also stehen in sehr hohem und fürtrefflichem Grad; und folglich wird die Vollkommenheit dan wohl darin bestehen.

Official. Es kan wohl eine / mit hoher und furtrefflicher Gnad begabte Seel / vollkommen seyn; durch dieselbe aber allein hat sie die Vollkommenheit noch nicht: dan auch fürtreffliche Gnad mit Unvollkommenheiten zugleich stehen kan.

Seel. Woher weiß man: daß hohe und fürtreffliche Gnad mit Unvollkommenheiten stehen könne?

Official. Diß weiß man daher: daß die Gnad denen läßlichen Sünden nicht wider-

widerstrebe / damit nicht sonsten durch viele läßliche Sünden und Unvollkommenheiten die Gnad / wan sie auch schon sehr fürtrefflich / zerstöret werde ; welches keines Wegs muß gesagt werden. Deßwegen dan in einer Seelen diese Gnad stehen kan mit Unvollkommenheiten / und läßlichen Sünden ; nicht aber mit tödtlichen / als welchen die Gnad widerstrebet.

Dritter Absatz /

Die Vollkommenheit bestehet auch nicht in einer Geist-geheimen Vereinigung der Seelen mit GOTT.

Official. Obwohl man behaupten wolte ; daß GOtt keinem Menschen die Geist-geheime Vereinigung mittheile / welcher nicht zuvor vollkommen seye ; dadurch wird gleichwohl noch nicht erwunden / daß die Vollkommenheit in solcher Vereinigung bestehe : sonderen / daß nur dieselbe vorläuffig erforderet werde ; gleichwie dan auch zu solcher Vereinigung gemeinlich erforderet wird : daß die Seel im Stand der Gnaden seye.

Seel. Aber warumb wird gesagt : daß solches gemeinlich erforderet werde?

Offi-

Official. Die Ursach dessen ist: weilen diese vollkommniste Vereinigung (welche bestehet in Erfahrnus des vereinigten Willens) nur eine umbsonst mitgetheilte Gnad ist / welche von GOtt kan gegeben werden / und bißweilen auch gegeben wird denen Sünderen; und folglich nicht unumbgänglich die Vollkommenheit erforderet: dieweilen die umbsonst gegebene Gnaden nicht nothwendiger Weiß die Zubereitung der Seelen erforderen.

Seel. Wenigstens erforderen die andere Vereinigungen die Vollkommenheit der Seelen: dieweilen sie durch die Gaben des H. Geistes verlyhen werden; welche Gaben dan keiner / als nur der vollkommenen Seelen / mitgetheilt werden.

Official. Es seye ihm mit den anderen Vereinigungen wie ihm wolle; so kan man doch nicht sagen: daß absolut darvon zu reden die Vollkommenheit eygentlich darinn bestehe; wie gleich wird gesagt / und erklärt werden.

Ja wan auch schon die Geist-geheime Vereinigung die vollkommenheit der Seelen erforderte / so kan man gleichwohl noch nicht sagen: daß die Vollkommenheit in ihr bestehe.

Vier-

Vierter Absatz /

Die gäntzliche Vollkommenheit der Seelen bestehet in der Reinigkeit des Hertzens / und angezogener Gnad zugleich.

Official. Es scheinet : daß anderst nichts könne zur Vollkommenheit erfordert werden / als die Reinigkeit des Hertzens / und die Gnad GOttes ; ist auch keine Ursach / warumb GOtt damit nicht solle zufriden seyn. Daher dan billich geschlossen wird : daß hierdurch die gantze Substantz der Vollkommenheit erfüllet werde.

Seel. Wan neben der Reinigkeit des Hertzens / auch die Gnad erfordert wird ; so mögte ich gern wissen : ob die angezogene Gnad müsse sehr hoch / und fürtrefflich seyn ?

Official. Mit nichten : dan auch die allergeringste Gnad macht uns zu Kinderen GOttes / Erben des Himmel-Reichs / und vereiniget uns mit dem letzten End ; welches gnug ist zur Vollkommenheit.

Seel. Weilen aber zur Vollkommenheit die höchste Reinigkeit des Hertzens erfordert Wird ; so scheints : es werde auch die höchste Gnad erfordert.

Offi-

Official. Nicht also: dieweilen zwischen diesen beyden ein grosser Unterschied ist; dan die gringste Unvollkommenheit/ widerstrebt der Vollkommenheit / nicht aber die gringste Gnad: dan dieselbe mit Unvollkommenheiten stehen kan / und widerstrebt nur den Todt-Sünden.

Seel. Wan dan einer GOtt über alles liebte / ein solcher hätte eine vollkommene Lieb / folglich wäre er vollkommen; und also kan die Vollkommenheit in der Liebe Gottes allein bestehen.

Official. Der jenige / welcher GOtt liebte über alles / könte auch zugleich noch lieben andere Geschöpff / nicht pur wegen GOtt; dadurch er dan eine Unvollkommenheit begienge: weilen die Neygung zu denen Creaturen nicht ohne Unvollkommenheit bestehet. Folglich dan rühret nicht allzeit die Vollkommenheit der Seelen von einer vollkommenen Lieb her: dan zur Vollkommenheit nicht allein die vollkommene Lieb / sonderen auch die Reinigkeit des Hertzens erforderet wird / welche mit der Neygung gegen die Geschöpff nicht stehen kan.

Seel. Ich kan mich der Lieb zu denen Geschöpffen / ohne Gnad / nicht entschlagen; so scheinet dan: daß die Vollkommenheit

menheit mehr muß der Gnaden / als der Reinigkeit des Hertzens zugeschrieben werden; als welche von der Gnad herkommen muß.

Official. Wie gesagt worden: so seynd beyde Theil vonnöthen; doch erstlich / und gründlich / die Reinigkeit des Hertzens. Zweytens aber und formalischer Weiß die Gnad: dan diese gibt der Seelen die Form der Vollkommenheit / wie der Leib die Form zum Menschen von der Seelen bekommet. Gleichwie aber ein Mensch nicht kan bestehen / ohne die Seel; also auch keine vollkommene Seel / ohne die Gnad.

Seel. So wolte ich doch noch gern wissen: ob man auch ohne die Gnad könne die Reinigkeit des Hertzens / und die Armuth des Geistes erlangen; daß ist: sich befreyen von aller Lieb der Geschöpffen?

Official. Man kan darzu gelangen / ohne die angezogene / doch nicht ohne die würckliche Gnad / wenigstens daß dieselbe vorher gehe / oder folge: dieweilen unsere verderbte Natur zu viel hangt auff die Lieb der Creaturen / welche durch alleinige Kräfften der Natur nicht kan vertilget werden; daß also hierzu die Gnad vonnöthen ist.

Seel.

Seel. Wan die Reinigkeit des Hertzens/ und Armuth des Geistes nicht kan ohne Gnad erhalten werden: so muß ja nach Erhaltung deroselben die Gnad auch nothwendig in der Seelen seyn; und also auch die Vollkommenheit/ welche bestehet in Reinigkeit des Hertzens/ und der Gnad.

Official. Die Gnad/ welche wir sagen nothwendig zu seyn/ mit der Reinigkeit des Hertzens die Vollkommenheit herzustellen/ ist keine würckliche oder vorübergehende/ sonderen angezogene Gnad: welche die Seel zur Erbin der himlischen Glory machet; welches die würckliche Gnad nicht thut/ als welche mit Todt-Sünden bestehen kan. Hierauß

Schliese 1. Daß in der Vollkommenheit Staffelen zu höherem und nidrigerem gefunden werden/ so wohl wegen Reinigkeit des Hertzens/ als der Gnaden; dan es sagt die H. Schrifft: **Wer da heilig ist/ werde noch heiliger.** Ergò auch: **wer da rein ist/ werde noch reiner.** Es stehet aber die Reinigkeit des Hertzens nicht mit der Unreinigkeit. Was die Gnad betrifft; ist gewiß: daß sie biß zum End Lebens allzeit mehr und mehr wachsen könne.

Schliese 2. Daß hier nicht gehandlet wer-

werde von der Vollkommenheit der Seelen/ welche da eine Seraphische Lieb erforderet / oder in sich begreifft Verzückungen/ Offenbahrungen oder dergleichen besondere Gnaden und Gunsten GOttes: dan die Vollkommenheit / da hier von gehandlet wird / muß erreichet werden durch Abtödung inn- und äusserlicher Sinnen/ der Gedächtnus/ des Verstands/ des Willens; und dieses alles auff gemeine Weiß / und durch unsere ordinarie Mitwürckung zur Gnaden GOttes.

Zweyte Abhandlung/

Von denen Würckungen/ und Vorzügen einer vollkommenen Seelen.

Official. Den ersten Vorzug / und Nutzen / welchen eine Vollkommene Seel hat; ist die Gewißheit des ewigen Heyls.

Seel. Aber wie kan man auß Würckung des Gutens diese Gewißheit abnehmen; indem niemand versichert ist: ob er darin verharren werde?

Official. Es ist zwar wahr / daß man Zeit dieses Lebens keine gantz gewisse Versicherung haben könne: weilen alles / uns

als ungewiß / GOtt allein vorbehalten wird (es seye dan / daß derselbe dem Menschen anderst thäte offenbahren) gleichwohl haben die vollkommene Menschen eine überauß bewehrte / und sittliche Gewißheit ihres Heyls. Daher / dieweilen sie keine Feind des Heyls in der Seelen haben / als da seynd: die böse Anzüg / und Neygungen zu irrdischen Dingen; deßwegen bleiben sie versichert des Siegs.

Seel. Der Mensch ist der Veränderung in allen Sachen unterworffen; folglich auch im Stand des Heyls seiner Seelen.

Official. Ja gewiß ist der / mit vielen bösen Anzügen verderbte / und denen irrdischen / und sinnlichen Neygungen unterworffene Mensch / der Veränderung sehr unterworffen. Aber die vollkommene Menschen seynd rein von Hertzen; und deßwegen haben sie nicht zu streitten: sonderen bleiben allzeit ohne Vergringerung der Freyheit / gantz bereit und geneigt zum guten / wegen Abwesenheit des Gegentheils. Dan eine Seel / welche vollkommen ist; ist nach allen ihren Anzügen / Begierden / und Neygungen wohl gestelt zu Erlangung der ewigen Glückseeligkeit / also zwar: daß / ob sie schon sich noch besser

darzu

darzu richten kan; so hat sie doch kein Gegentheil / welches müsse gebesseret werden / oder den Lauff im Weg des Heyls hindere. Derohalben haben die heilige / vollkommene Menschen / alles / was ihnen im Weg des Heyls hinderlich seyn könte / obschon es sonst von unvollkommenen Seelen auffs höchste geschätzt wird (als da seynd Ehren / Reichthumben / Wollüsten) nicht anderst als den Koth verachtet / und sich nur erfrewet in ihrer Verachtung / Abtödung / im Creutz / und Leyden. Hierauß

Wird gezogen der andere Vorzug und Nutz / nemblich: daß ein Vollkommener / mit Reinigkeit des Hertzens / und Armuth des Geists begabter Mensch / allzeit / mit einem heiligen Paulo / sich erfreuen könne.

Seel. Wie ist aber solche Freud mit der Vollkommenheit verknüpffet?

Official. Diß kan daher erscheinen: daß ein wahre / und vollkommene Freud auß zweyen Dingen entspringet; nemblich auß Besitzung aller Dingen / oder daß man nichts auff der Welt begehre. Daß erste kan niemand erhalten; das zweyte haben an sich die vollkommene Menschen / welche auch nach dem Geist arm seynd / indem sie alles verachten / und auff keine Creatur

ihr Hertz setzen; oder da sie eine wegen Gott lieben / seynd sie solcher Gestalt beschaffen: daß sie bereit seynd diese Lieb zu verwerffen / wie / und wan es GOtt immer gefällig. also: wan du eine Artzney liebest / weilen sie dir nützlich ist; so bald du erkennest daß sie dir schadet / bistu bereit selbige zu verlassen.

Seel. Aber woher kommet recht die immerwehrende Freud / welche die Vollkommenheit mit sich bringt?

Official. Der Mensch ist von Naturen geneigt: daß er gern allzeit wolte in Freud leben. Daß er aber dieses nicht könne erhalten; kommet her von denen Beschwärnussen / Widerwärtigkeiten / Betrangnussen / und anderen der Natur verdrießlichen Sachen. Daher dan eine immerwehrende Vermischung bey dem Menschen ist; also: daß die Freud auff die Traurigkeit / die Traurigkeit auff die Freud folge; mit unabläßlicher Abwechslung. Dieweilen aber ein vollkommener Mensch auff keine Sach sein Hertz gesetzt hat: kan solches auch von keiner Sach beunruhiget / noch seiner immerwehrender Freud entsetzet werden.

Seel. Die vollkommene Menschen werden auffs höchste betrübt; indem sie be-

trachten:

trachten: daß GOtt das höchste Gut von denen gottlosen Menschen mit so vielen und schwären Sünden beleydiget/ und von anderen ihm so law gedienet wird/ auch daß so viele Seelen zu Grund gehen. So kan folglich nicht gesagt werden: daß die vollkommene Menschen nicht können betrübt werden.

Official. Zweiffels ohn betrüben sich die vollkommene Seelen/ in Ansehung solcher Ding/ beweynen auch offt die Sünden der Welt/ und Verlust der Seelen: aber doch ohne Verstöhrung und Unruhe. Dan indem sie wider betrachten die Gerechtigkeit/ und unendliche Weißheit Gottes; auch daß alles durch Zulassung dessen allerweisesten Vorsichtigkeit geschehe (als welche auß verborgenem höchsten Gericht die Sünden/ und folglich den Untergang der Seelen nicht hinderet) seynd sie widerumb getröstet und erfreuet. Die aber bey ihnen/ in solchen Umbständen/ befindliche Freud/ und Ergebenheit in den Göttlichen Willen/ ist uns zwar unbekant; gleichwohl können wir solche etwas in einer Gleichnus besser an Tag geben. Nemblich/ die Seelige in dem Himmel sehen: daß ihre Elteren und Freund verdambt werden/ empfinden hierüber ein Leydwe-

sen / doch mit erfreulicher Ergebung in den göttlichen Willen; wohlwissende: daß alles auß gerechtem Urtheil GOttes geschehe / und zugelassen werde. Weilen dan die vollkommene Menschen in der Reinigkeit schier denen Heiligen gleich seynd; so ists kein Wunder: wan sie in dergleichen Zufällen sich mit Freuden ergeben / und groß machen die Göttliche Anordnung gleich denen Heiligen; welchen auch Christus vergleichet die / so eines reinen Hertzens seynd.

Ferner / weilen die vollkommene nichts zu reinigen in der Seel haben: so steiget dieselbe nach dem Todt gleich auff zur seeligmachenden Anschawung / ohne Peynen des Fegfeuers; welcher Vorzug ein solcher ist: daß er nicht unter die geringste / deren sich in der Vollkommenheit befindenden / muß gezehlet werden.

Der dritte Vorzug und Nutz / rühret daher: daß die mit einem reinen Hertzen von GOtt begabte Menschen / ohne Hindernus immerdar in Gnaden / Tugenden / und Verdiensten zunehmen; als welche jederzeit als wohlgestellte Werckzeug des Göttlichen Willens sich darbieten.

Der vierte Vorzug und Nutz / so von denen vollkommenen Seelen / uns / mit vielen

len Sünden und Unvollkommenheiten behafften Menschen / zukommet: bestehet in denen Gnugthuenden Wercken. Weilen sie aber an sich selbsten keine Schuld mehr haben / für welche sie gnug thun; so bleiben alle ihre gute Werck / umb so viel dieselbe gnugthuende seynd / im Schatz der Kirchen: und folglich uns / durch den vollkommenen Ablaß / dienlich.

Vierter Theil /

Von der Weiß / und Manier / die Vollkommenheit zu erlangen.

Es ist nicht gnug / eine Sach loben und rühmen; wan nicht Mittel dieselbe zu erlangen / an die Hand geschafft werden. Derohalben / weilen bißhero die Vollkommenheit gelobt worden; soll allhier ferners angedeutet werden: welcher Gestalt eine Christliche / fromme / und eyfrige Seel desto leichter / zur gewünschten Vollkommenheit / gelangen möge. Dieses dan solle geschehen in folgenden Abhandlungen, Daher seye.

Die erste Abhandlung/

Ob eine eyffrige Seel / durch eygene Arbeit/ mit Hülff Göttlicher Gnad/ und gemeiner Beywürckung/ zur Vollkommenheit ge= langen möge?

Official. Auff diese Frag antworte ich mit ja: weilen Christus der HErr unterschiedlichmahl den Rath / nach der Vollkommenheit zu trachten / ertheilet hat. Sonderlich aber gibt er uns seinen Willen zu erkennen / mit diesen Worten: Matth 5. 48. Seyet vollkommen; wie dan ewer himmlische Vatter vollkommen ist. Und der H. Paulus: 1. Thess. 4. Diß ist der Will GOttes: eure Vollkommenheit. Und solcher Räth seynd noch viele mehr.

Seel. Aber woher schliesse ich; daß bey unserem Willen stehe: die Vollkommenheit zu erlangen?

Official. Christus hat dem Jüngling/ welcher da sagte / er hielte die Gebott./ geantwortet: Wilstu vollkommen seyn: so gehe hin/ verkauffe alles/ was du hast; und folge mir nach. Daher auß denen Worten Christi / wilstu / oder wan du wilst / erscheinet: daß bey des Jünglings Willen.

gestan=

gestanden habe; den Stand der Vollkommenheit zu erwöhlen. Darauß dan widerumb erscheinet: daß die Vollkommenheit von Christo selbsten nicht gebotten; sondern nur gerathen seye.

Seel. Obschon die Vollkommenheit nur gerathen ist; so scheint doch der Rath zur Vollkommenheit / eine so harte / und hohe Sach zu seyn: daß keiner mit gemeinen Kräfften / und gleicher Gnad die verlangte Vollkommenheit erreichen könne.

Official. Es haben viele / ja schier unzahlbare zu denen vorigen / und (wie wir andächtiglich hoffen) auch zu diesen Zeiten / die Vollkommenheit erreichet; wie uns dan gnugsam bezeugen die Kirchische Historien / Geschichten / und Jahr-Bücher / von denen Leben so vieler Heiligen / Seeligen / und in allen Tugenden Durchleuchtigen Persohnen.

Seel. Aber woher wissen wir: daß benente gottseelige Menschen die Vollkommenheit ordinari- oder auff gemeinsame Weiß erreichet; und nicht vielmehr durch besondere Gnad / und Gaabe GOttes?

Official. Die jenige / welche durch gantz besondere / und nicht gemeinsame Gnad (welche dan eine umbsonst gegebene Gnad ist) die Vollkommenheit erreichen / seynd

gleichfals ohn verzug, und augenblicklich vollkommen; wie dieses in Mutter Leib dem H. Johanni Baptistä / und dem H. Paulo / auff der Reysen / widerfahren; imgleichen auch den anderen Apostelen auff Pfingst-Tag / durch häuffige / und gleichsam überflüssige Gnad / so ihnen der H. Geist mitgetheilet hat. Nach dem gemeinsamen Lauff aber; werden Jahr und Tag / beharrliche Mühe und Arbeit / ein grosses Hertz / und starcke Gedult erforderet: wie uns dan lehren die Geschichten der Heiligen / ja die tägliche Erfahrnus selbst.

Seel. Die tägliche Erfahrnus lehrt uns auch: daß unzahlbare Weltliche / Welt- und Ordens-Geistliche / in allerhand Ständen / nach der Vollkommenheit trachten; und gleichwohl deren wenige dieselbe erreichen. Und also scheints: es mangle ihnen an nichts mehr / als an dem ungemeinsamen mitwürcken GOttes; welches auch hiernach nothwendig ist.

Official. Vielleicht seynd in der Welt mehr vollkommene Seelen / als jemand wisse / oder sich einbilde; weilen die vollkommene ihre Tugenden pflegen zu verbergen / und nur begehren umb GOttes Willen unbekent / und verachtet zu seyn.

Daß

Daß aber im Vergleich gegen die andere/ der Vollkommenen so wenig seynd / ist diese die Ursach: daß auch die eyffrige den rechten Weg der Vollkommenheit nicht eingehen/ oder aber die / zu Erreichung ihres Zwecks / gar nützliche Mittel nicht angreiffen; wie weiter soll gesagt werden.

Seel. Es ist in dem Menschen der/ von der Erb-Sünd in uns hinterbliebene Zündel der Sünd; welcher die gantze Natur des Menschen verderbt/ welcher die so wohl inn- als äusserliche Sinn und Kräfften des Menschen unabläßlich zur eygenen Lieb anhitzet. Hierzu kombt unsere Nichtswerdigkeit: daß nemblich wir / als auß nichts erschaffene / auch nichts Gutes verrichten können. Es seynd benebens noch viele andere/ zur Begierlichkeit/ und Wollust irrdischer Dingen ziehende Sachen; es seynd so viele abgesagte Feind / welche den Menschen immer zum Bösen anreitzen/ als nemblich: das eygene Fleisch / der Teuffel / die böse Anzüg / die Unwissenheit des Guten / und was dergleichen mehr ist. Daher scheinet unmöglich zu seyn: daß der Mensch durch seinen Fleiß / auch mit nur gemeinsamen Mitwürckung GOttes / so mächtige Feind der Vollkommenheit könne überwinden.

Offi-

Official. Ich gestehe es: daß viele / ja mehr / als uns bekant ist / auch mächtige Feind der Vollkommenheit / gefunden werden. Gleichwohl sage ich: daß eine fromme eyfrige Seel / diesem unerachtet / mit nur gemeinsamer Mitwurckung GOttes / zur Vollkommenheit könne gelangen. Doch muß / neben der gemeinsamen Gnad GOttes / solcher ein Heldenmüthiges / unerschrockenes / und beständiges Gemüth / und faste Resolution für allen seinen Ubungen fassen; dan im Weg der Vollkommenheit befinden sich Finsternussen / Zweiffelen / Aengsten / Versuchungen / Verfolgungen / und andere dergleichen Sachen mehr: welche eine kleinmüthige Seel leicht abschrecken. Wan aber ein tapfferes / eyfriges Hertz / mit der gemeinsamen Göttlichen Gnad würcket: so wirds Zweiffels ohn zum Gestadt der gewünschten Vollkommenheit endlich gelangen; wie dan unzahlbare fromme Seelen darzu gelangt seynd.

Zweyte Abhandlung /

Durch welche Werck / oder Ubungen eine eyfrige Seel am besten zur Vollkommenheit auffsteigen könne.

Auff

Auff daß die Weitläuffigkeit vermieden / und grössere Klarheit gebraucht werde: soll diese Abhandlung durch folgende Absätz erörteret werden.

Erster Absatz /

Ob eine eyfferige Seel / durch die äusserliche Abtödungen / zum Gipffel der Vollkommenheit gereichen könne?

Official. Es scheinet: daß zu Erreichung der gäntzlichen Vollkommenheit / die Abtödung der äusserlichen Sinnen nicht allein Bestand seye.

Seel. Was wird dan verstanden / durch die Abtödung der äusserlichen Siñen?

Official. Es wird verstanden die Abtödung / gesetzter Weiß: des Geschmacks in Absagung köstlicher Speysen und Tränck; der Augen / in Abwendung von Ansehen zwar zulässiger / doch der Sinnlichkeit nur dienenden Dingen; der Zungen in Vermeidung deren / zwar nicht bösen / doch zur Ehr GOttes nicht dienenden / Reden: und gleiche Bewandnus hats mit allen äusserlichen / und innerlichen Sinnen.

Seel. Warumb solten solche Abtödungen nicht dienen / zu Erlangung der Vollkommenheit?

Offi-

Official. Sie dienen freylich; aber sie können die Vollkommenheit nicht gäntzlich außwürcken / noch die Seel zum Gipffel deroselben allein führen: dieweilen sie allein den äusserlichen / und nicht den innerlichen Menschen zubereiten. Die gäntzliche Vollkommenheit aber / erforderet die Zubereitung / und Reinigung des gantzen inn- und äusserlichen Menschens.

Und gewiß wissen wir: daß viele seynd zugethan dem fasten / härine Hembder tragen / auff der Erden offt schlaffen / viele Disciplinen / und dergleichen mehr Buß-Werck üben; welche doch durch andere ihre Werck gnugsam zeigen / daß sie noch weit von der wahren Vollkommenheit seynd.

Seel. Was seynd das für Werck?

Official. Daß sie / Exempel Weiß: leicht ungedultig werden / andere observiren / urtheilen / und verachten / kein herbes Wörtlein Stillschweigens können übersehen / viel von sich selbst halten / gern von den Menschen gesehen und gelobt seynd / für anderen Ehrsame Aempter / und Vorzug begehren / mehr ihrem eygenen Sinn / als dem Willen der Obrigkeit folgen. Diese / und dergleiche Werck / zeigen gnugsam ihre Unvollkommenheit an.

Seel.

Seel. Vielleicht verrichten solche Menschen die äusserliche Bußwerck auß Noth/ Zwang/ eyteler Ehr/ oder einer anderen Meynung/durch welche die sonst heylsame/ und zur Reinigung der Seelen dienliche/ Werck/ von ihrer Würckung abgehalten werden.

Official. Ich setze: daß sie alles recht/ und wohl verrichten: gleichwohl reinigen sie nicht mehr/ als höchstens die Sinn; die Reinigkeit der Sinnen aber (wie gesagt) ist nicht gnugsam zur gäntzlichen Vollkommenheit. Ja der H. Apostel Paulus sagt: Daß die äusserliche Werck gringen Nutzen bringen. 1. Tim. 4.

Zweyter Absatz/

Ob durch die innerliche Abtödungen/ ein eyffrige Seel/ zum Gipffel der Vollkommenheit gereichen könne?

Official. Es wird die innerliche Abtödung/ als zur Vollkommenheit überauß nützlich/ von denen heiligen Vätteren zum höchsten gelobt; gleichwohl scheinet es: sie sey allein auch noch nicht gnugsam/ zur gäntzlichen Vollkommenheit.

Seel. Was wird durch die innerliche Abtödung verstanden? Off-

Official. Durch dieselbe verstehe ich die Verlaugnung des eygenen Willens / Exempel Weiß: in Flucht der eytelen Ehr / des eygenen Wohlgefallens / eygenes Vorzugs / eyteler Freud / unnutzlicher Forcht / Hoffnung / Lieb / etc.

Seel. Aber warumb solten diese Abtödungen nicht gnugsam seyn zur gäntzlichen Vollkommenheit; indem es doch scheinet: daß sie die Seel / von denen Unvollkommenheiten / gäntzlich reinigen?

Official. Ich sage abermahl: daß diese Ubung der innerlichen Abtödung sehr nützlich seye / zu Erreichung der Vollkommenheit / doch nicht allein gnugsam: dieweilen in uns so viele Unvollkommenheiten / unordentliche Neygungen / böse Anmuthungen / und unzimbliche / von der / durch eygene Lieb verderbte Natur / herrührende Begirden; daß es schier unmöglich scheinet / alle zu bestreiten / will nicht sagen zu überwinden seynd: dan wan eine überwunden / thut sich gleich die andere hervor; Exempel Weiß: nach überwundener eyteler Ehr / steiget auff die Vermessenheit / die Eytelkeit / das Vertrauen auff sich selbsten / zu viele Verlassung auff die eygene Ubungen / und dergleichen andere Unvollkommenheiten. Ich geschweige die Passiones,

nes oder Anmüthungen / welche einen im- merwehrenden Krieg gegen die Seel füh- ren / und alle auff einmahl nicht können außgereutet werden / und wan sie in Beson- derheit bestritten werden / sich unter einan- der helffen; also / daß der Sieg einer oder anderen nicht lang dauren könne / wegen des Kriegs / welchen die andere bald drauff widerumb erwecken.

Seel. Die in der Geist-geheimen Wis- senschafft erfahrene Lehrer / erforderen ja zur Vollkommenheit schier anderst nichts / als die Abtödung des äusserlichen und in- nerlichen Menschens; und diß ist / wozu die Ubung dienet / da wir in Gegenwart von reden.

Official. Es thut solche Ubung zwar zielen auff die gäntzliche Vollkommenheit / und beharrliche Reinigkeit der Seelen: aber doch umbsonst / wegen der vielfältigen Verhindernussen / welche also verborgen seynd in der Seelen / daß sie dieselbige selbst nicht erkeñet / dafern sie nicht wohl erleuch- tet / und in den Tugenden erhoben ist; und also kan sie einen heimlichen und unbekän- ten Feind nicht bestreiten. Ich will nichts sagen von der immerwehrenden Verände- rung / und unbeständigkeit der Seelen; welches alles / wans wohl betrachtet wird /

gnugsam zeiget: daß durch keine Abtödung völlige Vollkommenheit / und beständiger Sieg möge erhalten werden.

Dritter Absatz /

Ob durch öffteren Gebrauch der H. Sacramenten / eine eyffrige Seel zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen möge?

Official. Obschon die H. Sacramenten (absonderlich der Buß / und deß zarten Fronleichnambs Christi) wann sie zum öffteren würdig empfangen werden / die angezogene Gnad wunderlich vermehren / und nach Zubereitung deß hinzutrettenden / auch andere würckliche mittheilen; so kan doch nicht gesagt werden: daß sie durch ihre Krafft die Seel von allen Unvollkommenheiten reinigen; sonsten würden ja vollkommen seyn alle die jenige / welche offt beichten / täglich Meß lesen / vielmahl communiciren: da wir doch / leyder Gottes! das Gegentheil wissen.

Seel. Was soll aber solche Seelen an der Vollkommenheit hinderen / in dem jedesmahl die würckliche / und heiligmachende Gnad in ihnen vermehret wird?

Official. Ich gestehe / daß die H. Sacra-

cramenten Gnaden mittheilen ; aber nicht so viele / als sonst denen / welche besser zubereitet seynd.

Seel. Die erforderte Zubereitung zur H. Communion ist der Stand der Gnaden ; folglich welche dieselbe täglich im Stand der Gnaden empfangen / werden dadurch nach langer Zeit vollkommen werden.

Official. Neben dem Stand der Gnaden erfordert das Allerheiligste Sacrament deß Altars auch noch andere gebührende Zubereitung ; auff daß solches seine gantze Krafft / und Würckung dem Geniessenden mittheile : ohne welche Zubereitung die Gnad deß Sacraments nichts / oder doch wenig würcket.

Seel. Woher nimbt man aber ab / daß die Sacramentalische Gnad in denen / solcher Gestalt zubereiten Menschen / nichts oder wenig würcke?

Official. Dieß wird abgenommen aus der Erfahrnuß / daß so viele Geistliche schier täglich Meß lesen / so viele Weltliche so offt Communiciren / und doch keine Würckung deß Sacraments in ihnen erscheinet ; welche sonsten die Seel im Eyffer deß Geistes / Verachtung zeitlicher Ding / Abtödung der Sinnlichkeiten /

und Ubung der Tugenden wachsen machet.

Seel. Was man hievon sage; so ist doch gewiß: daß die Jenige / welche die Heil. Sacramenten im Stand der Gnaden empfangen / eine Vermehrung der Gnad; und folglich auch der Vollkommenheit erhalten.

Official. Ich gestehe: daß solchen die heiligmachende Gnad in ihrem Wesen werde mitgetheilet / nicht aber dero Würckung.

Seel. Diesen Unterschied möchte ich etwas besser erklärt hören.

Official Die Wesenheit der Gnaden bestehet nur in ihrem habenden Bestand: wovon auch die Würckung wurde hervor spriessen / dafern der Mensch die gebührende Vorbereitung hätte; und alsdann würde auch die sittliche Krafft sich hervor thun / daß ist: einen eyffer der übernatürlichen Dingen / der Verachtung zeitlicher Sachen / und übungen unterschiedlicher Tugenden verursachen / neben anderen besonderen würcklichen Gnaden / welche dieses Allerheiligste Sacrament sonsten verursachet; wie von denselben weitläuffig die / mit Wissenschafft und Heiligkeit erleuchte / und durch eygene Erfahrnuß wohl unterrichte Menschen schreiben.

Seel.

Seel. Aber / was wird dann für eine Zubereitung erfordert; umb die Würckung deß H. Sacraments zu erhalten?

Official. Die Zubereitung bestehet in dem Eyffer der Seelen / in der Bemühung zu meyden alle / auch die gringste / läßliche Sünden / ja so gar die Unvollkommenheiten: mit welchen Gaaben / so die Seel begabt ist; wird sie nach Uberfluß der Gnaden (doch mehr und mehr / nach mehrerer Disposition) die Würckung empfinden. Daß aber dem also seye: lehret uns die Erfahrnuß / und bekräfftigen es die Geistreiche Scribenten.

Seel. Wolte doch noch gern hören durch eine Gleichnuß auslegen den Unterschied / zwischen dem Wesen / und der Würckung der Sacramentalischen Gnad.

Official. Die Gleichnuß kan man geben an einem Wackstein. Dieser hat in sich das Feuer / und zwar recht nach seinem Wesen; gleichwohl wird der Stein darvon nicht erhitzet: wann man aber gebührender weis zubereitete Materi herbey schaffet / und den Stein anschlaget; thut er seine Würckung an Tag geben / durch Entzündung eines Feuers. Eben also ist es in unserm Fall beschaffen.

Ein andere Gleichnuß. Ein Mensch / wel-

welcher einen übelgestalten Magen hat / also / daß er keine Speisen wohl verkochen kan: dieser / so er hungrig ist / stillet den Hunger / füllet an den Leib / erreichet gleichwohl nicht die / von der Natur verlangte Würckung; weilen ihm die nähr rende / und die Speisen zu seiner Unterhaltung verkehrende Krafft abgehet. Also sage ich dann auch: daß zwar viele begehren zu Communiciren / auch solches würcklich verrichten: welche / ob sie schon die Wesenheit der Gnad empfangen; gleichwohl erhalten sie daß von Christo verlangte Ziel nicht / als welcher gewolt hat: daß sein Allerheiligstes Fleisch eine / die Seel nährende / und stärckende Speiß seyn solte; welches dann auch geschähe: wann der Mensch nicht mit bösen Appetiten seiner Sinnlichkeit erfüllet / hingegen aber mit Begird / und Bewerbung eines reinen Hertzens begabt wäre / wie dieses so hochheiligste Sacrament erforderet. Hierauß Schliesse 1. den Unterschied zwischen denen eyffrigen / und lauen Empfangeren der H. Sacramenten: dann denen letzteren nur die Wesenheit der Gnaden / denen ersten aber / neben dieser auch die heiligmachende Sacramentalische Gnad / zu Vermehrung der Tugenden / Geistlichen

Eyf-

Eyffers / Vergringerung der irrdischen Neygungen / ꝛc. mitgetheilet wird.

Schliese 2. Daß die fruchtsame Vorbereitung zu denen Heil. Sacramenten nicht gantz bestehe im Stand der Gnaden; sondern in einem reinen / und von der Neygung zu allen läßlichen Sünden / und Unvollkommenheiten / befreyten Hertzen: dann diese / obschon nicht der Gnaden / doch dem Eyffer / und andern Göttlichen Gaaben wiederstreben.

Schliese 3. daß GOtt uns nicht wolle ohne uns vollkommen / wie dann auch uns nicht ohne uns seelig machen; dann in beyden Theilen erforderet er unsere Mitwürckung: und nach Maß derselben / ist auch die Maß der Würckung seiner Gnaden.

Schliese 4. Die Ursach / warumb die Laue jederzeit in gleichem Stand bleiben / und kein Fortgang / nach so vielfältig wiederholter Niessung der H. Sacramenten / an ihnen erscheinet: weilen sie nemblich ihrer Seiten nicht mitwürcken / durch Hinwegraumung der Gelegenheiten / der so wohl tödlichen / als läßlichen Sünden / durch Eyffer der Abtödung ihrer bösen Neygungen und Sinnlichkeiten; ja wenige / oder keine Sorg tragen / die Reinigkeit deß Hertzens zu erlangen.

Schliese 5. daß man könne zur Vollkommenheit gelangen / ohne öffteren Gebrauch der H. Sacramenten ; wie dann hierzu gelanget seynd unzahlbare heilige Eremiten / welche in den Wüsten / ausser aller Gelegenheit dieses Gebrauchs / zu grosser Heiligkeit gelanget / nach Außsag der authentischen Historien.

Vierter Absatz /

Ob durch vielfältiges Gebett ein eyffrige Seel zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen möge ?

Official. Ohne Zweiffel kan daß eyffrige (sonderlich innerliche) Gebett sehr kräfftig zur Vollkommenheit helffen; dieweilen vermittels desselben der Verstand und Will sich gleichfalls mit GOtt vereinigen : indem das Gebett eine Erhebung deß Gemüths zu GOtt ist. Doch wird eine fromme Seel / durchs Gebett allein / die Vollkommenheit nicht erreichen ; dafern sie nicht auch andere / zur Reinigkeit deß Hertzens dienliche / Ubungen angreiffen thut.

Seel. Die H. Engel / und die von denen Leibern abgesönderte Seelen / vereinigen sich mit GOtt / pur durch Würckungen

deß

deß Verstands / und deß Willens ; folglich kan diß auch eine fromme Seel thun: in Vereinigung aber der Seelen mit Gott/ bestehet ja die höchste Vollkommenheit.

Official. Es ist ein Unterschied zwischen denen vom Leib abgesönderten / und im Leib auffbehaltenen Seelen : dann jene besitzen die Vereinigung mit GOtt in der Würckung selbsten: diese aber / obschon sie eyffrig seynd / und nach der Vollkommenheit trachten / bleiben doch gemeinlich noch in vielfältiger Unlauterkeit der Unvollkommenheiten / welche da hindern die Vereinigung mit GOtt ; zu welcher ob sie schon inbrünstig verlangen / haben sie dieselbe doch nur nach der Begierd / und nicht nach der Würckung / wie dieselbige von denen Heiligen besessen wird. Gleichwohl wolte ich denen vollkommenen Seelen rathen : daß sie / zeit wehrender Vollkommenheit / sich suchten jederzeit in Erachtung Göttlicher Gegenwart / und Vereinigung mit derselben / zu üben.

Seel. Aber warumb wird gesagt : Zeit wehrender Vollkommenheit?

Official. Dieweilen die Vollkommenheit / so lang dieses elende Leben dauret / nicht beständig ist; deßwegen ists dienlich jederzeit sich der Abtödung zu befleissen: zwar

 nicht

nicht umb die Sünden außzutreiben / sonderen damit keine Unvollkommenheiten in die Seel einschleichen / hingegen aber dieselbige im Standt der Vollkommenheit erhalten werde. Und auß solchem absehen ist dem H. Paulo gegeben worden der Stachel deß Fleisches; nicht zur Eroberung der Vollkommenheit: sondern damit er mögte in derselben verharren. Hierauß

Schliese / daß eine gantz unterschiedene Frag seye: ob etwas dienlich seye zur Vollkommenheit / obs die Gnad mitbringe / obs befürdere die Reinigkeit der Seelen / und: ob etwas die gäntzliche Vollkommenheit der Seelen zu wegen bringe? die äusserliche und innerliche Abtödung befürderet die Reinigkeit der Seelen; und folglich die Vollkommenheit. Die H. Sacramenten bringen bey die Gnad: das Gebett ist kräfftig zur Vereinigung mit GOtt; aber alle diese Ubungen / so wohl besonderlich / als zusammen genommen / können den Menschen nicht zur Vollkommenheit bringen / noch auch machen / daß er darin beständig verharre: wie weiter wird gesagt werden.

Dritte

Dritte Abhandlung/

Von der Erkantnuß seiner selbsten/ welche vonnöthen ist vor der Ubung/ welche billich die Ubung der Vollkommenheit genennet werden kan.

Weilen die Erkantnuß seiner selbsten ein weitläuffige Untersuchung erfordert; als soll diese in folgenden Absätzen vorgenohmen werden.

Erster Absatz/

Was durch Erkantnuß seiner selbsten verstanden werde?

Official. Die Erkantnuß seiner selbst ist eine Würckung deß Verstands/ welche ein Urtheil fählet über sich selbsten.

Seel. Dieses Urtheil ist leicht zu erhalten; weilen bewust ist: daß der Mensch seye ein vernünfftiges Geschöpff/ oder ein von dem Leib / und vernünfftiger Seel zusammen gefügtes Ding.

Official. Hier ist die Meynung nicht/ auff sich Philosophisch zu befragen/ was der Mensch seye/ oder aus was Theilen er bestehe; sonderen wan die geistreiche Lehrer von der Erkantnuß deß Menschen reden: wollen sie eine Erörterung von denen inner-

innerlichen/ und äusserlichen Würckungen deß Menschens angestellet haben; damit dadurch die Seel komme in Erkantnuß ihrer Stärcke / oder Schwachheit im Dienst Gottes oder der Welt / der Warheit / oder der Falschheit / der guten / oder bösen Wercken.

Zweyter Absatz /

Vor der sogenanten Ubung der Vollkommenheit / wird erfordert eine außbündige Erkantnuß seiner selbsten.

Official. Die Ursach / warumb die Erkantnuß seiner selbsten für der so genanten Ubung der Vollkommenheit erforderet wird / ist diese: weilen die benente Ubung die Seel von aller Unsauberkeit reiniget; deßwegen dann erstlich nothwendig zu wissen ist / welche Würckungen die Seel beunreinigen / damit man nicht wegen Mangel solcher Wissenschafft die Tugend für böß / oder hingegen / das Böse für eine Tugend halte.

Seel. Die Heyden so gar bemüheten sich umb die Erkantnuß ihrer selbsten; deßwegen bey vielen ein Sprichwort ware: kenne dich selbsten. Und gleichwohl

bemü-

bemüheten sie sich nicht umb die Vollkommenheit / gelangten auch nicht darzu.

Official. Solche Heyden beflissen sich der natürlichen Vollkommenheit / das ist: sie bemüheten sich zu leben nach der Außsprach deß natürlichen Liechts / welches die Grundsätz der Natur vorzeiget: und also flohen sie das erkante Böse / nicht wegen eines übernatürlichen Ziels (dann sie hatten das Liecht deß Glaubens nicht) sonderen wegen anderer sittlicher / und nützlicher Meynungen. Und diese gute Meynungen wurden sie nicht für Augen gehabt haben; dafern sie in Erkantnuß ihrer selbsten sich nicht würden geübt haben.

Seel. Viele Christen / welche in dem Glauben wohl gegründet / und mit der Erkantnuß ihrer selbst begabt seynd / haben gleichwohl abscheuliche Seelen / dieweilen sie nach ihren Sinnlichkeiten leben; folglich dann kan nicht gesagt werden: daß die Erkantnuß seiner selbsten / mit dem wahren Glauben / den Menschen vollkommen mache.

Official. Ich will nicht sagen: daß die alleinige / obschon mit dem wahren Glauben begleidete / Erkantnuß seiner selbsten den Menschen vollkommen mache; sonderen / daß solche nur seye eine / nothwendiger

ger weis vorhin erforderte Condition: als welche einem guten Willen das Liecht vorträget / damit derselbe nicht fehle in der Ubung zur Vollkommenheit; gleich wie der Spiegel selbst die Flecken deß Angesichts nicht abwaschet / doch aber ein Ursach ist / daß der Mensch dieselbe erkenne / und abwasche.

Seel. Aber warumb wird gesagt: daß eine außbündige Erkantnuß seiner selbsten erfordert werde?

Official. Dessen Ursach ist: weilen die Vollkommenheit bestehet in einem unzertheilbaren / oder gäntzlichen Gut; und daher / wan der Verstand im gringsten fehlet / wird er einen Fehler im Willen / als einer blinden Krafft / verursachen.

Seel. Es sagt der Poët, und bekennen es die mehriste wahr zu seyn

Video meliora, proboquè: deteriora sequor.

Obschon man sihet / und lobt das Gut:
Dem Bösen doch nachfolgen thut;

folglich dann bringt die Erkantnuß die Vollkommenheit noch nicht mit sich.

Official. Dieser Spruch gehet nicht an die gute / und nach dem Grund deß Glaubens / mit rechtschaffenem Willen zur Vollkommenheit trachtende Menschen; dann sol-

solche nach Art der Erkantnuß deß Guten oder Bösen / sich auch verhalten in dessen Erwöhlung oder Verwerffung. Hierauß

Schliese 1. Daß die Erkantnuß seiner selbsten nicht allein ein Laster zu erkennen gebe / noch allein eine Unvollkommenheit zur Erkantnuß bringe; sonderen alles zu wissen thue: was die Seel nach der Richt-Schnur der Vollkommenheit thun / oder lassen soll.

Schliese 2. Daß keine Unglaubige / und imgleichen keine Ketzer / die Vollkommenheit erreichen mögen / wegen Mangel der Erkantnuß der guten / und bösen Würckungen.

Schliese 3 Daß auch unter den wahren Glaubigen die jenige rar seyen / welche die Vollkommenheit können erreichen / wegen Mangel der zur Würckung nothwendiger Wissenschafft; dann obschon sie aus dem Glauben wissen / daß der Leib soll abgetödet werden / daß das Fasten mit dem Allmosen geben gut seye / 2c. so wissen sie doch nicht in besonderheit / ob hier und dort solche Sach gut seye und bleibe / oder ob sie durch böse Umbständt verkehret werde / Exempel weis: da einer sich durch / zu unbescheidenes Fasten verderben; oder durch zu vieles

les Allmosen den Stand seines Haußwesens zu Grund richten wurde. Hierauß Schliese 4. Daß neben der Erkantnuß seiner selbsten / auch erforderet werde eine besondere Erleuchtung deß Heiligen Geistes: damit die Seel ohne Gefahr zu fehlen / in ihren Würck- und Ubungen der Andacht / fortgehen möge. Und deßwegen kan man noch sagen / noch glauben von einigem Ketzer / daß er vollkommen worden seye: was er auch sonsten für äusserliche Zeichen der Gottseeligkeit von sich geben habe.

Vierte Abhandlung /

Von der Erkantnuß deren / in jeden Kräfften sich befindenden Unvollkommenheiten / welche vor gedachter Ubung der Vollkommenheit vonnöthen ist.

Daß mehrere Seelen Kräfften seynd / und viele Unvollkommenheiten in denselben begangen werden / ist schon oben gesagt worden; daher soll diese Materi / umb mehrerer Klarheit wegen / in folgenden Absätzen behandelet werden.

Er-

Erster Absatz /

Von denen im Verstand sich befindenden / und die Vollkommenheit zuruck haltenden / Unvollkommenheiten.

Official. Der Mensch kan nicht / ohne grosses widerstreben / den innerlichen Stand seiner Seelen durchsuchen.

Seel. Aber warumb dieses?

Official. Darumb: weilen er darin nichts antrifft / als Sünden / Unvollkommenheiten / und Verwirrungen / und daher meidet er solches unangenehmes Anschauen / und sucht seinen Trost in denen äusserlichen Dingen und Geschöpffen; es seye dann: daß einer mit besonderer Mühe seinen Verstand zwinge / der Seelen gute Sorg zu tragen.

Seel. Wollte gern wissen einige / sich in dem Verstand befindende / Unvollkommenheiten.

Official. Eine / in der Vollkommenheit wenig geübte Seel / ist voll falscher Bildnussen deren wesenden / oder nicht wesenden / deren vergangenen / gegenwärtigen / oder zukünfftigen Dingen / welche zur Ehr Gottes / oder zum H yl seiner selbsten / oder deß Nebenmenschen nichts helffen. Es seynd beyneben in dem Ver-

stand falsche Urtheil von seinen eygenen Wercken / von Wercken der Nebenmenschen / so wohl deren so lebend / oder todt seynd / von guten und bösen Dingen. Es ist der Verstand angefüllt mit Fehlern und Lügen / auch Erfindungen zur Rechtfertigung unseres Thun und Lassens / Verbergung unserer Gebrechen / Bemäntelung unserer Fehler / Beschützung unserer Ubertrettungen; damit unser gute Nahm und Meynung in keinem Ding geschmälert werde. Zu diesem Ziel und End schmiedet der Verstand allerhand Unterschiedungen / Entschuldigungen / Folgungen / und Schein-Ursachen; und zwar in solcher Menge: daß wir schamroth musten werden / da wir uns selbst innerlich wurden beschauen.

Etlicher ihr Verstand ist immerdar beschäfftiget umb die zeitliche Ding und Güter; daher erdencken sie allerhand Mittel / Weis / und Manieren / dieselbe zu vermehren.

Anderer ihr Verstand ist beschäfftiget deren Gemüther zu gewinnen / durch welche sie zu ehrsamen Aempteren gelangen mögen. Vieler Verstand bemühet sich darinn / wie er möge der Sinnlichkeit annembliche Ding verschaffen. Endlich / mit

einem

einem Wort alles zu sagen: der Verstand ist eine / nothwendiger weis würckende Krafft / und daher / wo nicht derselbe mit grosser Vorsichtigkeit im Zaum gehalten wird: wird er durch die / mit dem Zundel der Sünden verderbte Natur / immerdar sich auff unnütze / unvollkommene / verkehrte / und sündhaffte Ding wenden / und sich damit Tag und Nacht beschäfftigen; und zwar dieses so heimblich und verborgen: daß der Mensch selbst nicht wisse / was in seinem Verstand vorgangen; dafern er nicht jederzeit auff dessen Würckungen sorgfältig acht gibt. Es ist darneben die Phantasy / oder einbildende Krafft ein gar Zaum- und Bandloses wildes Thier / so da ohne Zahl / End / und unterlaß allerhand Vorbildungen schmiedet / und dem Verstand allerhand Unvollkommenheiten / und geschehene / gegenwärtige / oder mögliche Sünden vortraget; welchen der Verstand unweißlich anhanget / und nachsinnet. Weilen auch der Teuffel sich selbst grosse Gewalt über diese Krafft zumesset; so kan er durch seine natürliche List und Verschlagenheit die Feuchtigkeiten also erwecken und vereinigen / daß unterschiedliche Vorbildungen der Unvollkommenheiten / oder der begangenen Sünden / dem

Verstand præsentiret werden. Er erkennet auch in den Menschen die Neygung zu diesem oder jenem: daß also leicht der Verstand in die wohllustbare sinnliche Ding bewillige / wann er nicht sehr behutsam / und mit der Forcht Gottes gar wohl bewaffnet ist. Und dieses alles erfahren an ihnen nicht allein die grosse Sünder / sondern auch fromme Seelen.

Seel. Wie kan man aber allen diesen Fall Stricken entgehen?

Official. Dieß soll unten gesagt werden; vor dießmahl schreitte ich zu Erforschung deß Willens.

Zweyter Absatz /

Von denen in dem Willen befindlichen Unvollkommenheiten / welche die Vollkommenheit hinderen.

Official. Hier gehen wir in einen dicken / mit allerhand wilden Thieren der Unvollkommenheiten / und Sünden / angefüllten Wald. Es ist zwar der Will ein freye Krafft / auch anderer Kräfften gebietende Königin: aber wegen der Erbsünd also geschwächet / daß sie unter dem Joch der sinnlichen Begierlichkeit als Unterthan ligen muß; dafern sie nicht durch Göttliche Gnad erhalten / und im guten ge-

stär-

stärcket wird. Die mehriste aber / in dem Willen befindliche Unvollkommenheiten / sollen umb grösserer Klarheit wegen in folgenden Zahlen vorgetragen werden.

Ich mache aber hier keine genaue Unterschiedung zwischen denen Sünden / und Unvollkommenheiten ; theils : weilen dieses schon oben geschehen / theils : weilen alle Sünden auch Hindernussen der Vollkommenheit seynd ; und folglich Unvollkommenheiten / obschon nicht hingegen alle Unvollkommenheiten Sünden seynd.

Seel. Verlange dann zu vernehmen die Unvollkommenheiten deß Willens.

N. I.

Von denen / auß eigener verderbten Lieb / entspringenden Unvollkommenheiten.

Official. Die eigene Lieb ist so gar subtil / daß sie überall einschleiche ; und weilen sie der Lieb Gottes entgegen : so wachset sie allgemach in dem Willen / schleichet wie der Krebs / zernaget und verzehret die gantze Substantz der Göttlichen Lieb. Diesen Krebs abzuwenden / ist eine sehr embsige Sorg und Vorsichtigkeit nothwendig ; umb so viel mehr : daß nicht allein die verderbte Natur / sonderen auch

der Sathan uns/ so gar unter dem Schein deß guten/ betrieget.

Seel. Was wird aber verstanden durch die eigene Lieb?

Official. Durch die eigene Lieb wird verstanden eine würckliche Neygung zu einem Gut/ welches würcklich nicht auff GOtt gerichtet/ noch zu dessen Ehren begehret wird. Daher dann ein jede Lieb zeitlicher/ sinnlicher/ natürlicher/ ja auch übernatürlicher und geistlicher Dingen/ wann dieselbe nicht auff GOtt gerichtet wird/ eigene Lieb ist.

Seel. Aber warumb dieses?

Official. Weilen GOtt alle Lieb gebühret/ oder wenigstens nach dessen Wohlgefallen gerichtet werden muß; dan er sagt: **Du solst GOtt lieben auß gantzem deinem Hertzen/ auß allen deinen Kräfften;** welches dann nicht geschehen kan/ so man sein Hertz und Lieb mit andern Dingen beschäfftiget. Jetzt gehe dann ein fromme Seel ein in das Kämmerlein ihres Hertzens/ erforsche/ was sie liebt/ auff was ihre Neygungen zielen/ wonach ihre Anmuthungen stehen; so wird sie ein Urtheil von sich selbsten fällen können.

N 2.

Von denen / im Willen befindlichen Würckungen der Hoffart / welche die Vollkommenheit hinderen.

Official. Ehr-Geitz / oder Hoffart ist anderst nichts: als die Begierd eygenes Vorzugs. Dieses ist das verborgniste / am tieffsten gewurtzelte / schädlichste Laster unter allen anderen / dessen Gelegenheiten gar zu gemein seynd; dann alle Stund / ja schier Augenblick / stosen solche zu / bey vielen wegen Besitzung zeitlicher Güter / welche den Geist der Hoffart erwecken / daß man sich den Armen vorziehet / und für ihnen will geschätzet / und geehret werden. Etliche nehmen Gelegenheit der Hoffart von den Gaaben der Natur; andere von denen umbsonst mitgetheilten Gaaben der Gnaden / wie da gethan die verdambte Engelen. Und wan wir uns nicht wohl in acht nehmen; werden wir finden: daß wir in einem Tag über hundert Ubungen der Hoffart erwecken / und alles thun mit Absicht auff den eygenen Vorzug; so gar: daß auch die allerheiligste Werck mit diesem Gifft verdorben werden / da wir nicht sehr vorsichtig seynd. Ja wann GOtt der HErr uns

ein geringe empfindliche Gnad mittheilet; thun wir uns deßhalben erheben / gleich einem Armen / welcher ein Stück Gelds bekombt / da er sonst nichts zu bekommen pfl gte.

Auß demselben Grund entspringet auch die Hartnäckigkeit / in dem wir nicht wollen erkennen die Unvollkommenheiten gegen die Tugenden / die wir meynen zu besitzen; dan die Hoffart verblendet offt unser Hertz dergestalt: daß wir nicht wollen erkennen / was nur unser Hochschätzung mag vergringeren / obschon solches gantz offentlich und scheinbar ist.

Eben daher kommet auch unsere Leichtsinnigkeit zu glauben den jenigen / welche / da sie ein anzeigen auch der gringsten Tugenden an uns spühren / uns Glück wünschen / uns loben als gantz Tugendsame: worüber wir uns erfreuen / und anfangen zu glauben / es seye ihm also / uns auch selbst mehr erheben nach Art der Narren / welche / wann sie Königen oder Fürsten genennt werden / vermeynen / es seye wahr.

Auß gleicher Wurtzel der Hoffart entsprosset auch unsere grosse Empfindlichkeit / welche wir zeigen: so bald eine Obrigkeit / oder auch ein jeder anderer daß geringste Wörtlein herfür bringt / so unserer Reputation

tation oder Hochschätzung scheinet zu wider zu seyn; daher dann in uns entstehen allerhand Bewegungen deß Zorns / der Traurigkeit / der Ungedult / der Bitterkeit / der Rachgirigkeit / umb ein solches mit gleicher Müntz zu widergelten.

Aus eben dieser Hoffart kommet her / daß / wann wir in anderen den gringsten Fehler sehen (obschon dieselbe sonsten voller Verdiensten und Tugenden seynd) wir dieselbe in acht nehmen / urtheilen / überlegen / davon reden / selbe verachten / uns über sie erheben. Dergleichen viele Sachen geschehen schier täglich / oder in einem Tag öfters / ohne daß man ein solches recht zu Hertzen nehme.

Seel. Wann man aber solches zu Hertzen nimbt / ist man darumb vollkommen?

Official. Nein / deßhalben nicht: es bringt doch solches Gelegenheit zu besseren / zu bereuen / zu vertilgen / und auß der Seel zu vertreiben solche Unvollkommenheiten / durch das Hertz reinigende Exercitium; wovon unten mit weiterem solle gehandelt werden.

N. 3.

Von denen unvollkomenen Freuden / welche die Vollkommenheit hinderen.

Official. Es erwecket die Seel nicht allein täglich / sonder stündlich / ja schier augenblicklich in sich selbsten unglaublich viele Freuden ; theils wegen verbottener / theils wegen gleichgüldiger Vorwürff.

Seel. Aber was ist die Freud ins gemein?

Official. Durch die Freud wird verstanden ein Vergnügen deß Willens / mit Hochschätzung einer Sachen / welche einer für annemblich haltet ; dann der Will erfreuet sich über kein Ding / welches er nicht hochschätzet und æstimiret.

Jetzt gehe eine gewissenhaffte Seel widerumb in sich selbsten / und erforsche / was sie belustige / oder worüber sie sich erfreue : und sie wird viele nicht allein gleichgüldige / sondern auch verbottene / unzulässige Ding / ja lautere Eytelkeiten antreffen. Mit einem Wort : einen jeden ziehet seine Lust. Eine Seel bedencke / was sie hoffe und verlange ; und sie wird deßgleichen finden. Sie untersuche die Ursachen ihrer Traurigkeit / ihrer Beförchtungen / und anderer Neygungen ; und sie wird antreffen die höchste Thorheit / und Eytelkeiten.

Nicht allein befinden sich unzahlbare Unvollkommenheiten in dem vernünffti- gen / sondern auch in dem sinnlichen Appetit. Es bedencke sich eine Seel / was sie begehre / wornach sie trachte / woran sie gedencke / was sie zu sehen / zu verkosten / zu hören / zu empfinden begehre ; und sie wird in allen denen Kräfften nichts finden: als lauter unvollkommene Ubungen / welche im gringsten nicht zu GOtt gerichtet seynd.

Seel. Aber durch was Mittel wird man allen diesen Stricken entgehen können?

Official. Das Mittel / die Weis / und Ubung die Vollkommenheit zuerlangen / will ich jetzt vorbringen.

Fünffte Abhandlung /

Von der / zu Erlangung der Vollkommenheit / nothwendigen Ubung.

Wegen Vielheit deren / in vorhabender Materi nützlicher Sachen / soll diese Abhandlung in mehrere Absätz zertheilet werden.

Erster Absatz/

Die bemelte Ubung bestehet in wachtsamer Auffsicht deß Hertzens.

Official. Viele halten viele Ubungen vor/ zu Erlangung der gäntzlichen Vollkommenheit; aber (mit Vorbehaltung besserer Meynung) vermeyne ich: daß kein klareres/ sichereres/ besseres/ und allgemeineres Mittel könne vorgebracht werden/ als die wachtsame Auffsicht deß Hertzens.

Seel. Aber was verstehen die Geistgeheime Lehrer durch die wachtsame Auffsicht deß Hertzens?

Official. Es ist bekant/ daß Fürsten und Königen für ihren Pallästen Wächter stehen haben; welche mit Wehr und Waffen versehen/ fleissige Auffsicht tragen: damit nicht etwa ein feindseeliger Mensch einschleiche/ und den Monarchen ertöde. Wo aber die geringste Gefahr erscheinet/ da gestatten sie keinen Eingang/ oder so einer heimblich eingeschlichen/ treiben sie ihn herauß/ auch/ da es vonnöthen/ mit Hülff der Waffen. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit der Seelen: welche/ damit sie in dem Leben/ und der Gnad erhal-

halten werde / oder in der Vollkommenheit zunehme; ist vonnöthen: an den Vorhoff der Kräfften einen Wächter zu bestellen; welcher kein anderer ist: als die Wachtsamkeit / und sorgfältige Auffsicht auff alle Bewegungen deß Hertzens / oder deren Kräfften deß Leibs und der Seelen / wie auch ein genaue Erforschung alles deßjenigen / was in dem innerlichen Menschen / vorbey gehet; damit / so etwas der Ehren Gottes / und dem Seelen-Heyl zuwider erfunden worden / solches alsobald mit dem Schwerd deß Geistlichen Eyffers vertrieben und nider gemacht werde: und also die Seel / nach dem Beruff ihres Stands / im Frieden leben möge.

Zweyter Absatz /

Ob die Ubung der wachtsamen Auffsicht deß Hertzens so viel seye / als die Erforschung deß Gewissens / oder Erkantnuß seiner selbst?

Official. Aus dem / was schon gesagt worden / erhellet: daß ein grosser Unterschied seye zwischen der wachtsamen Auffsicht deß Hertzens / und der Erforschung deß Gewissens.

Seel. Worin bestehet dan dieser Unterschied?

Offi-

Official. Die Erforschung deß Gewissens wird zu gewissen bestimbten Stunden angestellt / aber die wachtsame Auffsicht deß Hertzens muß jederzeit in obacht genohmen werden. Wiederumb / thut die Erforschung deß Gewissens die vorbeygangene / die Wachtsamkeit deß Hertzens aber die gegenwärtige Ding beobachten. Die Erforschung deß Gewissens thut nur oben hin die Sachen in der Substantz; die Wachtsamkeit deß Hertzens aber muß dieselbe betrachten nach allen Umbständen / und auffs genaueste Sorg tragen / daß kein Fehler / noch Unvollkommenheit in die Seel einschleiche. In der Ubung der Erforschung deß Gewissens / thut sich die Gedächtnuß allein üben / in der Ubung der Wachtsamkeit deß Hertzens aber beschäfftigen sich alle Kräfften / doch mit Bescheidenheit: und thut diese Ubung der Seelen eine Zeitlang die höchste Ruhe verleyhen; in dem durch dieselbige die böse und unordentliche Neygungen vertilget und unterdrucket / hingegen gute eingepflantzet werden.

Seel. Zum wenigsten ist diese Ubung eins mit der Erkantnuß seiner selbsten: dan in derselben werden auch die Sünden und Unvollkommenheiten betrachtet.

Offi-

Official. Der Unterschied zwischen diesen zweyen Ubungen ist: daß in der Erkantnuß seiner selbst die Unvollkommenheiten nur speculativè, oder Erkantnuß weis; in der Wachtsambkeit deß Hertzens aber auch practicè, oder würcklicher weis betrachtet werden.

Seel. Aber worin bestehet diese würckliche Weis?

Official. Darin: daß die Seel alle Sünden und Unvollkommenheiten / so bald sie dieselbe nur vermercket / zuruck treibet / und nicht einnehmet ; da die Erkantnuß seiner selbst nur erforschet / was in der Seelen verborgen ist / und also wird nur die Hoffart und der Hochmuth gestöhret ; die Wachtsambkeit deß Hertzens aber thut nicht allein denen Unvollkommenheiten den Eingang in die Seel versagen / sondern sorget auch / daß unter zweyen Würckungen nicht die schlechte und unvollkommene / sonderen die bessere und vollkomnere geübt werde : Ja sie vertreibet auch die erste Bewegungen der Unvollkommenheit.

Dritter Absatz/

Wie nothwendig seye diese wachtsame Auffsicht deß Hertzens / umb die außbündige Vollkommenheit zu erlangen.

Official. Daß keine Seel könne durch Ubung einiger anderer guten Wercken zur Vollkommenheit gelangen / ist schon oben gnug erwiesen; daher dann wiederumb folglich zu schliesen: daß das beste / nothwendigste / und eintzige Mittel in der benennten wachtsamen Auffsicht deß Hertzens bestehe; umb so viel mehr: wan man betrachtet die Schwachheit der verdorbenen Natur / und die darauß entspringende Unachtsamkeit auff den innerlichen Stand der Seelen.

Seel. Es seynd viele tausend zur Vollkommenheit gelanget / welche doch niemahl ein Wort gehört haben von dieser Wachtsamkeit; folglich ist sie nicht also vonnöthen / umb die Vollkommenheit zu Erlangen.

Official. Ich gestehe / daß viele gewesen seynd / welche die Definition oder Beschreibung deroselben vielleicht niemahl gehört haben; gleichwohl haben sie diese

Wachtsamkeit würcklich in ihrem Thun und Lassen nicht allein erkennt / sonderen auch fleissig geübt. Also begehen viele Menschen Unvollkommenheiten / welche doch beschaulicher weis nicht wissen / daß eine Unvollkommenheit nur eine Ubertrettung eines Raths Christi ist; also thun viele auch Sünden / welche doch niemahl gehört die Beschreibung der Sünd / daß sie seye: eine Sach / so gegen das Gesatz Gottes oder der Kirchen / mit Worten / Wercken / oder Gedancken vollführt wird.

Und wann dir / glaubige Seel / bishero die Nothwendigkeit dieser wachtsamen Auffsicht deß Hertzenß noch nicht gnug bewust / noch bewiesen ist; so bitte ich dich durch die Liebe Gottes / und das Heyl deiner Seelen: gehe in dich selbsten / sehe den Weeg der Sünden / welcher in dir ist / deine Schwachheit in Ubung der Gottseeligkeit / und der Tugenden / betrachte deine immerwehrende Unbeständigkeit / steige auff zu einem hohen Hertzen; und du wirst erfahren / wie deine Anmuthungen dich ohn unterlaß hin und her treiben / wie dein Hertz und Seel die immerwehrende Begierden zeitlicher Wollüsten zerstechen / wie dich

beunruhigen deine unordentliche / unabgetödete böse Neygungen. Du wirst finden / wie offt der alte Feind in dir widerumb erwecke die schon vertilgte böse Anzüg; und solcher gestallt wirst du lehrnen erkennen / daß dein Hertz / und deine Kräfften in einem unabläßlichen Strett / in unauffhörlicher Versuchung / in höchster Gefahr / in Sünden / oder doch in Unvollkommenheiten zu bewilligen / gesetzet seynd.

Weilen dann unsere Vollkommenheit / in Reinigkeit deß Hertzens und Vereinigung mit GOtt / bestehet / so ist klar zu schliesen: daß wir unabläßlich wachten / und über unser Hertz embsige Sorg tragen müssen; damit nichts auß- oder eingehe / so die Seel auch im gringsten könne besudlen.

Und wo kombt es her / daß so viele Geistliche / auch andere fromme eyffrige Seelen / so viele Jahr GOtt in Hitz / und Kälte / Fasten / Wachen / Betten / und anderen Buß-Wercken gedienet / und gleichwohl hiedurch nicht zu der gewünschten Vollkommenheit gelangt seynd? gewiß dieß ist die eintzige Ursach: weilen sie keine Wachtsamkeit über ihr Hertz getragen haben. Und daher kombt es auch / daß

da

da Lehrer und Führer frommer Seelen/ welche sie zum Gipffel der Vollkommenheit führen solten/ gleichwohl dieselbe niemahl darzu bringen; weilen sie nemblich keine wachtsame Sorg tragen über den innerlichen Menschen.

So last uns dann schliesen: daß die Ubung der wachtsamen Auffsicht deß Hertzens/ einem Menschen eines guten Willens/ so nothwendig und nützlich seye; daß die Vollkommenheit jederzeit/ nach Maß der Wachtsamkeit/ groß oder gring seyn wird. Und wegen dieser Ursach haben mehrere geistliche Vätter der Vollkommenheit/ ihren Untergebenen dies Grund-Regul vorgeschrieben: Seyet innerliche Menschen. Ein gleiches thue ich mit gantzer Meynung deß Hertzens sagen und rathen einem jeden Menschen/ so dieses Wercklein lesen wird: daß er sich befleisse innerlich zu seyn/ und sein Hertz mit grosser Wachtsamkeit zu observiren; welches alsdann geschehen wird: wann er allzeit/ oder zum wenigsten mehrentheils/ sich wird bemühen zu haben eine würckliche Auffmercksambkeit/ nicht allein deren im Hertzen verborgener/ und auffsteigender Unvollkommenheiten/ sondern auch deren

heilsamen Einsprechungen / und Göttlicher Gnaden / Krafft welcher dieselbe gedämpfft und unterdruckt können werden. Dann wegen Mangel dieser Ubung wird geschehen / daß ein Mensch / so gantz eyfrig und eines guten Willens / gleichwohl auch in denen allerheiligsten Ubungen / (als da seynd: Meß-lesen / Betrachtungen / Beschaulichkeit / Fasten / Allmosen geben / Beichten / Communiciren / etc. fehlen wird; dieweilen er nicht recht betrachtet hat seine Meynung / sein Ziel / und End: und also an statt / daß in allem solte die pur lautere Ehr Gottes seyn gesucht worden / schleichet in ein unachtsames Hertz die eigene Lieb / mit Suchung seiner selbsten / und nicht Gottes / in seinen Gaben / mit Verfehlung der Vollkommenheit; welches den jenigen nicht geschicht / welche nicht allein ihre Werck / sonderen auch die Meynungen / mit welchen dieselbige verrichtet / auffs genaueste erforschen / bis sie rechtschaffen sagen können: Sehe mein GOtt! dieß seynd meine Werck / und dieß meine Meynungen / dieß mein Ziel und End / auff dich gantz allein gerichtet.

So widerhole ich dann nochmahlen: daß es dem Menschen nützlich und nöthig seye / immerdar auff der Hut und Wacht zu stehen / auff daß er durchgründen möge

alles /

alles / was in der Gedächtnuß / in dem Verstand / Willen / und anderen Kräfften geschicht. Es soll auch dieses nicht unterlassen werden / wegen vermessener Verlassung auff seine Kräfften; dann die verderbte Natur / der Zundel der Sünd / und unbündige Anmuthungen bleiben allzeit: zu dem gehet der höllische Versucher Tag und Nacht herumb / und bemühet sich gantz unermattet / wie er die Unachtsame stürtzen möge. Es sagte Christus so gar denen / bey welchen er ware: Wachet und bettet / auff daß ihr nicht in Versuchung gerathet. Umb wie viel mehr solten dann wir unaufhörlich wachen / auff unser Heyl und Vollkommenheit / welche wir niemahlen erreichen werden; bis das wir durch offterwehnte wachtsame Auffsicht / alles auch das allergringste / so GOtt mißfällig / der Vollkommenheit und Würckung der Göttlichen Gnad aber hinderlich ist / gantz und gar unterdrucket / und aus dem Hertzen außgeworffen haben.

Dritter Absatz /

Darin weiter die Ubung der wachtsamen Auffsicht deß Hertzens gelobt wird.

Official. Der fürnehmbste Lob dieser

Ubung wird genommen von der grossen Krafft / die Seel in diesem Leben mit Gott zu vereinigen ; darin dann die endliche Glückseeligkeit deß Menschens bestehet. Die Warheit aber dieses Schlusses erhellet auß dem / daß keine andere Ubung ist: welche die Seel ins gemein / und besonderlich besser reinige / von aller nicht allein tödlichen / sonderen auch läßlichen Sünd / ja Unvollkommenheit ; nach welcher geschehener Reinigung / gleich die Reinigkeit deß Hertzens erfolget / ja so gleich die Thür offen stehet zu denen außerordentlichen Gnaden / unter welchen die Vereinigung mit GOtt die fürnembste ist.

Seel. Die Seel wird gereiniget durch allerhand Abtödungen ; folglich nicht allein durch diese Ubung.

Official. Ohne Zweiffel wird die Seel gereiniget durch die freywillig angenommene Abtödungen / wann dieselbe nach der Richtschnur der Andacht gemessen seynd ; aber die Ubung solcher Abtödung ist nicht allgemeinsam / erstrecket sich auch nicht auff alle die gringste Fehler / und Unvollkommenheiten.

Daß sie aber nicht allgemeinsam seye ; erscheinet darauß: daß / wann man nach denen Regulen der Abtödung fortfahret / wird

wird ein böser Anzug nach dem andern außzureüten vorgenommen; und also ists keine allgemeinsame Ubung / so alle Laster außreutet. Dann welcher / gesetzter weis / die Unmässigkeit bestreitet / wird noch nach deroselben Uberwindung angefochten von dem Zorn / Rach / Geitz / Hoffart / und dergleichen mehr. Ja wann einer sich einbildet / er habe schon alle Laster überwunden; entstehet immerdar ein neuer Krieg / jetzt in denen innerlichen / jetzt in denen äusserlichen Sinnen / bald in denen Anmuthungen / bald in denen Begierlichkeiten: ja so gar seynd die schon erworbene Tugenden selbst Werckzeug deß Kriegs: in dem dieselbe offt zur Hoffart / Vermessenheit / eytelen Ehr / und Fall Anlaß geben. Ferners ist auch keine andere Ubung / neben dieser Hertzens Wachtsamkeit / welche die geringste Fehler und Unvollkommenheiten angreiffe; dann sie bestrecken sich mehrentheils nur auff den Stand der Gnaden / oder zum höchsten zu Meydung läßlicher Sünden / ohne daß die Unvollkommenheiten bedacht / oder gebessert werden. Ja gesetzt auch / daß dadurch die Unvollkommenheiten / und Laster mit grossem Fleiß außgerottet wären worden; so werden gleichwohl die Unvoll-

kommenheiten ohn Unterlaß / in grosser Zahl wiederumb hervor sprossen. Dieß erkläre ich mit dieser Gleichnuß: Es ist ein Garten voller Unkraut / diesen säuberet ein embsiger Gärtner gantz davon; dadurch aber wird der Garten nicht lang ohne Unkraut bleiben: dafern er nicht immerdar acht gibt auff das wiederumb hervorschiessende Unkraut; weilen die Erden von Naturen beschaffen ist / solches allzeit hervor zu bringen. Also ists auch mit uns beschaffen: unsere Natur ist von Jugend auff zum Bösen / und zur Vortragung allerley neuer und neuer Unvollkommenheiten geneigt; daher wird sie / nach aller Sauberung / gleichwohl ohne Unterlaß wiederumb frische Sünden und Unvollkommenheiten hervor bringen: dafern nicht eine allzeit embsige Wacht ans Thor der Seelen gestellet wird / welche dieselbe thue abhalten. Daher dann diese Ubung der wachtsamen Auffsicht deß Hertzens / welche sich nicht allein ins gemein / sonder auff alle / auch die geringste Unvollkommenheiten erstrecket / und zwar unabläßlich / diese / sage / ich ist Bestand / die Seel zur höchsten Vollkommenheit zu führen; wie dann erwiesen kan werden mit Beyführung unzahlbarer Menschen / welche in

der

der Aegyptischen Wüsten / in denen Eynöden Arabiä / auff dem Berg Libano / und anderstwo / ohne menschliche Unterweisung / Beystand / ohne Gebrauch der Heil. Sacramenten / zu der höchsten Vollkommenheit gelanget seynd: dann die wachtsame Auffsicht allein / in Abgang anderer Mitteln / hat sie gestärcket zur Ertragung solcher ungeheuren Einsambkeit / zur Annehmung so unerhörten Strengigkeiten / und zu einem so verwunderlichem Leben. Gewiß wird durch diese Ubung erfüllet das Gebott Christi / von der Wachtsambkeit in seiner Ankunfft / und ist der kurtziste / und gewisseste Weeg die Vollkommenheit zu erlangen; ist auch kein Seelen-Führer / kein Buch / kein Mittel / dadurch der Mensch besser zur Erkantnuß / und Besserung seiner selbsten gelangen möge: dann durch diese embsige Sorg seiner selbsten / lehrnet man die Weis und Manier seine Werck nach dem Göttlichen Willen / und der höchsten Reinigkeit richten / man lehrnet die böse Anmuthungen bezwingen / die Manier die vorläuffige Bewegungen / so bald dieselbe auffstehen / zu unterdrucken. Diese Wachtsamkeit deß Hertzens ist ein allzeit eröffnetes Aug / zur Erkantnuß deß Unterschieds zwischen denen Bewegungen der

Natur/und der Gnad; durch diese Ubung wachset der Mensch in dem Verdienst und der Gnaden / hundertmahl mehr / als er selbst erkennen kan. Durch diese Ubung lehrnet man erkennen den im̃erwehrenden / unauffhörlichen Krieg zwischen der Gnaden / und der Natur / zwischen GOtt zum Gewin / dem Fleisch aber / und dem Teuffel / zum Verlust der Seelen. Man erfahret die Schwachheit deß Fleisches / den List deß Teuffels / die Subtilität / und verborgene Tück der eigenen Lieb / wie auch die verwunderliche Krafft der Göttlichen Gnad. Endlich wird man dadurch zum Lehr-Jünger Christi / in dessen Schuel viele Heilige (nach Laut ihrer eigenen Zeugnuß) mehr in einer Stund gelehrnet haben / als durch Lesung der Bücher in vielen Jahren. Ja wann man treulich diese Ubung fortsetzen wird / wird man durch die / dem Stand nur zukommende Werck / ohne andere grosse außordentliche Abtödungen / zur grossen Vollkommenheit / und fürtrefflicher Heiligkeit gelangen; da hingegen ohne diese Ubung / keiner mit vielen Buß-Wercken / und anderen übungen / zur Göttlichen Gemeinschafft / und erfahrlicher Gegenwart Gottes kommen wird.

Seel: Aber was wird für eine Zubereitung

reitung erforderet / umb die Früchten dieser Ubung zu geniessen?

Official. Es wird erstlich erforderet: daß der Verstand gereiniget werde von allen Bildnussen und Gestalten zeitlicher Dingen / und also frey seye von der Unruhe der Welt / von unnützen Sorgen / und überflüssigen Geschäfften / welche nicht die Noth / die Christliche Lieb / oder der Gehorsam erforderet.

Zweytens wird erforderet: daß der Will frey seye von allen Anmuthungen / Begierden / oder Verlangen / welche denselben zu äusserlichen Dingen ziehen; daß also die gantze Neygung deß Gemüths auff das innerliche ziehle.

Seel. Nichts ist weiter übrig / als daß ich gern wolte hören die Weis und Manier / diese Ubung ins Werck zu setzen.

Official. Es ist diese schon leicht abzunehmen aus dem / was schon gesagt worden; gleichwohl zu besserer Erklärung / ist zu wissen: daß die rechte Weis dieser Ubung darin bestehe / daß / nach geschöpffter faster und standhaffter Resolution eyffrig nach der Vollkommenheit zu trachten / es koste die verderbte Natur / was es immer wolle / die Seel alsdan Morgens einen Vorsatz mache / den Tag durch zu

beobach-

beobachten alle Bewegungen deß Leibs / und der Seelen / der Sinnen und der Kräfften. Diese wachtsame Beobachtung aber muß sich erstrecken nicht allein auff die voll- und unvollkommene Würckungen der inner- und äusserlichen Kräfften / sonderen auch auff die Unterlassung der Wercken: ja sie soll auch erwegen die Weis aller Würckungen; damit also alle Bewegungen der Seelen / das ist / alle Freuden / Anmuthungen / Begierden / Eingebungen / Reden / Gedancken / Neygungen / mit einem Wort / alle und jede Bewegungen nach dem Göttlichen Willen eingerichtet werden / in dem dieselbige entweder angenommen oder verworffen werden.

Weiter muß die Seel sich befleissen / die Gelegenheiten der Unvollkommenheiten zu meyden / es kommen dieselbige von bösem Anzug / oder Schwachheit der Natur her. wann doch gegen Vorsatz und Willen Gelegenheiten und Versuchungen der Unvollkommenheiten zustossen ; muß hertzhafft und tapffer dargegen gestritten seyn. Endlich soll die Seel den Tag durch offt in sich selbsten gehen / besonderlich aber zu gewissen Zeiten / als gesetzter weis: wann die Uhr schlagt / deß Abends / deß Mit-

Mittags / oder bey Veränderung der Geschäfften. Auch soll sie sorgen / daß / wann sie äusserlichen Geschäfften obliget / sie deß innerlichen Stands / mit den Augen deß Gemüths / auch zugleich Sorg trage. Gewiß wirds an Göttlichen Unterrichtungen / Lehren / und Einsprechungen nicht mangelen; sonderlich wo die Seel bey erwehnten Ubungen sich beständig halten wird / und wird dieselbe allgemach zur höchsten Vollkommenheit gelangen / mit Beyhülff deß Allerhöchsten / welcher denen frommen Seelen jederzeit beystehet.

Ohne diese Ubung aber / ist kaum möglich / daß ein Mensch zu einiger Vollkommenheit gelange / er mag so gutes Willens seyn / als er immer wolle / und sich in anderen guten Wercken üben / so viel er wolle. Die Ursachen aber / und zwar dieses zu erwinden gnugsam kräfftige / seynd in diesem Tractätlein hin und wieder angezeigt worden; alle jedoch seynd gegründet in der grösse der menschlichen Schwachheit einer / und Höhe der Vollkommenheit / anderer Seiten: welche dann ohne besondere / und unablässliche Wachtsamkeit nicht mag erlanget werden.

Seel. Wann diesem also: wer will dann nach der Vollkommenheit trachten / in

in dem man umbsonst scheinet zu arbeiten / dieweilen unter hunderten / welche auff diesem Renn-Platz lauffen / kaum einer das Sieg-Kräntzlein eroberet? so wirds ja wohl besser seyn den gemeinen Weeg zu halten / und sich in deimüthigen Wercken zu üben.

Official. Die Vollkommenheit / und Reinigkeit deß Hertzens ist freylich seltzsam unter uns schwachen Menschen; gleichwohl umb dieselbe sich eiffrig bearbeiten / ist gar nutzlich und heylsam: dann vor denen Augen der Göttlichen Weißheit / geltet mehr ein kleine Sorg die Demuth zu erwerben / oder eine Ubung derselben / als die Weißheit der gantzen Welt / spricht die H. Theresia im 15. Cap. ihres Lebens. Was soll man dann nicht halten von einer frommen Seel / welche in allen Arten der Tugenden die allervollkommniste Ubungen / und zwar zu jeder Zeit / im Eiffer deß Geistes erwecket? deßwegen als der Seelige / im Geist erleuchtiste / und der Heil. Jungfrauen Theresiä in Einführung der Barfüssigen Carmeliten Reformation getreueste Mithelffer / Joannes à Cruce gebetten wurde / und zwar von seiner eigenen Obrigkeit / er mögte doch die so grosse strenge deß Lebenß / zu Erhaltung der Gesund-

heit /

heit / in etwa linderen; hat er demüthig umb Urlaub gebetten / und begehrte man möge ihn durch solche Strenge doch lassen der Vollkommenheit gemäß würcken: Es ist besser / sagt er / daß mein Leben streng / obschon etwas kurtzer seye / als länger in der Lauigkeit; dann der H. Römischen Kirchen / und dem Orden nutzet mehr ein eiffriger Geistlicher / welcher auch nicht lang lebt / als tausend andere Laue / welche auch zum höchsten Alter gelangen. Hierauß erhellet / was daran gelegen / daß man auch nur nach der Vollkommenheit trachte / und wieviel / auch nur etliche wenige Vollkommene bey dem Allerhöchsten gelten. Die H. Theresia meldet / daß Christus zu ihr einsmahls gesagt habe: Wann ich Himmel und Erden noch nicht erschaffen hätte / wolte ich sie wegen deiner erschaffen.

Und dieses muß Niemand unglaublich / ja nicht verwunderlich vorkommen; in dem GOtt in Mittheilung seiner Gaaben also unendlich ist / gleich wir er unendlich ist in seiner Barmhertzigkeit / Weisheit / und anderen Eygenschafften.

Hier-

Hierzu kombt noch: daß durch die wachtsame Auffsicht deß Hertzens / der Mensch sittlicher Weis allzeit seines Heyls versicheret bleibe; dann welcher die geringste Unvollkommenheiten zu vermeyden sich befleisset / wird ja weit von denen Todsünden seyn / welche allein den Menschen verdammen. Diese Sicherheit deß Heyls aber macht ein allzeit wehrende Hayterkeit deß Gemüths / und Frölichkeit deß Hertzens. Deßwegen solten alle fromme Seelen mit Freuden sich an diser Ubung beständig halten; dan obschon sie nicht zum Gipffel der höchsten Vollkommenheit gelangen solten: so geltet doch der gringste Grad deroselben mehr vor GOTT / als alle Reichthumben / und Königreich der gantzen Welt.

Der Tröstliche Beichts-Vatter / Welcher die Zweiffelen seines beängstigten Beicht-Kinds Aufflöset / und erkläret: und also die Seel von der Unruhe und Bekümmernuß / zu der Ruhe und Haiterkeit bringet.

Vorredt.

Ich will hiemit den günstigen Leser erinnert haben: daß ich in diesem meinem Tractätlein nicht handle mit denen grossen/ und in der Boßheit vielleicht veralteten Sünderen/ als welche schärpffere Bestraffungen/ und mehr herbe Züchtigung verdienen/ welche ich dann deßwegen zu denen Schul-Gelehrten verweise; mein Absehen aber ist zu handelen mit denen frommen Seelen/ als welchen nicht genug ist/ sich allein im Stand der Gnaden zu erhalten/ sonderen noch darüber sich eiffrigst bemühen/ Christo ihrem Erlöser durch die Ubung wahrer Tugenden sich zu vereinigen. Ist also nicht zu verwundern/ daß ich hier und dort so vollkommene Werck von ihnen erfordere/ und nur die Angsthaffte/ bekümmerte Seelen/ von der Unruhe zur Ruhe/ und Haiterkeit ihres Gewissens/ zu bringen suche: dann nichts ist/ welches den Fortgang in der Göttlichen Liebe/ und die Vermehrung der Tugenden/ oder der wahren Andacht in denen frommen/ und GOtt mit allem Fleiß zu gefallen suchende Seelen mehr zuruck haltet/ als eben die zweiffelhafftige Aengsten und verwirrende Sorgfältigkeiten deß Gewissens/ mit zustosender Unwissenheit/ was in diesem oder jenem Fall nach denen Umbständen/ zu folg deß Göttlichen Wohlgefallens/ am besten zu

thun

thun seye: worauß dann grosse Unruhe/ Verstöhrung/ und Angsthafftigkeiten in der Seelen entstehen/ welche dann denen Göttlichen Würckungen sehr hinderlich seynd; wie im Verlauff dieses Wercklein weitläuffiger zu sehen wird seyn. Diesen Seelen dann zu Trost soll gesagt seyn/ was sich darin befinden wird; daher ich dann möglichst mich bearbeiten werde/ die angsthaffte Sorgfalt unnöthiger Sachen zu benehmen/ und die nicht genugsam Unterwiesene zu lehren/ wie sie den süssen Weeg deß HErren mit Freud/ und Zufriedenheit ihres Gewissens lauffen sollen.

Erster Zweiffel/

Wegen deß Glaubens.

BEichts-Kind. Nichts ist/ welches mich so hefftig stöhret/ so wohl unter dem Gebett/ als anderen Wercken/ gleich wie die zweiffelhaffte Gedancken in Glaubens-Sachen/ und sonderlich wegen der warhafften Gegenwart Christi im Allerheiligsten Sacrament deß Altars.

Beichts-Vatter. Ich gestehe/ daß die Versuchungen gegen die Articulen deß Glaubens gar hart seynd: gleichwohl kan eine fromme Seel gegen dieselbe sich durch folgende Grund-Schlüß bewaffnen/ deren dann

Der Erste ist: daß das Jenige sich nicht mit Bewilligung zutrage / so von der einbildenden Krafft geschmidet wird.

Beichts-Kind. Woher aber kan ich wissen / obs mit Bewilligung sich zutrage / oder nicht?

Beichts-Vatter. Daß erscheinet gnugsam darauß: daß solche Ding dir überlästig seyud / und deine Seel bekümmeren.

Beichts-Kind. Gleichwohl / wann ich solche Articulen deß Glaubens vornehme / scheinet es mir sehr hart zu seyn / daß ich denselben beyfallen solle / in dem solche unbegreifflich vorkommen / und daher gar schwer zu glauben.

Beichts-Vatter. Sehe / hier gebe ich dir den anderen Grund-Schluß: daß nemblich der Glaub nicht mit der Fähigkeit unseres Verstands in Begreiffung solcher Glaubens-Articulen abgemessen werde / sonderen daß diese jenen weit übersteigen. Daher ist diß ein ungegründeter Schluß: Ich kan dieß nicht begreiffen / folglich ists in sich nicht also. Dann wir sehen tausenderley Sachen für unseren Augen / können gleichwohl deren Wesenheit und Würckung nicht ergründen / als zum Beyspiel: daß der Magnet-Stein

Stein das Eysen an sich ziehet ; da uns doch unbekant / woher solcher diese Krafft habe / und auff welche weis dieser Anzug geschehe. Und also ist es beschaffen mit anderen vielen Würckungen / und Eygenschafften deren Kräfften.

Beichts-Kind. Aber wie helffe ich mir in dem Zweiffel / wegen der Gegenwart Christi in dem Allerheiligsten Sacrament deß Altars? dann es scheinet unbegreiff-lich zu seyn / daß sich GOtt also solle erni-drigen / und mit Leib und Seel / mit Fleisch und Blut / mit Gott- und Menschheit / sich dem armen Menschen mittheilen ; wel-ches gleichwohl unser Glaub festiglich dar-vor zu halten befehlet : da es doch gegen die unendliche Majestät Gottes zu seyn scheinet.

B. Vatter. Glaubst du daß Gott all-mächtig seye?

B. Kind. Ja dieß glaube ich / und er hat solches in Erschaffung deß Himmels / und der Erden gezeigt.

B. Vatter. Aber wie groß vermeinst du / daß diese Allmacht seye?

B. Kind. Ohne Zweiffel ist sie unend-lich / wie er selbsten ist.

B. Vatter. Aber / glaubst du auch / daß Gott demüthig und gütig seye?

B. Kind. Ungezweifflet glaube ich auch dieses: weilen es Göttliche Eigenschaff-ten seynd / so wohl / als auch die Allmacht.

B. Vatter. Aber wie groß meinst du dann / daß seine Demuth / und Gütigkeit seyen?

B. Kind. Es müssen solche auch / gleich denen anderen Eigenschafften / unendlich seyn.

B. Vatter. Du hast recht gesagt: so er dann seine unendliche Allmacht hat wollen beweisen durch Erschaffung deß Himmels / der Erden / und alles dessen / was in ihnen befindlich ist; so muß dir nicht frembt / noch unbegreifflich scheinen / daß er das allerheiligste Sacrament deß Altars hat eingesetzt / in welchem er nicht allein seine Allmacht / sonderen auch seine unendliche Güte / und Barmhertzigkeit / mit einer unendlichen Demuth offenbahret: dann es scheinet nicht / wie GOtt seine Demuth und Gütigkeit besser hätte können an Tag geben / als daß er die Natur deß Menschen hat angenommen / und mit derselben in diesem Hochwürdigsten Sacrament / bis zum End der Welt / bleiben und verhar-ren will.

So sehe dann / meine Seel / daß dich nicht allein der Glaub lehret / sonderen

auch

auch die Vernunfft überzeuget. Und obwohl Christus die letzte Umbständ / mit welchen er sich unter denen Gestalten deß Brods und Weins gegenwärtig darstellet / seiner Kirchen nicht offenbaret hat; so lesen wir doch in unterschiedlichen Leben der Heiligen / daß er durch eingegossene Gestalten ihnen solches hat zu erkennen gegeben: wie dann dieses die H. Angela von Fulgin von sich selbsten bezeuget. Hieraus

Schliese 1. Daß durch die Göttliche Eygenschafften / als: Allmacht / Gütigkeit / und Demuth / die meyneidige Juden klärlich überwunden werden / daß GOtt Mensch worden seye.

Schliese 2. Daß die Uncatholische sehr unweislich handlen / indem sie die Gegenwart Christi unter denen consecrirten Gestalten nicht glauben wollen / aus eben der oberwehnten Ursach.

So erhellet dann: daß der Zweiffel nicht allein in diesem besonderen sondern auch in allen anderen Glaubens-Articulen / hiemit gnugsam auffgelöst werde: indem dero Warheit nicht an unserer gar kurtzen und eingeschränckten Begreifflichkeit; sonderen vielmehr an denen unendlichen Göttlichen Eygenschafften / als da seynd: die Warheit / Gütigkeit / Allmacht /

Weißheit / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / ꝛc. hangen thut.

Zweyter Zweiffel /

Wegen würdiger Niesung der Heiligen Communion.

Beichts-Kind. Ich werde sehr beängstiget / so offt ich zur heiligen Communion gehen will / indem ich mich beförchte / ich möchte sie unwürdig empfahen: dann dieweilen der Glaub mich verbindet ungezweifflet zu glauben die Gegenwart Christi / welcher da sitzet zur Rechten seines himmlischen Vatters / und kommen wird zu richten die Lebendige / und die Todte / in dessen Gegenwart nicht allein die heiligste Menschen sich beförchten / sonderen auch die allerreineste Englische Geister erzitteren; so hab ich billiche Ursach mich höchstens zu beförchten / indem ich erachte die Englische Reinigkeit / welche erforderet wird / umb dieses Allerhöchste Gut würdig zu geniessen.

Beichts-Vatter. Es ist gantz wahr / daß dieses Allerheiligste Sacrament in dem jenigen / welcher es empfahet / nicht allein den Stand der Gnaden / sonderen auch eine Englische Reinigkeit erfordere / also / daß

daß auch die Heiligkeit deß H. Joannis deß Tauffers hierzu nicht erklecket / umb so viel dieses höchste Geheimnuß an sich selbsten betrachtet wird ; weilen aber unser Heyland / welcher solches eingesetzt hat / auch die menschliche Schwachheit erkennet / und gleichwohl diesem unerachtet / auch unter der Straff deß Tods befohlen hat / daß wir sollen hinzu tretten : als hat er ein Einsehen mit unser Gebrächlichkeit haben wollen.

B. Kind. Es seye diesem wie ihm wolle / so wird gewiß eine fürtreffliche Zubereitung in der Seelen erforderet / welche würdig Communiciren will : alldieweilen ich aber solche in mir nicht weiß zu finden : als beförchte ich mich billich einer grossen Unehrerbietsamkeit.

B. Vatter. Was die Erlangung der Sacramentalischen Gnad betrifft / ist darzu weiter nichts vonnöthen / als daß man ohne Tod-Sünd / und im Stand der Gnaden seye : so viel aber die würckliche Gnaden anbelanget / so ist vonnöthen / daß man zur Zeit der Heil. Communion keine Läßliche Sünd begehe ; dann dieses wäre gerad gegen die Ehrerbietsambkeit dieses Allerheiligsten Sacraments. Die aber vorhin begangene läßliche Sünden /

hinderen eine nützliche und verdienstliche Communion nicht; und da man vielleicht nicht hätte füglich solche beichten können / werden solche durch eben diese H. Communion außgelöschet / oder können außgelöschet werden durch andere Andachten / als da seynd: die offentliche Beicht sprechen / auff die Brust klopffen / geweyhetes Wasser nehmen / und dergleichen. Also ist ein grosser Unterschied zwischen einer zu Zeit der H. Communion gegenwärtigen / und einer vorhin begangener Sünd.

B. Kind. Er beliebe dieses etwas mehr in einem Beyspiel zu erklären.

B. Vatter. Gantz willig / so höre dan: ein vorhergehende Sünd ist die jenige / welche du / gesetzter weis / gester begangen hast / oder auch heut / aber ehe du zur H. Communion gangen bist. Eine Sünd aber / welche zur Zeit der H. Communion gegenwärtig ist / kan seyn die jenige / so du begehest / wann du / gesetzter weis / mit einem Vorsatz hernach zu liegen / oder aus Antrieb eyteler Ehr communicirest. Diese und dergleichen gegenwärtige Sünden / streiten gerad gegen die / diesem Hochwürdigsten Geheimnuß gebührende Ehrerbietsambkeit: daher wäre es besser / nicht / als solcher Gestalt / hinzu gehen; dann obschon

schon man alsdann der wesendlichen Gnad nicht beraubt / auch dieselbige vielleicht etwas gemehrt wird / so erlangt man doch weder würckliche Gnaden / weder einigen Verdienst / wie die Geistgeheime Lehrer darvor halten. Hierauß

Schliese 1. Daß die fromme Seelen so offt können / oder sollen zur heiligen Communion gehen / so offt solches ihnen von denen Oberen / oder ihrem Beicht-Vatter zugelassen / oder gebotten wird / dafern sie von Tod-Sünden / und würcklicher Läßlichen frey seynd: ob schon sie sonst denen Läßlichen Sünden und Täglichen Gebrechen noch sehr unterworffen seynd: dann durch die Würckung dieses Allerheiligsten Sacraments / werden die eyffrige Seelen verwunderlich von denen bösen angezogenen Gewonheiten / und unordentlichen Anmuthungen gereiniget / und kräfftig zur Ubung alles guten gestärcket: welches / weilen dem höllischen Feind nicht unbekant ist / als sucht er diesen / auß öffterer Niessung dieses Allerheiligsten Sacraments / entstehenden Nutzen / unter dem Schein der Unwürdigkeit / oder Mangel gebührender Vorbereitung zu verhinderen.

Schliese 2. Daß es nicht vonnöthen seye / daß die Menschen / welche eines guten

ten / und Gottesförchtigen Gewissens seynd / allzeit auffs neue ihre Läßliche Sünden / Tägliche Gebrechen / oder Unvollkommenheiten beichten / als welches mehrentheils mit Verlust vieler edlen Zeit / und Beytragung anderer müssigen unnöthigen Worten zu geschehen pflegt ; ohne daß offt das H. Sacrament der Beicht der Gefahr der Nichtswerdigkeit unterworffen wird / entweder wegen Mangel gnugsamer Materi / oder eines nicht zulänglichen Vorsatzes // zu besseren die jenige Täglich sich zutragende kleine Gebrechen / deren gäntzliche Besserung der Mensch kaum gnugsam sich vornehmen kan.

Dritter Zweiffel /

Wegen der Truckenheit / welche so wohl / vor / als nach der Niesung dieses Allerheiligsten Sacraments offt verspühret wird.

BEichts-Kind. Wie sorgfältig ich auch immer mich bemühe zu bereiten zu der H. Communion / so befinde ich mich gleichwohl gantz trucken / und unandächtig ; worauß ich dann schliese : daß dieß ein Zeichen seye einer nicht gnugsamen Zubereitung / und folglich zu beförchten / daß

ich

ich deß Fruchts dieses Allerheiligsten Sacraments nicht theilhafftig werde. Daher betrübt mich dieses ungemein / umb so viel mehr: daß ich vorhin mehrentheils den grösten Trost / und innerliche Süssigkeit / so wohl vor / als nach der H. Communion verspühret habe.

Beichts-Vatter. Es scheinet / daß du in der Wissenschafft der Andacht noch nicht gnugsamb unterrichtet bist; dann du weist noch nicht / daß GOtt mit zweyerley Gestalten der Gnaden und Günsten die fromme Seelen zu besuchen pfleget: nemblich mit der Empfindlichen / und mit der Geistlichen: zwar mit der ersteren mehrentheils anfänglich / hernach mit der letzteren / wovon unten weiter soll gehandlet werden. So ists dann kein Wunder / daß er dich jetzt nicht mehr mit Milch und Hönig / sonderen mit stärckerer Speiß unterhaltet / welche / weilen sie nicht also empfindlich / sonderen geistlich ist; kan sie von dir durch die Erfahrnuß nicht also verkostet werden. Darumb aber solst du nicht vermeynen / daß diese vernünfftige Gnad gringer zu schätzen seye / als die empfindliche Andacht / welche in einem zarten geistlichen Geschmack bestehet / so von denen sinnlichen Kräfften kan verspühret wer-

werden / ja viel köstlicher ist jene / als diese. Der Hönig ist eine / denen Kinderen gar angenehme Speiß: Es geschicht aber offt / daß / wann man einem Kind Hönig auff dem Brod darbietet / solches den Hönig ablecke / hernach das Brod nichts achte / sonderen hinweg werffe. Also gehet es offt etlichen andächtigen Seelen / welche anfänglich von GOtt mit Hönigsüssen Gnaden begabt werden: aber daher kombt / daß sie durch solche gantz eingenommen / das Brod deß Lebens / nemblich den empfangenen Leib Christi / wenig achten / daß also der Ent-Zweck ihrer Communion nur in solcher süssen empfindlichen Gnad bestehet / an statt daß sie solten auff andere Gott gefällige Vorwürff sich begeben; als nemblich: auff die höchste Würdigung Christi / mit welcher er sich in diesem Gnaden-Geheimnuß mit theilet. Welches da unser Heyland ersihet / thut er / zu grösserem Nutz / und Geistlichem Fortgang der Seelen / die Süssigkeit / und empfindliche Gnad entziehen / und nur die Geistliche hinterlassen / welche nicht in dem Sinn / sonderen dem Willen empfangen wird / und neben der angezogenen Gnad / in Vermehrung Göttlicher Liebe / und Reinigung deß Willens von denen unordent-

dentlichen Neygungen zu denen Unvoll-
kommenheiten / bestehet.

B. Kind. Aber / woher kan man er-
kennen / daß die Seel sich mehr auff die
sinnlicher weis empfindliche Gnad / als auff
GOtt selbsten verlege?

B. Vatter. Dieses kan man scheinbar-
lich erkennen aus der Unruhe und Mis-trö-
stung / welche man zeigt / da diese em-
pfindliche Gnaden nicht vorhanden seynd;
dann so man mehr Christum als diese
Gnad gesucht hätte / wurde man sich nicht
bekümmeren / weilen man denselben em-
pfangen hat mit der geistlichen Gnad /
wie uns der Glaub lehret. Hierauß

Schliese 1. Daß die jenige / welche
nach ihrer Fähigkeit sich zur H. Commu-
nion bereiten / und würcklich Communi-
ciren ohne Erfahrnuß der empfindlichen
Gnad / sich sicherer deß Geistlichen Sa-
cramentalischen Nutzens vertrösten kön-
nen / als die jenige / welche mit grossem
Trost und sinnlicher Empfindlichkeit sol-
ches thun. Die Ursach dessen ist: daß die
vorige kein Ding / durch welches ihrem gu-
ten Willen könte geholffen werden / son-
deren vielmehr an statt deß End-Zwecks
das Mittel ergreiffen; gleichwie dan auch
leichtlich andere thun können / welche an
statt

statt Gottes / die Gaaben Gottes / und nicht den GOtt der Gaaben suchen.

Schliese 2. Daß der Mensch bey der H. Communion müsse ruhig verbleiben / obschon er gantz dürr und trucken darbey sich befindet / dieweilen Christus der HErr / der Seelen zu Nutz jetzt versaget / was er anfänglich eben deroselben zum Fortgang gütiglich verlyhen hat.

Schliese 3. Daß die gäntzliche Ergebung in den Göttlichen Willen / die allerbeste Vorbereitung zu der H. Communion seye: dann er weis / was uns nach allen Umbständen am nützlichsten seye; und diese Beschaffenheit deß Gemüths / bringet die sonst beängstigte Seel am besten zur Ruhe. Je ruhiger aber die Seel zur H. Communion gehet / je grösser der Nutz seyn wird / welchen sie darvon tragt / wie die heilige Vätter bezeugen.

Vierter Zweiffel /

Wegen Ungewißheit deren vorhin geschehenen Beichten.

BEichts-Kind. Ich bin vielmahlen gar sehr beförchtet wegen meiner vorhin geschehenen Beichten: so gar kan ich mich nicht versicheren / ob meine vor

etlichen

etlichen Jahren geschehene General-Beicht vollkommentlich gut gewesen; obwohl ich mich von der Zeit vor dem Fall / sonderlich in die Tod-Sünden / möglichst gehütet hab. Wann ich dieser Beängstigung enthoben wäre / wolte ich forthin / an platz meiner jetzigen immerwehrenden Bekümmernuß / GOtt dem HErren gern von gantzem Hertzen / mit Frölichkeit deß Geistes dienen.

B. Vatter. Weilen ich ersehe / daß diese angsthaffte Sorgfalt nur aus einer Unwissenheit entspringet; daher will ich dir diese suchen zu benehmen.

So mercke dann wohl: daß die Beicht könne formalisch oder materialisch (wie die Gelehrte sagen) gantz seyn. Diese letztere aber wird nicht jederzeit erforderet.

B. Kind. Diese Wort verstehe ich nicht recht; bitte darumb / er wolle sich nicht beschweren mir dieselbe etwas weitläuffiger zu erklären.

B. Vatter. Mit Freuden. So fasse dann dieses wohl: eine formalisch gantze Beicht ist / wann der büssende den / nach menschlichem sittlichem Vermögen erforderlichen Fleiß / in Erforschung seines Gewissens hat angewendet / und also mit gutem Willen / so viel er gewust / und ihm

M bey-

beygefallen / gebeichtet: obschon aus Vergessenheit ein oder andere tödliche Sünd (dann die Läßliche haben keine Schuldigkeit gebeichtet zu werden) nicht gebeichtet solte worden seyn / so ist gleichwohl die Beicht gut / und werden dadurch nicht allein die gebeichte / sonderen auch die ohne Schuld nicht gebeichte / oder vergessene Sünden / nachgelassen; wie dann dieses auch die heilige Tridentinische Kirchen-Versamlung lehret.

Eine materialisch gantze Beicht aber wird die jenige genennet: in welcher man alle seine Sünden nach der Zahl und Gestalt offenbahret hat. Nun frage ich dich dann / beängstigte Seel / als du deine General-Beicht hast verrichtet / hast du freywillig eine ungültige Beicht thun wollen / durch vorsätzliche Außlassung einer oder mehr Tod-Sünden? was dir auch darüber mag vorkommen / so glaube ich doch solches mit nichten. Dessen Ursach habe ich daran: daß dich zu derselben niemand hat gezwungen / sonderen du nur aus eigenem Willen / und Begierd dein Gewissen desto besser zu erleichteren verrichtet hast. Wer wird sich dann können einbilden / daß du anderst solst gethan haben / als es deine Gedächtnuß / und Gewissen dazumahl mitbrachten?

ten? so dem dann also: so hast du wohl / und gnug gethan; und folglich ist die Beicht nach aller erforderlichen Beschaffenheit vollkommen gewesen / und bist daher von allen so wohl gebeichten / als vergessenen Sünden loßgesprochen worden: dann eine Tod-Sünd wird ohne die andere nicht verziehen.

B. Kind. Obschon die Sünden verzyhen seynd / so bleibt gleichwohl die Pflicht nachmahlen nach zu beichten / wann ich zweiffle / ob ich diese / oder jene Sünd gebeichtet habe / oder nicht.

B. Vatter. Wie fallet dir doch anjetzo nach so vielen Jahren bey / dessen du dich so frisch in der Beicht nicht hast mögen erinneren? ja indem deine Gedächtnuß so kurtz und schwach ist / daß du kaum mehr recht dich kanst erinneren aller Sachen / welche du gester gedacht / gesagt / oder gethan hast / welcher Gestalt wilst du jetzt dich erinneren deß jenigen / was vor Jahren geschehen / oder nicht geschehen seye / und zwar dieses wegen gringer und ungegründeter Ursachen halben? gewiß / so du der Sünden vergessen bist / ist GOtt derselben auch gantz gern vergessen / wie er dann selbst durch den Mund deß Propheten Ezechiels bezenget hat: In einer jeden

Stund / in welcher der Sünder seufftzen wird / will ich aller seiner Missethaten nicht mehr gedencken. So seye dann hierein nicht eigensinnig / sondern unterwerffe dich demütiglich dem Gutdüncken deines Beicht-Vatterß / oder eines andern gelehrten Manns; dann durch solche unruhige Beängstigungen verderbst du nur die Zeit / welche du zu anderen guten Wercken hättest können / und sollen anwenden / ohne daß dadurch die Göttliche Würckungen / und der Fortgang im Weeg der Vollkommenheit gestöhret werde. Du machest es wie ein Raisender / welcher stehen bleibt / und den Weeg betrachtet / welchen er hinter sich hat; da er doch besser thäte / daß er als immer fortgienge. Forthin solst du dich wegen der vergangenen Sachen nicht mehr unordentlich beängstigen / sonderen suchen die gegenwärtige Zeit mit gutem Leben zuzubringen / mit starckem Vorsatz / auch mit keiner Läßlichen Sünd GOtt freywillig zu beleydigen: dieses wird Gott gefallen / und dir zu grösserer Vollkommenheit behülfflich seyn.

B. Kind. Ich bin nicht allein beängstigt wegen der nicht gäntzlich geschehenen Beicht / sonderen auch wegen deß Schmertzens / und nur allgemeinen Reu und Leyd.

B. Vat-

B. Vatter. Zur rechtschaffenen Beicht ist gnugsam ein solche allgemeine Reu / welche alsdann da zu seyn erachtet wird / wann einer gantz entschlossen ist / eine auffrichtige Beicht zu thun; dieweilen alsdan sich die Reu einschließlich über alle Sünden erstrecket. Und im Fall / daß einsmahls auch die rechte allgemeine übernatürliche Reu sollte gefehlet haben / so hat dieses durch die folgende / mit wahrer Reu geschehene Beichten können ersetzet werden. Kurtz darvon zu reden: die heilige Sacramenten seynd nicht eingesetzt worden / den Geistlichen Fortgang zu hinderen / sonderen zu beförderen; sie würden aber denselben hinderen / wann da erforderet würde / daß man wegen geringer Ursachen halben (wie ich hier von einer frommen Seel setze) solte eine gantz gewisse Beicht abstatten / welche dem Menschen / und sonderlich denen Frömmeren schier unmöglich ist / weilen sie den Schatten für den Leib ergreiffen / und förchten / wo auch nicht zu förchten ist: ja dieses würde denselben nicht zum gringen Schaden / und Nachtheil gereichen. Hierauß

Schliese 1. Daß die Beichts-Vätter mehr Sorg / und Fleiß anwenden sollen / damit sie ihre eyffrige Beicht-Kinder in

der Ruhe deß Gewissens erhalten / als daß sie denselben zulassen / die Zeit zur Erforschung kleiner und läßlichen Gebrechen / wegen der Zahl oder Umbständ / anzuwenden: ja so gar soll ihnen nicht gestattet werden / wegen eines (sonderlich gringen) Zweiffels / sich zu plagen wegen der vielleicht vorhin nicht gebeichteten Tod-Sünden; dieweilen viel grösserer Nutz / von der Ruhe / und Zufriedenheit deß Gewissens / zu hoffen ist.

Schliese 2. Daß / obwohl das Gebott alle begangene Tod-Sünden zu beichten den Besitz hat: gleichwohl dieser sich nicht erstrecke zu allen und jeden / an welchen gewissenhaffte Seelen zweifflen / ob sie tödlich seynd. Daher halt ichs darvor (mit Vorbehaltung besserer Meynung) daß ein frommer Mensch sich ein würcklich sicheres Gewissen machen könne / daß er alles wohl gebeichtet habe; dafern ihm nicht bewust / daß er vorsätzlich ungültige Beichten gethan habe: und dieses zwar theils wegen Schwachheit der Gedächtnuß / theils auch / damit er nicht solcher Gestalt in lauter Scrupel / und verwirrende Aengsten gerathe. Und Gewiß: wer wolte denen Menschen zu einer General-Beicht rathen / wann sie nach vollbrachter derselben /

ben / die gantze Zeit ihres Lebens solten zweiffelhafftig nachsinnen (wie es zu geschehen pflegt) ob sie diese oder jene Sünd recht mit der Zahl / und nach allen Umbständen gebeichtet hätten ? bilde dir auch nicht ein / daß in dir / ohne dein wissen / eine Tod-Sünd könne verborgen seyn: dann durch solche Einbildung würdest du der unendlichen Göttlichen Güte unrecht thun / und dieselbe gleichfals bestraffen. Thue du deiner Seiten / so viel an dir ist / so wird der allergütigste HErr seiner Seiten gar nicht ermangelen.

Fünffter Zweiffel /

Von dem Unterschied deß doppelten Menschen.

BEichts-Kind. Wann ich die geistliche Bücher durchlese / so kombt mir gar offt vor / daß ich finde einen Unterschied / welchen dieselbe machen in dem Menschen / nemblich : daß sie unterscheiden die Seel von dem Geist / den sinnlichen Menschen von dem vernünfftigen / den viehischen von dem Geistlichen / den oberen Theil von dem unteren Theil ; welchen Unterschied ich niemahl recht hab fassen können. Bitte derowegen mir dieselbige zu meinem Be-

griff etwas zu erklären; indem ich glaube: dieß könne mir viel zu meinem geistlichen Fortgang helffen.

Beichts-Vatter. Diese Materi / obwohlen sie gleichfalls der Schlüssel ist zu allen guten Würckungen; so wird doch in der Theology nicht darvon gehandlet: gleichwohl unterrichten uns viele von GOtt erleuchte Geist-geheime Lehrer zum vergnügen hierin. Der H. Apostel Paulus thut in seinen Epistelen/ und sonderlich 1. Thess. 5. n. 23. einen Unterschied setzen zwischen der Seel und dem Geist / in dem er denen zu Thessalonica wünschet / daß Gott ihren Geist in der Reinigkeit erhalte / gleich wie auch Leib und Seel.

Nicht umb sonst aber machen die Geist-geheime Lehrer einen Unterschied zwischen dem Oberen oder vernünfftigen Theil / und dem Unteren oder sinnlichen Theil deß Menschen; dieweilen jener in der Natur / in denen Sinnen / und in der eigenen Liebe gegründet / gleichfalls in der Gefangenschafft sitzet / da doch dieser frey / rein / und ein Thron deß heiligen Geistes / und dessen Gaaben ist: dafern doch der Mensch sich recht zum Geist und Obern Theil wendet / und dessen Würckungen gebührender weis nachtrachtet.

B. Kind. Mögte gern einmahl den Unterschied zwischen dem Geist / und der Seelen hören: also mögte ich vieleicht etwas leichter den Unterschied der anderen Theilen begreiffen.

B. Vatter. Du solst wissen / daß der Geist und die Seel in sich zwar ein Ding seynd: dieser Geist aber wird dadurch die Seel genennet / daß er mit dem Leib vereiniget / dessen Würckungen befördere / so wohl in denen äusserlichen als innerlichen Sinnen und Kräfften; und also wird jenes das sinnliche Theil benambset / welcheß bestehet in Leib und Seel. Es wird auch genennt das untere Theil / durch absehen zu dem oberen Theil / nemblich dem Geist / welcher der leiblichen Sinnen zu seinen Würckungen nicht bedarff. Es wird auch geuennet das Viehische oder sinnliche Theil / da hingegen der Geist genohmen wird für den vernünfftigen Willen / gleichen Verstand und Gedächtnuß. Diese drey Kräfften werden mit einem Wort genennet: der vernünfftige / oder Geistliche Theil.

B. Kind. Nachdem ich nun den Unterschied zwischen einem und dem andern etwas erkenne: so bin ich begierig weiter

den Unterschied zwischen beyder Theilen Würckungen zu vernehmen.

B. Vatter. Die Würckungen deß Unteren / oder sinnlichen Theils seynd die jenige / welche von der Sinnlichkeit herkommen: diese Sinlichkeit aber begreifft in sich so wohl die innerliche / als äusserliche Sinn / und den sinnlichen Appetit / wie imgleichen auch das Hertz deß Menschen; obwohl auch solches offt für den vernünfftigen Willen genommen wird.

B. Kind. Wir empfinden doch offt in unseren Hertzen eine geistliche Freud / eine Liebe Gottes / einen Haß deß Bösen / 2c. welches alle ja nicht von der Sinnlichkeit herrühret.

B. Vatter. Es ist wahr / was du sagst: dann solche Würckungen dringen offt von dem Geist in die Seel / und das Hertz / gleichwie auff dem Berg Thabor einige Klarheit von der Seelen Christi auch den Leib begabt hat. Es thut auch vielmahlen GOtt der HErr (sonderlich da man erst recht anfanget ihme zu dienen) dem Menschen empfindliche Gnaden mittheilen / damit er denselben desto kräfftiger zu sich ziehe; welches auch bisweilen den jenigen geschicht / so da in einer Tod-Sünd seynd / dieweilen die würckliche empfind-

liche

liche Gnaden / unter die umbsonst von GOtt ertheilte Gnaden / gezehlet werden.

B. Kind. Worauß aber kan man abnehmen / ob die empfindliche Gnaden von Uberfluß deß vernünfftigen Theils / oder gutthätiger Mittheilung Gottes herkommen?

B. Vatter. Daß kan man darauß abnehmen / daß dergleichen empfindliche Gnaden uns offtermahlen ohne unsere Vorwürckung / unverhoffter Ding / zustossen / und gleichfalls gegen unseren Willen widerumb abweichen / obwohl wir uns bemühen / solche zu erhalten: welches sich mit der heiligmachenden Gnad nicht also zutragt / indem solche ohne unsere Schuld nicht mag verlohren werden.

B. Kind. Es scheinet doch / daß die empfindlichen Gnaden nicht allein an sich selbsten gut / und verlangens-würdig; sonderen auch / daß sie sehr kräfftig seynd / den Menschen im Weeg der Tugend zu stärcken.

B. Vatter. Sie seynd freylich der Seelen gar nützlich / dafern sie doch selbige nicht mit Eigenthumblichkeit besitzet / und so wohl ihren / als anderer Fortgang nicht nach dero Maß abrechnet / gleich als wann keine andächtige Werck recht gut wären /

wären / es seye dann ein solcher empfindliche Geschmack darbey: worin die Seel gröblich irren würde / indem der gantze Verdienst von dem Willen allein / und nicht von dem sinnlichen Appetit herrühret. Daher muß man dem Gebett / Fasten / Wachen / Disciplinieren / ja in allen anderen Wercken / so aus Gehorsam / oder Liebe deß Nechsten geschehen / nicht auff den empfindlichen Geschmack / wohl aber auff die geistliche Entschliessung deß vernünfftigen Willens / acht geben. NB.

B. Kind. Aber warumb ist oben gesagt worden: wann die Seel die empfindliche Gnaden nicht mit Eygenthümblichkeit besitzet.

B. Vatter. Darumb: dieweilen / wan solches geschicht / werden solche Gnaden entweder / da sie vorhanden / eine unordentliche Freud / oder / so sie abwesend / eine verwirrende Traurigkeit verursachen; und also den innerlichen Frieden der Seelen zerstöhren / an welchem doch so viel gutes hanget / und eine schöne Zubereitung ist / daß GOtt wunderlich in der Seelen würcken könne / so er nicht thun wird / wan die Seel in Auffruhr ist / entweder wegen zu grosser Freud in Gegenwart / oder zu grosser Traurigkeit in Abwesenheit deren /

ren / sinnlicher Weis empfindlicher / Gnaden.

B. Kind. Dieweilen dann die Würckungen deß Geists können sinnlich / und auch geistlich seyn; wie kan ich wissen / ob / und wann ich eine geistliche Lieb Gottes / oder Haß der Sünden erwecke / oder aber eine sinnliche?

B. Vatter. Daß kanst du daher wissen / wann du acht gibst / ob der Verstand dem Willen die Beweg-Ursachen solcher Lieb / oder solches Hasses vorgetragen hat: wann solches geschehen / werden solche Würckungen geistlich seyn; und falls man hierauff nicht genau Achtung gibt / werden die auch sonsten gelehrteste Menschen betrogen werden / und die sinnliche Würckung für die vernünfftige / die vernünfftige für die sinnliche / die Speiß der Kinder für die Nahrung gewachsener Menschen / und wiederumb diese für jener annehmen.

So ist dan die allgemeine Lehr der geistlichen Lehrer wohl in obacht zu nehmen / daß nemblich ein jede Würckung / ob sie gut oder sträfflich seye / fürnemblich von dem Willen zu ersehen seye: umb zu wissen aber ob der Will gut oder böß seye / muß man für allem betrachten das Ziel und End / in welchem der Will ruhet / so da ist

ein

ein Freud / Vergnügen oder geistlicher Geschmack; und nach solchem Vergnügen oder Geschmack / muß man eine jede Würckung urtheilen / ob sie gut / oder nicht gut seye: ist dann das Vergnügen / oder der Geschmack gut / so ist die Würckung auch gut / ist es aber das Gegentheil in dem einen / so folgt dasselbige auch in dem anderen.

Daher schliese ich: daß die Freud und Absehen deß Willens / müssen eine Waag-Schaall unserer Würckungen seyn / ob sie gut oder böß seynd: nicht aber der sinnliche Appetit / welchen viele Unwissende zur Richt-Schnur ihrer Werck setzen / und vermeynen / es seye nicht verdienstlich / wo sich ein nicht geistlicher Geschmack / eine empfindliche Süssigkeit / eine sinnliche Anmuthung der Zäher / der Seufftzer / der Bewegung deß Hertzens / oder dergleichen befinden. Hierauß

Schliese 1. Wie nothwendig seye zu wissen den Unterschied zwischen dem Oberen und Unteren / zwischen dem viehischen und vernünfftigen Theil / zwischen der Empfindlichen / und geistlichen Andacht; dann wegen Unwissenheit dieses / fallen viele / welchen GOtt die empfindliche Gnad mittheilet / in freventliche Urtheil /

Ver-

Vermessenheit / und Hoffart: andere / denen solche abgehet / in unnöthige Sorgen und Aengsten / indem sie den Nutzen / welchen der Geist empfangt von ihren Würckungen / nicht begreiffen / noch empfinden gleich wie den / welcher durch die Empfindlichkeit gespühret wird.

Schliese 2. Daß unter die empfindliche Gnaden auch gehören die Entzückungen / Antreibungen / Empörungen deß Geistes / und gewaltige Antrib / welche offt andächtige Seelen erleiden; dann der böse Feind kan solche auch warnehmen / weilen sie durch Erfahrnuß der Sinnen können vernommen werden.

Schliese 3. Daß eine Vernünfftige / oder geistliche Würckung aus zweyen könne abgenommen werden / nemblich: aus der / dem Willen von dem Verstand geschehener Vortragung; und dem End-Zweck / in welchem der Will mit Freuden / und Zufriedenheit beruhet.

Schliese 4. Daß die Würckungen deß Menschen von zweyen Dingen verfälscht werden / nemblich: von denen unabgetödeten Anmuthungen / und dem sinnlichen Appetit; dahero ist der sicherste / und kürtzeste Weeg zur Vollkommenheit / diese beyde Seelen-Feind durch die Abtödung

zu

zu Grund richten; verstehe: die Anmuthungen unterdrucken / und den sinnlichen Appetit dergestalt einschräncken / daß man von denen Sachen dieser Welt nichts mehr annehme / noch verlange / als was die Noth unaußsetzlich erforderet. Und hiedurch würde dem Teuffel auch benommen die Gewalt zu wissen / was in uns vorgehet; dann so er nichst verspühret in dem Sinn / und der sinnlich-begirlichen Krafft / kan er gar nichts wissen / dieweilen er von denen Würckungen deß Verstands gar nichts weiß / es seye dann: daß er darnach rathe / oder aus anderen Umbständen seine Schlüß abnehmen thäte / gleichwie die Artzten auß Fühlung der Pulß-Ader.

Daher weiß er auch nicht das gringste von denen intellectual-visionen, oder erleuchtenden Erscheinungen / so in dem Verstand sich zutragen; dieweilen solche allein durch eingegossene Gestalten vollbracht werden: gleichwohl kan er erkennen die Erscheinungen / welche durch leibliche Gestalten / oder durch die einbildende Krafft vorgetragen werden; dieweilen auch solche unter die empfindliche Gnaden gezehlet werden. Ein anderes wäre es / wann GOtt einem den Stand der Gnaden / oder eine seiner Eygenschafften / als / gesetzter

Weis /

Weis/ die Allmacht/ Weißheit/ Unermessenheit/ Barmhertzigkeit/ ꝛc. offenbahren thäte: dann solche Offenbahrung bestehet in einer höheren Ordnung/ und ist ein sehr sicheres Zeichen deß guten Stands einer Seelen.

Im übrigen wird kein besseres/ noch sichereres Zeichen einer guten Würckung gefunden/ als wann der Verstand dem Willen nur die alleinige/ aus dem Glauben gezogene Beweg-Ursachen vortragt: weilen der Glaub übernatürlich/ und unfehlbar ist. Dieser aber lehret uns/ daß die böse Neygungen/ unordentliche Anmuthungen/ sinnliche Begierden müssen abgetödet werden/ daß man das Zeitliche verachten/ und allein nach dem himmlischen verlangen soll/ dergleichen Warheiten dann den Geist und oberen Theil deß Menschen zieren; also: daß wann wir nach der Lehr deß Glaubens leben/ werden wir andächtig seyn/ obschon nicht nach der Empfindlichkeit/ doch nach der Vernunfft/ dem Geist und der Sicherheit/ welche die wahre/ und beste Andacht ist; dann die wahre und rechtschaffene Lieb Gottes/ wie auch die rechte Andacht seynd nicht gebunden an den sinnlich-empfindlichen Geschmack/ sonderen verharren so wohl in der

Abwesenheit / als Völle der Tröstungen / so wohl zu Zeit der Finsternuß / als deß Liechts / so wohl zur Stund deß Kriegs / als deß Friedens; welches sonderlich wohl alle der Gotseligkeit begierige Seelen anmercken solten / umb gründlich zu verstehen / wie sie recht andächtig seyn können / und sollen.

B. Kind. Ich dancke GOtt für die erhaltene so tröstliche Unterweisung / von welcher ich bishero nichts gewust / und daher mir eingebildet hab / alles seye umbsonst / wann ich keine Andacht empfindlicher weis verspühren thäte / welche ich doch offt von GOtt begehret hab als ein geringeres Gut / da ich mit dem besseren / nemblich mit dem vernünfftigen / und zum Dienst Gottes geneigten Willen / nicht zu friden ware: forthin aber will ich (mit Göttlicher Beyhülff) den eintzigen End-Zweck aller meiner Würckungen nur an dem Göttlichen Willen suchen / ohne das gringste Absehen auff die empfindliche Andacht.

Sechster Zweiffel /

Wegen der eigenen Liebe.

B Eichts-Kind. Ich hab viel / doch wenig gutes von der eigenen Lieb gehört;

hört; als welche da solle die mehriste Ursach seyn: daß die wenigste Würckungen / die von GOtt erforderte Reinigkeit der einfältigen Meynung / und folglich gringen Verdienst haben. Die Warheit aber zu gestehen / weiß ich nicht / was eigentlich die eigene Lieb seye / oder welcher Gestalt dieselbe sich in unsere Werck eindringe; viel weniger wie dieselbige könne oder solle verhütet werden.

Beichts-Vatter. Ein schwere Sach ist es / dieses recht zu erklären: gleichwohl will ich zu deinem Trost eine so verwirrte / und zugleich feine Materi / nach der Gringfügigkeit meines Vermögens / durch folgende Absätz etwas weitläuffiger / suchen zu erörteren. Daher seye der

Erste Absatz /

Was da die eigene Lieb seye?

Beichts-Kind. Vor allem / was von der eigenen Lieb kan gesagt werden; bin ich begierig zu wissen: was recht in sich die eigene Lieb seye.

Beichts-Vatter. Umb dieses klärlicher zu verstehen / must du für alles wohl wissen: daß Lieben anderst nichts seye / als einem wohl wollen. Dreyen aber können

wir wohl wöllen / als nemblich GOtt / unserem Nebenmenschen / und uns selbsten; daher entstehet auch eine dreyfache Lieb / als da ist die Lieb Gottes / die Lieb deß Nechsten / und die Lieb unserer selbsten. Diese letztere ist auch bisweilen gut / und nach dem Göttlichen Willen eingerichtet; dieweilen GOtt selbst befehlet / daß wir unseren Nebenmenschen lieben sollen / wie wir uns selbst lieben: dieses aber würde GOtt nicht befehlen / / wann die Lieb unserer selbsten allzeit sündhafft wäre. Hier aber nehmen wir die eigene Lieb præcis für die verderbte Lieb unserer selbsten; als welche GOtt zu wider / auch dessen Lob / und Ehr verhinderet.

Zweyter Absatz /

Wo der Ursprung der eigenen Lieb seye?

Beichts-Kind. Ich verlange zu wissen / woher die eigene Lieb entspringe: ob sie uns angebohren / ob sie durch böse Gewonheiten angezogen seye / oder aber wo sie sonst herkomme.

Beichts-Vatter. Die verderbte eigene Lieb ware nicht ursprünglich in dem Menschen / da er noch ware im Stand der Unschuld:

schuld: dan die Natur ware in einem allerseits vollkommenem Stand erschaffen. Nachdem aber der Mensch durch den Fall deß Ungehorsambs der Erb-Sünd unterworffen; ist die eigene Lieb durch den gantzen Menschen außgegossen / also: daß / wo wir vorhin nur GOtt / und die Göttliche Ding würden geliebt / und alles darnach gerichtet haben / wir jetzt nur die irrdische Ding / unseren eigenen Vorzug / Lob / und eytele Ehr suchen / und lieben. Obwohl nun zwar die eigene Lieb erstlich nicht erworben / sonderen eingebohren wird; so kan sie doch vermehret werden durch die Ubungen / durch welche sie unterhalten wird / als Exempel-weis: durch vielfältiges Lob / Ehren / Gunst der Menschen / ja von denen Gaaben Gottes selbst: gleich wie sie dann auch kan außgerottet werden durch die Hülff der Göttlichen Gnad / und embsige Mitwürckung deß Menschen / wie weiter wird gesagt werden.

Dritter Absatz /

In welchen Kräfften die eigene Lieb befindlich seye?

BEichts-Kind. Ich hab jetzt gehört / was da die eigene Lieb seye / und wo sie

her komme: mögte doch / umb dieselbe besser zu verstehen / auch noch gern hören / in welchen Kräfften dieselbige fürnemblich befindlich seye.

B. Vatter. Dieweilen (wie oben gesagt) der Mensch zwey Naturen hat / eine so da leiblich und sinnlich / die andere / so da geistlich / und vernünfftig ist; so ist auch ein jede fähig so wohl der Göttlichen / als eigenen Lieb / jener durch die Gnad / dieser durch Antrib der verderbten Natur: dann es kan die sinnliche Natur / mit der Gnad / GOtt empfindlicher weis lieben / auch also sich selbsten / wie dann schon oben gesagt worden. Gleicher weis kan die vernünfftige Natur GOtt lieben / auch sich selbsten / als nemblich durch Begierd eigenes Vorzugs / menschlichen Lobs / und dergleichen. Also kan auch die sinnliche Natur ein wohllustbares Leben / die Gemächlichkeit der Natur / und Ergötzlichkeiten der Sinnen lieb haben; und diß ist sich selbsten sinnlich lieben. Diese verderbliche Lieb aber ist unserer Sinnlichkeit so tieff eingepflantzet; daß wir sie niemahl / wir mögen uns bemühen wie sehr wir wollen / von Grund aus gäntzlich vertilgen können: daher müssen wir jederzeit auff diesen unseren Hauß-Feind fleissig acht geben.

Vier-

Vierter Absatz/

In welchen Dingen die eigene Lieb sich einmische?

B. Eichts-Kind, Dieweilen nicht alle (wenigstens gute) Werck deß Menschen mit der eigenen Lieb besudlet werden; so mögte ich gern wissen: welchen solches geschehe/ und welchen nicht?

B. Vatter. Die/ der eigenen Lieb unterwürffliche Werck/ seynd: die natürliche und übernatürliche/ leibliche und geistliche/ empfindliche/ und unempfindliche/ gute/ und böse; mit einem Wort: es ist die eigene Lieb so hinterlistig/ daß sie sich auch mit denen heiligsten Wercken vermische/ und selbige verderbe/ nemblich bey denen Unvollkommenen/ dann die Werck deren gereinigten Seelen müssen vollkommen und frey von aller eigenen Lieb seyn; wenigstens nach dem oberen Theil.

Damit wir aber besser das jenige erkennen/ was gesagt worden; wollen wir alle Ding außtheilen in leibliche und geistliche/ und zeitliche/ wie auch in besondere Gaaben Gottes: und also besonderlich erforschen/ welcher Gestalt in jeden die eigene Lieb könne gefunden werden.

Erste Zertheilung/

Wie in denen zeitlichen Dingen die eigene Lieb sich einmische.

B. Eichts-Kind. Was wird durch die zeitliche Ding verstanden?

B. Vatter. Dadurch verstehe ich die Reichthumben/ Haab und Gut/ Erbschafften/ Freund/ Weib/ Kinder / Elteren/ Aempter / Würden / und dergleichen.

B. Kind. Wie thut sich aber die eigene Lieb bey dergleichen einmischen?

B. Vatter. Solcher Gestalt: daß man alles solches nicht nach der Nothdurfft und dem Göttlichen Willen/ zu dessen höheren Ehr besitzet; sonderen nur aus Wollust/ Ergötzlichkeit/ mit Anklebung deß Hertzens/ mit unordentlicher und folglich eigener Lieb.

B. Kind. Wann jemand solche Sachen mit Recht und Billichkeit/ ohne Beleydigung Gottes/ und deß Nechsten besitzet / und sich derselben nur mässig gebrauchet / so wird ja in solchem Fall kein eigene Lieb / in diesen zeitlichen Dingen / befindlich seyn.

B. Vatter. Es gehört noch darneben darzu / daß er solche besitze mit Gleichmütig-

tigkeit / daß ist: ohne Anklebung deß Hertzens / wie der Psalmist ermahnet: Wan die Reichthumben überflüssig seynd / setzt das Hertz nicht darauff: dieses ist ein Zeichen / daß solcher Mensch ohne Lieb die Sachen besitze / und sich der weltlichen Dingen gebrauche / als thäte er sie nicht gebrauchen / wie dann der H. Apostel Paulus rathet.

B. Kind. Aber wie wird einer erfahren können / ob er solche Ding mit dergleichen Reinigkeit deß Hertzens besitze?

B. Vatter. Dieses erfahret man erstlich auß der unordentlichen Sorgfältigkeit / mit welcher man solche Sachen suchet zu verschaffen / und zu behalten. Zum anderen erscheinet es noch klarer darauß: daß / da man solche Ding / oder deren ein Theil / durch ein Unglück / oder Göttliche Disposition verliehret / man alsdan betrübt / mißtröstet / und gantz unruhig wird / auch mit grosser Ungedult sich beklaget / welches ein offenbahres Zeichen ist / daß man mit eigener Lieb / und Anklebung deß Hertzens / solche Ding besessen habe / obschon man vorhin sich eingebildet / man habe sein Hertz gantz und gar nicht darauff gesetzet; dann wie wohl der heilige Vatter Gregorius sagt: Niemahlen wird ohne

Schmertzen verlohren / was man mit Lieb hat besessen / und was das Hertz schmertzet / so es verlohren wird / hat das Hertz geliebt / da es gegenwärtig war. Und dieß ist ein allgemeiner Grund-Satz in allen so wohl natürlichen / als übernatürlichen / so wohl leiblichen / als geistlichen Sachen zu erkennen: ob man etwas mit Freyheit / oder aber mit Anhefftung eigener Lieb besessen habe.

Zweyte Zertheilung /

Was Gestalt die eigene Lieb in denen leiblichen Dingen sich einmische.

Beichts-Kind. Wie befindet sich aber die eigene Lieb in denen leiblichen Dingen?

Beichts-Vatter. Leibliche / und zeitliche Ding können sonst wohl eins zu seyn scheinen; gleichwohl so hab ich diese Zertheilung gemacht / und wegen besserer Klarheit die jenige Ding Zeitliche genennet / welche ausser uns seynd: als Elteren / Kinder / Freund / Geld / und Gut. Die jenige aber nenne ich hier leibliche / welche wir an uns selbsten haben / als da seynd: alle Würckungen der äusserlichen Sinnen / Exempel-weis / das Anschauen / Hören / Schmacken / Fühlen / Riechen / &c. dann auch

auch der innerlichen Sinnen/ als da seynd: die Vorbildungen der sinnlichen Gedächtnuß/ Phantasy / und sonderlich die Begierden deß sinnlichen Appetits.

Wann wir nun wissen wollen / wie in solchen die eigene Lieb sich befinde/ bedörffen wir nur zur täglichen Erfahrnuß zu gehen / so werden wir es sonnenklar befinden; dann so wir erforschen / zu welchem Ziel und End wir uns solcher Sinnen/ und Kräfften bedienen/ werden wir befinden: daß all / oder doch mehristes unser Absehen nur auff die sinnliche Ergötzlichkeit ziele/ und folglich überall die eigene Lieb mit einschleiche. Dann wir bedienen uns solcher Sachen nicht nach der puren Anordnung Gottes / und der Nothdurfft; sonderen umb gnug zu thun unserer sinnlichen Wollust / essen und trincken / wachen und schlaffen wir. Aus eben selbem End-Zweck hören wir gern fürwitzige / sehen gern annembliche / reden gern lustige / verkosten gern wohlsch mackende Ding; zu geschweigen andere viele Würckungen der sinnlich-begirlichen Krafft.

Dritte Zertheilung/

Wie sich die eigene Lieb in denen geistlichen Dingen einmische.

B. Kind. Es wäre verwunderlich/ daß die eigene Lieb auch sich bey denen geistlichen Würckungen einfinden solte.

B. Vatter. Es ist dieß zwar zu beklagen; daß diesem gleichwohl also seye: lehret die Erfahrnuß selbst.

B. Kind. Er beliebe dieses in ein/ oder anderem Beyspiel zu erweisen.

B. Vatter. Durch die geistliche Sachen verstehe ich hier die Ubung in denen Tugenden/ die Empfahung der heiligen Sacramenten/ Unterweisung der Unwissenden/ Bekehrung der Sünder/ und endlich die empfindliche Gnaden.

B. Kind. Wie können aber so gute heilige Ding mit der eigenen Lieb besudlet werden?

B. Vatter. Solcher Gestalt: daß man sich der Tugenden befleisset/ nicht aus gantz reiner Meynung/ GOtt allein dadurch zu gefallen; daß man vor Empfahung/ oder Verwaltung nicht die gebührende Meynung machet/ nemblich allein zur Ehren Gottes/ und dem Heyl der Seelen:

len: hingegen schleichen andere eytele End-Zweck mit ein / als nemblich / der menschlichen Ehr / der eigenen Vergnügung / oder deß eigenen Nutzens / rc. welche und dergleichen Absehen / so sie in unsere / auch sonst allerheiligste Werck einschleichen; zernagen sie dieselbige / wie die Motten die Kleyder. Daher billich ein jeder mit dem H. Job sprechen soll / welcher da sagte: **Ich förchtete mich aller meiner Wercken.** Job 9. Capitel.

Vierte Zertheilung /

Was durch besondere Gaaben Gottes verstanden werde / und wie sich auch dabey die eigene Lieb einmische.

B. Eichts-Kind. Ich verstehe nicht / was die geistreiche Lehrer durch die besondere Gaaben Gottes verstehen wollen.

B. Vatter. Dadurch verstehen sie die Empörungen / geistliche Antrieb / Erleuchtungen / Verzuckungen / und Auffhebungen der Seelen / auch die Gnaden / nicht allein welche empfindlich seynd / sonderen auch die jenige / welche in einer puren Beschaulichkeit deß Verstands bestehen / rc. und was dergleichen Gaaben mehr seynd / welche GOtt denen andächtigen Seelen / nach

nach Maß seiner Göttlichen Anordnung/ mittheilet.

B. Kind. Auffs höchste wäre es zu verwunderen: wann auch solche hohe Gnaden/ der Bemacklung eigener Lieb/ solten unterworffen seyn.

B. Vatter. Ich gestehe es/ daß dies höchlich zu beklagen seye: gleichwohl seynd auch unter denen Vollkommenen wenig davon gantz frey.

B. Kind. Wie geschicht aber solches?

B. Vatter. Auff solche weis: daß der Mensch nicht vorsichtig/ und behutsam gnug ist in Empfahung solcher Gaaben/ indem er dieselbige empfahet mit Wohlgefallen seiner selbsten/ und solche hernach mit Eigenthümblichkeit besitzet: auch sich zuviel deroselben erinnert/ oder vielleicht wohl anderen sich vorziehet/ dieselbige als weniger vollkommen urtheilet/ rc. welche lauter Würckungen der eigenen Lieb seynd. Aus eben dieser Wurtzel entsprosset die zu hefftige Begierd der Tugenden/ und übernatürlichen Gaaben/ als welche mehrentheils gegründet ist auff das Verlangen eigener Fürtrefflichkeit/ welche durch solche Tugenden und Gaaben entstehet; folglich ist solche Begierd nur von der Würckung eigener Lieb.

Fünff-

Fünffter Absatz /

Wie die Seel ins gemein von der eigenen Lieb gereiniget werde.

B. Eichts-Kind. Nachdem ich die so nützliche Erkantnuß der eigenen Lieb erhalten; wünsche ich auch zu erlehrnen die Kunst: wie man dieselbige unterdrucken / und von denen / sonderlich geistlichen / Wercken abhalten solle.

B. Vatter. Obschon ich etwas gesagt von der / in unseren wercken befindlichen eigenen Lieb; so seynd der Sachen doch noch viele / und andere verborgene weißen der eigenen Lieb in solcher Menge: daß der Mensch dieselbige unmöglich alle erkennen kan / es seye dann: daß ihn GOtt sonderlich zu diesem Ziel und End erleuchten würde. Daher / so ein Mensch dieselbige außzureuten sich befleissen will; muß er

Erstlich mit Demuth erkennen: daß er mit der eigenen Lieb behafftet seye; dann nichts schlimmer ist / als wann man seine Kranckheit nicht erkennen will / dieweil man in solchem Fall sich der Artzney wenig achtet. Er soll sich dieses fast einbilden: daß nichts so rein seye / daß es nicht könne mehr gereiniget werden / nichts so heilig / daß es nicht könne heiliger werden.

Er

Er soll darvor halten: daß die Natur (sonderlich die sinnliche) niemahlen also von der eigenen Lieb gesäubert werde (auch nach langer Zeit / und stäter Ubung) daß sie nicht könne mehr gesäubert werden.

Zum anderen / wann er besondere Gnaden / und Günsten von dem Allerhöchsten überkommet / soll er darvor halten: daß er seines Theils dieselbige nicht empfange mit solcher Reinigkeit / so da von aller eigenen Lieb frey seye; welche Erkantnuß ihn bis zum End seines Lebens / auch in denen allerheiligsten Würckungen / demüthigen / und den Göttlichen Beystand ohne unterlaß zu ersuchen / bewegen wird. Zu dem soll er glauben: daß nicht alle Würckungen / wie gut sie auch immer scheinen / GOtt jederzeit gefällig seynd / als die jenige allein / welche eben von demselben herkommen.

B. Kind. Aber wie soll man erkennen / ob etwas von GOtt / oder von uns selbsten herkomme?

B. Vatter. Was von GOtt kombt / daß erkennet man daher / wann man durch dessen Besitzung nicht hoffärtig / noch durch dessen Verlust traurig / unruhig oder ungedultig wird: auch man in Frieden / Ruhe / Haiterkeit / und Gleichmüthigkeit ver-

verharret / ob man mit solchen Göttlichen Gaaben würcken könne / oder nicht.

Weilen aber die eigene Lieb über alle massen den Menschen verblendet / deßhalben rathen die Geist-verständige: daß man den Stand seiner Seelen einem gelehrten / und erfahrnen Beichts-Vatter entdecken / und dessen Rath und Unterweissung zu der Erkantnuß / und Besserung eigener Liebe fleissig folgen solle.

Sechster Absatz /

Wie die Seel besonderlich von der eigenen Lieb gereiniget werde.

Beichts-Kind. Nachdem ich nun etliche gemeine Mittel / diesen Seelen-Feind zu überwinden / gehöret; als ist noch übrig / daß ich auch in besonderheit etwas hierüber unterrichtet werde: dann in einer so nützlichen / oder schädlichen Sach / kan man nicht zu viel lehren / noch lehrnen.

B. Vatter. So will ich dann dieses zu deinem Trost verrichten; und zwar nach der oben gesetzten Ordnung der jenigen Sachen / in welche die eigene Lieb einschleichet.

Erste Zertheilung/

Wie die Seel von der eigenen Lieb/ in Besitzung zeitlicher Dingen/ gereiniget werde.

B. Kind. Ich hab aus dem/ was oben gesagt/ schon vernommen/ was durch die Zeitliche Sachen verstanden werde; auch wie die eigene Lieb derselben sich zeige/ entweder durch unordentliche Anklebung da man sie besitzet / oder Traurigkeit / da man sie verliehret: so bin ich begierig zu wissen/ wie die eigene Lieb in diesem Fall/ wo nicht gantz vertilget/ doch unterdrucket/ und abgehalten werden möge.

B. Vatter. Mit Freuden werde ich deinem Gottseeligen Begehren/ ein Vergnügen leisten / und zeigen/ wie die unordentliche Lieb deren Reichthumben/ Würdigkeiten/ Ehren 2c. zu dempffen seye.

Was aber zum ersten nothwendig ist/ ist dieses: daß man von gantzem Hertzen die zeitliche Ding als verwürfflich / und schlecht achte / ja sich selbsten gantz gering schätze; Dann was nicht geachtet wird/ wird auch wenig geliebt / und wo man nichts aus machet/ da verhangt man sein Hertz auch gar nicht auff.

Hin-

Hingegen soll man von GOtt eine/ so viel zu erlangen möglich ist/ ausbündig-grosse Hochschätzung tragen: nicht zwar durch Begreiffung oder Erkanntnuß seiner Göttlichen Eygenschafften; doch aber durch einen lebendigen/ und Hochschätzenden Glauben derjenigen Sachen/ welche in dem Apostolischen Glauben / uns von GOtt / und Christo/ vorgetragen werden.

Die geringschätzung aber der zeitlichen Dingen kan man erstlich daher erlangen/ wann man durch die tägliche Erfahrnus sich darauff bewendet: wie einen schlechten Grund alle Zeitliche Güter/ Ehren/ und Reichthumben haben/ in dem alles / nach Ausspruch des weissen Manns/ nur Eytelkeit über Eytelkeit ist. Und gewiß/ wann man betrachtet einen König/ welcher fünffzig / oder mehr Jahr / in seiner höchsten Würdigkeit gelebt/ und jetzt sterben muß: Und wann man auch betrachtet einen armen vom Schlaff erwachenden Menschen/ deme es getraumet/ er seye ein König; So hat dieser nach seinem Traum eben so viel/ als jener nach der Würcklichen Besitzung des Reichs. Ja: Wo seynd jetzt so viele tausend Fürsten/ König/ und hohe Monarchen dieser Welt? Wo weiß man von ihnen? Wer denckt an sie? Wo seynd ihre

Ehren/ prächtige Gebäu / herrliche Krieg und Sieg/heldenmüthige Thaten? gewiß ist von ihnen wahr/was David sagt im 9. Ps. Ihre Gedåchtnus ist vergangen / wie der Schall einer Glocken ; Da man hingegen jetzt in der gantzen Welt ehret/ preiset/ rühmet/ hochschätzet/ und ausbreitet diejenige/ welche alles Zeitliche verachtet/und von der Welt abgesöndert / in Armuth/ Demuth/ und Abtödtung/GOtt allein zu dienen/und ihme zu gefallen gesucht haben. Zu dem/ wann man wohl behertzigen will : das die ewige Weißheit selbst die Reichthum Dörn genennet hat/als welche das Hertz und Gemüth verwunden ; sollte man ja billich/denselben nicht nachhangen.

Wann wir auch weiter eine Vergleichnus zwischen uns / und unserem höchsten GOtt anstellen wollen ; werden wir ja befinden : das wir so wohl im Anfang / als Mittel/und End nichts seynd/ja alle Augenblick zu nichts werden würden/ dafern die allmächtige Hand Gottes uns zu unterhalten ablassen würde. Ich will nichts sagen von denen überauß grossen Leiblichen/ und Geistlichen Armseeligkeiten / Nothdürfftigkeiten / Betrangnüssen / und Schwachheiten/ denen wir elende Kinder Evå/so wohl an Leib / als Seel/die gantze

Zeit/

Zeit/welche wir in diesem Jammerthal le⸗ben/ unterworffen seynd: Zuschweigen von der grossen Kleinmüthigkeit zur Erfüllung alles Guten / und hartnäckigen Großmü⸗thigkeit zur Vollbringung unserer begier⸗lichen Anmüthungen.

Dergleichen hier gantz kürtzlich beygeführ⸗te Bedencken / wann sie nicht allein dem Verstand/ sonderen auch der Anmüthung fast eingedrucket/uns immerdar für Augen schweben; Werden uns eine grosse Ge⸗ringschätzung aller Zeitlichen Dingen/ zu wegen bringen / und wird solche verur⸗sachen: daß wir das Hertz/ so solche gegen⸗wärtig / nicht drauff setzen / so sie aber ab⸗wesend / uns nicht betrüben / noch beun⸗ruhigen.

Zweyte Zertheilung/

Wie die Seel/in dem Gebrauch der leiblichen Dingen/von der eigenen Lieb gereiniget werde.

BEichts⸗Kind. Mit grosser Begierd verlange ich die Erklärung dieser Be⸗schwärnuß.

B. Vatter. Es soll deroselben/mit Hülff Göttlicher Gnad / genug gethan werden. So weistu dann auß oberwehnten / was

durch die leibliche Ding / nemblich die innerliche / und äusserliche Sinn / mit deren Würckungen verstanden werden ; Wie aber die eigene Lieb von denselben abzuhalten / lehre jetzt.

Der Gebrauch solcher Abtödung bestehet darinn : Daß man keine andere Würckung solcher Sinnen annehme / als welche die Noth erforderet ; Zum Beyspiel : Daß man nicht mehr höre / sehe / lese / bedencke / verkoste / oder annehme / als pur die Ehr GOttes / und das Heyl unserer / oder anderer Seelen erforderet. Und hiedurch werden Zweiffels ohn alle Ubertrettungen / so von der eigenen Lieb herkommen / zuruck gehalten.

B. Kind. Diß wünsche ich etwas klärer zu verstehen ; damit ich wissen könnte / worinn recht die abzutödten nothwendige Ubertrettung bestehe.

B. Vatter. Erstlich / zwar wird Exempelweiß / die eigene Lieb abgetödet im Geschmack / wann man nicht mehr / noch andere Speiß oder Tranck geniesset / als die Natur erforderet ; nach Erhaltung doch der Höfflichkeit / und Betrachtung eines jeden Stands / und Complexion.

B. Kind. Warumb wird gesagt : nach Erhaltung der Höfflichkeit.

B. Vat-

B. Vatter. Dieses wird deßwegen gesagt: Damit man jederzeit vor Augen habe dasjenige/was die Lieb erfordert/und die Ehrsucht vermieden werde. Zum Beyspiel: Wann einer bey eine Ehrbare Gesellschafft zu Tisch geladen wäre / würde es gegen alle Höfflichkeit / und Ehrsambkeit seyn/ wann man sich unter denen Schrancken der Mäßigkeit würde im Essen und Trincken gantz besonderlich verhalten; Dieweilen man sich anderen Ehrsamen Menschen gleichförmig (soviel ohne Verletzung des Gewissens geschehen mag) verhalten soll. Dadurch dann ein jeder/nach der Lehr des H. Francisci von Sales/zwey Nutzbarkeiten davon tragen wird; Erstlich zwar: daß er der eytelen Ehr/ und besonderlichkeit enthoben ist; Zum anderen: Daß er seine Freyheit / und Willkühr in Speiß und Tranck verlieret; und also wird er vermeyden die eigene Lieb / so da könte mehr diese/ als jene Speisen verlangen.

Gleicher Gestalt geniessen die Geistliche verdienstlich diejenige Speisen / welche ihnen durch Verordnung der Obrigkeit vorgesetzt werden/ obschon sie bißweilen etwas besser und delicater seynd; Dieweilen / in dem die Obrigkeit der gantzen Gemeinde Sorg tragen muß/ in welcher sich jederzeit

einige Alte / Schwache oder Krancke befinden / welche die rauhe und harte Speisen nicht allzeit vertragen kōnen / alsdan dieselbe nach dem Gesatz der Liebe etwas besser gehalten werden: Und also die Junge mit denen Alten / die Gesunde mit den Schwachen dieser Lieb theilhafftig werden. Was hier von dem Geschmack gesagt worden ist: Kan auch / nach gebührender Austheilung / von anderen allen Sinnen verstanden werden.

Dritte Zertheilung /

Wie die Seel / in denen Geistlichen Sachen / von der eigenen Lieb gereiniget werde.

B. Eicht-Kind. Dieses zu vernehmen / bin ich noch mehr begierig / als alle vorgehende Sachen: Dahero bitte hierin mir auch ein Vergnügen zu leisten.

B. Vatter. Wie die Abtödung im Gebrauch leiblicher Ding anzugreiffen seye / hab ich schon verstanden / und wird solches mit geringerer Mühe von einer eyfferigen Seelen können geübet werden: wie aber die eigene Lieb in Begierd der Tugenden / Empfahung / und Verwaltung der HH. Sacramenten / im Gebett / in denen Gaaben und

Gnaden Gottes ꝛc. solle abgetödet werden/ das bringet grössere Beschwärnuß; indem solche als Geistliche Sachen (sonderlich denen Anfangenden) als weit entfernet von aller eigenen Lieb / vorkommen. Damit ich aber neben dem/ was schon oben gesagt worden/ zeige: wie sich in diesem Heiligthumb die eigene Lieb verberge; So setze ich ein eintziges Beyspiel desjenigen/ welcher da aufs hefftigste seufftzet nach der Vermehrung aller Tugenden/und Vollkomenheiten. Diesem wird die eigne Lieb gleich die Fürtrefflichkeit/und daraus entspringende Großmachung seiner selbsten / vortragen; Welche dann zu erlangen/ er so grosse/ und hochsteigende Vorsätz machen wird/ welche er / in Abwesenheit der empfindlichen Gnad / niemahl wird ins Werck richten können. Dieses dann zu verhüten: muß vorhin diese übersteigende Begierd abgetödet werden/ in deme dieselbige verdächtig ist / daß sie nur von Begierd eigener Fürtrefflichkeit herkomme.

Was die Betrettung der Heiligen Sacramenten betrifft; Soll man dann eine rechtschaffene Meynung machen/ und nur die grössere Ehr Gottes/das Heyl der Seelen/ die Gnad und Tugend zum Endzweck haben.

So viel die empfindliche Gnad belangt: Soll man bedencken / daß solche keine beharrliche / sonderen eine vorbeygehende / vielen Teufflischen Listen unterworffene / und gefährliche Gnad seye; Und daher man wegen solcher / so sie gegenwärtig / sich nicht erheben / sondern vielmehr förchten / so sie aber Abwesend / gantz und gar nicht betrüben; Welches wohl in acht zu nehmen ist: Dann es schier unmöglich / daß ein Mensch unter denen Seufftzer / Zäher / innerlichen Tröstungen / geistlichen Anmüthungen / Süßigkeiten / und anderen sinnlich-empfindlichen Gnaden / von der eigenen Lieb unverletzet bleibe / dafern er nicht mit äusserstem Fleiß auf dieselbige acht gibt.

Vierdte Zertheilung /

Wie die Seel in der Empfahung der ungemeinsamen / und besonderer Gnaden / von der eigenen Lieb gereiniget werde.

Beichts-Kind. Dieses verlange ich auch noch zum Beschluß zu hören; Damit nach vollendter dieser Materi / noch etliche andere Zweiffelhafftige Vorfäll mögen erörtert werden.

B. Vat-

B. Vatter. Je grösser da seynd die göttliche Gaaben und Gnaden: Je grössere Sorgfalt man anwenden muß/ die eigene Lieb von denselben abzuwenden; Sonsten wird man selbige gar zu hefftig / und unordentlich begehren/ mit zu grosser Begierlichkeit annehmen / und mit Vergnügung der eigenen Lieb besitzen/ und an denselben einen/ obwohl sehr heimlichen Wohlgefallen haben: Daher dann eine eytele Ehr entstehet/ ja auch wohl eine vermessene Einbildung / als seye man schon der gröste Freund Gottes/ und zwar diß nicht durch dessen Gnad/ sondern durch eigene Verdiensten/ und Mitwürckung.

Daher soll ein jeder sich befleissen/ daß er alle Göttliche Gnaden / wie hoch sie auch immer seynd/ mit der grösten Demuth annehme / seine Unvermögenheit erkenne / und sich selbsten überrede/ daß er diese Gnaden vielleicht nicht nach dem Willen Gottes anwenden werde/ daher sie zu grösserem Verderben gereichen können: mit einem Wort/ man muß in dergleichen Gaaben suchen sich selbsten völlig zu verlaugnen; also wird die eigene Lieb abgehalten werden.

Was ich allhier gesagt von denen außerordentlichen Gnaden / als da seynd: Erscheinungen/ Offenbahrungen 2c. Diß kan

auch

auch verstanden werden von denjenigen Sachen/ welche sich pur in dem Verstand zutragen ; als da seynd: Die Erleuchtungen/ die unempfindliche vernünfftige Begierden der reinen Tugend/ und dergleichen Gnaden; Dann unter denen kan die eigene Lieb auch mit einlauffen / dafern man nicht immerdar sucht/ sich selbsten nach aller Möglichkeit zu verlaugnen. Auß dem/ was in diesem Absatz gesagt

Schliese 1. Mit was grosser Behutsambkeit diejenige wandelen müssen / welche den Weeg der Vollkommenheit eintretten.

Schliese 2. Wie nothwendig denselbigen auch seye die Unterweisung/ damit sie zu Erkandtnuß ihrer selbst/und ihrer Wercken gelangen können.

Schliese 3. Wie hart und schwär da seye/ sich selbsten von der eigenen Lieb reinigen / und selbige abhalten: Und was hierzu für eine grosse Verlaugnung / und ausbündige Abtödtung/ auch in denen Göttlichsten Sachen vonnöthen seye.

Siebender Zweiffel/

Wegen der Versuchungen.

Beichts-Kind. Mein GOtt! in was elendem armseeligen Stand bin ich? ich weiß nicht/ was ich noch endlich werde anfangen; dann ich bin unabläßlich mit allerhand bösen Gedancken geplagt: Und wie ich auch GOtt umb die Befreyung bet-te/ was ich dieselbe abzuhalten für Mittel brauche/ wieviel Bußwerck ich zu diesem Ziel und End gebrauche/ so hilfft mir doch alles nichts. Ja/ obwohl ich vorhin noch einigen Eyffer und Andacht in denen Geistlichen Ubungen verspühret; So finde ich doch jetzt nichts dergleichen/ in allen guten Wercken hab ich den geringsten Geschmack nicht/ hingegen kommen mir die Versu-chungen/ auch unter den heiligsten Ubun-gen/ gantz empfindlich vor. Daher glau-be ich nicht/ daß einiges meiner Wercken GOtt gefalle; dann so ich andere anschaue/ befinde ich/ daß sie gantz aufgemuntert/ in Frölichkeit des Geistes/ GOtt mit grossem Trost dienen: Da hingegen ich Unglück-seelige/ in einer immerwährenden Finster-nuß des Geists wandele/ und das Schiff-lein meiner Seelen unabläßlich von denen

Sturm-

Sturmwinden der Versuchungen/hin und her getrieben wird. Was wird hieraus endlich entstehen? Ich förchte/ GOtt hat mich gantz und gar verlassen/ und daß ich vielleicht aus der Zahl der Verworffenen bin; Daher diese Ubel vielleicht die Vorbotten seynd der grösseren Tormenten.

Beichts-Vatter. Ich trage ein grosses Mitleyden mit dir/ nicht so viel wegen der Versuchungen/ und des Stands deiner Seelen (welcher mir gar nicht mißfallet) als wegen der unartigen Einbildungen/ und zu nichts dienenden Beängstigungen/ mit welchen du dich selbsten/unnützer Ding plagest; muß es gleichwohl deiner Unwissenheit zugeben. Doch dieselbe dir/zu deiner Tröstung/ zu benehmen/ so mercke wohl: Daß ein grosser Unterschied seye zwischen diesen zweyen/ nemblich: Die Versuchung empfinden/ und der Versuchung unterliegen/oder Versuchung leyden/ und in die Versuchung einwilligen/ oder versucht werden/ und die Versuchung gern haben. Es ist auch ein Unterschied zwischen diesen beyden/nemblich: Beschwehrnus leyden/und Beschwärnuß lieben/oder: Die Qual der Traurigkeit spühren/und die Traurigkeit lieben. Wann diß nicht wäre/möchtestu Ursach haben dich zu bekümmeren:

meren; Dieweilen aber zwischen empfinden und bewilligen/ zwischen der Erkanntnuß des Bösen/ und der Lieb dessen/ ein so grosser Unterschied ist/ gleichwie zwischen Himmel und Erd/ zwischen dem Paradeiß und der Höll; so hastu gantz und gar keine Ursach dich zu betrüben/ zu verstöhren/ und zu beklagen.

B. Kind. Aber wie kan ich wissen/ob ich nicht bißweilen bewillige/oder nicht?

Beichts-Vatter. Daß du nicht bewilligest/ zeiget deine Unruh und Betrübnuß/ so du ab denen Versuchungen empfindest/ welche deinen Widerwillen klar gnug an Tag geben/und daß folglich keine Bewilligung da seye: Dann die Bewilligung ist anderst nichts / als die Ruhe/ welche der Will in dem vorgetragenen Vergnügen suchet / wann daher du kein Ruh / und kein Vergnügen spühreſt/sonderen vielmehr das Gegentheil; so kan keine Bewilligung da seyn/ sonderlich/ weilen du in der Zubereitung des Gemüths / einen Haß gegen die Sünd tragest / dich solche zu begehen sehr förchtest / und den Vorsatz Zeit der letzten Beicht offt erneueret hast. Daher bedarffstu wegen der Versuchungen dich nicht zu betrüben/ dann obschon du Tag und Nacht kein Augenblick frey hättest/ auch tausend

und

und tausend böse Gedancken / in deiner Phantasy oder Einbildung sich würden hervor biethen/es seyen gleich solche gegen Keuschheit/Glauben/ Hoffnung/Lieb/oder einige andere Tugend: So werden dir alle diese nicht das geringste schaden/ so lang du denselbigen nicht gantz freywillig beyfallest.

Ja nicht allein nicht schaden / sonderen auch noch nutzen/ dann wie der H. Bernardus sagt: **Es ist in keines Menschen Gewalt / daß ihm keine Versuchung vorkomme / doch in eines jeden Gewalt / daß er in die Versuchung nicht bewillige: so offt du aber wirst Widerstehen / so offt wirstu gekrönet werden.** Dann solche Versuchungen ziehen nach sich die zwey fürtrefflichste Tugenden/ neimblich der Deimuth/ und der Gedult: Und also wird durch dergleichen Anfechtungen/welche dich aus Anordnung/ gewißlich Zulassung/Gottes anfallen/deine Seel mehr/ und kräfftiger gereiniget / als durch wieviel andere Abtödtungen/ und Bußwerck. Sollen dann weit von dir solche Phantasyen und Kleinmüthige Einbildungen seyn / als seyest du von GOtt verlassen/ indem diß nur Würckungen der Göttlichen Lieb seynd; Dann wie der H. Geist sagt / durch den Mund des weisen

Manns: Welcher nicht ist versucht worden/ was weiß er? Eccl. 34.

Dahero sage ich dir/ was der Engel Raphael dem vorhin betrübten Tobiä zugesprochen: Weilen du GOTT angenehm warest/ so ware es vonnöthen/ daß diese Versuchung dich bewehrete. Lese die Leben der Heiligen/ und du wirst finden/ daß sie alle/ nach dem Exempel Christi und Mariä/ durch den Weeg des Creutzes/ und der Betrübnuß gewandelt seynd: Ja du wirst finden/ daß je grösser schier ein Heiliger gewesen/ je schwärer/ härter/ und empfindlicher/ je länger die von GOtt über sie verhangene Versuchungen gewesen; so begehre dann nicht besser zu seyn/ als die gröste Freunde Gottes. Die Süßigkeiten/ empfindliche Gnaden/ die Erquickungen/ und Eyffer in denen Wercken/ gehören mehrentheils denen/ welche erst anfangen GOtt zu dienen; Welche aber im Dienst GOttes sich schon eine Zeitlang geübt/ und einigen Fortgang gethan haben/ müssen durch dürre/ Truckenheit/ Bitterkeit/ Ungeschmack/ Anfechtungen/ und allerhand Betrübnussen/ wie das Gold im Feuer bewehret werden: Damit sie nicht allein Hönig verkosten/ sondern auch stärckendes Brod geniessen lehrnen.

Und obschon du dir einbildest/ daß andere besser dran seynd; So magst du vielleicht wohl hart fehlen: Dann du kanst nicht außwendig sehen / was sich in ihren Seelen zutraget. Ja wann sie auch schon gantz getröstet/ohne Anfechtungen/ in Frölichkeit des Geistes GOTT dienen; So weistu doch nicht / was sie vorhin erlitten haben/ oder was ihnen noch forthin zustossen wird. Zu dem bedencke: Daß/gleichwie auff der Laiter Jacobs etliche Engel herauff/etliche herunter gestiegen/also durch die Anordnung Gottes etliche Seelen durch die empfindliche Gnaden zu GOtt herauf/ andere durch die Anfechtungen zu ihm herunter steigen; beyde reisen doch wohl/ vielleicht doch die Letztere etwas sicherer/ als die vorige/und mit grösserm Verdienst/ auch geringrer Gefahr der eigenen Lieb/ indem sie GOtt gleichfalls auff ihre eigene Kosten dienen.

B. Kind. So will ich dann forthin mehr getröstet leben / auch wegen keiner Anfechtungen mich mehr betrüben: Vielweniger mich wegen Abgang der empfindlichen Andacht bekümmeren: Sonderen meine gute Werck/auch im höchsten Ungeschmack fortsetzen / und GOtt nicht nach meinem Gutdüncken/sondern nach seinem heiligsten

Wohl-

Wohlgefallen dienen/mit einer gäntzlichen Ergebenheit in denselben.

Achter Zweiffel/

Wegen der Nächtlichen Träume.

Beichts-Kind. Ich weiß nicht/wie ich Nachts unter dem Schlaff mit allerhand Träumen beschäfftiget bin: gleichwohl seynd wenig deroselben gut; Dann entweder seynd sie von gleichgültigen Sachen/ oder sie seynd von diesen oder jenen bösen/ und unzulässigen Vorwürffen. Wie hab ich mich dann zu verhalten / daß ich mich hierein nicht versündige?

B. Vatter. Diß sollstu für einen allgemeinen Grundschluß nehmen: Das nemblich keine Sünd könne bestehen / ohne den freyen Willen/auch nichts GOtt mißfällig seye / so ohne Auffmercksambkeit der Vernunfft geschicht; Darumb so lang der Mensch in seinen Worten / Wercken/oder Gedancken keine freywillige Auffmercksambkeit/noch den Gebrauch der Vernunfft hat/so lang thut er keine Sünd/es mag sonsten der Vorwurff so böß seyn/als er wolle. Daher bedarff sich niemand zu beängstigen wegen einiges Dings/ so im Traum ist vorbey gangen; Diewei len alsdann die

Vernunfft gebunden/der Verstand geschlossen/ und der freye Will gehindert ist; ohne welchen man noch sündigen / noch etwas verdienen kan. Daher ob du schon scheinest im Traum etwas böses zu verrichten/ oder auch etwas gutes zu thun/so hastu doch weder von diesem Verdienst/ weder von jenem Straff zu gewarten; Es seye dann: Das du hernach/ da du gantz erwachet/ mit der Vernunfft beyfallen würdest.

B. Kind. Wann mir aber ein unzulässiger böser Traum thäte vorkommen/ und wehren zwischen dem Schlaff / biß daß ich halb erwachet wäre; Was wäre es dann?

B. Vatter. Alsdann sollstu dich auch nicht zu viel deßhalben beunruhigen; weilen auch zu der Zeit der Gebrauch der Vernunfft / und der freye Will noch halb gebunden seynd: Daß also/wehrender solcher Zeit/ nicht tödtlich / sonder nur läßlich kan gesündiget werden/ biß daß du gantz erwachet/ und den völligen Gebrauch der Vernunfft besitzest.

Schliese 1. Daß ein böser Traum / wann er allein gebeichtet wird/kein gnugsame Materi zur Loßsprechung seye. Die erste Ursach ist: Weilen er keine Sünd ist; Die andere: Weilen kein Vorsatz der Besserung

serung darüber kan gemacht werden; Dieweilen es in des Menschen Gewalt nicht ist/ die Träum zu vermeyden.

Schliese 2. Daß die Böse/ und in unzulässigen Vorwürffen bestehende Träum/ auch eines halb-wachenden/ nur eine zweifelhaffte Materi der Beicht seynd; Dieweilen nach vieler Meynung/ (meines erachtens) auch keine läßliche Sünd darbey ist. Zu dem: Weilen man zweiffelt/ ob man halb wachend gewesen / oder nicht/ bleibt man auch Zweiffelhafft/ob man gesündiget habe oder nicht; Und daher ists auch als noch keine gewisse Materi der Absolution.

Neundter Zweiffel/

Wegen vielfältiger Fäll in kleine Sünden/ tägliche Gebrechen/ und Unvollkommenheiten.

BEichts-Kind. Mein GOTT und HErr! was bin ich für ein schwache/ armseelige / unbeständige Creatur. Ich thue schier nichts/ als offt beichten/ immerdar meine gute Vorsätz erneueren; Und kan gleichwohl zu der so hoch-gewunschten Reinigkeit/ und Vollkommenheit nicht gelangen. Ich weiß bald kein Mittel mehr/

durch welches ich die unvollkommene Manieren meiner Fäll/in die Sünden und Gebrechen/recht verbesseren soll. O wie wird nicht meine Unbeständigkeit beängstiget/in dem ich denen so vilfältig gemachten guten Vorsätzen so schlecht nachkomme!

B. Vatter. Diese Entrüstung und Verstöhrung schadet der Vollkomenheit mehr/ als alle die Schwachheiten / und kleine Sünden. Ja solche sollten dich mehr demüthigen / als betrüben; Sie sollten dich führen zu der Tugend / welches doch nicht geschicht / wann du derentwegen betrübt/ unruhig/und Kleinmüthig wirst. An der Haiterkeit und Ruhe des Gewissens/hangt das gröste Gut der Seelen; Dann des HErrn Wohnung ist jederzeit in Ruhe und Frieden.

Es sagt der Weise-Mann/daß der Gerechte im Tag, siebenmahl falle: Wie ich aber an dir höre/so willstu frömmer seyn/als die Heilige / und gerechter / als die Gerechte. Höre was die Schrifft sagt: Seye nicht zu viel gerecht / damit du nicht vielleicht sündigest in deiner Gerechtigkeit. Es scheinet: als thätestu nicht mit reiner Meynung die Gerechtigkeit GOttes allein suchen/als welche allzeit den Frieden mit sich bringt; sonderen vielleicht mehr die deine/

aus

aus unordentlicher eigenen Lieb/unter dem Schein der Tugend ; in dem du für Augen hast/deine selbst eigene Fürtrefflichkeit/ in Besitzung solcher Tugenden / und Vollkommenheit. Oder Betrübestu dich vielleicht/daß du in solche Gebrechen und Mängel in Gegenwart anderer fallest / welche eine so gute Meynung von deiner Frommigkeit/und Fortgang in denen Tugenden hatten/ und jetzt doch sehen : Daß du zum Zorn und der Ungedult bist bewegt worden ; Daß du in Lästerwort bist ausgefahren ; Daß du mit anderen gezancket hast ; Daß du in Worten und Gebärden dich eytel angestellet/und andere deine Armseeligkeiten gezeigt hast ; Wodurch dann dein guter Nahm/ und die von dir gehabte Hochschätzung / mercklich ist vergringert worden ? Wann du deßwegen dich betrübest ; So ist es dir nicht leyd/ daß du GOtt erzürnet hast/ sonderen daß deine Ehr und gute Meynung dadurch eine Lücken bekommen : Welches ein Zeichen der zu viel grosser eigenen Lieb ist/so da durch einen höheren Vorsatz muß verbesseret werden. Höre die Wort eines geistreichen Scribenten: Es seynd viele unter denjenigen/welche sich eines frommen Lebens zwar befleissen; Doch aber in immerwährender Betrüb-

nus und Bitterkeit der Seelen viele Pein erleyden: Welche da aus zu vieler Bedenckung ihrer Gebrechlichkeiten und Fehler entstehet. Diese seynd gleichwohl keines Mitleydens würdig; Weilen sie sich selbsten/ ohne Nutzen/ohne Ursach/ ja mit grossem Schaden ihres Geistlichen Fortgangs/ plagen. Andere/welche sich gantz fest vorgenommen/ daß sie die Welt verachten/ in Abtödung/Demuth/ Gedult/und anderen Tugendsamen Wercken GOtt andächtig dienen wollen; Wann sie eine Zeitlang auff dem Weeg deß Geistes fortgangen/ seynd aller vergnügt: Geschicht es aber/ daß sie ungefehr durch Gelegenheit/ oder menschliche Schwachheit gegen dieses ihr vornehmen handelen/ und etwann in einen nicht so gemeinen Fehler fallen; Thun sie/ an statt daß sie den Vorsatz erneueren/ und mit Frieden in voriger Gottseeligkeit fortfahren sollten/ sich unordentlich betrüben/werden unruhig/dencken und sinnen dem Fehler nach/ fallen in Kleinmüthigkeit/ ja verwunderen sich hefftig/ daß/ und wie solches doch habe können geschehen 2c. Welches alles ein Zeichen der Hoffart ist/ und andeutet: Daß die eigene Erkanntnuß noch nicht in solcher Seel gewurtzlet hat.

Du

Du aber nicht also : sonderen befleisse dich der Demuth / und bilde dir niemahl ein/ daß du werdest von allen kleinen Sünden/und menschlichen Schwachheiten allezeit befreyet seyn. Wie du dich aber sollest verhalten ; Darzu nehme diese Regul/und schreibe sie/ als einen fürtrefflichen Grund-Stein der Vollkommenheit / tieff in dein Hertz.

Mache dir gute und großmüthige Vorsätz / in keine auch die geringste Sünd jemahl vorsätzlich zu bewilligen / auch dich nach allen Kräfften in der Gottseeligkeit / und Tugend zu üben ; Geschicht es aber/ daß du in ein/ oder andere Sünd oder Gebrechen fallest/ sollte solches auch aus Vorsätzlichem Willen/ oder in etwas schwärerer Materi geschehen : So sollstu das geringste nicht nachsinnen / nicht dich verwunderen/ nicht betrüben/ nicht beunruhigen / vielweniger Mißtröstet oder Kleinmüthig werden ; Sonderen gleich/so bald du in dich selbsten kehrest/mit demüthiger Erkanntnuß deiner selbsten / und grossem Vertrauen zu der Göttlichen Güte / Reu und Leyd erwecken / mit Erneuerung des Vorsatzes im Weeg des HErrns fortzufahren. Dieses aber soll ohne Mißtrautige Zaghafftigkeit / vielmehr mit einer

Liebreichen Anmüthung / und grossem Vertrauen geschehen; Zum Beyspiel auff folgende Weiß: Mein liebster JEsu/der du meiner nicht bedarffst/ wilst gleichwohl so liebreich von mir bedienet werden/da du doch besser / als eben ich selbsten / meine grosse Armseeligkeit erkennest; Sehe diese arme sündige Seel! ich hab gethan / und werd forthin thun / was mein Werck ist/ nemblich sündigen / und gegen deinen Heil. Willen handelen: Ich erkenne aber / daß ich gehandlet hab gegen dasjenige/was ich zuthun schuldig bin; Gleichwohl erkenne ich auch dein liebreiches Hertz/welches unsere Schwachheit weiß / und unendlich mehr bereit ist zu verzeyhen/als wir können übertretten. Mit dieser Erkanntnuß meiner Schwachheit / und deiner Güte / bitte ich dich/ du wollest mir gnädiglich mein Ubertretten verzeyhen / und Kräfften verleyhen / forthin mich darfür zu hüten. Zugleich sage ich dir Danck / daß du mich für noch schwehrerem Fall Vätterlich behütet hast: Dann meine Schwachheit und Boßheit ist so groß / daß ich nicht bey diesen Gebrechen blieben wäre / so du mich nicht Vätterlich behütet hättest; sonderen ich würde in noch viele grössere und schwärere gefallen seyn: Für welchen/ weilen du mich behütet hast/sage ich dir Danck/und nehme mir vor / forthin deinen Dienst besser in obacht zu nehmen. Stärcke mich allein

mit

mit deiner Göttlichen Gnad/dieweilen mein Armuth dir bekannt ist. Nach diesem oder dergleichen kürtzeren verrichtem Gebett/ sollst du weiter nicht das geringste an die vorige Gebrechen gedencken; sonderen fortfahren/ als seye dergleichen nichts geschehen. Ja diß nicht allein einmahl/ zweymahl/ drey/ oder viermahl in einem Tag; sondern auch/ so es vonnöthen/ tausendmahl in einer Stund/ und zwar das letztemahl mit eben solcher Ruhe / mit eben solchem Frieden / mit eben solchem Vertrauen zu GOtt / mit eben solchem Vorsatz GOtt zu dienen / als wann dieses das erstemahl von deinem gantzen Leben gewesen wäre.

Diese Lehr / bitte ich dich von gantzem Hertzen / nehme gar wohl in obacht / als einen besonderlichen Grundsatz des geistlichen Fortgangs ; Weilen solcher Gestalt du in der Ruhe und Frölichkeit des Geistes jederzeit bleiben/ die Zeit in einem immerwährendem Fortgang ohne Schaden zubringen/ und aus denen Fehleren selbst zunehmen wirst : indem solche dir mehr zur Demüthigung deiner selbsten/ und Großmachung der Göttlichen Güte behülfflich seyn werden ; Und folglich mehr dich zur Lieb Gottes erhöhen/ welche aus Erkanntnus

nus seiner selbsten / und der Göttlichen Gütigkeit verwunderlich wachset.

Zehender Zweiffel/

Einer der Beschaulichkeit ergebenen Seelen/welche zweifflet: ob/und wann sie sich zu dem würcklichen Leben begeben solle?

Beichts-Kind. Ich finde grosse Ruhe/ besonderen Frieden / und gantz annehmlichen Trost/ in denen Ubungen deß Beschaulichen Lebens: Daß ich also jederzeit betrübet werde / wann ich zu denen Geschäfften/ und Unruhen des würcklichen Lebens gezogen werde.

Beichts-Vatter. Daß du Freud findest in dem Beschaulichen Leben / ist mir sehr Lieb / und ist ein Zeichen/daß dich GOtt ruffe zu der Ruhe und Zufriedenheit/welche du darinn befindest: Daher rathe ich nicht/ daß du solches sollest verlassen; sonderen vielmehr der äusserlichen und innerlichen Einsambkeit dich desto eyffriger befleissen.

Gleichwohl seynd drey Zufäll/in welchen das beschauliche Leben umb so lang muß auf Seiten gesetzet werden.

B. Kind. Welche seynd diese?

B. Vatter.

B. Vatter. Der Erste ist: Wann der Gehorsamb ein anderes befehlet. Der Andere: Wann die Noth ein anderes erforderet. Der Dritte: Wann die Lieb des Nechsten ein anderes mit sich bringet. In diesen Zufällen must du ohne Unruhe GOtt wegen GOtt/ in der Beschaulichkeit/ verlassen: Nachdem Beyspiel der Allerseeligsten Jungfrauen Mariä/ welche/ obwohlen sie zum höchsten in dem Beschaulichen Leben vertiefft gewesen; Gleichwohl nach Erforderung der Lieb/ eylfertig/ frölich/ und mit hertzlicher Anmüthung/ die Reiß über das Gebürg/ zu ihrer Baaß Elisabeth/ angetretten hat/ umb derselben zu dienen/ und aufzuwarten.

B. Kind. Unter zweyen Ublen/ soll man/ nach dem alten Sprichwort/ jederzeit das geringste erwöhlen: Folglich soll man auch unter zweyen guten Dingen das beste würcken; Nun aber ist das beschauliche Leben besser/ als das Würckliche/ wohlan/ so muß man das beschauliche Leben/ als das bessere/ nicht verlassen/ wegen des Würcklichen.

B. Vatter. Diß ist zwar wahr/ wann man von der Sach/ so viel sie vor sich allein bestehet/ reden will; Gleichwohl gilt dieses in allen Zufällen nicht/ dergleichen

dann die oberwehnte seynd: Dann ein Brand-Opffer ist in sich gut / wo aber der Gehorsamb darzu kommt / muß jenes weichen.

B. Kind. Durch die Beschäfftigung des würcklichen Lebens wird das Gemüth sehr zerstreuet / der Eyffer der Andacht vergrinngeret / und die Ruhe geschwächet; so scheinet folglich / daß noch die Beschaulichkeit müsse vorgezogen werden.

B. Vatter. Obschon dieses wahr wäre / so muß gleichwohl der Gehorsam / und die Lieb des Nechsten vorgezogen werden: Durch Bedenckung / daß solches der Göttliche Will erfordere / gegen welchen die Beschaulichkeit so gar / nicht bestehen kan. Zu dem mustu gedencken / GOtt wolle dich in solchem Fall nicht vollkommener haben: Einem zu GOtt wohlgeordneten Gemüth ist gnug / den Göttlichen Willen erfüllen / es geschehe dieses gleich durch die Unruh Marthä / oder süsse Beschaulichkeit Mariä. Was die Lieb betrifft / gedencke sonderlich / daß dieselbe ein Band der Vollkommenheit seye; Daher muß ein Beschaulicher / wo es die Lieb also erforderet / sich gantz freundlich / dienstwillig / und bereitsam erzeigen: Dann wann solches nicht geschicht / und der Beschauliche unruhig / murrisch / und verdrieß-

lich

lich wird/ wann die Lieb / oder auch der Gehorsam ihm ein anderes aufflegen/ und die Beschaulichkeit verhindert wird; Ist es ein Zeichen/ daß er die Beschaulichkeit mit einem Eigenthumb / und folglich mit eigener Lieb besessen hat.

Eilffter Zweiffel/

Einer frommen Seelen/ welche sich beklaget/ daß sie keinen Fortgang mehr in der Andacht habe.

Beichts-Kind. Ich kan die Ursach nicht ergründen / warumb ich keine Andacht mehr in meinen Geistlichen Ubungen/ noch einiges Zunehmen in denen Tugenden verspühren könne.

Beichts-Vatter. Woher weistu/ daß du keine Andacht/ noch Fortgang mehr habest in deinen Geistlichen Ubungen?

B. Kind. Diß weiß ich durch die Erfahrnus / dieweilen ich kein Vergnügen/ noch einigen Geschmack in dem Gebett / oder anderen Gottseeligen Wercken mehr verspühre: Da ich doch zuvor solchen Eyffer empfunden/ daß ich wohl gantze Nachten im Gebett verharren/ täglich mich disciplinieren/ auf der blosen Erden schlaffen/ und viele nicht gebottene Fasten/ mit Freuden

hätte

hätte halten mögen/ und zwar mit grosser Willfährigkeit des Geistes: Da ich jetzt in allen meinen guten Wercken nichts dergleichen spühre; Ja vielmehr einen Verdruß/ Ungeschmack / und Beschwernuß/ daß sie mir anderst nicht vorkommen/ als wann sie gantz todter Weiß geschehen.

B. Vatter. Du kanst aus dem / was schon oben mehrmahlen gesagt worden/ wohl verstehen/ worinn du fehlest. Damit ich doch dich einiger Gestalt weiter tröste; So widerhole ich solches einiger weiß/und sage: Daß deine Erfahrnüs betrüglich/und dein Gebäu noch auff keinem beständigen Grund stehe / in dem du vermeinest/ dein Andacht/und Eyffer in denen Bußwercken seyen von der Tugend herkommen (welche da eine verbleibende Wesenheit genennet wird.) Du hast aber weit geirret; Dann alles ist nur herkommen von der sinnlichen empfindlichen süssen Gnad / welche / dieweilen sie von GOtt umbsonst mitgetheilet wird/ wird sie auch von demselben wiederumb nach seinem Belieben benommen. Und zwar dieses zum Nutzen und Fortgang der Seelen.

B. Kind. Wie kan man aber sagen/daß es der Seelen nützlich und gut seye/daß ihr solche Gnad entzogen werde.

B. Vatter.

Beichts-Vatter. Diß sagt man deßwegen: weilen solches der Seelen-Stand erforderet / zur Vertilgung vieler Unvollkommenheiten / welche sich mit dieser empfindlichen Gnad eindringen; wie schon mehrmahl gesagt worden.

B. Kind. Welche seynd aber diese Unvollkommenheiten?

B. Vatter. Es ist der eigene Wohlgefallen in denen / mit solcher empfindlichen Andacht verrichteten Wercken; wie du dann selbst solchen angezeiget hast / da du deine gute Werck also lobtest: Und solcher ziehet noch ein gantzes Geschwader anderer unvollkommenen Bewegungen nach sich / von welchen du auch nicht frey gewesen / in dem du einen unordentlichen Wohlgefallen an deinen Ubungen gehabt / selbige auch mit eigener Lieb / und nicht mit gleichgültigkeit besessen / welches gnugsam deine Klagen / wegen Abwesenheit der empfindlichen Andacht / anzeigen. Ich will weiter nicht melden andere unordentliche und nach dem Göttlichen Absehen nicht gerichtete Vorwürff / welche mit darunter lauffen.

Deßwegen machet es GOtt / nach seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit / wie es die Elteren oder Vormünder mit

ihren Kinderen: Als welche / so ihnen etwas Gelds zur mäßigen Erlustigung / oder Nothdurfft gegeben worden / solches pflegen unnützlich anzuwenden; Daher die Elteren oder Vormünder / so sie ein solches ersehen / ziehen sie die Hand zurück / versagen ihnen solche nicht schuldige Gaaben / fahren gleichwohl fort auffs beste ihre Güter zu verwalten / und Schätz für sie zu versammlen. Also auch: Wann GOtt sihet / daß man die von ihm mitgetheilte empfindliche Gnaden nicht nach der Ordnung seines Göttlichen Absehens anwendet; entziehet er solche / lasset gleichwohl nicht nach / auff andere Manier und Weiß / das Heyl / und den Fortgang der Seelen vielfältig zu befördern.

B. Kind. Ich kan kein Zunehmen der Tugenden / noch Fortgang in der Vollkommenheit spühren: Daher sehe ich nicht / wie GOtt mein Heyl und Fortgang / durch die Entziehung solcher Gnaden / sollte beförderen.

B. Vatter. Der Fortgang in denen Tugenden und die wahre / wesentliche / oder vernünfftige Zunehmung in denen Wercken der Andacht / kan nicht von denen Sinnen empfindlicher Weis verspühret / noch ver-

vernommen werden / sondern muß sich in denen Würckungen zeigen.

B. Kind. Welche seynd diese Würckungen?

B. Vatter. Die eine Würckung der Tugenden ist: Daß du demüthiger worden bist / und jetzt keinen Wohlgefallen mehr ob deinen guten Wercken hast. Die andere: Daß du jetzt dich nicht mehr vermessest andere zu urtheilen/welche du nachlässig und lau in der Andacht schätzen möchtest. Zu dem: Daß du dich nicht mehr erzürnest über diejenige / welche etwann dich wenig achten / und für unandächtig halten. Aus dergleichen kanstu finden / daß auff die empfindliche Gnad kein starcker Grund könne gebauet werden / sondern daß die wahre Andacht / in einem kräfftigen und beständigen Willen GOtt nach allen Umständen jederzeit zu dienen/ allein bestehe.

So erhellet dann: Daß GOtt dir zum besten zwar ein geringes Gut abnehme / aber ein viel fürtrefflicheres an dessen statt mittheile.

B. Kind. Aber/ was soll ich jetzt nach Entziehung aller empfindlichen Gnad thun dieweilen solcher Stand mir sehr herb/ schwär/ und verdrießlich vorkommt?

Beichts-Vatter. Du must es machen/ wie die Reisende/ welche da sie bey gutem haiteren Wetter ausgangen / auff dem Weeg aber von dem Regen ergriffen werden/sich um einen dicken Baum umsehen/ unter welchem sie mit Gedult so lang stehen bleiben/biß solcher vorüber gangen ist/ alsdann fahren sie auff der Reise fort. Du hast die Reiß der Vollkommenheit / mit gutem Wetter der empfindlichen Gnaden angetretten ; Dieweil du aber von der Dunckelheit/und dem Ungewitter der Truckenheit / Mißtröstung/ Kleinmüthigkeit/ und Verdrusses in Geistlichen Ubungen ergriffen wirst : Mustu suchen den Baum der Gedult / und unter demselben so lang verharren/ biß durch den Göttlichen Willen die Haiterkeit und Zufriedenheit widerkomme. Indessen mustu Zeit währender Truckenheit deine gute Werck mit nichten unterlassen ; Sondern dieselbe gleichwohl fortführen / obschon du den geringsten Geschmack in denselben nicht wirst finden : Es wird gleichwohl die Tugend durch dieselbe auch ohne den empfindlichen Geschmack/ vermehret werden/gleichwie durch eine / obwohl aus Mangel des Gewürtz nicht allerdings wohlschmäckende

de Speiß/der Leib gleichwohl ernähret und gestärcket wird.

B. Kind. Erfreue mich dieses zu wissen/werde forthin kein gutes Werck/wegen Mangel des Geschmacks/ unterlassen.

Zwölffter Zweiffel/

Einer frommen Seel/ welche sich beklaget/ daß sie nicht mehr kan betrachten wie vorhin.

Beichts-Kind. O wie bin ich vorhin so eyffrig / und angezündet gewesen in der Betrachtung / es ist mir keine Zeit zu lang gefallen/derselben obzuliegen/ und zwar mit grosser Zufriedenheit meiner Seelen ! Jetzt aber finde ich grosse Beschwärnuß in dieser Heiligen Ubung: Dieweilen ich nicht allein gantz dürr/ trucken/ und lau / sondern auch gantz gleichsam verstockt darinn bin.

B. Vatter. O! Höre nur auff zu klagen/ dann es ist diß ein angenehmes Zeichen der Göttlichen Güte gegen dich/ und der Vätterlichen Sorg/ welche er tragt zu grösserem Nutz/ und Fortgang deiner Seelen: Ja es ist ein Zeichen / daß du nicht

mehr in der Betrachtung / als der nidrigsten Ubung des innerlichen Gebetts / dich sollest beschäfftigen / gleich einer Dienstmagd ; Sondern daß du zu höheren Dingen auffsteigen / und seine Braut werden sollest/dafern du dessen Vätterlicher Handleitung nur folgen willst.

Es machts der allerhöchste GOTT mit denen frommen Seelen/wie alle Lehrmeister mit denjenigen / welche eine Wissenschafft von ihnen erlehrnen wollen : Diese üben ihre Lehr-Jünger erstlich in denen Sachen / welche nur von weitem zu der Kunst gehören / oder Vorläuffig müssen gewust werden ; Zum Beyspiehl : Ein Mahler last erstlich seinen Lehr-Jünger Farben stossen/reiben/einen groben Grund anlegen rc. mit der Zeit aber spannt er ihn auch an das Mahlen/daß er allgemach auch künstliche Bilder Schildern kan. Also gibt GOtt denen/ so ihm dienen wollen/erstlich die Gnad/andächtig mündlich zu beten/und zu betrachten : Nachdem sie aber darinn gnugsam geübt seynd / entziehet er solche Ubungen/und berufft sie zu höheren/nemlich zu der Beschaulichkeit / welche umb so viel edler ist/als die Betrachtung ; Dann die

die Betrachtung geschicht mit Mühe/ welche da ziehlet auf die Ergründung und Erforschung der Warheiten: Die Beschaulichkeit aber ist ein süsse Frucht der vergangenen Arbeit/ und bestehet in einer einfältigen Anschauung der Warheit.

B. Kind. Woher aber kan ich wissen/ das durch Auffhörung der Betrachtung/ und Unterlassung des mündlichen Gebetts/ die Beschaulichkeit mir nützlicher/ und dienlicher seye?

B. Vatter. Diß will ich dir sagen: GOtt würcket gleichwie die Natur/ welche von dem unvollkomenen allgemach zu dem vollkomneren auffsteiget; also gehet es auch jetzt mit dir. Daß aber die Ubung der Beschaulichkeit besser seye als die Betrachtung/ erhellet daher:

Erstlich / daß die Betrachtung nur das Mittel zur Beschaulichkeit/ als zu dero End/ ist: Nun aber ist das End eines jeden Dinges Edler/ als das Mittel / durch welches man zu dem End gelangt.

Zweytens/ diejenige würckung ist besser/ welche mehr näheret zu der allerbesten: Die Beschaulichkeit aber ist näher zu dem allerbesten Gebett (nemblich dem Gebett der

Englen/ und der Heiligen) als das mündliche Gebett/und die Betrachtung/so schliesse 2c.

Zum Dritten / die Würckungen des Verstands seynd edler/ als die Würckungen der Sinnen : Nun aber ist das mündliche Gebett / oder die Betrachtung eine Würckung der Sinnen / die Beschaulichkeit aber des Verstands ; Folglich ist diese edler/ und besser/als jene.

Daher betrübe dich nicht / daß du nicht mehr betrachten kanst ; Die Zeit ist vorbey : Und GOTT ruffet zu höheren Dingen. Keiner sammlet den Erndt / er habe dann zuvor gesäet/ folgt darum nicht/ daß er allzeit säen müsse : Also gelanget keiner zur Beschaulichkeit / er habe sich dann vorhin in der Betrachtung geübt/ folgt also auch nicht/ daß er sich allzeit in der Betrachtung halten müsse ; Also dann kehre dich zu höheren Ubungen. Dafern du aber den innerlichen Zug nicht verspührest / noch dich zur Beschaulichkeit tauglich befindest / so kanstu zu solcher Zeit / nach Maaß der habenden Gnaden/ dich in anderen guten Wercken üben/ sonderlich aber in der Bedenckung des Leydens

dens Christi. Doch sollstu in allem dem Rath und Gutdüncken eines erfahrnen/ und Geistreichen Beicht Vatters dich unterwerffen.

WAs in diesen zwölff zweiffelen vorgetragen worden / beweiset gnugsam / daß die Wissenschafft der Andacht nicht allein nützlich/sondern auch nothwendig seye/damit man sein eigenes/und anderer Gewissen wohl regieren könne; weilen man dadurch lernet das Böse von dem Guten / und das Gute von dem Bösen / die Warheit auch von dem Betrug zu unterscheiden. Weilen ich aber von der Nothwendigkeit dieser Wissenschafft * wie auch von der Kunst wohl zu Sterben : ein besonderes Tractätlein beschrieben/als handle ich hier weiter nicht davon.

Diß allein ermahne ich alle fromme Selen/welche diese Zweiffelen lesen/und auffgelöst sehen werden/daß sie den erwünschten Nutzen daraus schöpffen/ nemblich die Ruhe / Frieden / und immerwährende Hayterkeit der Seelen/ so da der fürnembste Grund-Stein ist des gantzen Geistlichen Lebens.

Dieses aber umb desto nachdrücklicher zu erlangen/ sollen sie von dem HERRN

in Gütigkeit Urtheilen/ und sich allzeit mit Nachdruck vorbilden / daß sie einem unendlich gütigen / und mildreichen HErren dienen/ welcher das Heyl/ den Fortgang in den Tugenden / die Vollkommenheit/ und Vereinigung unserer Seelen unbegreifflich mehr verlanget/ als wir selbsten; und daher dieses ins Werck zu stellen / die ihm bewuste Mittel an die Hand langet / auch alsdann / wann wir solches am wenigsten begreiffen können. Dahero sollen sie demselben mit völliger Ergebung in seinen allerheiligsten Willen sich selbsten gantz und gar unterwerffen / und sich darbieten/ ihm zu dienen/ so wohl im Frieden/ als im Krieg / in Bitter- als in Süßigkeit/ in Geistlichem Trost/ als Truckenheit/ in Heimsuchung/ als Verlassenheit/ in Vergnügung/ als Versuchung; Dieweilen dieses alles durch Anordnung seiner Vätterlichen Hand zustosset.

Was ich aber zum Trost der Gewissenhafften / Frommen / und gleichwohl auß Unwissenheit beängstigten Seelen geschrieben / dessen wollen Sie sich zu ihrer Ruhe und Vertröstung sicher bedienen/ und mehr glauben beymessen / diesen

sen ihnen ertheilten Unterrichtungen / als etwann ihren eigenen Scrupulösen / ungegründeten Einbildungen / welche ihnen gleichwohl hier und dort ein anderes vorbilden. Daß sie aber darnach würckende sicher seyn können / und sich dieser Lehr in allem mit gutem / und ruhigen Gewissen vor GOTT bedienen ; Können sie daher schliessen/ daß ich dieses nicht aus mir geschrieben/ noch allein derjenige bin / welcher solches sagt : Sonderen daß viele Hochgelehrte/ Geistreiche / und verständtige Männer/ welche diese Ding/ ehe sie zum Druck kommen / Lesen/ Erforschen/ Genehmhalten/ Approbiren/ und ein gleiches Urtheil mit mir über diese Sach fällen; Deren Gutdüncken und Meynung dann ein jeder/ mit bestem Fug / und völliger Zufriedenheit seines Gewissens/ nachfolgen kan.

Es mögte sich aber noch ein oder anderer verwunderen : warumb ich nichts tröstliches gesagt vor diejenige / welche sich da beklagen / daß Sie zur Zeit des Gebetts / auch gegen ihren Willen / mit denen Verstreuungen geplagt werden/ deren dann nicht wenig seynd. Aber ich

bin

bin deren doch nicht vergessen / sondern weilen diß ein allgemeine Plag und Klag aller Menschen ist: will ich allen zum Trost diese Materi außführlich abhandlen / durch ein besonderes / jetzt folgendes Tractätlein.

Tractätlein/
Von denen
Zerstreuungen/
Oder
Außschweiffung des Gemüths/
Zur Zeit
Des Gebetts/
Und anderer Gottseeligen
Ubungen/
Zum Trost frommer Seelen.

In Gestalt einer Unterredung / zwischen dem Beicht-Vatter/ und Beicht-Kind/ vorgetragen.

Vorrede.

ES ist nichts gemeineres/als daß die fromme und Gewissenhaffte Menschen in denen Beichten sich höchstens beklagen/ daß sie zur Zeit des Gebetts/ und anderer Gottseeligen Ubungen/von denen Verstreuungen/ und Ausschweiffenden Gedancken so sehr überfallen / und belästiget werden; Also spühren sie den Feind der guten Meynungen / ohne daß sie denselben erkennen/ oder sich von ihm beschützen können / oder wissen/ wie solches geschehen soll. Daher geschichts / daß sie nicht selten / die in sich gute Ubungen oder gäntzlich unterlassen / oder/so sie dieselbige angefangen/nicht vollführen/ oder doch mit vielen Scrupelen beängstiget werden. Diesen wird zur Unterricht dienen folgendes Tractätlein.

Erste Abhandlung/

Was durch die Verstreuungen verstanden werde.

BEicht-Vatter. Durch die Verstreuungen allhier werden verstanden die Bilder/ oder Gestalten/welche die Seel zur Zeit

Zeit deß Gebetts verstöhren/ und zu anderen Dingen ziehen.

B. Kind. Wie geschicht aber dieses?

B. Vatter. Das geschicht mehrentheils also: Wann der Mensch eine gute Meynung (welche bestehet in einer Würckung des Verstands) gemacht hat / so thut die Einbildung ein Sinnbild vorwerffen / so wohl von Zuläßigen/ als unzuläßigen/ oder gleichgültigen Sachen; Dadurch der Verstand/ welcher mit seinem vorgenommenen Gottseligen Vorwurff beschäfftiget ware/ verstöhret/ und zu dem von der Phantasy vorgestellten Vorwurff gezogen wird.

B. Kind. Wollte diß gern etwas in einem Exempel erkläret haben.

Beichts-Vatter. Gesetzter Weiß: Es will jemand seine Tagzeiten mit Andacht/ und zu GOtt gantz erhebtem Gemüth ablesen; Da er nun ein oder anderen Verß mit gehöriger Andacht gebettet/ da kommt die Phantasy oder Einbildung/ wirfft ihm frembde/ zum Gebett nicht gehörige Bildnussen vor / als zum Exempel: Die Gestalten der gelesenen/ gesehenen/ oder gehörten Sachen; wodurch dann geschicht/ daß der Verstand den Göttlichen Vorwurff verlasset/ und solchen nachsinnet.

B. Kind.

Beichts-Kind. Geschicht aber dieses jederzeit?

B. Vatter. Mit Nichten; Dann nicht allzeit verlasset der Verstand den Göttlichen Vorwurff / da sich die Phantasy bemühet/einen andern Vorwurff darzustellen: Und in solcher Begebenheit wird der Verstand nicht verstreuet/ sondern nur zur Verstreuung versuchet.

Beichts-Kind. Begehre auch dieses etwas durch ein Exempel erklärt zu haben.

B. Vatter. Gar gern. Es ist/ gesetzter weiß/ein Hund/ welcher für dem Thor bellet / auff daß er herein gelassen werde: machstu ihm das Thor auff/ so gehet er herein/ lassestu es zu/ so bleibt er darvor. Also ist es mit dem Menschen beschaffen: Die Phantasy ist gleich dem bellenden Hund/ welche zum Verstand will eingelassen seyn; bewilligestu nicht zur Zeit des Gebetts / so empfindet zwar der Verstand die ungestümme der Phantasy/schadet doch der gemachten Meynung nicht; weilen sie vor dem Thor des Verstands bleibet/und also nur bellet/nicht aber herein kommt.

Beichts-Kind. Aber warumb ist gesagt worden: daß allhier durch die Verstreuungen verstanden werden die Bilder/ oder

oder Gestalten / welche die Seel verstöh-ren ꝛc.

B. Vatter. Diß wird darum zugesetzt / auff dast man verstehe / daß allhier nicht ins gemein gehandlet werde von denen Würckungen / welche den Verstand in denen guten Wercken zerstreuen; Dann von demjenigen / welcher einen von gutem Schreiben / oder Gespräch abziehet ꝛc. sagt man auch / daß er denen zerstreue: Ja der Will kan auch von dem Verstand in einem guten Werck verstreuet werden / in dem der Verstand an Platz der Lieb / den Vorwurff des Haßes untersetzet. Und also ists auch beschaffen mit denen andern äusserlichen Sinnen / ja auch mit denen innerlichen: Ja die Phantasy wird bißweilen selbst verstreuet / durch andere Einbildungen; Aber wie gesagt / so wird allhier nur gehandlet von denen Verstreuungen / welche den Menschen in dem Gebett hindern. Hieraus

Schliese 1. Daß es keine Einbildungen gibt / welche durch sich selbst / oder aus eigener Natur verstreuen / sondern nur hier und dort / da nemblich der Verstand dieselbige herein lasset; Sonsten seynds nur Ding / welche ausserhalb des Verstands sich befinden / und nur umb denselben herumb stehen.

Schliese 2. Daß die fromme Seelen offtermahls betrogen werden durch die Verstreuungen / in dem sie sich einbilden / daß die herumbellende Einbildungen seyen eingelassen worden / da dieselbe von dem Verstand zwar vermerckt / doch nicht angenommen worden seynd. Dessen aber ist ein klares Zeichen ; wann dieselbige dem Bettenden unangenehm / beschwerlich / und verdrießlich vorkommen / und ihn betrüben. Dann wer nicht wohl weiß / zu unterscheiden das empfinden / und bewilligen / fehlet gar leicht.

Schliese 3. Daß / obschon wir nicht lang betten können ohne Versuchung / und Anfall der Verstreuungen ; Doch solches wohl geschehen könne ohne freywillige Annehmung deroselben.

Schliese 4. Daß unter denen Verstreuungen / von welchen wir allhier handelen / nicht verstanden werden die Bildnussen von dem bittern Leyden / oder anderen Göttlichen Sachen: Dieweilen selbige den Bettenden nicht verstöhren / sonderen die gute Meynung vermehren / und das Gebett umb desto edler machen ; Dann es wird hier allein gehandlet von denen bösen / oder doch zum Gebett nicht gehörigen Einbildungen. Welcher dann im Anfang des

Ge-

Gebetts/seine Meynung zu GOtt gerichtet hat/und unter demselbigen zur Bedenckung des bitteren Leydens gezogen wird/ist nicht verstreuet.

Schliese 5. Daß/obschon nichts in dem Verstand sich befindet/ so nicht vorhin in dem Sinn gewesen: gleichwohl nicht alles in dem Verstand seye/ was sich im Sinn befindet; wann nemblich der Verstand vermittels deß Willens nicht annimmt/ was der Sinn/ oder die Einbildung vorträget.

Zweyte Abhandlung/

Wo die Versuchungen der Verstreuungen herkommen?

HJer wird allein erforschet/ aus was Ursachen doch die Verstreuungen unter dem Gebett herrühren/ oder woher es komme/ daß auch die fromme Seelen/ Zeit des Gebetts/ mit allerhand ausschweiffenden Einbildungen bestritten/ und belästiget werden. Weilen aber mehrere dergleichen Ursachen können angezeigt werden/ sollen solche in folgenden Absätzen behandlet werden.

Erster Absatz/

Die Verstreuungen/und ungehörige Bildnussen/ zur Zeit des Gebetts / kommen her von ungebührlichen Gebrauch der äusserlichen Sinnen.

Beichts-Vatter. Der äusserliche Sinn der Seelen wird genennet derjenige/ durch welchen der Mensch erkennet die gegenwärtige Leibliche Sachen. Weilen aber die Sachen selbsten nicht können zu denen Kräfften eingehen/als zum Exempel: eine weisse Wand/ ein schwartzes Tuch/ein Mensch/ein Thier / ein Baum / und was dergleichen ist; Deßhalben empfangt das Aug vermittels des Liechts seine Bildnussen/und Gleichnussen solcher Dingen/ welche dann hereingehen zu der Einbildung und Phantasy / nach zukommender Ordnung dieser Seelen Kräfften. Und diß ist die Ursach / warumb die Phantasy dem Verstand immerdar die geschöpffte Bildnussen/ und Gestalten darbietet; Daß daher die Vernunfft versuchet wird/ welches nicht geschehen wurde/ dafern die äusserliche Sinn wohl bewahret würden. Ja hier haltet die Versuchung noch nicht auff / in dem solche Bildnussen in der sinnlichen Gedächt-

dächtnus hinterlegt werden / daß also die Phantasy dieselbige jederzeit an der Hand habe und mit ihnen unterschidliche gestalten ansetzen/und zertheilen könne/ wie dann die Phantasy von dem begierlichen Appetit angereitzt und gezogen wird.

Beichts-Kind. Wann man nichts durch die Sinn vernimmt / als zum Exempel: Wann man die Augen zuhaltet ꝛc. Können doch zu selbiger Zeit vorkommen die Gelegenheiten der Verstreuungen/ von denen Bildnussen und Gestalten unterschiedlicher Sachen/ auch so gar derjenigen/welche man niemahl durch einigen Sinn vernommen hat/wie dann dieses klar zu seyn erscheinet aus dem Schlaff / in welchem man keinen Gebrauch der äusserlichen Kräfften hat.

B. Vatter. Der Gebrauch der Sinnen ist nicht jederzeit die nächste Gelegenheit der Versuchungen / sondern bißweilen nur die entfernete ; Da nemblich einer sich seiner Sinnen unbehutsam gebrauchet hat/ und die Bildnussen in der Gedächtnus verborgen bleiben / auch offt ein lange Zeit ; welcher dann die Phantasy auff tausenderley Weiß sich kan gebrauchen. Dann/ gleichwie aus denen fünff und zwantzig Buchstaben so viele Wort können zusammen

men getragen werden/daß man mit denen die gantze Welt mit Büchern erfüllen kan; also hat die Phantasy auch in sich die Krafft unterschiedliche Gestalten zu setzen/oder deren Gleichnussen vorzuhalten/als nemblich ausgesehener Gestalt des Golds/und eines Bergs dieselbe einen guldenen Berg sich einbildet / und solches auff tausenderley Weiß in anderen Sachen. Also kan die Einbildung den Verstand mit dergleichen Gestalten und Bildnussen unter dem Gebett versuchen; Daß es also wahr bleibt: Daß die erste Ursach der Versuchungen von ungebührlichem Gebrauch der Sinnen herrühret.

Zweyter Absatz/

Es kommen auch die Gestalten/ der unter dem Gebett zustossenden Versuchungen/ von der Sinnlichkeit des Menschen her.

BEichts-Vatter. In vorigem Absatz ist gesagt worden/ wie daß die Ursachen der Verstreuungen unter dem Gebett offt herkommen von denen äusserlichen Sinnen. Hier aber wird angeführt deren ein andere Ursach/ nemblich die Sinnlichkeit des Menschen.

B.Kind.

B. Kind. Aber was wird durch die Sinnlichkeit des Menschen verstanden?

B. Vatter. Die Sinnlichkeit/ nach Lehr des H. Bonaventurä/ ist eine Krafft der Seelen/ welche da dem Leib Vergnügen leistet/ auch denselben antreibet/ zu begehren die Wollustbarkeiten des Leibs/ und zu fliehen die Widerwärtigkeiten.

B. Kind. Aber warumb sollte solche Sinnlichkeit Zeit deß Gebetts Verstreuungen verursachen?

B. Vatter. Die Versuchung kommt daher/ daß die Sinnlichkeit immerdar dem Verstand/ gleichwie Eva dem Adam/ den verführischen Apffel anbiethet. Dann/ weilen unter dem Gebett der Verstand sich zu GOtt erhebt/ hingegen die Sinnlichkeit arbeitet für die dem Leib angenehme Ding; so wird die Vernunfft immerdar/ sowohl zur Zeit des Gebetts/ als auch sonsten beunruhiget/ umb die Sinnliche/ und dem Leib annehmliche Ding zu bewilligen/ gegen den Vortrag der rechten Vernunfft/ welche da lehret/ daß man der Sinnlichkeit nicht solle bewilligen: und also bleibt ein unaußsetzlicher Streit zwischen der Sinnlichkeit und Vernunfft. Hierauß kan man ersehen den Unterschied zwischen denen Versuchungen/ welche herkommen von denen

Sinnen/ und denen/ welche zustossen von der Sinnlichkeit: Dann die Erstere bestehen nur darinn/ daß sie Ursach seynd/ warumb dem Verstand die ihme verstreuende Bildnussen vorkommen; Die Letztere aber reitzen an zur Bewilligung in wollustbare Ding/ und der Flucht der Widerwärtigen/ welches ohne starcke und merckliche Versuchung der obern Kräfften nicht kan hergehen; Folglich dann dieselbige sehr in der Ubung guter Werck versuchet werden.

Dritter Absatz/

Es kommen auch die, zur Zeit des Gebetts verstreuende Bildnussen/ von deren bösen Anzügen her. rc.

Beichts-Vatter. Dieweilen ein Habitus, oder Anzug anderst nichts ist: als eine Eigenschafft / welche zu bewegen beschwehrlich ist/ und immer antreibt zu solchen Würckungen/ von welchen er ist angezogen worden: Daher kan man leicht abnehmen/ daß die böse/ zu bösen Dingen neigende Anzüg/ gar offt die Seelen-Kräfften/ zur Zeit des Gebetts/ beunruhigen: Dann die Geschäfften/ so man ausserhalb deß Gebetts treibt/ pflegen auch unter dem Gebett vor-

vorzukommen/wodurch dann die Zerstreuung und Ausschweiffung unter dem Gebett herrühret.

B. Kind. Niemand sündiget / als der Will; Folglich wird auch niemand äusserlich oder innerlich versuchet/ als der Will: Diese böse Anzüg aber haben nichts freywilliges in sich/ folglich kan man nicht sagen / daß die Seel von ihnen versucht werde.

Beichts-Vatter. Es gehört mehr zur Sünd / als zur Versuchung; Dann zur Sünd gehöret ja eine rechte Freyheit/nicht aber zur Versuchung/ als welche der Seel nicht schadet/sonderen vielmehr die Stärcke und den Verdienst mehret/dafern man derselben Widerstand thut.

Weilen wir aber sehr schwach seynd; Daher kommts/ daß wir offt von der Versuchung überwunden werden / doch also: Daß die Sünd nicht der Versuchung/sondern der Bewilligung zugemessen werde. Es versucht uns aber offt unsere zum Bösen gantz geneigte Natur / wann dann ein böser Anzug darzu stosset/wird die Boßheit der Natur verstärcket/ und die Versuchung desto hefftiger.

Zu dem wird der Mensch unter dem Gebet beunruhiget von denen bewegungen

der Hoffart / und Begierd eigener Hochschätzung / oder Forcht/selbe zu verliehren. Daher stosset bißweilen noch darzu jenem die Bewegung deß Neyds/ einem anderen des Geitzes/ dem Dritten der Wollust im Essen und Trincken. Die Geilheit plaget auch offt und viel/ so gar auch die Gottsförchtige Menschen/ welche Versuchungen den Verstand sehr beunruhigen / und im Gebett verstreuen.

Darzu kommt auch noch die grosse Unbeständigkeit des Menschen in den guten Wercken/sonderlich in dem Gebett ; umb so vielmehr : wie hefftiger er mit Sorgen Zeitlicher Ding beladen ist. Dann wo unser Hertz nach stehet/ da ziehlen die Begierden hin ; Und folglich die im Gebett verstöhrende Gedancken.

Vierter Absatz /

Die Versuchungen / und Verstreuungen unter dem Gebett / kommen auch offt von GOtt selbsten her/ und zwar zum guten Ziel und End.

Beichts-Vatter. Es lasset offt GOtt der HErr den Menschen pur in seinem natürlichen Wesen / das ist : Ohne empfind-

pfindliche Andacht/in welcher Begebenheit dann der schwache Mensch sihet/daß er denen Versuchungen seiner sinnlichen Begierden/und unordentlichen Anmüthungen überliefferet ist; welches dann von der verderbten Natur herkommet/ welche den Menschen neiget bald zur Hoffart / bald zum Geitz/bald zum Neyd/wie auch zu denen sinnlichkeiten des Leibs.

B. Kind. Warumb lasset aber GOtt dieses zu?

B. Vatter. Nur zum guten Ziel und End / damit nemblich der Mensch durch übliche Erfahrnuß sein grosse Schwachheit erkennen lehrne / welches ihm dann sehr nützlich/ja nöthig ist: Und er also gezwungen wird/zu GOtt in der Zeit der Betrübnus zu fliehen. Da aber die Seel solchen versuchungen unterworffen/wird sie zweifelsohn im Gebett verstreuet.

Fünffter Absatz/

Die Versuchungen der Ausschweiffung unter dem Gebett/ werden auch offt von dem Teuffel verursachet.

B. Leichts-Vatter. Daß die Teuffelen die Menschen versuchen / lehret uns die

die Erfahrnus/es bezeugt es die H. Schrifft/ und bewehren es die Leben der Heiligen. Was aber von denen Versuchungen gesagt wird / muß auch von denen Verstreuungen im Gebett verstanden werden.

B. Kind. Wie kan aber der Teuffel die Seel versuchen/ oder zerstreuen?

B. Vatter. Er kan die Phantasy auff tausenderley Weiß bewegen/ und zwar dieselbige richten nach seinem bösen Absehen: Er hat auch über die Einbildung ein grosse Gewalt/ wie nicht weniger über andere Sinn; Daher kan er die humores bewegen/und solche Gestalten zusammen fügen/ welche er für tauglich haltet/umb die Menschen im Gebett zu verstreuen.

B. Kind. Dieweilen aber der Teuffel aus sich nichts vermag/könnte man billig fragen/ warumb GOtt demselben so grosse Gewalt lasse / den Menschen zu versuchen?

B. Vatter. Zwey Zweck hat GOTT der HErr hierin. Der eine ist: Damit durch solche Versuchungen die Seel gestrafft werde/ welche sich vielleicht selbsten auff ihre Stärcke zuviel verlasset/ und also die Gelegenheiten der Versuchungen und Ausschweiffungen nicht meydet. Damit sie dann von dieser ihrer Vermessenheit be-

befreyet werde / last sie GOtt versuchen. Der andere ist: Damit die Plag zum Verstand fuhre / und die Seel in dem Streit gegen die Versuchungen gestärckt werde.

Dritte Abhandlung/

Wie möglich/ oder nicht möglich die zur Zeit des Gebetts verstreuende Bildnussen zu verhüten?

ZWey Ding müssen hier abgehandlet werden. Erstlich: Ob ein fromme Seel verschaffen könne / daß ihr/ zur Zeit des Gebetts / keine verstreuende Bildnussen vorkommen? Zweytens: Ob der will sich in so weit verhalten könne/ daß er Zeit deß Gebetts keine zum Gebett nicht gehörige Bildnussen annehme? Umb mehrerer Klarheit wegen / soll dieses in folgende Absätz ausgetheilet werden.

Erster Absatz/

Ob alle verstreuende Bildnussen unter dem Gebett gäntzlich können vermieden werden?

BEichts-Vatter. Ich sage Erstlich: Daß dieses nicht könne geschehen; Die Ur-

Ursach ist: Dieweilen dieselbige offt nur von GOtt/oder den Teuffel/uns ohne uns zustossen.

Jch sage zum zweyten: Daß auch (sittlicher Weiß darvon zu reden) nicht können abgehalten werden alle Bildnussen/ welche von der Einbildung herrühren/ sonderlich von denen anfangenden/und zunehmenden. Dessen Ursach ist: Daß zu viel der Gründ und Anfänge seynd / von welchen dieselbe verursacht werden: Wie die Erfahrnuß lehret. Diese aber seynd in voriger Abhandlung schon weitläuffiger angedeutet werden.

Jch sage zum Dritten: Es können doch die fromme/ und in der Vollkommenheit gegründete Seelen einen so grossen Gewalt über die Einbildung und andere Kräfften erhalten; Daß sie kein andere Beschäfftigung haben / als im Dienst Gottes/wie solches die geistreiche Lehrer darfür halten. Wann dann die Einbildung sich beweget/ und Bildnussen vorbringet/ werden dieselbe nur seyn von dem bitteren Leyden/ oder anderen Gottseligen Geheimnussen. Ja was mehr ist: Der Will wird nichts wollen / als nach GOtt/ und die Gedächtnus mit dem Verstand nichts wür-

würcken/ als was auff GOtt kan gerichtet werden.

Zweyter Absatz/

Ob die Seel vermittels ihrer Freyheit könne annehmen/ oder verwerffen/ die unter dem Gebett zustossende Verstreuende Bildnussen?

BEichts-Vatter. Es kan freylich die Seel alle unter dem Gebett einfallende Gestalten verwerffen/ oder selbige nicht annehmen / auch so gar diejenige / welche von GOtt / oder dem Teuffel verursacht werden; Und dieses zwar darumb: weilen sie eine völlige Freyheit besitzet.

B. Kind. Die Erfahrnuß lehret aber das Gegentheil; Dann vielmahl/ ja schier allzeit nehme ich mir festiglich vor / unter dem Gebett alle Ausschweiffung zu vermeyden: Und doch/ leyder GOttes! befinde ich mich gleich gantz zertheilet/ mit vielerley frembden Gestalten verwicklet; So folgt ja/ daß nicht an dem Willen des Bettenden gelegen ist/ haben oder nicht haben die Ausschweiffige Gedancken.

B. Vatter. Du fehlest / und zwar darinn/ daß du nicht weist/ zu unterscheiden zwischen denen unter dem Gebett einlauffen-

fenden Gestalten/ der Phantasy/ und Einbildung / und dem freywilligen Beyfall derselben; Dann es ist ein anders: Empfinden/ das Gestalten und Bildnussen da seynd; Und ein anders: Dieselbige freywillig einlassen. Das erste können wir nach Belieben nicht hinderen / doch wohl das Letztere.

B. Kind. Aber woher kan ich wissen / ob ich sie freywillig angenommen habe / oder nicht?

B. Vatter. Ein Zeichen / daß du sie hast angenommen ist: wann du/so du dieselbe vermercket/nicht verworffen hast.

B. Kind. Aber wie verwirfft der Will solche Gestalten?

B. Vatter. Diß geschicht auff unterschiedliche weissen.

B. Kind. Diese verlange ich zu hören.

B. Vatter. Die erste Weiß ist: Wann der Will expreß und sätzlich dieselbe nicht will annehmen; Sonderen sie fort treibet. Die zweyte: wann sie zwar nicht geradt/ und gegenstehender Weiß vertrieben werden; Sonderen allein dadurch: Daß man sich ihrer nicht annehmet / und durch Zwang des Willens / der Verstand keine acht darauff gibt; Sonderen mit anderen Vorwüffen sich also beschäfftiget/ daß

die

die andere ungehörige Bildungen / als keine statt findende verschwinden müssen.

Beichts-Kind. Könnte auch wohl diese Lehr in einer Gleichnuß/zum besseren Begriff/ vorgetragen werden?

Beichts-Vatter. Es kan geschehen/und zwar also: Ein Unterthan begehret Audientz bey seinem Fürsten/vor welchem er dann erscheinet; Der Fürst thut aber diese geradt entgegen gesetzter Weiß ihm versagen/und abschlagen. Anderst: wann der Fürst sein Gesicht abwendet / in ein Zimmer gehet/ da er nicht zu ihm kan/ auff die Jagd sich begibt/ oder ein andere Beschäfftigung antrettet/ welche mit der Audientz nicht stehen kan. Sehe diß ist die Gleichnuß/aus welcher erhellet / wie der Will die Versuchungen geradt und sätzlich; Oder sonst durch Abwendung verwerffen möge. Hierauß

Schliese 1. Daß der Will zwar durch die Gestalten könne gereitzet / und versuchet/ doch nicht gezwungen werden/ dieselbige anzunehmen.

Schliese 2. Daß der Verstand nicht seye verstreuet gewesen / so offt demselben Bildnussen und Gestalten vorgetragen worden; Dafern er an dieselbe nicht gedacht / Noch darauff gemercket hat: Ja

alsdan ist er noch nicht verstreuet gewesen/ wann er dieselbe zwar vermercket/doch mit dem Willen nicht frey angenommen hat. Wann doch der Will / nachdem er dieselbe vermercket / nicht auff ein oder andere Weiß sich beflieſſe/ solche zu verwerffen; So würde er muthmassentlich darinn bewilligen.

Schliese 3. Daß ein anderes seye: von denen Bildnussen so verstreuen können (ein gleiches ists mit denen anderen Versuchungen) versucht zu werden; Ein anderes: verstreuet seyn; Dann das erstere gegen meinen Willen geschehen kan / nicht aber das zweyte. Deßwegen fehlen viele auch fromme Seelen/welche vermeinen/sie seyen immerdar verstreuet gewesen; Da doch nur die Bildnussen und Gestalten in denen sinnlichen Kräfften sich befunden haben / und gantz und gar keines Wegs mit Beyfall des Willens angenommen.

Schliese 4. Daß im Gebett der Will könne auff GOtt gerichtet seyn / und die Phantasy mit anderen ungehörigen Einbildungen beschäfftiget. Die Ursach dessen ist: Daß/(wie ich darvor dann halte) die Meynung anfänglich auff GOTT gezielet habe/mit einem Vorsatz/so lang das Gebett dauret / in gleichem vornehmen zu

ver-

verharren ; Diese Meynung aber bleibt daran/ biß daß der Will geradt/oder muthmaßlich dieselbe widerruffe : Welches die Phantasy ohne den Willen nicht vermag.

B. Kind. Man kan ja unter dem Getümmel solcher ausschweiffenden Gedancken gantz und gar keine Auffmerckung zu Gott verspühren ; Sonderen vielmehr die Gestalten/so das Gebett/und die Erhebung des Gemüths zu GOtt zerstöhren : Wie dann einen jeden die Erfahrnuß lehret.

B. Vatter. Obwohl wir keine Erfahrnus der Erhebung deß Gemüths zu Gott haben/ deßwegen muß man doch nicht schliessen/ als seye keine da ; Dann solche Auffmerckung/ dieweilen sie im Geist ist/ wird nicht vermercket : Die Einbildungen aber und Gestalten/ dieweilen sie sich in denen sinnlichen Kräfften befinden/ und gleicher Gestalt mit ihnen seynd/ können leicht von denen Sinnen/und der Erfahrnüß empfunden werden.

Beichts-Kind. Wollte auch diß gern in einer Gleichnuß erkläret hören.

Beichts-Vatter. Die Gleichnuß nehme an dem/ welcher mit seinem Freund redet zur Zeit/ wann alles gantz ruhig / und still ist / und also von ihm leicht gehöret wird ; Nach überkommendem Getäusch

aber/kan er wegen der Unruhe nicht wohl mehr gehört werden / obwohl er in seiner Red fortfahret. Also ists auch hier beschaffen: Daß die Auffmercksambkeit zu Gott bleibet/ auch zu derjenigen Zeit/ wann die Phantasy ein Tumult und Getäusch anrichtet; Obwohl wegen dessen dieselbige kaum gespühret wird. Daß aber die gute Meynung der Auffmercksambkeit noch da seye / wird daher abgenommen: Daß sie einmahl da gewesen/ und von dem Willen für die gantze Zeit des Gebetts gemacht worden; welche dann/ weilen nicht widerruffen ist worden (wie ich solches setze) hat sie auch durch das Getäusch der Phantasy/ und anderer Sinnen/nicht können vernichtet werden/und folglich ist sie geblieben.

Diese Gleichnus kan mit folgender noch etwas besser erkläret werden: Es machet/ gesetzter Weiß / einer die Meynung/nach Rom zu gehen / und Krafft solcher begibt er sich würcklich auf die Reiß: Unterdessen aber muß er viel leyden von dem Wind/ Regen / und ungestümmen Meer/welches alles doch nicht kräfftig gnug ist / ihn zu hinderen an Fortsetzung der Reiß / und Vollführung seines Vorhabens; Dafern er nicht freywillig seine Meynung verändert / und zurück kehret. Also können

keine

eine frembde Bildnussen und Gestalten der Phantasy die gute Meynung der Auffmercksambkeit zu GOtt umbstossen; Dafern der Will nicht freywillig zuruck setzen/ und sich denen Versuchungen untergeben will.

Gleichwohl will ich hiermit nicht sagen: Als wann solche Ausschweiffige Vorwürff die gemachte gute Meynung nicht sollten verstöhren/oder vergringeren; gleichwie dann der Wind/Regen/und Ungewitter / auch deß Reisenden Vorhaben auffhalten/obwohl er bey seiner Meynung verharret/nach Rom zu gehen. Hierauß Schliese dann: Daß/obschon tausenderley / auch unehrbare Einbildungen den Verstand unter dem Gebett können belästigen; Doch der Will nicht könne zum Beyfall und Bewilligung gezwungen werden: Und also/so lang man nicht freywillig umkehret / die Meynung und Erhebung des Gemüths zu GOtt verharre.

Es ist aber nicht vonnöthen / daß man acht habe auff solche Erhebung und solche Meynung auffmercke; Sonsten würde solche Auffmercksambkeit nicht auf Gott sonderen auff die Erhebung/und Meynung gegen GOtt ziehlen: Und also dem wahren Gebett mehr Schaden/als Nutzen bringen.

Vierdte Abhandlung/

Was Schaden die Seel leyde/durch die/zur Zeit des Gebetts/ zustossende Gestalten/ und Einbildungen.

DJeweilen unterschiedlich seynd die Schäden/welche da dem Bettenden von der Unruhe der Ausschweiffenden Gedancken zugefügt werden: Deßhalben sollen sie in unterschiedlichen Absätzen / vorgetragen werden.

Erster Absatz/

Es wird vorgestellt der Schad/welcher dem mündlichen Gebett / von denen Verstreuungen / zugefügt wird.

BEicht-Vatter. Das Gebett ist dreyerley/ als nemblich das Mündliche/welches ist das Nidrigste: Daß innerliche/so da ist das mittle/und bessere: Endlich die Beschaulichkeit / die höchste und beste Art des Gebetts. In diesem Absatz wird nur gehandlet von dem mündlichen Gebett.

B. Kind. Ich möchte wohl gern vorläuffig unterrichtet seyn/ von der Frucht

und

und Nutzen eines recht guten Gebetts; und also hernach von dessen Schaden.

B. Vatter. Die Frucht und der Nutz eines reinen guten Gebetts bestehet darin: Daß solches der Seelen zuwegen bringt/ Verdienst / Genugthuung / Erhaltung nützlicher Ding / und Labung des Geistes.

B. Kind. Warumb ist gesagt worden: Daß diese setzen die Nutzbarkeiten eines guten reinen Gebetts; welches ohn zweiffel ein solches ist/worunter sich keine frembde Einbildungen befinden?

B. Vatter. Dieses hab ich gesagt/umb anzuzeigen den Schaden/ welchen von solchen ungehörigen Vorwürffen der Bettende leydet; Dann er erhaltet deßwegen nicht die gäntzliche Labung und Tröstung des Geistes/welche da erhalten/welche ohne solche ungestümme Einfäll / das Gemüth gantz zu GOtt erhebt haben. Deßwegen hört man so vi le/ja auch die frömbste Seelen klagen/daß sie in dem mündlichen Gebet keine Andacht können verspühren.

B. Kind. In voriger Abhandlung ist gesagt worden: Daß keine Würckung der sinnlichen Kräfften/den Willen zum Beyfall zwingen können; So scheinet folglich:

Daß der Mangel der Andacht nicht von denen ausschweiffenden Versuchungen / sonderen vielmehr daher kommen seye/ daß der Will sie freywillig angenommen habe/ und also wegen dessen gestrafft werde.

Beichts-Vatter. Diesem ist nicht also: Sonderen es rühret der Mangel der Geistlichen Erquickung her von der Ungestümmigkeit der frembden Einbildungen; Dann solche hinderen die Andacht / den Eyffer/ den Trost/ und die Krafft des Gebetts/ obschon der Will (wie ich dann hier setze) unbeweglich und beständig bleibt. Ich will dieses mit etlichen Gleichnussen mehr erklären. Gesetzt : Es thut ein Mensch bey haiterer Sommer-Zeit die Sonn und Lufft betrachten : wann nun etliche / obschon nicht danckele Nebel sich in der Lufft erheben/ wird sein Gesicht viel gehindert; Obschon dadurch der Will und Meynung die Sonn zu beobachten nicht umgeworffen wird. Also thun auch die Nebel der Verstreuungen die auffmercksame Hayterkeit des Verstands schwächen ; Obwohl die Meynung auff GOtt/die Sonn der Gerechtigkeit/beständig gerichtet bleibet.

Wiederumb : Es ist einer gantz auff das Studiren verlegen; welcher unterdessen von etlichen Neydharten angefochten wird.

Was

Was thut er ? Er fahret zwar fort zu Studiren / muß doch viel Zeit und Müh anwenden / daß er sich gegen solche ungestümme Gäst beschütze : Wodurch dann zweiffelsohn seine Auffmercksambkeit zum Studiren mercklich geschwächet / und der Sinn verstöhret wird / auch der Eyffer mercklich abnimmt ; Obwohl der Vorsatz zu Studiren bey ihm verharret. Also ists mit dem Bettenden / welcher anfänglich sein Gemüth gäntzlich auff GOtt gerichtet hat ; Hernacher aber mit denen einfallenden ungehörigen Einbildungen streiten muß / damit sie ihn nicht überwinden : wodurch dann der Eyffer des Gebetts mercklich geschwächet wird.

B. Kind. Was hat man aber deßhalben für Nutzen / wann man in solche Verstreuungen nicht bewilliget / und die Meynung der Auffmercksambkeit beständig bleibt ; Obschon sonst geringer Eyffer im Gebett verspühret wird?

B. Vatter. Diese Beständigkeit bringt der Seelen drey Nutzbarkeiten zuwegen / nemblich : Den Verdienst / die Gnugthuung und Erlangung der begehrten nützlichen Sachen ; wie dann die HH. Vätter / und Geistgeheime Scribenten bezeugen. Dessen Ursach ist : weilen ein solches münd-

liche Gebett gleichwohl ehrbar/freywillig/ und Geistlich bleibt. Ja/ weilen in diesem Leben schier unmöglich/daß der Mensch in einem Stand bleibe / und allzeit mit gleichem Eyffer / und Inbrunst das Gebett verrichte; So scheinet es der Göttlichen Gütigkeit gemäß zu seyn: Daß er ein solches Gebett/ als ein freywilliges Werck der Andacht/zum Verdienst rechne/und zur Gnugthuung / auch Erlangung nutzbarer Ding/gereichen lasse.

Zweyter Absatz/

Was da die / zur Zeit des Gebetts vorkommende Ausschweiffungen/dem innerlichen Gebett schaden.

Beichts-Vatter. Das innerliche Gebett (welches deßwegen also genennet wird/weilen es nicht/ wie das andere mit dem Mund / sonderen mit dem Gemüth und Geist vollbracht wird/ und besser ist/ als das mündliche Gebett) leydet auch den Anfall der zerstreuenden Einbildungen/dafern der Bettende nicht sehr eyffrig ist; weylen alsdann die Seel gleich ist einem siedenden Hafen/ welcher durch die Hitz die herzunahende Fliegen abkehret; Dieweilen

len aber der Mensch nicht lang in einem Stand bleibet/ deßwegen verliehrt er auch offt die Hitze der Lieb/ und des Geistes: und alsdann kehren die verstreuende Gestalten wiederumb zu der Seelen / gleichwie die Fliegen zu dem Hasen/ da derselbe kalt worden; Also daß der Will immerdar dieselbe zu vertreiben beschäfftiget ist.

Beicht-Kind. Aber wie schaden dann solche Einbildungen dem innerlichen Gebett?

Beichts-Vatter. Sie schaden: weilen sie die Seel verstöhren / und beunruhigen/ welche sonst mit Gottseeligen Gedancken und Anmüthungen gantz auff GOtt ziehlete. Und wiewohl diese ungestümme Gäst unter dem mündlichen Gebett viel leichter eingehen; So lassen sie doch auch nit ab unter dem innerlichen/ den Verstand und Willen scharff zu belästigen.

B. Kind. Welche dem innerlichen Gebett obliegen/ seynd schon gnugsam geübt/ und unter die Zunehmende zu rechnen; Derohalben scheinet es: Daß sie nicht so leicht von ihrem Eyffer und Andacht durch die Bildnussen abgeworffen werden.

B. Vatter. Es ist wahr/ daß sie nicht so leicht überwunden werden: indessen müssen sie doch/ auch nach offt abgeschlagener

Au-

Audientz/ durch die Ungestümmigkeit dieser unruhigen Gästen überfallen werden. Und weilen dieses die innerliche Kräfften/ auch gegen den Willen leyden müssen/ können sie folglich nicht so innbrünstig zu GOtt versammlet bleiben: Daß also das innerliche Gebett dieses Falls schaden leydet.

Beichts-Kind. Es ist zu verwundern/ daß der Grundgütige GOtt den Menschen so armseelig erschaffen hat/ daß er in allen Würckungen des Verstands/ der gestalten und Einbildungen sich bedienen/ und also die Verstöhrer der Andacht immerdar zu Hauß haben muß. Ja was noch mehr ist: Daß er ihn gemacht hat so vielen bösen Anmuthungen unterworffen/ mit der sinnlichen Begierlichkeit/ als dem Haupt-Feind beladen; Und endlich mit vielen Potentzien und Kräfften/ welche die Seel zum bösen anreitzen/ umringet.

B. Vatter. Du irrest sehr: Dann Gott hat den Menschen nicht erschaffen/ auff daß er in seinen Würckungen sich der Gestalten und Einbildungen solle müssen bedienen; auch nicht: Daß untere Theil dem Oberen / oder das Fleisch dem Geist sollte widerstreben; Weder hat er dem Menschen einige Krafft eingepflantzt / welche denselben

ben bestreitten / oder zum Bösen anreitzen sollte: Sonderen da der Mensch freywillig der Sünd/ und durch die dem Teuffel sich unterworffen/ alsdann seynd diejenige Kräfften/ welche er empfangen hatte/umb das höchste Gut desto besser zu erkennen / zu lieben/ und zu geniessen/geschwächet/ ja gleichsam umgekehrt worden. Und weilen der Mensch durch die Lieb sichtbarer Ding die Lieb der unsichtbaren verlohren; Deswegen ist er zur gerechten Straff der Sünd also verkehrt worden/ daß er nichts erkennet/ nichts liebt/ nach nichts trachtet/ als nach sichtbaren Dingen / und dieselbe denen unsichtbaren vorziehet: Daß also die Vernunfft gantz verblendet / die Seel also verduncklet/daß der Verstand zu seinen Erkanntnussen die Gestalten von den Sinnen (mit welchen er dem Viehe gleichet) erbettlen muß; Da er sonst ohne Erbsünd/ durch eingegossene Gestalten / ohne die Bildnussen/ seine Erkanntnussen vollführet haben würde.

B. Kind. Was man auch immer sage von dem Verstand/Anmuthungen/und anderen Kräfften: So scheinet doch nicht/ wie die Begierlichkeit der Ehrsucht/ welche die Seel in dem Gebett so hart belästiget/

von

von GOtt könne herkommen / sonderlich zum guten Ziehl und End.

B. Vatter. Ich antworte mit dem H. Bonaventura: Daß auch diese Begierd der Ehr dem ersten Menschen seye eingepflantzt worden/auff daß er dadurch trachtete nach der höchsten Ehr / nemblich: zu seyn ein Erb / Freund / ja Sohn Gottes. Daß aber jetzund der Mensch den Menschen begehrt zu gefallen/ von denselben geehrt zu werden/ und sich eitler Ding bedüncket etwas zu seyn/da er doch nichts ist; Diß kombt von der Erbsünd her/und von dem Zundel der Sünd. Die Hoffart aber (welche anderst nichts ist/als ein Begierd eigenes Vorzugs) kommt nicht von GOtt her/ weilen sie eine Sünd ist/ so den Menschen treibt sich selbsten hoch zu schätzen/ und zu verlangen hochgeschätzt zu werden; Und daher/gestehe ich/daß der Mensch unter dem Gebett offt versuchet werde: Und diß nicht durch Göttliche Anordnung / sonderen menschliche Schwachheit / nach dem Fall unserer ersten Elteren.

B. Kind. Wenigstens ist die Anmuthung des Zorns/welcher den Menschen so viel verstöhret/ nicht von GOtt/ noch zum guten End eingepflantzet.

B. Vat-

B. Vatter. Ohn Zweiffel ist auch dieser von GOtt dem Menschen zum guten Ziel und End eingepflantzt worden : Damit nemblich der Mensch dadurch sich über die Laster / und böse Eingebungen erzürnen sollte / und aus Widerwillen sich zur Bewilligung der Sünd nicht liesse ziehen / die böse Anmuthungen von sich / und von anderen / wo er kan / ausschliessete / auch die Göttliche Unbilden rechnete ; Und alsdann heist der Zorn ein Eyffer der Gerechtigkeit: Und also lesen wir / daß Christus mehrmahl über die Pharisäer / und andere Bößwicht sich erzürnet habe ; ein gleiches wird gelesen von anderen Heiligen Menschen. Was aber den Zorn in uns angehet ; Kan man von demselben / und anderen solchen Anmüthungen sagen / was oben von der Begierd eigener Ehr und Fürtrefflichkeit gesagt worden : Daß nemblich dieselbe alle anfänglich dem Menschen verliehen worden / umb dadurch das Gute zu üben / und das Böse zu meyden ; Durch die Erbsünd aber seynd sie verkehrt / und zu Werckzeugen der Sünd worden.

Dritter Absatz/

Was die frembde verstreuende Gestalten dem Verstand Schaden/ wann er der Beschaulichkeit oblieget.

BEichts-Vatter. Die Beschaulichkeit ist ein einfältige Anschauung eines Vorwurffs/ ohne Nachsinnung und Folglung des Verstands/ und ohne Würckungen des Willens: Die Vernunfft schliesset eines aus dem anderen/und folglet also/ der Will erwecket Würckungen der Liebe/ oder des Hasses über einen Vorwurff: und der Verstand beschauet.

Da aber derselbe mit höchster Ruhe/und innerlichen Frieden dieser Ubung oblieget; Sihe: da entstehen die frembde Einbildungen und Gestalten/zerstöhren die so einfältige Würckung der Beschaulichkeit. Ich hab gesagt: Die so einfältige Würckung/ Dann dadurch wird die Beschaulichkeit von der Betrachtung unterschieden/ welche da bestehet in Discursen/und Folgereyen der Vernunfft.

B. Kind. Wie können aber solche Gestalten dem Verstand alsdann hinderlich seyn/

seyn / welcher doch zu der Beschaulichkeit keiner Gestalten bedarff?

B. Vatter. Ich gestehe; daß die Phantasy den Verstand / wann er in der Beschaulichkeit beständig verharren will / nicht könne hinderen; Doch kan sie die Auffmercksambkeit auff den Vorwurff vergringeren / dadurch dann zweiffelsohn die Beschaulichkeit vergringert / und vollkommener wird.

B. Kind. Kan die Phantasy auch der Beschaulichkeit noch weiter schaden?

B. Vatter. Ja freylich; Und sonderlich kan sie verursachen: Daß der Verstand nicht könne die himmlische Eingebungen und Einflüß unterscheiden.

B. Kind. Aber wie soll diese Erkantnuß von der Phantasy gehindert werden?

B. Vatter. Das geschicht also / daß sie die Seel zu viel beschäfftiget / mit Zusammenfügung und Austheilung deren nicht allein von den Sinnen entlehnten / sonderen auch erdichteten Bildnussen.

B. Kind. Es scheinet aber nicht / daß solche Bildnussen die Erkanntnus der Göttlichen Einpressungen hinderen sollen; indem etliche nur sinnlich / oder von der Einbildung / andere aber / als eingegossene / an den sinnlichen Kräfften nicht hangen.

Beichts-Vatter. Obschon solche einge-gossen seynd; So seynd sie doch offt gleich denen/welche die Phantasy geschmidet hat. Hierzu kommt noch; Daß unzahlbare Gestalten / und Phantastische Bildnussen in der sinnlichen Gedächtnuß sich auffhalten/also: Daß der Verstand kaum die wahre von denen erdichten / und die irrdische von den himmlischen unterscheiden möge. Daher kommt es auch: Daß die Thier gleich der Eingebung ihrer Natur nachfolgen; weilen ihre Phantasy nicht mit vielen Gestalten angefüllet ist.

B. Kind. Die Phantastische Würckungen/ seynd entweder in denen Kräfften/von welchen sie hervorgebracht werden/oder in der sinnlichen Gedächtnuß; Und daher scheinet es nicht/wie sie den Verstand / als eine Geistliche Krafft können hinderen/ und im Unterschied der Gestalten irr machen.

B. Vatter. Daß ist wahr/daß solche Gestalten in gemeldten sinnlichen Kräfften sich befinden; Gleichwohl so kommen deren Gleichnussen vermittels deß würckenden Verstands zu dem Leydenden (wie solchen die Gelehrte nennen) und also ists kein Wunder / daß der Verstand nicht allzeit wohl eine Gestalt vor der anderen kennen möge; Dieweilen die von GOtt eingegos-

sene

sene / und irrdische/offtermahls sich selbsten sehr gleichen: Ja es kan auch die Phantasy dieselbige artiger Weiß also veränderen/ vergleichen/ zertheilen/ zusammen fügen 2c. Daß der Verstand viemahlen in der Beschaulichkeit zweifflen muß / woher die ihm vorgeworffene Bildnussen entspringen. Deßwegen pflegt GOtt diejenige/ welche er zum Gipffel der Beschaulichkeit führen will/von den Phantastischen Würckungen zu befreyen/ vermittels der Verzuckung. Hieraus

Schliese 1. Daß/obschon der Verstand zugleich viel Sachen nicht könne verstehen/ er gleichwohl seine Beschaulichkeit fortführen könne / obschon die Phantasy tausend und tausend Gestalten ihm vorwerffe; Dan es seynd unterschiedene Kräfften/ also/ daß keine der anderen in ihren Würckungen bedörffe; Dann in dem Schlaff würckt die Phantasy ohne den Verstand / und in der hohen Beschaulichkeit der Verstand ohne die Phantasy; Und dieses haben wir aus der Erfahrnuß/indem die Seel in der Beschaulichkeit betrübt wird / wann einige Würckung der Phantasy dieselbe zu belästigen sich unterstehet.

Schliese 2. Wie unweißlich da handelen jene fromme Seelen/ welche/ wann ihnen

nen zur Zeit des Gebetts oder der beschaulichkeit / einige abscheuliche/ oder frembde Einbildungen auffstossen/da gleich vermeinen sie müssen auffhören / ja ihre Ubung seye nichts werth; Dann die Phantasy und Einbildung vermögen nicht (wenigstens gäntzlich) zu verhinderen dasjenige / was von dem Verstand wohl ist angefangen worden. In solchem Fall sollen die Bettende oder Beschauende thun/wie Noe zur Zeit des Sündflusses : welcher mit geschlossener Thür/sich nichts angehen lassen/ obwohl er die Wind / und die Ungestümmigkeit der Wellen gehört hatte/doch ohne einigen Schaden/ dieweilen sie ihn nicht betraffen; Also soll die Seel zur Zeit des Gebetts die Pforten der äusserlichen Sinnen schliessen/und die Würckungen der äusserlichen Kräfften nicht annehmen; welches unser Will dann auch thun kan.

Fünffte Abhandlung/

Wann der Seelen die freywillig unter dem Gebett angenommene Verstreuungen schaden.

BEichts-Vatter. Nach obgesagtem allem/ist noch übrig/ das wir sehen: was da die freywillige Verstreuungen unter dem

dem Gebett der Seelen schaden; wann nemblich der Bettende freywillig seinen Verstand lasset herum schweiffen/ und mit anderen zum Gebett ungehörigen Vorwürffen sich beschäfftigen. Es gehet aber dieses nnr das mündliche Gebett an; Dan das innerliche Gebett / und folglich vielmehr die Beschaulichkeit/ ohne Auffmercksambkeit keines Wegs bestehen können.

Derohalben sage ich zum Ersten: Daß ein freywillige Verstreuung unter einem freywilligen Gebett (wovon allhier allein gehandlet wird) ein läßliche Sünd seye; gegen die dem Gebett gebührende Ehrerbiethsambkeit; Demnach wird ein solches Gebett weder zur Gnugthuung/ weder zur Erhaltung einiger Sach/ weder zum Verdienst erklecken. Die Ursach aber dessen ist: Daß obschon die Schuld gring und läßlich ist; gleichwohl innerlich das Gebett verwundet/ und gleich einem Wurm / dessen Marck / so da ist die Auffmercksambkeit/ zernaget. Ein gleiche Beschaffenheit hats mit dem Gebett / welches zwar mit guter Meynung angefangen / hernach aber mit Begierd eyteler Ehr/ oder dergleichen/ fortgeführet wird.

Ich erkläre dieses mit einer Gleichnus/ Exempelweiß: Es begehret ein Unterthan/

und

und erhaltet auch Audientz bey seinem Fürsten. Wann dieser/unter der Vortrag seines Anliegens/ wollte herumb schweiffen/ bald zu diesem/bald jenem Hoff-Herren gehen / und andere dergleichen ungereimbte Ding treiben ; Wurde ja der Fürst auffs höchste sich über solchen beklagen / obschon er ihn nicht mit schwehrer Steaff liesse hernehmen. Daß Gebett ist eine Erhebung deß Gemüths zu GOtt : wann dann der der Mensch unter demselben sein Gemüth von ihm freywillig abwenden/und zu irrdischen Dingen kehren thut ; Sollte sich nicht der König aller Königen über dieses billich erzürnen ?

Ich sage zum Zweyten : Daß es eine gleiche bewandtnuß hat mit denjenigen/ welche freywillige Verstreuungen unter dem Meß lesen / oder Communiciren annehmen ; weilen sie eine gleiche unehrerbietung begehen. Zu dem : wann es straffmäßig ist/ mit dem Verstand ausschweiffen in der gegenwart Gottes ; So kan es nicht weniger straffmäßig seyn allda / wo Christus nicht Geistlicher Weiß/ sonderen leiblich und warhafftig zu uns kombt/mit denen Gedancken zu äusserlichen Dingen ausschweiffen/ und ihn verlassen ? Hieraus

Schliese 1. Daß es besser seye / daß

Will-

Willkühriger und freywillige Gebett gantz und gar unterlassen / als solches mit freywilliger Ausschweiffung verrichten. Ich sage mit freywilliger Ausschweiffung; Dann wann solche nicht freywillig ist / und nur die Phantasy mit denen Bildnussen den Verstand beunruhiget: Thut man nicht wohl / so man deßtzalben das Gebett unterlasset / wegen des Verdiensts / so solches Gebett gleichwohl hat / wie oben gesagt worden.

Schliese 2. Daß es sehr nützliche sey / mehr in dem innerlichen / als mündlichen Gebett sich üben; Dieweilen das mündliche Gebett ohn einiges Auffmercken lang kan fortgesetzt werden: in dem innerlichen Gebett aber / ist das Gemüth allzeit mit GOtt / oder doch mit anderen Gottseeligen Vorwürffen beschäfftiget; Sonsten ist es kein innerliches Gebett.

Schliese 3. Das es besser seye nicht Meß lesen / nicht Communiciren; Als dabey sich ungebührlich verhalten / und freywillig die Gedancken ausschweiffen lassen. Und vielleicht kombt es daher / daß viele von täglichem Meß lesen / und öffterer Communion so geringen Nutzen schöpffen.

Sechste Abhandlung/

Von denen Mittelen gegen die/ zur Zeit des Gebetts vorfallende Gestalten/ und Verstreuungen.

ES klagen nicht allein die Schwache und unvollkommene Seelen / sonderen auch die fromme und Heilige/ daß sie offt/ wann sie betten wollen/mit denen Gedancken anderst wohin gezogen/und zerstreuet werden; Dann unser Gemüth/so wir solches auch mit äusserster Meynung wollen / gleich als mit Bänden anfäßlen/ thut gleichwohl eilends entfliehen. Weilen aber viele/ dieses in etwa zu hinderen dienliche Mittel von denen HH. Vätteren angezeigt werden ; sollen etliche in folgenden Absätzen vorgetragen werden.

Erster Absatz/

Das erste Mittel gegen die Verstreuungen/ und Einbildungen/ist eine fleißige Vorbereitung zum Gebett.

BEichts-Vatter. Die Krafft dieses Mittels wird genommen aus dem Spruch der Weltweisen ; Daß nemblich ein jede Form sich vergleiche mit ihrer Zubereit-

bereitung ; Ohne / daß auch der über alle Massen freygebige GOtt / unsere Arbeit/ durch welche wir uns zu dem Gebett bereiten/ gar reichlich zu vergelten pfleget.

Beichts-Kind. Ich weiß es durch Erfahrnüß daß wie viel Fleiß man auch anwendet sich würdiglich zubereiten ; gleichwohl daß Gemüth von den Verstreuungen nicht könne frey bleiben.

B. Vatter. Man muß sich nicht einbilden / daß durch ein/oder andermahl anangewendte Mühe/ die Phantasy also könne bezwungen werden / daß sie den Verstand nicht mehr beunruhige ; Dann sie ist gleich einem ungezäumbten Pferd/welches nach ein oder andermahl eingeworffenem Zaum nicht gleich gezähmet wird / sonderen allgemach. Gleicher Gestalt wird durch die Zubereitung die Phantasy bezwungen/ aber allgemach/indem die allzeit erneuerte Meynung als mehr und mehr der Einbildungen hinweg nimbt/ und also wo nicht gäntzlich/ doch umb so vielmehr die Ausschweiffungen verhinderet: Wie dann auch die andere angewohnte Ubel nicht auff einmahl / sonderen durch vielfältige entgegen gesetzte Ubungen allgemach ausgerottet werden/worzu manchmahl grosse Zeit erforderet wird. Hierauß

Schliese 1. Daß die vorgehende Zubereitung ein offenbahres Zeichen seye der beharrlichen Erhebung des Gemüths gegen GOtt/ obschon tausend Einbildungen den Verstand unterdessen anfechten; weilen (wie gesagt) diese Erhebung des Gemüths unter denen Ausschweiffenden Bildnussen bestehen kan: und würcklich in diesem Fall gewiß so lang bestehet/ als lang der Verstand dieselbige nicht freywillig annimbt.

B. Kind. Es entstehet bißweilen ein solcher Tumult/ solche Verwirrung/ in dem sinnlichen Theil; Daß nichts von der Erhebung des Gemüths zu GOTT kan verspühret werden: wie kan ich dann in solcher Begebenheit die Beharrlichkeit der vorgemachten Meynung schliessen?

B. Vatter. Es ist kein Wunder daß ich die Erhebung deß Gemüths zu GOtt/ welche Geistlich ist/ nicht kan verspühren/ wann die sinnliche Kräfften so starck und nachsetzlich würcken: Daß aber in solchem Fall gleichwohl die Erhebung zu GOtt da seye/ lehret nicht der Sinn und Empfindung/ sonderen die Vernunfft. Daher

Schliese 2. Daß diejenige übel thun/ welche nach gemachter vorher guter Meynung/ ihre andächtige Ubungen widerholen/ wegen der untergeloffenen Gestalten

und

und Einbildungen / als seyen sie deswegen unverdienstlich gewesen ; Ja die Unruhe wegen solcher Phantasyen / und die Sorg zu widerholen/ zeigen klärlich an/ daß der erstere gute Will beharrlich geblieben/ und nicht widerruffen worden seye: wie er dan unter denen nicht freywilligen Ausschweiffungen hat bleiben können/ wie schon offt oben gesagt worden.

Es müssen doch die anfangende grössere Sorg anwenden sich zum Gebett gebührender Weiß zu bereiten/als diejenige/welche mehr geübt seynd ; Dann diese wegen langer Gewonheit der Vereinigung des Gemüths mit GOtt/unvermerckter Weiß dasjenige thun/was zu thun vonnöthen ist: gleichwie einer/so die Orgel erst lernet schlagen/ grosse Sorg tragen muß / wie er die finger wohl nach der Kunst setzen soll/da ein lang geübter Organist / solches auch ohne sonderliche reflexion, verrichtet.

Zweyter Absatz/

Das zweyte Mittel gegen die vorfallende Ausschweiffungen/ ist die wahre Geringschätzung seiner selbsten / oder die Demuth so da herrühret aus tieffer Betrachtung eigener Nichtswerthigkeit/ und Armseeligkeit.

B. Eichts-Vatter. Daß die Demuth ein kräfftiges Mittel die Ausschweiffungen abzuwenden / seye; Erhellet daraus: Das der höchste GOtt denen demüthigen seine Gnad mittheile / nicht allein andere Tugenden zu erlangen/ sonderen auch mit grosser Ruhe/und innerlichem Trost zu betten/und seiner zu geniesen; Dieweilen GOtt ansihet das Betten der demüthigen/und nit verwirfft das Flähen deroselben/ Ihm auch der Demüthigen und Sanfftmüthigen Gebett jederzeit gefallen hat.

B. Kind. Die zerstreuende Bildnussen haben kein Gleichnuß/ auch keine Widrigkeit mit der Demuth; wie kan dann die Demuth solche abwenden?

B. Vatter. Deßwegen können vermittels der Demuth diese frembde Einbildungen verhindert werden; weilen dieselbige verursachet die Erkantnus eigner Schwachheit in der Meynung zu denen Ausschweiffun-

fun-

fungen: Daher dann entspringet der Brunnquell der guten Meynungen / vor dem Gebett / welcher Nutz in vorigem Absatz erwiesen worden. Zu dem machet die Erkanntnuß eigener Schwachheiten / daß der Mensch zu GOtt fliehe / und zu ihm sage: Meine Unvollkommenheit / O HErr / ersehen deine Augen. Weilen aber niemand aus Bösem Gut / aus Unreinem Rein / aus Unvollkommenem Vollkommen machen kan / als du / O GOtt allein; daher fliehe ich zu dir mit Demuth / und bitte dich / du wollest mich stärcken und verharren machen in meiner guten Meynung / und die Verstöhrung der frembden Einbildungen von mir barmhertziglich abwenden.

So ist dann für ungezweiffelt zu glauben: Daß diß das kräfftigste Mittel seye die Ausschweiffungen zu bezwingen. So doch GOtt der HErr diesem unangesehen das Gegentheil bißweilen last geschehen; Thut er solches deswegen / auff daß wir unsere Armseligkeit desto reifflicher erwegen / und uns desto tieffer demüthigen sollen.

Dritter Absatz/

Das dritte Mittel zu verhüten die Ausschweiffungen/ bestehet in der Wachtsamen Auffmercksambkeit des Hertzens.

B. Eichts-Vatter. Die von denen HH. Vätteren also genennte/ und so hochgelobte wachtsame Auffmercksambkeit des Hertzens (wovon auch in vorigem Tractat gehandlet worden) ist auch ein allerkräfftigstes Mittel/ die zur Zeit des Gebetts aufstossende verstreuende Gestalten zu vertilgen/ und die Vereinigung des Gemüths mit GOtt zu beförderen.

B. Kind. Aber was wird allhier durch die wachtsame Auffmercksambkeit des Hertzens verstanden?

B. Vatter. Dadurch verstehe ich allhier: Eine würckliche Aufmercksambkeit auf das Gebett; Daß also diese Wachsambkeit in ihrem Stand erhalten werde. Dieweilen aber das Gebett eine Erhebung des Gemüths zu GOtt ist; Daher begreifft diese wachtsame Auffmerckung in sich die Gegenwart Gottes/ auch die Wissenschafft des Nutzens/ so da aus einem guten und hitzigen Gebett entspringet: Was hingegen

gen die Seel für Schaden leyde/ wann sie durch ungehörige Einbildungen verstöhret/ und belästiget wird. Hierauß

Schliese 1. Daß das Ampt dieser wachtsamen Auffmercksamkeit seye alles dasjenige abwenden/ was der Reinigkeit der Erhebung des Gemüths zu GOTT/ einiger massen verhinderlich seyn kan; mit verwerffung aller frembden Gestalten und Einbildungen / so die Seel beunruhigen können.

Schliese 2. Daß eben diese wachtsame Auffmercksambkeit des Hertzens/auff daß sie ihr Ampt wohl vertrette/müsse bewaffnet seyn mit gebührender Wissenschafft/ welche Gestalten oder Bildnussen dem Gebett hinderlich und schädlich/welche hingegen nützlich und befürderlich seyen; Damit nicht an statt der Guten die Böse angenommen / und an Platz der Bösen die Gute verworffen werden.

Zu dem erfordert die benennte Wachtsambkeit eine im Glauben wohl gegründete Wissenschafft; Dadurch man erkenne/ den allzeit Gegenwärtigen/die Nieren und und das Hertz / die Meynung/Auffmercksambkeit / Neigung/ Erhebung/ Ziel und Zweck/ Vollkommenheit oder Unvollkommenheit aller und jeden Wercken / erkennen-

nenden GOtt; welche Betrachtung allein den Menschen zu einer außbündigen Wachtsambkeit über sein Hertz / und sonderlich zur Zeit des Gebetts / bewegen sollte.

Vierter Absatz /

Das vierdte Mittel gegen die Ausschweiffungen / bestehet in Erkanntnus der Gefahr darinn zu bewilligen.

Beichts-Vatter. Die Sorgfalt die unter dem Gebett auffstossende Einbildungen / ohne Verzug / so bald man dieselbe vermerckete auszuschlagen / wird daher bestättiget: Das unsere Natur sehr Schwach / und gantz geneigt / alles dasjenige anzunehmen / was denen Sinnen annehmlich ist / obschon solches sonst noch gut noch böß ist; Dergleichen dann seynd die / zur Zeit des Gebetts freywillig angenommene Vorbildungen: welche doch daher grosses Ubel nach sich ziehen / und den Bettenden alles Verdiensts berauben / ohne andre Schaden / welche sie der Seelen zufügen. Und dieses allein sollte gnug seyn den Menschen zu bewegen / dergleichen Sachen eyffrigst aus dem Sinn zu schlagen; in dem er solches thun

thun wurde/ wann er wuste / daß er einen unersetzlichen Verlust zeitlicher Sachen dadurch erleyden sollte: Da doch dieser Ungleich gringer ist/als gemeldter Geistliche; indem er wenigstens ein läßliche Sünd durch freywillig augenommene Ausschweiffung begehet / dero nach diesem Leben gesetzte Straff unvergleichlich alle dieser Welt erdenckliche Straffen und Tormenten übertrifft.

B. Kind. Wann dem also: So wäre es ja besser/das freywillige Gebett gäntzlich zu unterlassen; in Ansehung der menschlichen Schwachheit/ welche so groß ist/ daß man auch kein Ave Maria wohl ohne alle Verstreuung betten kan/unangesehen man anfänglich die beste Meynung gemacht/ und das Gemüth gantz zu GOtt gewendet hat.

B. Vatter. Wann da die Verstreuungen/ oder vielmehr die Versuchungen derselben/ obgesagte Ubel verursachten; So wäre Ursach zu förchten/und vielmehr das mündliche Gebett zu unterlassen: weilen ich aber darfür halte/daß diß ein Zweiffel seye/ welcher von einer frommen Seelen vorgetragen wird; Deßwegen betreffen sie die erwehnte Gefahren nicht.

B. Kind. Aber warumb sollten dieselbe sie nicht betreffen/daß sie nicht auch könnte

in Gefahr stehen solchen Verstreuungen einzuwilligen; weilen wir alle schwach seynd/ und Zeit wehrendes Gebetts/ auch unvermerckter Weiß / die Bewilligung solcher frembden Vorbildungen in unser Gemüth könne einschleichen?

B. Vatter. Auch diese unnöthige Angst mustu von deiner Seelen hinweg schaffen; in dem du sollst wissen/ daß die Auffmercksambkeit zweyerley sey: Eine Actualis, oder die Würckliche/ die andere Virtualis, oder die in ihrer Krafft verharrende. Die Würckliche allzeit zu haben/ ist dem Schwachen Menschen schier unmöglich: Die andere aber kan man allzeit haben / und ist gnugsamb zu Vollführung eines nützlichen Gebetts.

B. Kind. Wie werden aber diese beyde Meynungen unterschieden?

B. Vatter. Die Würckliche ist jene: mit welcher ich anfange/ wohl zu betten/ und meinen Sinn zugleich auff die Bedeutung dessen/ was ich bette/ würcklich schlage. die in ihrer Krafft verharrende: ist eine gantz zarte würckliche Auffmerckung/ so da Krafft der erstgemachten würcklichen so lang verharret/ als sie nicht freywillig widerruffen wird.

B. Kind. Möchte den Unterschied/ und

die

die Bedeutung dieser beyden Auffmerckungen gern in einer Gleichnus/ so es geschehen kan/besser erkläret hören.

B. Vatter. Diß kan geschehen / und zwar mit dieser Gleichnus. Exempelweiß: Es ist ein Mensch allhier zu Mäyntz / welcher da machet einen Endschluß/ nach Rom zu ziehen/ und die Schwellen der HH. Apostelen zu besuchen; Krafft dieses Entschlusses rüstet er alles zu / und begibt sich auff den Weg. Indessen kombt ein Freund zu Franckfurth bey ihn/welcher ihn fraget/ ob er eine würckliche Meynung habe? Deme er dann antwortet: Daß er freylich ein solche zu Mäyntz gehabt/und Krafft deroselben sich auf den Weeg begeben habe; Auch gedencke seine Reiß biß nach Rom fort zuführen.

Siehe in diesem Menschen beyde Meynungen. Die Erstere oder Würckliche hat er zu Mayntz gehabt; Die andere behaltet er auff dem Weeg/und wird abgenommen aus denen Würckungen/nemlich/der Fortsetzung der Reiß; Dann so diese Meynung nicht da wäre/ hätte er sich verändert/ und wäre widerumb nach Mäyntz zurück gekehret.

Eben also ists beschaffen mit dem mündlichen Gebett. Es will einer/gesetzter Weiß/

einen Rosenkrantz / Gezeiten / oder andere andächtige Gebetter verrichten / oder Meß lesen ; Krafft dieser Meynung lasset er andere Geschäfften stehen / verfüget sich an ein gebührendes Orth / greifft an den Rosenkrantz / das Buch / thut die Priesterliche Kleider an / fahret also fort in seiner Andacht ; in dessen kommen ihm allerhand ungehörige Einbildungen vor / und ist gantz verstreuet. Wann nun ein solcher befragt wurde / was er thue? wurde er Zweiffelsohn antworten : Er wolle betten / oder Meß lesen ; Dan mit dieser Meynung habe er andere Geschäfften auff Seiten gesetzet / habe sich an dieses Orth verfügt / und diese Werck-Zeug der Andacht angegriffen. Die würckliche Meynung ware dann die ersthin gemachte ; Und diese bleibt / so lang das angefangne Werck dauret / obschon die Phantasy den Verstand mit tausend frembden Einbildungen immerdar belästiget. Und wer hierein nicht wohl unterwiesen ist / wird ohne Ursach unzahlbare Scrupel und Aengsten ausstehen.

Dessen haben wir ein Beyspiel in denen erleuchten Bücheren der H. Mutter Theresiä ; in welchen sie hin und wider von dieser Materi handlet / und von sich selbsten bekennet : Daß sie viele Jahr lang / wegen

der

der Verstreuungen / gantz entrüstet und mißtröstet gewesen seye; biß sie endlich einen im Geistlichen Leben wohl erfahrnen Beichts-Vatter überkommen/ welcher ihr mit grosser Vergnügung und innerlichen Trost die Materi gegenwärtigen Zweiffels erörtert/ und außgelegt hat. Von diesem hat sie unter anderen auch verstanden: Daß die Phantasy/ oder einbildende Krafft von dem Verstand unterschieden seye. Sie hat gehört: Daß die sinnliche Kräfften in ihren Würckungen / nach Art der unvernünfftigen Thieren/ verfahren; nicht aber also der Verstand und Will/ als welche ohne diese Kräfften/ ja vom Leib abgesöndert ihre Würckungen vollkommentlich verrichten können; Sie hat vernommen: Daß der Verstand und Will / Krafft ihrer Würckungen / mit GOtt gantz vereiniget seyn können! Auch zu derselbigen Zeit / wann die Phantasy hundert tausend frembde Gestalten/ und ungehörige Einbildungen thut vorwerffen.

Nach erhaltenen solchen Lehren/ hat die H. Mutter alsobald/ ihre Mitschwesteren lassen beruffen / hat ihnen bemeldten tröstlichen Unterricht mitgetheilt; dieweilen sie vorhin offtmahl zu ihr/ umb Trost und Mittel gegen die Ausschweiffende Gedancken zu su-

chen/kommen seynd/ aber ungetröstet wiederumb zuruck gekehrt/ obschon sie überaus gutes Willens gewesen: weilen die H. Jungfrau noch selbst nicht recht in dieser Sach unterrichtet gewesen. Daher sie dann besser unterwiesen/ denselben erkläret hat: Daß sie sich wegen Anlauff der ausschweiffenden Gedancken unter dem Gebett gantz und gar nicht verstöhren sollten: Dieweilen die Einbildungen die Vereinigung mit GOtt nicht benehmen können/so lang der Mensch dieselbe nicht freywillig annimbt.

In dem ich aber dieses Tractätlein beschliesse/will ich den andächtigen Leser erinneret haben: Daß ich allein gehandlet habe/so viel das freywillige/und Willkührige Gebett betrifft. Was das Verbindende/ als zum Exempel: Die Canonische Tagzeiten anlangt: Können hierüber die Theologi und Gelehrte gelesen werden/ als welche da auslegen/ob/oder wann die unter solchen verstreuete/ läßlich/oder tödtlich sündigen. Ob/ und wann wegen freywilliger Ausschweiffung die Geistliche beneficiati, die Rhenten/und Einkommsten/nach Maß der Nachläßigkeit/erstatten müssen: Und was dergleichen mehr ist.

Ich beschliesse es endlich mit den Worten des erleuchten und seeligen Henrici Susonis,

sonis, welcher zu Trost aller Gottseligen Menschen also redet:

Es seynd die mehriste/ welche/ wie die Zeiten Heiliger/ und sie sich zu GOtt inbrünstiger kehren wollen / desto hefftiger betrübt werden; also/ daß sie kein Vatter Unser oder Ave Maria ohne Verstreuung und Teufflische Versuchungen freymüthig betten können: Daher sie dann Kleinmüthig werden/ und halb in Verzweifflung gerathen / das Gebett verwerffen/ und sagen: was meinstu/ soll dir dieses so abscheuliche Gebett nutzen? Aber hierinn fehlen sie gar zuviel/ und geben dem Feind zu viel zu/ dessen eintzige Absicht ist/ sie von den Geistlichen Ubungen abzuhalten. Sie wissen nicht/ daß ihr Gebett mit all denen Einfällen/ welche ihnen mißfallen/ GOtt dem Allmächtigen am allersüssesten schmecket/ und für dem Angesicht seiner Majestät sehr angenehm ist; dann offt [nach Aussag des H. Gregorii] wird das menschliche Gemüth also verstöhret/ daß es sich selbst nicht weiß/ darauß zu helffen/ in dem es in solcher Betrübnuß / Noth und Beängstigung stecket: Aber eben diese Widerwärtigkeit thut für den Göttlichen Augen für sie anhalten: Ja die Bitterkeit solches Leydens/ thut für denen Göttlichen Augen also glantzen; daß er sich desto geschwinder zu ihnen neige/ und gezwungen werde/ ihnen beyzuspringen. Derohalben solle man niemahlen das geringste gute Werck unterlassen

sen/auch niemahl ablassen von dem Gebett/ und Besuchung der Kirchen / wodurch der böse Feind sehr gequälet/und geplagt wird. Dann was dem Menschen an Reinigkeit des Gebetts fehlet/daß ersetzet die Belästigung der Betrübnuß/ und ist vor dem Angesicht Gottes ein solches Gebett sehr werth und angenehm.

So weit dieser H. Mann/ mit dessen Trostreichen Worten ich dann mache das

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schrembgen, Mauritius. / Mayer, Johann, / Häffner, Johann Georg,

Officialis Animæ, Das ist: Unterweiser einer der Vollkommenheit begierigen Seelen, mit welcher er sich gründlich, über diese Materi unterredet: Folgt darauf der tröstliche Beichts-Vatter, Welcher die beängstigte Seelen der frommen Beichts-Kinder, Zur gewünschten Ruhe, und Zufriedenheit bringet Weiter Unterweiset derselbe sein Beicht-Kind Tröstlich, wegen der

Mayntz 1720

Asc. 4362 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267489-8
VD18 14629127